P. Leopolds

Aus dem

Kaputziner Orden

Evangelische Sitten-

Und

Fest-Predigten

Zweyter Band.

Mit Erlaubniß der Obern.

Lutzemburg,

Bey der Wittib J. B. Kleber, Ihro Kayserliches Königlicher Apostolischer Majestät Buchdrucker.

MDCCLXXII.

NON ſumus ſicut plurimi, adulterantes verbum Dei. (*) Adulterari verbum Dei eſt, ex eo non ſpirituales fructus, ſed adulterinos fœtus quærere laudis humanæ. (†) *Quamobrem* ſupplex continenter Concionator petet, ut Divino adjumento, propriæ laudis aut gloriolæ non modò ſtudio, ſed ne opinione quidem efferatur; fugiet autem tanquàm peſtem omnem ambitionem, omnem illius ſuſpicionem. Ne loca inſigniora, ubi Prædicationis ſuæ ſemen ſpargat, ambiat, affectetve, memor Chriſti Domini, quem à Patre è Cœlo demiſſum ad erudiendum genus humanum, pagos, & vicos, & caſtella obiiſſe legimus. Nunquam in opinionem inducet, majori atque nobiliori ſuggeſtu ſe dignum eſſe. Fuit hæc quondam incredibilis ambitio Ethnicorum Oratorum. Chriſtianus autem Concionator ab iſtius ambitionis ſuſpicione alienus eſſe debet, qui ad prædicandum Chriſtum Crucifixum, non ad ingenii ſui oſtentationem vocatus eſt. (**)

(*) 2. *Cor.* 2, 17. (†) *S. Greg. Lib.* 22. *Moral. C.* 17. (**) *S. Carol. Borrom. Inſtr. Præd. C.* 4.

Anzeige
Der Predigten
in diesem zweyten Bande.

I. Von der Kostbarkeit der Seele. 1.

II. Auf das Fest der Beschneidung JEsu Christi. 19.

III. Auf das Fest der Heiligen drey Könige. 34.

Am ersten Sonntage nach dem Feste der HH. drey Könige.

IV. Von den Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern. 51.

V. Von der heiligmachenden Gnade. 68.

Am zweyten Sonntage nach dem Feste der HH. drey Könige.

VI. Vom Ehestande. 89.

Am dritten Sonntage nach dem Feste

der HH. drey Könige.
VII. Von den Peinen der Hölle. 106.
Am vierten Sonntage nach dem Feste der HH. drey Könige.
VIII. Von den Pflichten der Dienstboten. 126.
Am fünften Sonntage nach dem Feste der HH. drey Könige.
IX. Vom Wiederfalle in die Sünde. 142.
Am sechsten Sonntage nach dem Feste der HH. drey Könige.
X. Vom guten Beyspiele. 160.
Am Sonntage Septuagesima genannt.
XI. Vom Müßiggange. 178.
Am Sonntage Sexagesima genannt.
XII. Vom Worte Gottes. 195.
Am Sonntage Quinquagesima genannt.
XIII. Von der Unzucht. 214.
XIV. Auf das Fest der Reinigung Mariä 234.
XV. Vom Leiden JEsu Christi. 252.
XVI. Von der Priesterlichen Würde. 290.

Erste

Erste Predigt.

Von der Kostbarkeit der Seele.

Text Matth. 16, 26.

Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur.

Was nutzet dem Menschen der Gewinn der ganzen Welt, wenn er seine Seele verliert.

Es ist kein Spieler, der sich um den Verlust, den er im Spiele thut, weniger härmet, als der jenige, der ohne baares Geld zu setzen, bloß auf sein Ehrenwort spielet. Weil er das jenige, was er verliert, nicht sieht; so erarmet er auf eine Schmei-

chelnde, und auf eine desto angenehmere Art, je weniger er solches vermerket. Sehet! auf diese Weise spielen die Sünder mit dem Teufel den ganzen Tag hindurch um ihre Seele. Sie spielen gleichsam auf Borge, ohne baar auszuzahlen, oder ohne zu denken, was sie verlieren. Ich wollte ihnen diese unsinnige Thorheit fast noch verzeihen, wenn sie sich nur erinnerten, daß sie im Ernste, nicht aber irgend aus Scherze spielen. Was Raths einen solchen Menschen zu bessern? Welche ist die beste Art ihm zu helfen? Es ist meines Erachtens diese, daß man ihm jenen Reichthum selbst, den er durch sein Spiel so leichtsinnig verliert, aufdecke, und vor die Augen lege. Ich werde mich heute dieses Griffes bedienen. Da ich so viele sehe, die mit dem Teufel umsonst spielen, dabey aber ihre Seele verlieren, so will ich ihnen den großen Schatz vor die Augen legen, den sie verwerfen, und den unsäglichen Verlust begreifen machen, den sie dadurch erleiden. Was nutzet dem Menschen der Gewinn der ganzen Welt, wenn er seine Seele verliert.

Es wird zwar die innerliche Kostbarkeit der Seele erst alsdenn recht erkennet werden, da sie in ihrem eignen Lichte, im Paradiese glänzen wird. Dessen unerachtet, will ich mich nicht entbrechen, euch die Kenntniß, die mir hievon

beywohnet, so gut ich kann, zugeben. Im ersten Theile. Im zweyten Theile werde ich zeigen, wie wenig der Sünder die Seele achte. Ave Maria.

Erster Theil.

Ich wiederhole meinen Satz: unsere Seele ist ein überaus kostbares und vortreffliches Werk. So wohl in ihrem Ursprunge und Abkunft, als in ihrer Natur und Bestimmung.

1. Der Ursprung und das Herkommen tragen zur Hochschätzung des Menschen sehr viel bey. Der jenige, welcher sein Geschlecht auf etliche hundert Jahre zurück von Adelichen Voräitern her beweisen, oder wohl gar unter denselben Fürstliche Personen zehlen kann, der ist bey der Welt in hohen Ansehen, er hat zu großen Würden und Aemtern einen großen Vorschub, und trägt gleichsam bey sich ein von der Natur mit Adelichen Blute geschriebenes Zeugniß, daß er zu großen Verrichtungen fähig und gebohren sey. Die Heyden haben sich dergestalten von diesen Geburts Titeln einnehmen und bethören lassen, daß sie sich nicht befriediget, ihren Ursprung von Königen und Kaysern, Helden und Obsiegern herzuziehen; sondern sie wollten von den Göttern selbst, welche sie für ihre Aeltern oder Voräitern Ausgaben, gebohren seyn. Die Juden selbsten pochten auf

ihren Adel, sie deuteten auf ihre Stammwapen, da sie von Christo ihrer Lasterhaften Sitten halber gestraft wurden: Wir sind Nachkömmlinge Abrahams, (a) sagten sie, unser Geschlecht hat seinen Ursprung von diesem großen Erzvater.

Unsere Seele hat eine weit vortrefflichere Abkunft. Sie besitzet in Wahrheit das jenige, wessen sich die Heyden durch ein Gedicht angemasset haben. (b) Sie erkennet für ihren Ursprung keinen Engel, keinen Patriarchen, keinen Menschen, sondern Gott selbst, sie stammet unmittelbar von Gott ab.

Wollet ihr den Geburts Brief eurer Seele lesen? So eröffnet das Buch der Erschaffung. Ihr werdet im ersten Kapitel lesen, daß Gott dem Menschen die Seele in das Angesicht gehauchet hat. (c) Ja, Andächtige, die Seele ist aus dem Munde des Allerhöchsten ausgegangen, und durch die Lefzen Gottes, vermittels seines Athems, gebohren worden, und gleichwie die ewige Weisheit ein Kind des fruchtbaren Gemüthes des Vaters ist, so ist

(a) *Semen Abrahæ sumus.* Joan. 8, 33.
(b) *Sicut quidam vestrorum Poëtarum dixerunt: ipsius enim & genus sumus. Genus ergò cùm simus Dei.* Act. 17, 28, 29.
(c) *Spiravit in faciem ejus spiraculum vitæ.* Gen. 2, 7.

die Seele eine Tochter seines liebreichen Herzens: ein Athem des Göttlichen Herzens hat sie erschaffen, gleichwie ein Gedanke des Göttlichen Gemüthes jenes gebohren hat. (d) Können wir wohl eine billigere Ursach haben uns selbst hochzuschätzen als diese? Wir können uns selbst sagen: ich bin der Seele nach, nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, oder aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gebohren. Meine Seele ist von Himmlischer Abkunft, wiewohl sie dermals eine irdische Bürgerin ist. Andere Geschöpfe kommen zwar ursprünglich von Gott her, aber nicht ohne Zuthun und Beyhelfen anderer Geschöpfe. Unsere Seele aber kömmt unmittelbar von Gott her. Es ist die Seele nicht nur vortrefflich in ihrem Ursprunge. Sie ist auch ein vortreffliches Werk in ihrer Natur. Zweytes Merkmaal ihrer Kostbarkeit.

2. Der Glaube lehret uns, daß die Seele ein Geistliches, und nach dem Ebenbild Gottes erschaffenes Wesen sey. (e) Es hat Gott von Ewigkeit her in den Abgründen seines unendlichen Wesens einen Abriß von sich selbst ge-

(d) *Ego ex ore Altissimi prodivi.* Eccl. 24, 5.

(e) *Anima est substantia creata, invisibilis, incorporea, immortalis, Deo simillima, imaginem habens Creatoris sui.* S. Aug. de quant animæ.

macht, welcher ihm dergestalt gleich ist, daß, wer das Ebenbild sieht, auch das Urbild sehe. (f) Dieses unaussprechliche Glück den Vater in dem Sohne zu sehen, kömmt daher, weil diese zwo Personen eine gemeine Natur und Vollkommenheiten haben; dahero wer den Sohn sieht, der sieht auch den Vater. (g)

Allein, o Wunder! Gott hat sich mit diesem Abriße nicht begnüget. Er hat auch einen Abriß seiner geben wollen an der Menschlichen Seele, welche er, wie das Buch der Erschaffung ausdrücklich meldet, nach seinem Ebenbild und Gleichniß erschaffen hat. (h) Vernehmet, welche Gleichheit unsere Seele mit ihrem Urbilde habe: Gott ist ein purer Geist aus seiner Natur, die Seele aber ist ein Geist aus einem Vorrechte; Gott ist frey in seinen Wirkungen, die Seele aber ist in den ihrigen frey erschaffen. Gott ist unsterblich in seiner Dauerhaftigkeit, auch die Seele ist unsterblich, mit diesem Unterschiede, daß die Seele in der Zeit

(f) *Qui videt me, videt & Patrem meum.* Joan 14, 9.

(g) *Quippè Filius, una, æqualis, æterna Patris imago.* S. Laur. Justin.

(h) *Creavit Deus hominem ad imaginem suam.* Gen. 1, 27. *Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram.* Ibid. ℣. 26.

angefangen, Gott aber von Ewigkeit gewesen sey. (i)

Der heilige Bernhardus spannet den Flug noch höher, er endecket in der Seele das Ebenbild der heiligen Dreyfaltigkeit: ich erkenne, sagt er, in dem Verstande das Ebenbild des Sohnes, in dem Willen das Ebenbild des H. Geistes, und in dem Gedächtnisse das Ebenbild des Vaters. (k) In der heiligen Dreyfaltigkeit ist der Vater Gott, der Sohn ist Gott,

(i) *Immortalis est anima, ne à Creatoris sui similitudine discrepare videatur, non enim poterat esse imago & similitudo Dei, si mortis termino clauderetur.* S. Aug. de spiritu & animâ C. 18.

(k) *Quælibet anima ad imaginem Dei formata, tres potentias habet, videlicet intellectum, memoriam & voluntatem, quæ sunt facta ad imaginem Trinitatis; primò quidem intellectus, & hic creatus est ad imaginem Filii; secundò memoria, & hæc creata est ad imaginem Patris; tertiò voluntas, & hæc creata est ad imaginem Spiritûs sancti.* S. Bern. T. 1. Serm. 68. *Ubi factus est homo ad imaginem Dei? In intellectu, in mente, in interiori homine.* S. Aug. Tr. 8. in C. 4. Epist. 1. Joan. L. 1. de Gen. cont. Manich. *Sicut Deus est Pater, Deus est Filius, Deus est Spiritus sanctus, non tamen tres Dii, sed unus est Deus, & tres personæ, ita anima est intellectus, anima voluntas, anima memoria, non tamen tres animæ, sed una anima & tres vires.* S. Bern. C. 47. de int. Dom.

und der heilige Geist ist Gott, es sind aber deswegen nicht drey Gottheiten, sondern ein einziger Gott in drey Personen. Also in der Seele ist eine jede aus ihren Kräften die Seele. Der Verstand ist die Seele, der Willen ist die Seele, das Gedächtniß ist die Seele, es sind aber nicht drey Seelen, sondern eine einzige Seele in drey Kräften. Könnte unsere Seele das Ebenbild Gottes lebhafter ausdrücken? Der Königliche Prophet hat sich über diesen Abriß verwundert, und voller Erstaunung ausgerufen: Was ist der Mensch, o HErr! daß du ihn also verherzlichest? (l) Was der Seele absonderlich rühmlich ist, so hat Gott kein anderes Geschöpf zu seinem Ebenbild erschaffen als sie: von keinem andern, auch von den Engeln nicht, hat er in der Erschaffung gesagt: wir mollen sie zu unsrem Ebenbild und Gleichniß machen. Die Menschliche Seele allein hat dieses große Vorrecht. Richtet euch auf, niedergeschlagene Menschen, und fasset von euch eine hohe Meynung. (m) Die allmächtige Hand Gottes hat euch über alle andere Werke erhöhet. Das Ebenbild so Gott in eure Seele eingedrücket, macht euch gleichsam dem eingebohrnen Sohne

(l) *Quid est homo? .... Gloriâ & honore coronasti eum.* Psal. 8, 5, 6.

(m) *In sublime erigere, & esto gloriosus.* Job. 40, 5.

Gottes gleich. Der Sohn Gottes ist das Ebenbild seines Vaters durch die Natur, ihr aber seyd es durch die Erschaffung. Wer das Ebenbild Gottes ist, der ist Gott, und also ist der Sohn Gott. Aber wer nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist, der ist nicht Gott, jedoch Gott gleich, und diese ist eure Seele. (n)

Wollet ihr nun wissen, warum Gott unsere Seele also erhöhet habe? Es ist geschehen, verhaltet es wohl, es ist geschehen: damit, wenn sie sich erinnert, daß sie nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist, sie alle niedere Kenntnisse, und die Liebe solcher Dinge verachte, welche der Person, die sie vorstellet unwürdig sind: es ist geschehen, damit unsere Seele gleichsam von einen güldenen Sporne angetrieben, den Vollkommenheiten ihres Urbildes nacheifere, und sich vorläufig auf Erden in jener Beschäftigung übe, in welcher sie sich die ganze Ewigkeit hindurch üben wird, nämlich in der Betrachtung und Liebe Gottes. Diese sind die Bewegursachen, wegen welchen Gott unsere Seele zu seinem Ebenbild erschaffen: aber zu was ist die Seele, welche von Gott ihren Ursprung hat, und nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist, bestimmt?

(n) *Deo simillima, imaginem habens Creatoris sui.* S. Aug.

3. Ihr wisset es ohne dem, sie ist bestimmt zum Besitze einer ewigen Glorie und Glückseligkeit. (o) Gott hat sie erschaffen, damit, nachdem sie ihm auf dieser Welt gedienet, sie zu dem Reiche gelange, welches er ihr von dem Anfange der Welt hat vorbereitet. Ja, er will seine eigene Glorie der Seele mittheilen. (p) Und mit dem Bache seiner Wollust tränken. (q) O wie weit höher, meine Christen, würden wir unsere Seele schätzen, wenn wir öfters zu Gemüth führeten, und bey uns selbst sageten: zu was Ziel und Ende hat mich Gott auf diese Welt gesetzet? Was hat er gesuchet, da er mich aus dem Nichts heraus gezogen, und mir das Wesen gegeben? Hat er mich nicht auf die Welt gebracht, damit ich den Himmel gewinne, und eines Tages der ewigen Glorie Theilhaftig werde? Meine Seele ist nicht wie der Leib, verweslich und sterblich, sie wird nicht nur, wie es einige Aberwitzige meynen, so lang erhalten, bis sie, wie eine Flamme, wegen Abgang der Nahrung abnimmt, auslischt, und auf ewig verschwindt; nein, ihre Dauerhaftigkeit erstrecket sich so weit, als die Dauerhaftigkeit Gottes. Anerwogen sie ein Leben

(o) *In gloriam meam creavi eum.* Isai. 43, 7.
(p) *Intra in gaudium Domini tui.* Math. 21, 23.
(q) *Torrente voluptatis tuæ potabis eos.* Psal. 35, 9.

hat, welches nicht vom Leibe abhängt, noch von der Zerstörung des Leibes verletzet wird, sondern unversehrt bleibt. O Seelen! rufet der Evangelist Johannes auf. O Seelen! itzo erkennet man nicht von was für einem Reiche ihr die Erbinnen seyd, und was für eine Glorie ihr besitzen werdet. (r) In der That, sie sind, wie der kleine Joas im Tempel verborgen. (s) Ihr Licht steht unter einem Scheffel, und haben sie kein Kennzeichen, welches ihre Vortrefflichkeit den verblendeten Augen der Welt offenbaret: aber es wird ein Tag kommen, an welchem, nachdem das Scheffel zerbrochen, der Vorhang zerrissen, erscheinen wird, was sie gewesen, und in was für einer Hochschätzung sie hätte sollen gehalten werden. (t)

Sollte jemand nach so vielen Proben noch an der Kostbarkeit seiner Seele zweifeln, der frage Gott selbst, in welch hohem Werthe die Seele sey. Er also, der die ewige Wahrheit ist, der das Gewicht und den Werth alles desjenigen was erschaffen ist, sehr genau kennet, soll uns eine sichere Nachricht von der Kostbar-

(r) *Nondum apparuit, quid erimus.* 1. Joan. 3. ℣. 2.
(s) *Erat sex annis clam in domo Domini.* 4. Reg. 11, 3.
(t) *Cùm autem apparuerit, similes ei erimus.* 1. Joan. 3. ℣. 2.

keit der Seele ertheilen. Stille! merket auf! es redet Gott: wegen der Seele, spricht Gott, bin ich aus dem Schooße des ewigen Vaters herabgestiegen: wegen der Seele bin ich zwischen zweyen Thieren in einem Stalle gebohren worden: wegen der Seele habe ich in Noth und Elende gelebet: wegen der Seele habe ich tausend Unlust erlitten, und tausend Schmachen erduldet: ich habe mich den äußersten Beschwerlichkeiten unterworfen. Mit einem Worte: wegen der Seele habe ich meinen Leib den Ruthen- und Geißelstreichen, das Haupt den Dornen, die Hände und Füsse den Nägeln, um an ein Kreuz geheftet zu werden, dargegeben: und wegen der Seele habe ich in der Mitte zweener Mörder, gleichsam als ob ich ein Erzmörder und Strassenräuber gewesen wäre, den schmählichsten und schmerzhaftesten Tod ausgestanden.

Heiliger Abt Bernhardus! du hast allerdings recht, daß du uns aus deiner Wüste Claravalle zurufst: was großes, was sehr großes ist die Seele; sintemal das Blut Christi erforderlich war, um dieselbe aus der Knechtschaft des Teufels loszukaufen. (u) Sünder!

(u) *Magna res est anima, quæ Christi sanguine redempta est.* S. Bernd.

ich habe diesem, was ich bisher vorgebracht, nichts mehr beyzusetzen. Und wenn dieß, daß die Seele das Leben und das Blut eines Gottes gekostet hat, nicht zureichend ist, euch den Werth derselben, und ihre Kostbarkeit erkennen zu machen, was sollte ich weiters thun können? Ich werde nun, o Sünder! zu deiner Beschämung sagen, daß du deine Seele wenig achtest. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Sünder leidet nichts für seine Seele, er unternimmt nichts für seine Seele, er denkt nicht an seine Seele: folgends achtet er seine Seele wenig.

1. Sage mir, o Sünder! was hast du bisher für deine Seele gelitten, welche Bemühungen und Arbeiten hast du ausgestanden, um deine Seele in Sicherheit zu bringen? Zeige mir ein wenig die Streichmale und die schwarzblauen Strieme von Geiseln! zeige mir den ausgezehrten Leib und die Magerheit durch das Fasten! zeige mir die Knorren auf den Knien wegen beständigen Betens! hast du was von allen diesen gethan, um deine Seele wieder zu erlangen, die du durch die Sünde verlohren hattest? ... Vater, sprichst du, ich habe freylich von diesen nichts gethan. Ich bin da-

zu allzu schwach: ich habe eine zärtliche Leibes Beschaffenheit, die es nicht ertragen könnte. Ich wundere mich über dich. Kannst du den Kopf auf Geldrechnungen, auf deinen eigen Nutz, auf deine häusliche Geschäfte anspannen; wie solltest du für deine Seele nichts vermögen? Du schläfst über die Angelegenheiten des ewigen Heiles ein, hingegen über das jenige, was diesem sterblichen Leben einen Nutzen bringt, bist du wachtsam. Du bearbeitest dich, du schwitzest Tag und Nacht, um jenen Rechtsstreit zu gewinnen. Du laufst von einem Richter zu dem andern. Du wachest ganze Nächte, um zu spielen, um zu tanzen, um zu schwärmen und zu haseliren; du bemühest dich bey heisbrennender Sonne, bey härtester Kälte des Winters, um jene Beute zu erhaschen, der du schon so lange hast nachgestellet, und die du bisher nicht hast ertappen können. Du stehst auf, o Weibsperson, von Sonnen Aufgange, und kömmst bis Mittagszeit von dem Spiegel nicht weg, um dein spannenlanges Gesicht zu schminken. Du schraubest, pressest, und folterst deinen Leib mit den engsten Schnürbrüsten, um ihn geschlank zu machen, und nach der Mode einzurichten. Du, o geitziger Handelsmann, unternimmst die beschwersamsten Reisen zu Wasser und zu Lande, mit Schweise

und mit Arbeit, und mit Lebensgefahr. Und ihr habet zu Nutzen eurer Seele keinen Kopf, der etwas vermögte, keinen Arm, keinen Fuß, der sich regete, und ihr sprechet, daß ihr um deswillen euch den Leibes Casteyungen unterzöget, weil ihr nicht könntet. O ihr Thorne! o ihr Unsinnige! o ihr Blinde! die ihr alles für den Leib, hingegen nichts für die Seele erdulden könnet. Was aber eure Schande vergrösſert, ist, daß ihr mehr für den Leib als für die Seele leidet.

2. Der heilige Johannes Chrysostomus beweinet dieses mit heißen Zähren: wenn dem Leibe eine Krankheit zustößt, sagt er, so rufen wir die berühmtesten Aerzte, wir suchen Kräuter und andre Arzneyen. (v) Ja, ja, um den Leib von Ungemache und von Unreinigkeiten zu befreyen, sieht man weder Mühe, weder Arbeit, noch Unkosten an. Ja wenn irgend der Arzt zu dem Kranken spricht: mein Herr! wenn sie nicht sterben wollen, müssen sie eine ziemliche Menge Gallbitterer Pillen nehmen.... Ich will selbe gern nehmen, ist die Antwort. Es spricht der Beichtvater: wenn du dein Heil versichern willst, must du das rebellische Fleisch ein wenig züchtigen.... O dieß nicht. Es liegt

(v) *Si corpus patitur, medicos vocamus, & herbas inquirimus.* S. Chryſ.

ein Stein in der Blase, sagt der Wundarzt, man wird ihn schneiden müssen. = = = Ich bin bereit dazu; ich will die Messer selbst scherfen. Es versetzet der Beichtvater: du must dir einen Schnitt thun, du must jene von dir entfernen. = = = Pater! es ist nicht möglich, und du sprichst in der That: lieber die Seele als die Freundin. Allein Herr! erwiedert der Arzt, um sie von diesem fressenden Geschwüre zu heilen, wird man glüende Eisen zur Hand nehmen müssen. = = = Brennet nur zu. Es vermahnet der Beichtvater: um Gott zu besänftigen, must du einiges Almosen ausspenden. = = = Vater! redet nichts davon, ich habe all zu viele Ausgaben. Und doch giebst du zuweilen jenen armen Mädchen, um sie um ihre Ehre zu bringen, um dieselbe Gott zu entführen. Mit kurzen, wegen des Leibs verschlucket man viele harte Bissen. Man erduldet Feuer und Eisen, man thut alles für den Leib, und nichts für die Seele: ruft der goldene Mund auf. (x) Wenn es auf die Seele ankömmt, die von Sünden und Lastern völlig zerrissen und zerschunden ist, da will man weder ein geringes Pflaster auflegen, um solche wiederum zu heilen.

(x) *Animam verò vitiis laborantem negligimus.* S. Chryſ.

3. Allein

3. Allein ich gäbe mich fast noch zu frieden (hätte ich bald gesagt) wenn auch diese Zärtlinge, diese Wollüstlinge für ihre Seele, um sie in Sicherheit zu setzen, nichts litten; wofern dieselben zu diesem Endzwecke wenigstens was unternähmen. Wenn ich meine Augen auf die Klöster der Ordensleute wende, so finde ich, daß sie bald im Chore Psalmen singen, bald in ihren Zelten dem beschaulichen Gebete obliegen, bald in dem Speisesaale sich vom Essen enthalten und andere Bußwerke verrichten. Wenn ich mich aber zu euch Sündern wende, und von euch forsche: was thut ihr für eure Seele? So antwortet ihr mir, daß ihr Almosen gebet. Und ich versetze: aber ihr zahlet die Schulden und den ausständigen Liedlohn nicht. Ihr sprechet, daß ihr Rosenkränze betet, daß ihr Kirchen besuchet; allein in eurem Gebete, wenn ihr die Wahrheit bekennen wollet, finden sich mehrere Zerstreuungen als Ave Maria? Und die Besuche, die ihr in den Kirchen abstattet, sind sie nicht mehr dahin gerichtet, um zu sehen, und gesehen zu werden, als um die Bildnissen der Heiligen zu verehren? Mit welcher Vorbereitung gehet ihr zur Beichte und zu dem Tische des HErrn? Gott gebe, daß ihr nicht mit der Neigung zur Sünde hinzutretet.

Wie feyeret ihr die Sonn- und andere gebotene Tage? Es ist mit der Anhörung der letzten stillen Messe. Ihr wohnet selten, vielleicht niemal, dem Worte Gottes, der Christlichen Lehre und anderen Gottesdienste in der Pfarrkirche bey. Mit einem Worte: ihr unternehmet nichts für eure Seele.

Beschluß.

Sünder und Sünderinnen! die ihr für eure Seele, die von Gott herkömmt, nach dem Ebenbild Gottes erschaffen und zur ewigen Glorie bestimmt ist, nichts leidet, nichts thut, ja mehr für euren Leib, der in dem Grabe verwesen muß, aussteher. Ihr pfleget zu sagen, daß man auf seine eigne Sachen wohl Achtung haben müsse. Ihr seyd auch hierinnen ganz recht daran, und ihr redet dießfalls sehr weislich. Allein saget mir, habet ihr wohl etwas, was euch so Eigen ist, wie eure Seele? Gewislich nicht. Die Reichthümer sind nicht euer: die Lustbarkeiten, die Schönheit, die Eitelkeiten gehören euch nicht zu; denn alle diese Dinge begleiten euch höchstens nur bis zum Grabe. Die Seele hingegen gehöret euch wahrhaft und eigenthümlich zu. Achtet sie derowegen wie euer Eigenthum, und seyd künftighin nicht hinläßiger in jenen Dingen, die

eure Seligkeit betreffen, als in den jenigen, woran wenig, oder gar nichts gelegen ist. Vergesset nicht auf euch selbst, auf eure Seele, auf euer Heil und Seligkeit, (y) damit ihr eine solche Fahrlosigkeit, eine solche Vergessenheit, nicht in alle Ewigkeit, so lange Gott Gott seyn wird, beweinen, und erst alsdenn lernen dörfet, wie sehr die Seele in acht zu nehmen sey. Amen.

Zweyte Predigt.

Von dem Namen JEsus.

Text Luk. 2, 21.

Vocatum est nomen ejus Jesus.

Man gab ihm den Namen JEsus.

VOr acht Tagen haben wir uns mit den Hirten zu Bethlehem im Stalle eingefunden. Wir sind alle über die tiefeste Verdemüthigung und äusserste Armuth erstaunet, in welcher der Sohn Gottes zur Welt gebohren worden. Wir haben, wie es auch

(y) *Miserere animæ tuæ placens Deo* Eccl. 30.

höchst billig war, unsere Thränen mit den Thränen des neugebohrnen Kindes vermischet, sein noch zartes Wehklagen und Geschrey hat uns dergestalten das Herz durchdrungen und zum Mitleiden bewogen; daß der so Freudenvolle Geburts Tag für manchen aus uns ein Tag der Trauer gewesen.

Der achte Tag ist dem neugebohrnen Gott-Menschen nicht minder unglücklich, als der erste. Er erniedriget sich heut bis zu dem Mittelpunkt des Nichts. Er nimmt die Form eines Sklaven und den Schein eines Sünders an. Er fängt an das Blut zu vergiessen, welches kaum in seine Adern geflossen ist: mit dieser Schmerzvoller Blutvergiessung muß er einen Namen verdienen. (a) Es ist auch darum, daß ihn Gott erhöhet, daß er ihm einen Namen über alle Namen gegeben.

Lasset uns heute unsere Thränen mit seinem Blute vermischen, und dem Namen, den er so theuer erkaufet, das Lob sprechen, und desselben Wunder entdecken. Man gab ihm den Namen JEsus. Ich finde die Materie der Lobrede mit ihrer Abtheilung in den Worten des Königlichen Propheten David. Sein Nam ist

(a) *Propter quod & Deus exaltavit illum, & donavit illi nomen*, Philip. 2, 9.

Heilig und Erschrecklich. (b) Der Namen JEsus ist ein Heilicher Nam. Erster Satz, mein erster Theil. Der Namen JEsus ist auch ein Erschrecklicher Nam. Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Beyde mussen in unseren Seelen eine inbrünstige Andacht zu dem Namen JEsus erwecken. Wir biegen dann unsere Knie vor diesem Anbetenswürdigen Namen, und rufen den H. Geist um seinen Beystand an durch die Fürbitte Mariä, sagende mit dem Engel: Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Der Namen JEsus ist ein Heiliger Nam, nicht nur in seinem Ursprunge und Wirkungen, sondern weil er auch ein Begriff aller Namen ist, so die Propheten dem Messias gegeben. Drey Merkmaale, welche uns die Heiligkeit dieses Namens zu erkennen geben. Sein Nam ist Heilig.

1. Es pflegten die Juden ihren Kindern am Tage der Beschneidung einen Namen zu geben. Der Namen aber den man heute dem Gottmenschen beyleget, ist schon gegeben worden, ehe und bevor er im Mutter Leibe ist empfangen worden. Es ist kein von den Altvätern ererbter, noch vom Ehrgeize erbetleter

(b) *Sanctum & terribile nomen ejus.* Psal. 110, 9.

Nam, er gründet sich weder auf dem Adel des Geblütes, noch auf die Verdienste der Voreltern, er ist nicht anerbothen durch die Schmeicheley, noch aus Dankbarkeit mitgetheilet worden; er ist auch nicht vom Eigennuze zugestanden, weder durch die Furcht erzwungen worden. Die Welt, das Glück, die Passion haben keinen Theil daran, Gott allein ist dessen Uhrheber. Der Erzengel, welcher das Geheimniß der Menschwerdung Mariä angekündiget hat, saget es ausdrücklich. Man gab ihm, saget er, den Namen JEsus, welcher vom Engel genannt ward, ehe er im Mutterleibe ist empfangen gewesen. (c)

Es konnte auch kein anderer als der Himmlische Vater diesen Namen geben. (d) In der That, es sind drey Stücke nothwendig um einer Person, dem Rechten gemäß, einen Namen zu geben; die Macht, die Erkenntniß, und die Billigkeit: die Macht, denn es muß einer berechtiget seyn einen Titel beyzulegen; die Erkenntniß, damit er einen angemessenen Namen heraussuche, und die Billichkeit, damit er gebührend von der Person urtheile, und sie nach Verdienst und ohne Heicheley betitele: diese drey Stücke befanden sich trefflich

(c) *Vocatum est nomen ejus Jesus, quod vocatum est ab Angelo priusquàm in utero conciperetur.* Luc. 2, 21.
(d) *Nomen, quod os Domini nominavit.* Isaias 62, 2.

wohl bey dem Himmlischen Vater. Erstlich erkennet der Vermenschte Gott keine andere Macht oder Gewalt über sich als seines Vaters, und zwar nur als Mensch, nicht aber als Gott. Zweytens hat nur allein der Vater eine vollständige Kenntniß seines Sohnes, gleichwie nur der Sohn allein die Persönliche Kenntniß seines Vaters ist. Drittens, erfordert die Gerechtigkeit, gemäß dem alten Gesetze, daß der Vater seinem Sohne den Namen schöpfe, also ließt man im Evangelio, daß Zacharias seinem Sohne den Namen beygelegt hat. (e)

Es war auch billich, daß der Himmlische Vater seinem Sohne einen Namen gebete. Denn weil dieser Anbetenswürdiger Sohn seinem Vater den Namen giebt, und desselben lebendiges Merkmal, selbständiges Wort und ewiger Lobspruch ist, so war auch billich, daß dieser Göttliche Vater seinem Sohne auch den Namen gäbe, und denselben auf eine, seiner unendlichen Weisheit anständige Art abschildere, damit er ihn also der Welt offenbare, und ihn von allem unterschiede, was mit ihm einige Gleichheit haben könnte. Hauptsächlich

(e) *Innuebant patri ejus, quem vellet vocari eum.* Luc. 1, 62.

aber, weil der Namen eine Abbildung der Person ist, die ihn führet, und aller derselben Vollkommenheiten ausdrücket, so ist nothwendig, daß der Sohn Gottes seinen Namen von eben dem Ursprunge hernehme, von welchem er selbst herkömmt, und von welchem er alle seine Göttliche Vollkommenheiten empfängt.

Der Namen JEsus, saget der uralte Origenes, ist so Heilig und Anbetenswürdig, daß er nicht von einem Menschen auf Erden hat können gegeben werden, er muste von einem Engel aus dem Himmel auf die Erde überbracht, und das erstemal von einem Engel ausgesprochen werden. (f) Der Namen JEsus ist ein Heiliger Nam, weil sein Ursprung Heilig ist. Er ist auch Heilig, weil er alle andere heilige Namen in sich begreift.

2. In Betrachtung, daß der Namen JEsus ein Begriff aller Namen ist, wird er von dem Apostel ein Nam genennet, der alle andere Namen an Würde, und an Heiligkeit übertrift. (g) In der That, alle andere Namen und Ehrentitel, welche von den Prophe-

(f) *Vocabulum Jesu, omni adoratu & cultu dignum, non debuit à parentibus aut alio homine appellari.* Origenes.

(g) *Nomen, quod est super omne nomen.* ad Philip. 2, 9.

ten dem Gottmenschen beygelegt werden, geben nur ein jeder eine Vollkommenheit an Tag, und zwar auf eine unvollkommene Weise. Isaias sagt, der Messias wird genennet werden, Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der künftigen Welt, und ein Fürst des Friedens. (h) Alle diese Namen stehen dem Gottmenschen zu, sie erklären aber nicht insonderheit alles, was er in der That ist; der Namen JEsus aber erkläret in fünf Buchstaben alles. JEsus an Mirackeln Wunderbar, Rathgeber in seinen Lehrsätzen. JEsus Gott und ein starker Held in dem Streite wider den Teufel. JEsus ein Vater der zukünftigen Welt, er zeuget gleich wie Adam neue Kinder der glückseligen Ewigkeit. JEsus ein Fürst des Friedens, denn er hat zwischen Gott und den Menschen einen ewigen Friedensbund gemacht. JEsus war Wunderbar in seiner Geburt, ein Rathgeber im Leben, Stark im Tode, ein Vater der künftigen Zeit in seiner Auferstehung, und ein Fürst des Friedens in seiner Auffahrt gen Himmel. Das Wörtlein JEsus entdecket seine Gott- und Menschheit, und alle Verrichtungen und Aemter, welche er

(h) *Vocabitur nomen ejus admirabilis, Consiliarius, Deus, fortis, Pater futuri sæculi, Princeps pacis.* Isaias Cap. 9. ℣. 6.

als Erlöser der Welt erfüllet, wie es der Hönigfliessende Lehrer anmerket. (i) Wenn alle Namen, so von den Propheten dem Gottmenschen beygelegt werden, heilige Namen sind, weil ein jeder einen wirklichen Ehrentitel ausdrücket, wie Heilig und Ehrenwürdig muß denn nicht der Namen JEsus seyn, welcher ein Begriff aller Namen ist. Ein Namen über alle Namen.

3. Was endlich die Heiligkeit des JEsu Namens zu erkennen giebt, ist unsere Heiligmachung. Der Namen JEsus, ist die Ursache unserer Heiligkeit. (k) Nein, sagt der Apostel Petrus, es ist zwischen Himmel und Erden kein anderer Namen, in welchem wir die ewige Seligkeit können erlangen, als in dem Namen JEsus. Der Himmlische Vater hat durch einen Erzengel verkündigen lassen, daß er in diesem Namen sein Volk von den Sünden werde loß und ledig machen. (l) In dem Namen JEsus ist uns allen die Erbsünde durch die Taufe, und werden uns die Wirkliche

(i) *Hæc omnia mihi sonant, cùm insonuerit Jesus.* S. Bern. in Cant. Serm. 15.

(k) *Non est aliud nomen sub Cœlo, in quo oporteat nos salvos fieri.* Act. 4.

(l) *Ipse enim salvum faciet populum suum à peccatis eorum.* Matth. 2, 21.

Sünden vermittels der Sacramentalischen Busse nachgelassen. (m) Im Namen JEsus empfängt der Gerechte die Vermehrung der Gnaden, der Sünder Verzeihung, der Böse wird Fromm, und der Fromme gelanget zur Vollkommenheit. Die Kraft dieses Namens erstrecket sich auf alle Menschen ohne Ausnahme; es ist kein Heiliger im Himmel, kein Gerechter auf Erden, der nicht den Anfang seines Glückes und Wohlstandes dem Namen JEsus dankbarlich zuschreibet. Kraft dieses Namens werden wir alle Tage von vielfältigen Uebeln befreyet, Kranke gelangen zur Genesung, Gefangene in die Freyheit, Schwache zu vorigen Kräften, mit einem Worte: wir können uns alles Gutes versprechen, wenn wir es im Namen JEsus begehren. (n) Alle Gebete so von der Kirchen zu dem Himmel absegeln, werden von dem JEsus Namen begleitet. (o) Durch unsern HErrn JEsum Christum.

O Namen meines JEsu! du verdienest von uns allen geehret und gepriesen zu werden, nicht

(m) *Huic omnes Prophetæ testimonium perhibent remissionem peccatorum accipere in nomine ejus.* Act. 10.
(n) *Amen dico vobis, quidquid petieritis Patrem in nomine mèo dabit vobis.* Joan. 16.
(o) *Per Dominum nostrum Jesum Christum.*

nur weil du Heilig in deinem Ursprunge, Heilig in deinen Wirkungen, und der heiligste unter allen Namen bist; sondern auch weil du bist Ein Erschrecklicher Namen. Ich werde es darthun im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Nicht nur allein von dem Königlichen Prophet David, sondern auch vom Isaias wird der Namen JEsus Erschrecklich genennet. (p) Aber wem ist er Erschrecklich? Er ist Erschrecklich unseren Feinden, nämlich dem Teufel, dem Fleische und der Welt. Mit dem JEsus Namen überwinden wir alle drey, mit diesem Namen werden sie alle drey nicht nur in die Flucht getrieben, sondern auch bis auf das Haupt geschlagen.

1. Daß der Teufel unser geschworne Feind sey, wissen wir durch unsere eigene Erfahrenheit. (q) Nun wider diesen Leibes und Seelen Feind ist kein stärkeres Gewehr, kein unüberwindlicher Waffenplatz als der Namen JEsus. In diesem Namen werden ganze Schwadronen der Teufel ausgetrieben. (r) Mit dem Na-

(p) *Ecce nomen Domini terribile.* Isai. C. 30.
(q) *Inimicus homo.* Matth. 13, 28.
(r) *In nomine meo dæmonia ejicient.* Marc. 16, 17.

men JEsus werden sie Unterthänig und Bothmäßig gemacht. (s) Der Namen JEsus ist den höllischen Geistern dergestalten schreckbar, daß sie alle miteinander, keinen ausgenommen, ihre Knie biegen, wenn sie den Namen JEsus nennen hören. (t) Tertulianus hat uns die Schreckbarkeit dieses Namens schriftlich hinterlassen. Um die Wahrheit des Glaubens, und die Kraft des Namen JEsus zu vertheidigen, sagte dieser uralte Schutzredner zu den Götzenpfaffen: lasset einen vom Teufel besessenen Menschen kommen, beschwöret den Teufel im Namen des Jupiters, oder im Namen eines anderen von euren Göttern, ihr werdet nach langwierigen Beschwören und Schreyen unverrichter Sachen den Besessenen mit seinem überlästigen Gaste müssen entlassen, der Satan wird eurer spotten, und den armen Tropfen mehr als zu vor quälen und peinigen. Beschwöret man aber den Satan im Namen JEsus, so wird er ganz eilfertig ausfahren, und mit seiner Flucht zu erkennen geben, wie Schreckbar der Namen JEsus für ihm sey, und wie sehr er den Namen JEsus fürchte.

(s) *Etiam dæmonia subjiciuntur nobis in nomine tuo.* Luc. 10, 17.

(t) *In nomine Jesu omne genu flectatur . . . & infernorum.* Phil. 2, 10.

2. Der zweyte Feind, den wir mit dem Namen JEsus überwinden, ist das Fleisch, will sagen, unser Leib. Der Leib obwohlen er ein Theil unserselbst ist, und von uns ernähret, und wollte Gott! nicht auch gezärtelt würde! unser Leib, sage ich, greift die Seele mit vielen unordentlichen Gelüsten an. (u) Er beflecket die Seele mit dem Wuste seiner Unreinigkeiten, machet selbe verächtlich mit seinen Viehischen Wollüsten, und bey Gott höchst verhaßt. Was Raths! um einen so einheimischen, und mit uns vereinigten Feind zu entwaffnen?

Es ist kein mächtigers und kräftigers Mittel, als der Namen JEsus. Zu diesem müssen wir unsere Zuflucht nehmen, da wir von unkeuschen Gedanken, und von dem Stachel der Begierlichkeit beunruhiget werden, in allen Gelegenheiten, in welchen wir in der Gefährlichkeit stehen die Schranken der Mäßigkeit in Essen und Trinken zu überschreiten, mit einem Worte: so oft und vielmal der Leib sich wider den Geist empöret, müssen wir ohne Verlust der Zeit mit Andacht und Vertrauen den Namen JEsus aussprechen, darmit werden wir das unbändige Fleisch bändigen, und dem Geiste unterwerfen. Der höllische Geist selbst,

(u) *Quæ militant adversùs animam.* I. Pet. 2, 11.

der in unsrem Leibe das Feuer der Geilheit anzuschüren pflegt, und sich unseres Fleisches bedienet um unsere Seele in die Verdamniß zu stürzen, macht sich aus dem Staube, wenn man den Namen JEsus mit Andacht und Vertrauen ausspricht. Er kann den Namen des jenigen nicht hören, der uns von seiner Bothmäßigkeit erlöset hat.

3. Der dritte Seelen Feind, wider welchen wir zu kämpfen haben, ist die Welt. Die Welt trachtet uns zu besiegen mit den Ehren, Reichthümern, mit der Rachsucht, Hohen Würden und Großem Ansehen, sie flößt uns die Liebe der Gegenwärtigen, und die Vergessenheit der zukünftigen Dinge ein. Was Raths! wie können wir diesem Feinde widerstehen und überwinden? Es ist mit dem Namen JEsus. Der Namen JEsus ist ein fester Thurm, (v) auf welchem wir wider alle feindliche Angriffe der Welt in Sicherheit stehen. Keine Ehrsucht ist so aufgeblasen, welche von dem Namen des demüthigen JEsus nicht erniedriget wird. Keine Geldgierigkeit so unersättlich, welche mit dem Namen des in Armuth lebenden JEsus nicht beschämet wird.

(v) *Turris fortissima nomen Domini.* Prov. 18.

Keine Rachsucht so verbittert, welche nicht mit dem Namen JEsus versüsset wird.

Stellen euch die Eitelkeiten der Welt nach, seyd ihr von dem Ungewitter weltlicher Sorgen umgeben, seyd ihr in der Gefahr, oder in einer Gelegenheit euch an euren Feinden zu rächen, will euch die Welt zu ihren Dienern machen? Nehmet eure Zuflucht zu dem Namen JEsus. Rufet denselben mit Andacht und Vertrauen an, und ihr werdet erfahren; daß er nicht minder der Welt als dem Fleische und dem Teufel Erschrecklich sey. Sein Nam ist Erschrecklich.

Also meine Zuhörer, haben wir keinen, wider die Pfeile aller zu unsrem Verderben verschwornen Feinde, undurchdrünglicheren Schild, als den Namen JEsus: diesem einzigen Namen muß alles weichen, vor diesem muß alles sich neigen. (x) Durch diesen Namen, so Schwach wir aus uns selbst sind, streiten, überwinden, und siegen wir. Die Apostel, jene aller Menschlichen Hülfe beraubte Männer, waren mit diesem Namen Stark genug wider die Welt, und wider die ganze Hölle; mit diesem Namen haben sie beide zu Schan-

(x) *Omne genu flectatur.* Philip. 2, 10.

den

den gemacht. In diesem Namen haben sie die Teufel ausgetrieben, die Krankheiten geheilet, die Todten zum Leben auferweckt. In diesem Namen sind die Berge von ihrer Stelle gewichen; die Winde, Meerfluthen und Ungewitter haben diesem Namen unverzüglich gehorsamet. Sein Nam ist Heilig und Erschrecklich.

Beschluß.

O Heiliger und zugleich Erschrecklicher Namen! du bist heilig in deinem Ursprunge. Du bist heilig, weil du alle heilige Namen in dich begreiffst, und weil unsere Heiligkeit deine Wirkung ist. Du bist Erschrecklich der Welt, dem Fleische und dem Teufel. Präge dich ein in unsere Herzen, in unsere Gemüther, und auf unsere Lefzen; auf daß wir dich allezeit hochschätzen, inbrünstiglich lieben, und mit aller Andacht und Vertrauen Zeit unsers Lebens ehren und anrufen. O allmächtiger Namen! sey meine Kraft, meine Stärke, mein einziger Trost in den letzten Augenblicken meines Lebens. Gib mir die Gnade, daß ich vor meinem Tode alle meine Leibes Kräften zusammen fasse dich auszusprechen; du wirst das letzte Wort seyn meiner albereit ersterbenden Lefzen. Auf dich wird die letzte Bemühung meines Herzens abzielen; unter deinem Schat-

ten will ich meinen Geist aufgeben, und vor dem Richterstuhle meines Erlösers erscheinen, und mein letztes Urtheil empfangen. Ach! meine Zuhörer, was soll die Zeit unsers Lebens über den Namen JEsus seyn, welcher in dem Augenblicke unsers Todes all unser Trost, und ganzes Vertrauen seyn wird? Amen.

Dritte Predigt.

Auf das Fest der HH. drey Könige.

Text Matth. 2, 12.

Vidimus stellam ejus in Oriente, & venimus adorare eum.

Wir haben seinen Stern gesehen in Morgenlande, und wir sind gekommen ihn anzubeten.

UNter den Geheimnissen, welche die Christkatholische Kirche das Jahr durch feyerlich begeht, ist keines, welches mir größeren Trost in meinem Predigt-Amte verursachet, als das heutige. Ich kann nicht aussprechen, mit was Herzensfreude ich

sehe, wie die drey Morgenländische Könige in dem Stalle zu Bethlehem eingehen, sich auf ihre Knie vor der Krippe niederwerfen, ihre Kronen und Scepter, Schätze und Reichthümer zu den Füssen des neugebohrnen Juden Königes darlegen, und auf das demüthigste ihren heroischen Glauben an Tag geben.

Wenn man betrachtet, daß der Heiland so schlechte Aeltern erkiesen, in der grösten Armuth, ja im Schooß der Armuth selber gebohren worden, wenn man erwäget, daß die Geburt des Messias von den Engeln nur allein den armen Hirten verkündiget, und diese allein mit Ausschliessung aller anderer Menschen berufen worden, ihm aufzuwarten, sollte man sagen er wäre nicht für das Heil aller Menschen, sondern nur für das Heil, und zum Troste der Armen auf die Welt gekommen.

Aber Gott sey ewiges Lob und tausendfältiger Dank gesagt! der Sohn Gottes will der Erlöser seyn, nicht nur der Armen, sondern auch der Reichen, er hat zu sich berufen, nicht nur die Arme Hirten, welche Juden waren, sondern auch die Morgenländischen Heydnischen Könige: die ersten durch einen Engel, die letztere aber durch einen Stern. Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande.

Lasset uns heute Betrachten, auf was Weise die drey Morgenländische Könige den neugebohrnen Heiland gesuchet haben, und von ihnen lernen, wie wir ihn suchen sollen. Erster Satz. Mein erster Theil. Lasset uns die drey Weisen in dem Stalle zu Bethlehem betrachten, und von ihnen lernen, wie wir den Heiland erkennen, anbeten, und beschenken sollen. Zweyter Satz. Mein zweyter Theil. Ehe wir diese so Lehrreiche Wahrheiten vor Augen nehmen, flehen wir den Beystand des heiligen Geistes an durch die Fürbitte Mariä. Ave.

Erster Theil.

Alles ist Geheimnißvoll, alles ist in der Geschichte des heutigen Evangeliums Lehrreich. Was uns aber am meisten zur Lehre und Unterweisung dienet, sind die Eilfertigkeit, die Großmüthigkeit und Freyheit, mit welchen die drey Weisen dem Göttlichen Berufe nachgekommen sind.

1. Die bereitwillige Eilfertigkeit, dem Berufe des Himmels zu folgen, war so groß, daß sie, sobald ihnen der Stern unter die Augen gekommen, alsogleich sich aufgemacht, und demselben zugereiset. Wir haben seinen Stern gesehen, und wir sind ohne Verweilen gekommen.

(a) Sie stunden nicht bey sich an. Sie überlegten die Sache nicht lange hin und her. Sie hielten sich nicht auf, nichtige Entwürfe zu machen, oder weitläufige Maaßregeln zu ergreifen. Sie waren einzig und allein auf den Stern aufmerksam, und bemüheten sich den jenigen zu suchen, den er ihnen verkündigte. Sie gaben nichts von dem allen, was sie zurücke halten konnte, einiges Gehör. Wir haben gesehen, und sind gekommen. Worte, welche, wie der heilige Chrysostomus sagt, die Kraft und Wirkung der Gnade vortrefflich ausdrücken. Denn in dem Geschäfte des Heiles hängt alles von gewissen Umständen ab, mit welchen die Gnade verbunden ist, oder worinnen die Gnade selbst besteht. Wandelt, sagt der Sohn Gottes, so lang ihr das Licht habet. (b) Dieses thun die aus den Heyden erwehlte Weisen nach den Buchstaben. Sie gehen, weil ein geheimes Licht ihre Herzen innerlich durchdringt und rufet, da indessen ein neues Gestirn äusserlich vor ihren Augen glänzet. Sie gehen, und zwar mit so großer Eilfertigkeit, daß sie innerhalb dreyzehen Tagen den Stern gesehen, sich unterredet, gereiset, zu Jerusalem angekommen, nachge-

(a) *Vidimus stellam ejus, & venimus.* Matth. 2, 2.
(b) *Ambulate, dum lucem habetis.* Joan. 12, 35.

forschet, mit dem Herodes abgeredet, nacher Bethlehem angelanget sind, was aber ihre Geschwindigkeit noch wunderbarlicher macht, ist, daß keine Noth gewesen also zu eilen.

Wir sehen den Willen und die Absichten Gottes gegen uns weit deutlicher ein, als die Weisen. Anstatt eines Sternes, den sie sehen, überzeugen uns unzählige Beweise. Unzählige Beyspiele beschämen uns. Alle Bücher der heiligen Schrift reden mit uns. So viel Lehrer unterrichten uns. So viel Prediger dringen, bitten und ermahnen uns, aber vergeblich; weil wir beständig zaudern, und die Sache aufschieben. Wollen wir den niemals, wie die Weisen, sagen: Wir haben gesehen, und sind gekommen. Ach! lasset uns dem Göttlichen Gnaden Lichte ohne Verschub folgen. Und lasset uns dasjenige nicht auf eine andere Zeit verschieben, was zu allen Zeiten den Vorzug haben soll, oder was vielmehr das Geschäft aller Zeiten seyn soll. Gott erleuchtet mich itzo, ich kann aber nicht wissen, ob er mich auch Morgen erleuchten wird; oder ob ich den Morgenden Tag erleben werde. Kann mir nicht widerfahren, was dem Herodes geschehen ist? Herodes hätte nicht nur allein JEsum in der Krippe gesehen, sondern er wurde ihn auch in

dem Himmel anschauen, wenn er dem Sterne gefolget, und sich zu den drey Weisen gesellet hätte, dem Göttlichen Monarchen seine Huldigung abzustatten. Allein weil er sich verweilet, und mit unnützen Berathschlagen aufgehalten, hat er die Gelegenheit verscherzet den neugebohrnen Gottmenschen zu sehen, der Stern ist verschwunden, die Weisen haben einen anderen Ruckweg genommen. Kann mir und euch nicht dasselbe in Absicht auf unser Heil widerfahren, wenn wir verzögern der Stimme Gottes zu folgen? Es ist also die bereitwillige Eilfertigkeit der Göttlichen Stimme zu folgen, sobald sie sich uns hören läßt, die erste Lehre, welche uns das Beyspiel der Weisen giebt; gleichwie der Muth und Herzhaftigkeit, zu dem Ende alle vorkommende Schwierigkeiten zu überwinden, die andere ist.

2. Wo ich mich nur hinwende, sehe ich nichts als Beschwerlichkeiten, deren eine jede fähig war, ihren gefasten Schluß zu verhindern, und zu hintertreiben. Die Staatserfahrnen werden ihnen vorgestellet haben, sagende: es ist wider euer hohes Ansehen eine solche Reise anzutreten. Man hat niemals gesehen, daß die Könige aus Morgenlande sich vor einem andern König erniedrigen. Es ist zwar unter euren

Vorfahrern eine Königin nach Jerusalem gekommen, den König Salomon zu sehen; allein sie ist zu ihm gegangen nicht um sich vor ihm zu neigen, oder ihn als einen König zu erkennen, der größer wäre, als sie; sondern aus Vorwitz zu sehen, ob er jener große Weise wäre, für welchen er in allen Landschaften ausgegeben ward. Ihr aber wollet eine so mühsame und kostbare Reise unternehmen, euch mit der Stirn auf den Boden zu werfen vor einem König, der ein unmündiges Kind ist, der nicht im Stande ist eure Besuchung Genehm zu halten, oder Vorträge einzugehen, und der nicht einmal reden und eure Gruß-Complimente beantworten kann. Wartet zu bis daß er erwachsen ist, und sein Volk von dem Joche der Römer erlöse, alsdenn gehet ihm eure Freundschaft anzutragen; so wird eure Besuchung nicht für eine verächtliche Unterwerfung, sondern für eine Glückwünschung angesehen werden. Und wie wäre es, wenn er gar noch nicht gebohren wäre? Wir haben zwar aus einer alten Kundschaft, es müsse bey seiner Geburt ein neuer Stern entstehen; allein wieviel Sterne, wieviel läre Lichtfeuer sind nicht zu verschiedenen Zeiten gesehen worden, und wieviel werden forthin gesehen werden, ohne zu sagen, daß ein König der Juden sey

gebohren worden? Man wird euch auslachen, wenn ihr die Reise antretet, Gebirge, Flüsse, Einöden und Wüsteneyen durchwandert, und hernach den gebohrnen König, den ihr suchet, gar nicht antrefen werdet. Was für ein Spott, was für eine Schande wird es den Morgenländischen Weisen seyn, wenn man in der ganzen Welt sagen wird: sie haben einen in der Luft angezündeten Dampf für eine Zunge des Himmels gehalten? Wir haben ja weder einen König der Juden zu fürchten, noch seiner nöthig: lasset uns warten, bis er erwachse: unterdessen wollen wir beobachten, was andere Völker in der Gegend herum thun, und alsdenn werden wir die Sachen besser überlegen können.

Allein alle diese, und viel andere der gleichen Beschwerlichkeiten, welche von den Staatsmännern und klugen Höflingen konnten vorgestellet werden, und auch ohne derselben Vorstellung leicht in der Weisen Gedanken kamen, waren nicht fähig die Reise zu verhindern. Der Stern oder viel mehr die Gnade that ihnen die Gemüthes Augen auf, und entdeckte ihnen, daß der neugebohrne König des Himmels sich nicht nach den Staatsränken der Weltlichen Regenten schicke, sondern ganz

widrige Grundsätze führe; indem er die Macht seines Reiches und die Weisheit seiner Beherrschung nicht in dem Prachte, Gepränge und Herzlichkeit, sondern in der Armuth, Demuth und Verachtung setzet.

So Herzhaft, so Großmüthig sind wir nicht. Alles erschrecket uns, und wir halten alles für unmöglich. Folgen wir bisweilen den Bewegungen der Gnade, so geschieht es nur, wenn es der Natur nichts kostet; und gehorchen wir nur der Göttlichen Eingebung, wenn sie von Seiten der Welt kein Hinderniß dabey findet. Die Weisen verließen, eben so, wie Abraham, ihr Land, ihre Häuser, ihre Angehörigen, und nach der gemeinen Tradition, ihre Königreiche und ihre Staaten, sie suchten den Juden König in einem weit entlegenen Lande; wir haben denselben in der nähe, in der Kirche, auf dem Altare, und besuchen ihn nicht! (c) Die Weise lehren uns auch, Gott mit Verachtung aller Menschen Furcht, und mit einer der Heiligkeit des Christenthumes, zu welchen wir uns bekennen, anständigen Freyheit zu suchen.

3. Sehet, mitten in Jerusalem und in Gegenwart des Herodes fragen sie, wo der neugebohrne König der Juden ist. Sie sagen

(c) *Et nos præsentem contemnimus.* S. Laur. Justin.

ganz frey heraus, sie wären gekommen, ihn anzubeten. Sie achten alle Weltliche Betrachtungen für nichts. Herodes mag dadurch beleidiget und bestürzet werden, die hohe Schule mag sich daran ärgern und darüber murren; man mag von ihnen denken und sagen, was man will; weder der Tadel der Juden, noch die Bosheit des Herodes; weder die Furcht ihm zu misfallen, noch die bevorstehende Gefahr; nichts wird sie hindern, diesem neugebohrnen Heilande den gebührenden Dienst zu erweisen. Saget mir, meine geliebten Zuhörer, tretet ihr in die Fußstapfen dieser gläubigen Heyden ein? Seyd ihr auf diese Art freye und aufrichtige Anbeter JEsu Christi? Wie oft hat nicht vor den Altären die Furcht, ihr möchtet für einen ordentlichen und frommen Menschen gehalten werden, gemacht, daß ihr vergessen habet, ihr wäret Christen? Wie oft hat euch nicht eine strafbare Schamhaftigkeit bey solchen Gelegenheiten das Maul gestopfet, wo ihr frey heraus hättet reden sollen? Wo war dazumal die Christliche Freyheit, aus welcher ihr vor Gott und vor Menschen nicht nur eine Pflicht, sondern auch eine Ehre hättet machen sollen? Wo war der Geist der Religion, der euch über die Welt erheben sollte? Ich übergehe diesen Moralischen Punkt, weil

eine ganze Rede erfordert würde, wenn ich ihn ausführen wollte. Lasset uns nunmehro mit den Weisen in den Stall zu Bethlehem gehen; und von ihnen lernen, wie wir den Heiland erkennen, anbeten, und beschenken sollen. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

1. Die Weisen sind endlich nach vieler Mühe und vielen Gefährlichkeiten zu Bethlehem in dem Stalle angelanget. Sie sehen, o was für ein Anblick für Könige! sie sehen ein Kind auf Stroh und in einer Krippe liegen, erkennen unter so verächtlichen Dingen, o erhabene Weisheit! den König des Himmels und der Erde. Sie unterscheiden ihn in der Armuth und in dem Elende, in der Kindheit und Schwachheit, in der Demuth und allertiefesten Erniedrigung. Hätten sie nur einen schwachen und unbeständigen Glauben gehabt: so würde sie der Stall, die Krippe und die Windeln dieses Kindes abgeschrecket haben. Ihre Vernunft würde sich empöret, und ihre damals ganz Weltliche Weisheit würde ihnen eine Verachtung gegen den Heiland, der sich in so elenden Umständen befand, eingeflößet haben. Sie würden eben das gesagt haben, was nachhero die Juden sagten: Wir wollen

nicht, daß dieser über uns herrsche. (d) Wir wollen keinen Herrn haben, der keine Güter, keine Macht und keinen großen Namen hat, und von allem entblößt ist. So wurden sie geredet und gedacht haben. Weil sie aber von einem lebendigen, vollkommenen und göttlichen Glauben belebet werden; so urtheilen sie ganz anderst davon. Sie machen den Schluß, JEsus Christus sey an und für sich selbst ein König; das heißt, er habe alle äusserliche Merkmaale und allen Zierrath des Prachtes nicht vonnöthen, um darfür erkennet und angenommen zu werden. Sie machen den Schluß, er sey König über die Geister und über die Herzen, weil er sie auf eine so wunderbare Weise erleuchtet, unterrichtet und gerühret hat. Sie machen endlich den Entschluß, er sey ein allgemeiner König; ein König des Himmels, an welchem er ein neues Gestirn hervorgebracht hat; und ein König der Erde, auf welcher er seine Macht und Gegenwart auch so gar den entferntesten Völkern zu erkennen giebt.

Wir müssen auch, wenn wir uns aus einer wahren Zurückkehrung, und aus einer vollkommenen Ergebenheit an den wieder gefundenen Heiland halten, sagen, was diese glückselige

(d) *Nolumus hunc regnare super nos.* Luc. 19. 14.

Weisen werden gesagt haben: du bist der König der Könige, und der HErr der Herrn. (e) Du wirst auch der meinige ins besondere seyn. Die Welt hat ihre Tyraney nur mehr als zu lange über mich ausgeübet. Sie hat mich nun mehr als zu lange in einer harten Dienstbarkeit Gefangen gehalten, und ihren Gesetzen unterworfen; ich muß endlich ein so schweres und schimpfliches Joch abwerfen. Du sollst allein in meinem, und über mein Herz herrschen. So denken die Weisen; und so sollen auch wir reden, und noch mehr denken. Die Weisen erkennen den Heiland für den höchsten Monarchen. Sie beten ihn auch Kniefällig an als ihren Gott. (f)

2. Die Weisen spricht der heilige Leo, beten in dem Fleische das ewige Wort an, in der Kindheit die ewige Weisheit; in der Schwachheit die Kraft und Allmacht Gottes; und in der wahren Menschheit den wahren HErrn der Majestät und Herrlichkeit. (g) Was für ein Schauspiel! drey mächtige Könige liegen mit ihren Hofstätten in und um den Stall he-

(e) *Rex Regum; Dominus Dominantium.* Apoc. 19, 16.

(f) *Procidentes adoraverunt eum.* Matth. 2, 11.

(g) *Adorant in carne Verbum, in infantiâ Sapientiam, in infirmitate virtutem, in hominis veritate Dominum Majestatis.* S. Leo Serm. 1. de Epiph.

tum auf den Knien, und beten mit tiefester Demuth ein Kind an, welches noch kein einziges Wunder gewirket hat, und dessen Göttliche Weisheit und Lehre sie noch nicht gehöret haben. (h)

Lernet, sagt der heilige Chrysostomus, (i) lernet von den Weisen Christum anbeten, nicht mehr in der Krippe und in dem Stalle, sondern auf dem Altare. Nicht mehr in dem Jungfräulichen Schoose seiner Mutter, sondern in den Händen der Priester.

Allein wieviel falsche Anbeter giebt es nicht unter den Christen? Wieviel sind, welche Gott nur aus einer Ceremonie, und aus einem gewissen Wohlstande anbeten, den sie zu beobachten nicht unterlassen wollen, da indessen alle Gedanken und alle Wünsche ihres Herzens auf etwas anders gerichtet sind. Wieviel sind, welche währendem heiligen Meßopfer, bey der Aufhebung der heiligen Hostie keine, oder nur eine halbe Kniebeugung machen? Wieviel

(h) *Nulla viderant adhuc infantis miracula, non ejus sapientiam noverant, non doctrinam audierant; & tamen in summâ rerum egestate & ultimâ humilitate Dei majestatem agnoscunt & colunt.* S. Thom. Villanovanus.

(i) In Cap. 10. Epist. ad Cor. Homil. 24.

trift man nicht an, die bey einer Hur hundert Complimente machen, sich bücken und drücken, als wollten sie durch ein Nadelloch schlupfen; in der Kirche aber und in der Gegenwart des heiligen Sacramentes so unbeweglich bleiben, als wären ihre Leiber von Eisen und Stahle?

Unehrbietige Christen! die ihr euch dergestalt vor dem heiligen Sacramente des Altares verhaltet, glaubet ihr, daß Christus unter den Gestalten gegenwärtig ist, oder glaubet ihrs nicht? Glaubet ihrs nicht; so packet euch von hinnen, gesellet euch zu den jenigen, die das Altars Geheimniß läugnen. Glaubet ihrs aber, so gebet Merkmaale eures Glaubens, und betet denselbigen Gott kniefällig an, den die Weisen auf ihren Knien angebetet haben. Wir müssen ihm auch nach dem Beyspiele der Weisen opfern.

3. Die Weisen bringen dem Kinde drey Gaben, durch welche der ganze Begriff von JEsu Christo nach der Erklärung der Kirchen-Väter und Ausleger auf eine Augenscheinliche Weise ausgedrücket wird; seine Gottheit, seine Menschheit, seine unumschränkte Macht und Gewalt. Seine Gottheit durch den Weihrauch, der nur allein Gott gebühret. Seine

Menschheit

Menschheit durch die Myrzhen, welche dieneten, seinen Leib einzubalsamiren und zu erhalten. Und endlich seine Oberherrschaft durch das Gold, welches der gewöhnliche Tribut ist, den man den Fürsten und Monarchen darbringt. (k) Obschon Gott unserer Güter nicht bedarf. (l) Sind wir nichts destoweniger unumgänglich verbunden, ihm Opfer zu bringen. Dazu verbindet uns die Religion, der Gehorsam, die Gerechtigkeit und die Erkenntlichkeit. Die Religion zwar, weil wir Gott die höchste Ehre schuldig sind, die durch das Opfer muß bewiesen werden. Der Gehorsam, indem wir in der Schrift ein ausdrückliches Gebot haben Gott von unserer Habschaft zu ehren. (m) Die Gerechtigkeit. Denn es ist sehr billich, daß wir Gott von jenen Sachen einen Zinß abstatten, deren Gebrauch er uns überlassen hat; endlich verbindet uns dazu die Erkenntlichkeit, indem es eine sträfliche Undankbarkeit wäre,

(k) *Apertis thesauris suis obtulerunt ei munera, aurum, thus & myrrham.* Matth. 2, 11. *Ut adoraturi unum, tria se simul credidisse demonstrent: auro honorantes personam Regiam, myrrhâ humanam, thure Divinam.* S. Leo Serm. 3. de Epiph.

(l) *Bonorum meorum non eges.* Psal, 15, 2.

(m) *Honora Dominum de tuâ substantiâ, & de primitiis omnium frugum tuarum da ei.* Prov. 3, 9.

D

wenn wir, von seinen Gutthaten überhäuft, nichts zur Zierde der Tempel, welche seine Wohnung: Zur Ernehrung der Armen, welche seine Kinder: oder zum Unterhalte seiner Diener wollten beytragen.

Beschluß.

Lasset uns mit den Weisen den Heiland auf eine eilfertige, groß- und freymüthige Weise unter Anführung des himmlischen Gnaden Sternes suchen; lasset uns mit ihnen denselben erkennen, anbeten, und ihm den Weihrauch eines eifrigen und inbrünstigen Gebetes, die Myrrhen einer strengen Busse, und das Gold unserer guten Werke opfern. Mit diesen Geschenken werden wir ihn eben so wohl, als die Weisen, finden, und den Lohn der ewigen Glorie erlangen. Amen.

Vierte Predigt.

Von den Pflichten der Kinder gegen die Aeltern.

Text. Luk. 2, 51.

Erat subditus illis.

Er war ihnen Unterthänig.

Die Hurtigkeit, mit welcher der Heiland mit seinen Aeltern sich nacher Nazareth begiebt, die Hochachtung, welche er für ihre Befehle hat, der Gehorsam, welchen er ihnen so viele Jahre beweiset, sind das ausnehmenteste Beyspiel, so den Kindern jemal ist gegeben worden, wie sie sich gegen ihre Aeltern verhalten sollen. Es hatte Gott im alten Gesetze hiervon ein Gebot gemacht. Du sollest deinen Vater, und deine Mutter ehren. (a) Im neuen Gesetze aber hat er nebst den Gebot, so bey dem H. Matthäus am funfzehenden Kapitel zu lesen ist, an der Person seines Sohnes allen Kindern ein Muster der Unter-

(a) *Honora patrem tuum, & matrem tuam.* Exod. 20, 12.

thänigkeit geben wollen. Er war ihnen Unterthänig.

Kinder! mein Apostolisches Amt verbindet mich euch vor Augen zu stellen, wie ihr euch gegen eure Aeltern verhalten sollet. Ehret Vater und Mutter. Ich werde zeigen, worin diese Ehre bestehe. Im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich mit Beyspielen darthun, wie ihr eure Aeltern ehren sollet.

Auf daß ich aber, so viel es möglich ist, für niemand umsonst, oder vergebens rede, ist zu merken, daß, was ich immer zu den Kindern sprechen werde, auch für einen jeden Diener und Hausgenossen zu verstehen sey. Derowegen, wer immer Herrn, Meister, oder andere Vorsteher hat, soll sich nach Gestalt der Sachen, diese Predigt zu Nutzen machen. Die Wichtigkeit der Materie fodert eure ganze Aufmerksamkeit. Lasset uns zuvor anrufen den Beystand des heiligen Geistes durch die Fürbitte Mariä.

Erster Theil.

Daß die Kinder ihren Aeltern höchst verbunden seyn, ist eine Sonnenklare Wahrheit. Sie bedarf keiner Probe; aber zu was sind sie verbunden? Sie sind verbunden ihre Aeltern zu lieben, zu ehren, und denselben zu gehorsa-

men. Drey Schuldigkeiten, welche alle andere in sich begreifen.

1. Die Kinder müssen ihre Aeltern lieben. Nichts billichers als diese Liebe. Wir müssen unsern Nächsten lieben wie uns selbst; niemand ist uns näher als Vater und Mutter. Wir müssen lieben, die uns lieben, nun wer hat uns mehr geliebet, wer liebet heftiger die Kinder als die Aeltern, die aus Liebe ihrer Kinder manchesmal ihrer Seelen Seligkeit in die Schanze schlagen? Wir müssen lieben unsere Gutthäter. Ist wohl ein Mensch auf der Welt, der uns mit größeren Gutthaten überhäufet, als unsere Aeltern?

Erlaubet mir, Christliche Kinder, daß ich euch nur überhaupt vor Augen lege die Gutthaten, die ihr von euren Aeltern empfanget. Ihr habet von euren Aeltern (nach Gott) empfangen das Leben, welches eines der aller größten aus allen natürlichen Gütern ist. Ihr habet empfangen nebst dem Leben die gerade Glieder, die Schönheit des Leibes, und dieses, nachdem eure Mutter euch mit Augenscheinlicher Lebens Gefahr zur Welt gebohren hat. Ich will nichts melden von den Schwachheiten, Krankheiten, Ohnmachten, Schmerzen, die sie währender Schwangerschaft aus Liebe eurer gelitten hat.

Wer wird mir beschreiben, die Mühe und Arbeit, Aengsten und Kümmernisse, welche die Mutter mit einem kleinen Kinde hat? Beym Tage keine Ruhe, bey der Nacht keinen Schlaf, sie leidet Hunger und Durst, ißt und trinkt, was ihr nicht schmäckt, damit nur dem Kinde nichts ermangle. Gott behüte das Kind von der Krankheit, sonst weinet sie ihr die Augen aus dem Kopfe. Sie selber will ihr Kind ernehren und säugen, sie selber und keine andere, wickelt das Kind in die Windeln, und sollte sie im Gestanke und Unflathe ersticken müssen, läßt sie sich davon nicht abhalten. Mit gleicher Liebe lehret sie das Kind gehen, reden. Es ist keine Verrichtung so schlecht und gering, wo sie nicht ihre Hände muß dabey haben. Nichts zu melden von der Geduld, mit welcher die Mutter alle Tag die Mark und Bein durchdringende Kinder Musik anhöret.

Unterdessen arbeitet der Vater, und suchet so wohl für die Mutter als für das Kind die nothwendige Nahrung und Unterhaltung. Er ist Tag und Nacht beschäftiget in Beyschaffung alles dessen, was seinen Kindern nützlich und nothwendig seyn kann. Diese und der gleichen andere unzehlbare Gutthaten, so die Kinder Zeit ihres Lebens von ihren Aeltern empfangen,

können nicht anderst als mit der kindlichen Liebe bezahlet werden, liebet denn eure Aeltern. Nichts billichers als diese Liebe. Allein o wie oft verliert sich bey den Kindern diese Liebe! der heilige Paulus, durch dessen Mund Christus selbst geredet hat, spricht: es werden in jenen jammerlichen letzten Zeiten, da die Welt zu ihrem Ende nahen wird, die Kinder voll der eigenen Liebe, und mit Hochmuth und Hoffart erfüllet seyn. (b) Haben wir nicht billich zu fürchten, es möchte unser gegenwärtiges Jahrhundert eben jenes seyn, von welchem der heilige Weltapostel in dieser Stelle redet; da man eben heutiges Tages sieht und erfährt, daß in den noch nicht gar aus ihren Kinderschuhen ausgetretenen Söhnen und Töchtern, kaum mehr einiges Merkmaal einer Liebe, einer Achtung gegen ihren Aeltern zu erblicken, oder wahrzunehmen ist? Es ist aber nicht genug, daß ihr eure Aeltern liebet, ihr müsset sie auch ehren.

2. Die Ehre gebühret den Aeltern nicht weniger als die Liebe. Gott ist derjenige, o Kin-

(b) *Hoc autem scitote, quod in novissimis diebus, instabunt tempora periculosa, erunt homines seipsos amantes, elati, superbi, parentibus non obedientes.* 2. Tim. 3, 1.

der, der euch die Ehrerbietigkeit befiehlt. (c) Ehre deinen Vater und deine Mutter. Da man euch aber sagt, ihr sollet eure Aeltern in Ehren halten; wird euch zu verstehen gegeben, daß ihr ihnen jederzeit mit Liebvoller Ehrerbietigkeit begegnen sollet; daß ihr ihnen dienen, beyspringen, in allen ihren Nothdürften verhülflich seyn sollet. Sie seyn Gesund, oder Krank; wie auch, daß ihr sie Gott durch eurer Gebet anbefehlen sollet, auf daß er ihnen die Gnade ertheile, daß sie einen Christlichen Lebenswandel führen, und ihr ewiges Seelen Heil erwerben.

Gott, der ein Vater aller Menschen ist, beklaget sich über das Israelitische Volk wegen Abgang der erwarteten Ehrerbietigkeit. Um ihnen ihre Unehrbietigkeit desto deutlicher zu verstehen zu geben, sagte er ihnen durch den Propheten Malachias: ihr wisset, daß der Sohn seinen Vater, und der Knecht seinen Herrn ehre. (d) Wenn ich dann euer Vater bin, wo ist denn die schuldige Ehrerbietigkeit? Der Ecclesiasticus schärfet diese Ehrerbietigkeit allen Kindern ein, da er sagt: Ehre deinen Va-

(c) *Honora patrem tuum & matrem tuam.* Exod. 20, 12.

(d) *Filius honorat patrem & servus Dominum suum.* Malach. 1, 6.

ter mit Worten und Werken, und mit deiner Geduld. (e)

Was geschieht. Ist der Vater schon auf seinen Jahren, giebt es so boshafte und freche Söhne, daß sie seines Väterlichen Ansehens ganz vergessen, ihn kaum mehr für einen Vater erkennen, sondern zu sagen pflegen, er ist ein alter Greiß, man muß ihn gleichwohl schwätzen lassen, und auf sein Geschwätz nicht gehen, thun, oder lassen. Welche Vermessenheit ist aber diese? Sey es, daß er ein alter Greiß ist, ist er aber darum nicht mehr euer Vater? Gott gebietet euch, ihn nicht bis auf ein gewisses Alter, sondern allezeit in Ehren zu halten. Ja eben im Alter wird euch die Obsorge für seine Nothdürften besonders anbefohlen. (f) Eben in seinem hohen Alter seyd ihr verbunden, zur geduldigen Uebertragung seiner Gebrechlichkeiten, zum Mitleiden gegen ihn, und zu einer Ehrerbietigkeit, die ihr ihm jederzeit schuldig seyd. Wie? Euer Vater hat so große Geduld gegen euch erzeigt, so wohl in Ertragung der Armseligkeiten eures kindli-

(e) *In omni opere & sermone & omni patientiâ honora patrem tuum.* Eccl. 3, 9.

(f) *Fili suscipe senectam patris tui; & non contristes eum in vitâ illius; & si defecerit sensu, veniam da; & ne spernas eum in virtute tuâ.* Eccles. 3, 14.

chen Alters, als der Unsinnigkeiten und Tollheiten eurer muthwilligen, und unbändigen Jugend: und ihr sollet gegen ihn nicht so viele Geduld haben, welche erklecken könnte, einige seiner Gebrechen über euch mit sanften Muthe zu nehmen?

Mehr rühren mich die Mütter durch ihre Thränen: jene Mitleidenswürdige Mütter sage ich, die zu Hause kaum mehr etwas reden können, daß man nicht hören muß, wie verächtliche und muthwillige Antworten ihnen von ihren Kindern gegeben werden. Ach ruchlose, von aller Furcht Gottes verlassene Kinder! ist denn dieses jener Gehorsam, mit welchem von euch jenes Gebot erfüllet wird, kraft dessen ihr verbunden seyd eure Mutter in Ehren zu halten? Jenes Gebot, welches Gott unter so hohen und herzlichen Verheissungen zu halten vorgestellt hat? (g) Unerkenntliche und Undankbare, ist dieß der Lohn, mit dem ihr eurer Mutter jene Milch bezahlet, mit der sie euch gesäuget und ernehret hat? (h) Es würde mich

(g) *Sicut qui thesaurizat; ita qui honorificat matrem.* Eccles. 3, 5. *Mandatum primum in promissione, ut benè sit tibi.* Ephes. 6, 2.

(h) *Audi, fili mi, verba oris mei: & ea in corde tuo, quasi fundamentum construe. Honorem habebis*

mein Eifer zur herbesten Ausschändung solcher Kinder anhalten; wenn ich nicht glaubte, es ermangelte den Aeltern weder der Wille, noch das Ansehen, sich bey ihren Kindern, wenn sie schon hoch an Jahren sind, eine Ehrerbietigkeit zu verschaffen.

3. Ihr müsset auch euren Aeltern gehorsamen. Der Apostel Paulus schärfet euch, o Kinder, den Gehorsam gegen euren Aeltern ausdrücklich ein. Kinder, sagt er, seyd euren Aeltern Gehorsam, wegen des HErrn; (i) Das ist, mit solcher Bereitwilligkeit und Vollkommenheit wie dem himmlischen Vater selbst, dessen Ebenbild der leibliche Vater und Mutter euch vorstellen. Gehorsamet ihnen ohne Verweilung, ohne Widerredung, ohne Ausnahme, ja ohne dargegen etwas zu gedenken. Worin? Höret abermals den Apostel Paulus. (k) Durchaus, in allen Dingen, denn solches ist dem HErrn wohlgefällig. In allen Dingen; sie mögen seyn groß oder klein, leicht oder beschwerlich, angenehm oder verdrießlich. In allen Dingen,

matri tuæ omnibus diebus vitæ ejus: memor enim esse debes, quæ & quanta pericula passa sit propter te in utero suo. Tob. 4, 2.

(i) *Filii obedite parentibus vestris in Domino.* Ephes. 6, 1.

(k) *Per omnia.*

nicht nur in Sachen, welche den Gottesdienst und euer Seelen Heil betrefen, sondern auch in allen andern, welche eure zeitliche Wohlfahrt angehen, und welche der Stand euer Haushaltung erfodert, die Sünde allein ausgenommen. Befehlen die Aeltern etwas wider das Göttliche Gesetz, wider die Gebote der Kirchen, so seyd ihr nicht schuldig zu gehorsamen. (1) Seyd euren Aeltern Gehorsam. Liebet sie, ehret sie; es ist die gröste Billichkeit, es ist auch so schwer nicht als ihr euch einbildet. Wie es die Beyspiele sattsam an Tage geben.

Zweyter Theil.

Nichts ist, was unsere Schwachheit mehr anreitzet, als das Beyspiel. Das Beyspiel macht auch die sonst schwereste Dinge leicht. Ich finde diese Beyspiele in der H. Schrift. Tobias ein Beyspiel der kindlichen Liebe, Joseph ein Beyspiel der kindlichen Ehrerbietigkeit, Isaac ein Beyspiel des kindlichen Gehorsames.

1. Erneuert eure Aufmerksamkeit Christliche Kinder; und werfet eure Augen auf den jungen Tobias. Nichts zu melden von der beschwerlichen Reise, so er aus Liebe seiner Ael-

(1) *Obedire oportet Deo magis quàm hominibus.* Act. 5.

tern vorgenommen, er hat seinen alten Stockblinden Vater mit seinem bitteren Schweisse ernehret, und mit einer unermüdeten Sorgfalt unterhalten.

2. Die Ehrerbietigkeit des Joseph lesen wir am sechs und vierzigsten Kapitel des ersten Buches in der H. Schrift. Joseph war Vicekönig in Egypten, der erste nach dem König. Städte und Länder, Völker und Provinzen, ja die ganze Hofstatt war zu seinen Diensten. Dessen unangesehen, rufte er seinen Armen Nothleidenden Vater zu sich, der ein Viehhirt war. Er schickte ihm Roß und Wagen, Kühe und Pferde entgegen. Joseph machte sich selbst auf den Weg, empfieng den alten Vater mit gröster Ehrerbietigkeit. Er fiel ihm um den Halß, küßete ihn, und zeigte unter Vergiessung vieler Thränen seine kindliche Hochschätzung, und dieses nicht in geheim, und gleichsam auf eine verstohlne Art; sondern in Gegenwart, und im Beyseyn der mehresten Königlichen Beamten und Hofministern. Er wollte der Nachwelt zum Beyspiele dienen, und an seiner Person zeigen, daß die Kinder sich niemals ihrer Armen Aeltern, so schlecht sie immer sind, schämen sollen.

3. Das Beyspiel des Gehorsames, welches

der Isaac den Kindern giebt, ist nicht weniger reitzend. Abraham weckte ihn vom Schlafe auf, sagend: komm mein Sohn, geh mit mir, wir wollen Gott ein Opfer schlachten. Isaac, auf das erste Wort fertig und bereit, folgte ihm auf den Fuße nach; ohne auszufragen: wohin, woher? Nach dreytägiger Reise, als sie an dem Fuße des Berges angelangt waren, legte ihm der Vater das Holz, wovon der Scheiterhaufe sollte gemacht werden, auf die Achseln, um selbes auf den Berg zu tragen. Mittlerweile sie den Berg bestiegen, fragte der Isaac: Vater, mein, wo ist denn das Opfer, welches soll geschlachtet werden? (m) Mein Kind, antwortet der Vater, bekůmmere dich nicht, Gott wird ihm das Opfer vorsehen. (n)

Kaum sind beyde auf dem Gipfel des Berges angelangt, bauet Abraham den Scheuterhaufen, setzt den Isaac darauf, sagend: mein Kind! du bist das Opfer, welches ich auf Befehl Gottes schlachten muß. Isaac ohne ein Wörtlein darwider zu sprechen, strecket den Halß mit so großer Bereitwilligkeit, als wenn ihm nichts Leides geschehen sollte. Er achtet

(m) *Ubi est victima holocausti.* Gen. 22. 17.
(n) *Deus providebit sibi victimam.* Ibid. ✱. 8.

alles für gut, was sein Vater mit ihm anfangen würde.

Was den Gehorsam des Isaac noch Preiß- und Lobwürdiger macht, ist sein Alterthum, er war nicht mehr ein unmundiges Kind, er war schon im sieben und dreysigsten Jahre seines Alters, Alterthum, in welchem die Kinder dieser Zeiten von einem Gehorsame nichts mehr wissen wollen.

4. Christliche Kinder, sollte jemand aus euch in Gehorsamen noch eine Beschwerniß finden, so werfet eure Augen auf den Sohn Gottes. Er hat, um euch den Gehorsam leicht und angenehm zu machen, die Menschheit angenommen. Als Gott war er seinem Vater gleich, folgends zum Gehorsamen unfähig; aus Liebe des Gehorsames ist er ein Kind geworden. Ich bin, sagt er, auf diese Welt gekommen, nicht meinen Willen zu thun, sondern den Willen des jenigen, der mich gesandt hat, und wie der Apostel davon redet: so ist er seinem himmlischen Vater Gehorsam worden bis zum Tode, und zwar nicht zu einen leichten und gemeinen Tode; sondern zum aller schmählichsten Tode, nämlich zum Tode des Kreuzes.

Was noch Wunderbarlicher ist, so hat er nicht nur dem himmlischen Vater gehorsamet;

sondern auch seinen Armen Aeltern. Der Evangelist Lukas weißt von Christo dem HErrn vom zwölften, bis in das dreysigste Jahr seines Alters nichts anderst zu melden, als daß er diese Zeit mit Gehorsamen zugebracht habe. (n)

Es wenden mir einige Kinder ein, und sagen: wir erkennen gar wohl unsere Pflicht die Aeltern zu ehren, zu lieben, ihnen zu gehorchen, und ihnen die gebührende Ehrerbietigkeit zu erzeigen; allein es wäre zu wünschen, daß auch die Aeltern wären, wie sie seyn sollten. Wie kann ich einen Vater ehren, der sich alle Tag Sternvoll säuft, die ganze Nacht mit spielen zubringt, den letzten Heller in dem Wirthshause sitzen läßt? Wie kann ich einer Mutter gehorsamen, welche stets zanket und hadert, fluchet und Gott lästert? Wie kann ich meine Aeltern lieben, die mich stets hassen, an den Galgen, in Abgrund der Hölle wünschen? Ist es denn möglich, daß man der gleichen Aeltern lieben, ehren, und ihnen gehorsamen könne?

Christliche Kinder, was für Fehlern und Mängeln eure Aeltern immer unterworfen sind,

(n) *Erat subditus illis*. Luc. 2, 51.

sie

sie sind beschaffen, wie sie immer wollen; so bleiben sie doch eure Aeltern, folglich seyd ihr schuldig dieselben zu ehren, zu lieben, ihnen zu gehorsamen. Gott machet keinen Unterschied zwischen einen frommen und zwischen einen bösen Vater, zwischen einer eingezognen und zwischen einer leichtfertigen Mutter; genug ist es, daß es dein Vater, oder deine Mutter ist, um verbunden zu seyn dieselben zu ehren. Es können die Kinder vermög der geistlichen und weltlichen Rechten der väterlich- und mütterlichen Obergewalt entzogen, und ihrer Freyheit überlassen werden; es ist aber kein geistliches, kein weltliches Recht, keine menschliche Macht auf Erden, so ein Kind von der natürlichen Pflicht seine Aeltern zu ehren entheben kann. Es bleibt, und wird für alle Zeit bleiben das göttliche Gebot: du sollst dein Vater und Mutter in Ehren halten. (o)

Beschluß.

Liebe Kinder; ich wiederhole, was ich bishero gesagt habe: liebet, ehret, und seyd euren Aeltern Gehorsam. Das natürliche und göttliche Gesetz verbindet euch darzu. Das Beyspiel

(o) *Honora patrem tuum & matrem tuam.* Exod. 20, 12.

zeiget, daß es ein leichtes, und mögliches Gebot sey. Erfüllet ihr dieses Gebot, habet ihr Vater und Mutter in Ehren, so werdet ihr lang leben. (p) Ihr werdet Freude haben an euren eigenen Kindern. (q) Der Segen des Vaters wird eure Häuser beståttigen. (r) Eure Sünden werden zergehen, wie das Eiß zerschmelzet im guten Wetter. (s) Erfüllet ihr aber dieses Gebot nicht, so wird euch das Leben abgekürzet wrrden. Dann wie der heilige Geist drohet: Wer seinen Vater und Mutter fluchet, dessen Leuchter wird mitten in den Finsternissen ausgelöschet werden. (t) Ihr werdet euch einen bösen Namen machen. (v) Es wird euch nichts gelingen, es wird alles den Krebsgang gewinnen. Und alles dem Untergange zueilen.

(p) *Qui honorat patrem aut matrem vità vivet longiore.* Eccl. 3, 6.

(q) *Qui honorat patrem suum, jucundabitur in filiis suis.* Eccles. 3, 11.

(r) *Benedictio patris firmat domus filiorum.* Eccl. 3, 13.

(s) *Suscipe senectam patris & sicut in sereno glacies, solventur peccata tua.* Eccl. 3, 14, 17.

(t) *Qui maledicit patri suo & matri, extinguetur lucerna ejus in mediis tenebris.* Prov. 20, 10.

(v) *Quàm malæ famæ est, qui derelinquit patrem.* Eccles. 3, 18.

(x) Ihr verdienet nach eurem Tod auf das Feld hingeworfen zu werden, damit euch die Vögel der Luft zerreissen und auffressen. (y) Ihr werdet von Gott vermaledeyet werden. (z) Diese sind die Flüche, diese sind die Segen, welche über die Kinder, so ihre Aeltern ehren oder verunehren, kommen werden. Es stehet bey euch, was ihr erwehlen wollet: wer wird aber so thöricht seyn, und alles Uebel über seinen Hals ziehen wollen, da er alles Gutes haben kann? Ehre also deinen Vater und Mutter, damit es dir wohl ergehe. (†) Amen.

(x) *Maledictio matris eradicat fundamenta domûs filiorum.* Eccl. 3, 11.

(y) *Oculum, qui subsannat patrem, … effodiant eum corvi, & comedant eum filii aquilæ.* Prov. 30, 17.

(z) *Est maledictus à Deo, qui exasperat matrem.* Eccl. 3, 18.

(†) *Honora patrem tuum & matrem tuam, ut benè sit tibi.* Eph. 6, 2.

Fünfte Predigt.

Von der heiligmachenden Gnade.

Text Luk. Cap. 2. V. 52.

Proficiebat sapientiâ, & ætate, & gratiâ.

Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade.

Wie glückselig wären wir, wenn man von uns jenes mit Wahrheit sagen könnte, was das Evangelium von JEsu Christo sagt, daß wir in der Weisheit, in dem Alter, und in der Gnade vor Gott und den Menschen zunähmen? Aber ach! eine traurige Erfahrenheit läßt uns an den meisten Christen das gerade Widerspiel sehen: anstatt mit dem Alter in der Gnade zu wachsen, verlieren sie die Gnade, und was noch schmerzlicher ist, bringen viele ihr ganzes Leben in dem Stande der Ungnade zu.

Sünder und Sünderinnen, die ihr daß Unglück gehabt, die heiligmachende Gnade zu verscherzen, erlaubet, daß ich euch eure Verschwendung vor Augen stelle, und zu erkennen

gebe, was ein großes Gut ihr verlohren habet: ich weiß, daß die heiligmachende Gnade ein Geheimniß, und daß es leichter sey, sie zu haben, als darüber Vernunftschlüsse zu machen; nichts destoweniger hoffe ich unter Anführung der heiligen Schrift, und mit der Beyhülfe der heiligen Väter, von dem Glauben unterstützet, eine übernatürliche Gabe auf einige Weise begreiflich zu machen. Ihr werdet es vernehmen in dem ersten Theile.

Euch aber frommen, gerechten Seelen, die ihr die heiligmachende Gnade besitzet, werde ich ein und anders Mittel vorschreiben, dieselbe zu behalten. Im zweyten Theile. O! wenn die heiligmachende Gnade einen Leib annehmete, und ich sie in menschlicher Gestalt zu sehen geben könnte! wie weit mehr würden wir von derselben entzündet werden? Wir würden alle von dem Lichte ihrer Augen in Verzückung gesetzet, und von dem Rauchwerke ihres Geruches an sie gezogen werden. Wir würden alle andere Gestalten, denen wir so unsinnig nachlaufen, verachten. Allein, weil sie unsichtbar ist, hat sie keine so starke Reitzungen, und hat unsere in diesem leiblichen Vorhange verwickelte Seele kein so durchdringendes Gesicht, ihre innerliche Schönheit zu entdecken. Nichts destoweniger,

ich werde mich bemühen, und ich hoffe euch alle in selbe verliebt zu machen, wenn ich euch, weil ihre Gestalt nicht sichbarlich kann vorgestellet werden, ihre Vorrechte erkläre, und die Weise dieselbe zu behalten lehre. Dieß ist mein ganzes Absehen, und der Gegenstand euer Aufmerksamkeit: lasset uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. Ave.

Erster Theil.

Das menschliche Herz scheint ersättiget zu seyn, wenn es in dem Gegenstande seiner Liebe die Schönheit, den Reichthum und die Würde im höchstem Grade antrift. Diese drey Vortheile finde ich in der heiligmachenden Gnade; sie ist unvergleichlich Schön, Reich, und Ehrenwürdig: drey Merkmaale, so die heiligmachende Gnade zum höchsten Gut, nach Gott, machen. Erhebet euren Verstand, meine liebe Zuhörer, ermunteret euren Glauben, ich werde nicht von natürlichen, sondern von übernatürlichen Dingen reden.

1. Es ist ausser allen Zweifel, daß die Schönheit Gottes alle andere Schönheiten übersteiget; denn gleichwie seine Heiligkeit, seine Weisheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit

ihres gleichen, weder im Himmel noch auf Erden haben, also hat auch seine Schönheit ihres gleichen nicht: die heiligmachende Gnade allein ist der göttlichen Schönheit ähnlich. Sie ist die Copei des göttlichen Angesichtes, sie ist ein Straal der Gottheit, ein schimmernder Charakter seiner Heiligkeit, und wie sie die H. Schrift nennet, sie ist eine Theilhaftigmachung der göttlichen Natur. (a)

Die heiligmachende Gnade giebt unserer Seele eine Schönheit, welche in Gott selber ist. Eine Schönheit, in welche sich Gott selber verliebet. Höret wie er in den hohen Liedern, eine mit der heiligmachenden Gnade begabte Seele anredet: Wie schön bist du meine Freundin, wie schön bist du. (b) Wie groß muß nicht seyn die Schönheit, welche von einem allwissenden Gott, der sich über nichts verwundern kann, weil ihm nichts verborgen ist, bewundert wird? Wie schön bist du: die Schönheit der Gerechten Seele ist Gott dergestalten angenehm, daß er sie nicht nur bisweilen anblicket, sondern so gar seine heilige Augen auf sie heftet. (c)

(a) *Divinæ consortes naturæ.* 2. Pet. 1, 4.

(b) *Quam pulchra es amica mea, quàm pulchra es.* Cant. 4, 1.

(c) *Firmabo super te oculos meos.* Psal. 31, 8.

Die Annehmlichkeiten der heiligmachenden Gnade ziehen deine Augen an sich, o mein Gott! (d) Ihre Holdseligkeit reißt zu sich die Liebe deines Herzen, du hast unsere Seele mit dieser Schönheit gezieret, nicht nur in der H. Taufe, sondern auch in der H. Beichte. Wir aber, ich rede in Namen aller Sünder, wir haben, o Unsinnigkeit! o Blindheit! wir haben diese Schönheit mit den Unfläterenen der Todsünde bedecket, ausgelöscht, und vertilget. (e) Die heiligmachende Gnade giebt der Seele nebst der ausbündigen Schönheit, die größte Reichthümer. Man kann von der heiligmachenden Gnade mit Wahrheit sagen, was Salomon von der Weisheit gesprochen: es ist mir zugleich alles Gutes mit ihr zugekommen. (f)

2. Ja, meine lieben Zuhörer, die heiligmachende Gnade bringt mit sich nicht die Güter, so man nicht ohne Mühe überkommen, nicht ohne Unruhe besitzen, nicht ohne Schmerzen verlieren kann; nein: denn alle diese nach der Willkuhr des Geistes gesammelte Güter sind

(d) *Oculi Domini super justos*. Psal. 33, 16.

(e) *Qui nutriebantur croceis, amplexati sunt stercora*. Theren. 4, 5.

(f) *Venerunt mihi pariter omnia bona cum illâ*. Sap. 7, 11.

nicht so viel, als die kleineste Stuffe der Gnade werth. Die Reichthümer, so uns die Himmelsgnade beybringt, (g) wie sie Paulus nennet, sind die unendliche Verdienste JEsu Christi, der unendliche Werth seines Blutes, die überflüssige Früchten seines Todes, die Schätze der Kirche, die unermessene Arbeiten der Apostel, das Leiden der Martyrer, das Gebet und die Strengheiten der Geistlichen und aller frommen Seelen; dieß alles gehört uns zu, so lang wir im Stande der Gnade leben. Die heiligmachende Gnade giebt uns dazu ein Recht. Es ist noch nicht alles: sind wir im Stande der Gnade, so nehmen wir an allem Theil, was in der Kirche geschieht. Man thut kein Gebet, noch ein anders gutes Werk in der Christlichen Religion, es wird in der ganzen Welt kein Meßopfer gehalten, woran wir nicht Theil nehmen. Daß, was wir selber thun, ist von einem schier unendlichen Werthe, und können wir mit der heiligmachenden Gnade in kurzer Zeit, o das seltsame Geheimniß! Reich werden. In der That, folgen wir den heilsamen Eindrücken der Gnade, so machen wir keinen Schritt gen Himmel, wir unternehmen keine Handelung, die nicht für die Ewig-

(g) *Divitias gratiæ.* Ephes. 1, 7.

keit verdienstlich ist. Es ist mir alles Gut zugleich mit ihr zugekommen.

Die heiligmachende Gnade bringt endlich mit sich die ganze H. Dreyfaltigkeit, sie bringt mit sich ihren Urheber den Vater, der sie mittheilet; sie bringt mit sich den Sohn, der sie am Kreuze verdienet hat; sie bringt mit sich den H. Geist, der sie Wirksam macht. Wenn mich jemand liebet, sagt die eingefleischte Wahrheit, so lebet er nach meiner Lehre: mein Vater wird ihn lieben: wir werden ihn heimsuchen, und in ihm wohnen. (h) Diesen Schatz, o Sünder! diesen Schatz, der so groß als Gott selber ist, diesen Schatz habt ihr verschwendet, und mit dem Kothe der Sünde vertauscht.

3. Die heiligmachende Gnade läßt es bey der Schönheit und bey dem Reichthume nicht bewenden, sie legt dem Menschen auch die größte Würde und Ehrentitel bey. Ich lese diese Ehrentitel in der heiligen Schrift: Die Gerechten, sagt das Buch Gottes, sind und werden durch die heiligmachende Gnade nicht nur zu Dienern oder zu Freunden, sondern

(h) *Si quis diligit me, sermonem meum servabit, & pater meus diliget eum & ad eum veniemus & mansionem apud eum faciemus.* Joan. 14, 23.

zu Kindern Gottes, (i) und zu Brüdern Christi. Mit der Gnade haben wir das Recht Gott unseren Vater, und JEsum Christum unseren Bruder zu nennen. (k) Der jenige, welcher die heiligmachende Gnade empfangen hat, der ist nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Fleische, nicht aus dem Willen des Mannes gebohren, sondern er hat den Ursprung seines übernatürlichen Lebens von Gott selbst. Gott ist sein süßester Vater, der ihm liebkoset, und ist keine Mutter, welche eine so zarte Liebe gegen ihrem Kind trägt, (l) gleichwie der himmlische Vater gegen ihn. Ihr gemeine Menschen! die ihr von schlechten Voraltern gebohren seyd, hebet das Haupt empor; wenn ihr in der Gnade Gottes seyd, so seyd ihr Kinder Gottes. Arme! die ihr vor Hunger verschmachtet, seyd getröst. Seyd ihr in der Gnade, so seyd ihr Kinder Gottes. Diese Kinderschaft erhebt euch über alle, welche auch

(i) *Filii Dei nominemur & simus.* 1. Joan 3, 1.

(k) *Secundùm id, quod Unigenitus est, non habet fratres, secundùm id, quod Primogenitus est, fratres vocare dignatus est omnes, qui in gratià Dei nascimur per adoptionem filiorum.* Lib. de fide & symb. C. 4.

(l) *Quomodò si cui mater blandiatur, ita ego consolabor vos.* Isai. 66, 13.

von dem Edelsten Geblüte abstammen, und ihr herrliches Stammhaus mit Scepter und Kronen gezieret haben. Es ist genug gesagt, daß in euch etwas von dem Sohne Gottes selbst hervorleuchte. Der himmlische Vater geht mit euch fast mit einer gleichen Zärtlichkeit um, wie mit seinem eingebohrnen Sohne. Obwohl dieser der Glanz des ewigen Lichtes, die Figur der väterlichen Wesenheit ist, ihr aber nur die Ebenbilder des göttlichen Vorbildes seyd. Sehet dessen ein Geheimnißvolles Gleichniß, welches Natan dem David vorgetragen. Es war ein Herr, sagte der Prophet Natan, der hatte ein so liebes Schäflein, daß er selbes unter seinen Kindern ernehrete. Es aß mit ihnen von demselben Brod, trank mit ihnen aus demselben Becher:... und es war ihm, als wäre es seine Tochter gewesen. (m) Dieser HErr, meine lieben Zuhörer, ist der himmlische Vater. Das Schäflein ist die Seele in der Gnade. Er sieht diese mit der Liebe an, mit welcher er seinen Sohn ansieht. Sie wuchs bey ihm mit seinen Kindern auf. Er speiset sie mit eben jenen göttlichen Süssigkeiten.

(m) *Quæ creverat apud eum cum filiis ejus, de pane illius comedens, & de calice ejus bibens:... eratque illi sicut filia.* Reg. 2, 12, 3.

Sie aß von seinem Brod. Tränket sie mit der Milch seiner Tröstungen. Sie trank aus seinem Becher: was noch mehr? Er hält sie für seine Tochter. Sie war ihm, als wäre sie seine Tochter gewesen. Er macht sie derselbigen Erbschaft theilhaftig, und benennet sie zu einer Erbin seiner Glorie.

Sünder, die ihr durch den Fall in die Sünde die Kinderschaft Gottes, und das Recht zum ewigen Erbtheil verlohren, Kinder des Zornes und des Teufels geworden seyd, ihr sehet euren Verlust, der mit blutigen Thränen sollte beweinet werden, mit gleichgültigen Augen an. Ihr redet davon mit lachenden Munde, und ihr machet nicht mehr daraus, als der unglückselige Esau aus dem väterlichen Segen: gehet in euch, und fanget von diesem Augenblicke an zu suchen, was ihr durch die Sünde verlohren habet. Ihr habet verlohren das größte aus allen Gütern, nämlich die heiligmachende Gnade, so die Seele Schön, Reich, Ansehnlich und Ehrenwehrt, bey Gott und den Menschen macht: Kehret zurücke. (n) Gott ladet euch selbst, er wiederholet seine Einladung zum vierten mal: hat euch die Welt

(n) *Revertere, revertere Sunamitis.* Cant. 6, 12.

betrogen mit ihren Verblendungen. Kehret zurück. Hat euch das Fleisch angereitzet mit ihren Schmeichlungen. Kehret zurück. Hat euch der Teufel mit seinen Versprechungen verführet. Kehret zurück. Habet ihr euch selbst euren ungezäumten Begierlichkeiten überlassen. Kehret zurück. Verlasset den Weg der Gottlosen, der zum Untergange führet. Ach! verachtet doch nicht die Schätze einer so großen Gütigkeit, sondern wendet euch zu ihm, und Kehret zurück, wiederum seine Kinder zu seyn, wie ihr ehedessen gewesen seyd.

Es ist nicht nothwendig, daß ihr um die Gnade wieder zu erobern, euer Blut vergiesset, und ein so großes Gut mit Verlust eures Lebens erkaufet. Nein: es ist genug, daß ihr jene Schamhaftigkeit überwindet, welche euch gleichwie ein Schlagfluß auf die Zunge gefallen, und diese bindet, damit ihr euch wegen euren Sünden nicht anklaget. Es ist genug, daß ihr dieselben mit reumüthigen Herzen beichtet. Dieses ist genug, die heiligmachende Gnade wieder zu erlangen: was wird aber erfordert, die heiligmachende Gnade zu erhalten? Ich werde es die Gerechten lehren im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Gerechte und Fromme Seelen, ihr traget den Schatz der heiligmachenden Gnade, dessen Verlust ihr in den Sündern beweinet, in gebrechlichen und schwachen Geschirren. Ihr könnet, woran ihr auch nicht zweifelt, ihr könnet alle Augenblicke dieselbe verlieren. Sehet drey Bewahrungs Mittel, so uns in der Gnade erhalten können.

1. Erstlich müssen wir mit großem Fleiß den Uebungen der Andacht und Gottseligkeit obliegen, zu bestimmten Stunden des Tages beten, öfters die heiligen Sacramente empfangen, wenn es möglich, alle Tage dem H. Meßopfer beywohnen, das Wort Gottes mit Aufmerksamkeit anhören. Wir müssen uns angelegen seyn lassen unsere Gedanken zu Gott zu erheben, mit Gott durch die brennende Stoß-Gebetlein uns vereinigen; absonderlich müssen wir den Eifer unseres Gebetes verdoppeln zur Zeit, da wir von der Welt, von dem Teufel, oder von dem Fleische angefochten werden; denn gleichwie die Sonne das Licht in der Luft, und das Feuer die Hitze in dem Wasser erhält, und das Epheu oder Wintergrün durch die Vereinigung mit dem Baume frisch und kräftig bleibt, also erhält sich auch der

Gerechte in der Gnade, so lang und so viel er mit Gott, der die Festigkeit und Standhaftigkeit selber ist, durch die heilige Anmuthungen des Herzens vereiniget bleibt. Der Sohn Gottes hat uns selbst die Andachts Uebungen, absonderlich das Gebet, als ein Bewahrungs-Mittel der Gnade angeordnet. Betet, sagt er bey dem heiligen Matthäus, betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. (o)

Aus diesem schließt der H. Augustinus wider die Pelagianer, daß das Gebet nothwendig sey die Gnade zu erhalten; denn umsonst hätte Christus das Gebet anbefohlen, wenn wir ohne das Gebet die Gnade erhalten, und nicht fallen könnten. Jener Feldobrister, der in einer Schlacht den Soldaten anhält den Panzer anzuziehen, und den Schild zu ergreifen, giebt sattsam zu erkennen, daß diese Rüstung nothwendig sey, den Soldaten wider die Stösse der Lanzen und Schwerdter zu beschützen. Wir sind Soldaten, sagt der Apostel, und Job nennet dieses von unsren Feinden bestrittene Leben einen Kampfplatz: unser Herrführer Christus JEsus deutet uns an, daß wir beten sollen, um nicht zu unterliegen, und überwun-

(o) *Orate, ut non intretis in tentationem.* Matth. 26, 41.

den

den zu werden. Er befiehlt uns, daß wir uns des Gebetes als eines Panzers bedienen, die Pfeile unserer Feinde damit zurück treiben, die Spitze abbrechen, ihnen tapfer widerstehen, und mit einem tapfern Widerstande die heiligmachende Gnade erhalten. (p)

Betet also, Liebe Zuhörer, betet ohne Unterlaß. (q) Und damit euer Gebet desto leichter erhöret werde, leget die Fürbitte Mariä, eures H. Schutzengels, und eurer Vorsprecher ein. Aber merket, daß es nicht genug sey, die Beharrlichkeit in der heiligmachenden Gnade von Gott begehren, wir müssen auch die Hand anlegen, unsere böse Neigungen ausrotten, die Begierlichkeit, welche die Urquelle aller Sünden ist, und uns zur Sünde anleitet, im Zaume halten; wir müssen wider die sieben Hauptlaster im Felde stehen, unsern Leib kasteyen, wider das Fleisch, die Welt, und den Teufel streiten, die Gelegenheiten der Sünde meiden. Wir müssen das Heil der Seelen befördern, die Irrende auf den Weg des Himmels bringen, den Armen Nothdürftigen, so viel uns möglich ist, beyspringen. Mit einem Worte: wir müssen unser Gebet mit an-

(p) *Orate, ne intretis in tentationem* Luc. 22, 40.
(q) *Sine intermissione.*

dern guten Werken vergesellschaften. Eines ohne das andere ist Mangelhaft.

Wir sehen diese Wahrheit erfüllet in dem Siege, welchen das Israelitische Kriegsheer wider die Amaleciter erfochten, dieser Sieg wird ins gemein dem Gebete Moysis zugeeignet. Israel hat überwunden, sagt der heilige Chrysostomus und andere, weil Moyses gebetet: nichts destoweniger, wenn wir die heilige Schrift lesen, so findet man, daß auch die Dapferkeit des Josue und seiner Soldaten einen Theil an demselben gehabt haben. (r) Moyses auf dem Berge war eine Figur des Gebetes, Josue aber auf dem Schlachtfelde war eine Figur des Werkes: das eine muß mit dem anderen vereinbahret werden, wenn man in der Schlacht überwinden, und im Besitze der heiligmachenden Gnade verbleiben will.

2. Endlich, um die heiligmachende Gnade zu bewahren, müssen wir uns eines frommen und gelehrten Beichtvaters bedienen. Dieser ist uns eben so nothwendig, als der Wegweiser einem Reisenden, der Schifpatron dem Schife, der General einer Armee; er ist eben so nothwendig, als der Arzt einem Kranken,

(r) *Fugavit Josue Amalec & populum ejus in ore gladii.* Exod. 17, 13.

als der Lehrer einem Unwissenden. Paulus der Apostel hat auf Befehl des HErrn bey seiner Bekehrung den Ananias zu seinem Gewissensführer angenommen. (s)

Damit wir uns aber nicht betrügen in der Wahl, und einen Wolf für einen guten Hirten, einen Seelenmörder für einen Seelsorger überkommen; so müssen wir denselben bey Gott mit unsrem eifrigen Gebete begehren. Wir müssen bey frommen und gewissenhaften Seelen uns erkündigen, um einen Mann Gottes zu finden. In der That, wir wollen unsern kranken Leib nicht allen Aerzten anvertrauen: haben wir einen Streiteshandel zu vertheidigen, so suchen wir den besten Advocat; nur bey den gelehrten Meistern wollen wir die Wissenschaften lernen: man hütet sich wohl, sich in der Welt um zeitlicher Dinge Willen also zu betragen, weil man die Folgen derselben fühlet. die Vernuft selbst leitet uns alsdenn ganz allein, ohne einer Ermahnung nöthig zu haben.

Wenn ihr, meine Christen! die wesentliche Eigenschaften, welche die Beichtväter nach der Meynung der Väter haben sollen, kennen wollet, so will ich hier nichts thun, als diesel-

(s) Act. 9.

bige nachbilden. Es braucht dazu fromme, aufgeklärte, weise und scharfsinnige Männer, welche auf einmal die Stärke mit der Sanftmuth zu vermischen, und Wein und Oel in die Verwundungen eines kranken Herzens mit einem ächten Gleichmaase einzugiessen wissen; Männer, die in den Lehrgründen der Kirche wohl unterrichtet, und mit ihrem Geiste erfüllet sind, die sich erinnern, daß sie in dem Beichtstuhle nur im Namen der Kirche, und nicht als die unumschränkte HErrn des Sakramentes, um nach ihrem Gutdünken damit umzugehen, handeln sollen; sondern als die Werkzeuge, deren sich Gott bedienet, um in den Seelen, nach den Bedingnissen, die er selbst hinzu gesetzet hat, die Gnade herfür zu bringen. Es braucht Männer, die sich öfters dessen erinnern, was der heilige Cyprianus mit so vielem Eifer schriebe; daß derjenige Arzt ein treuloser ist, der seine Amtspflichten verräth, wenn er die Wunden seines Kranken nur zudeckt, ohne daß er dieselben nachspüren wollte, um die Quelle davon zu entdecken; daß er ihm solchenfalls neue Verwundungen zuzieht, anstatt daß er die alten Schaden heilen sollte; und ihn endlich gar tödtet, anstatt demselben eine vollkommene Genesung zu verschaffen; daß

man die schlimme Beichtväter als Mitschuldige und Beförderer der falschen Beichten ansehen müsse, welche die Religion entehren, und der Kirche ein Leidwesen verursachen.

Endlich müssen es Männer von einem ganz ausnehmenden Eifer, von besonderer Geduld und Christenliebe seyn, welche den Werth der Seelen kennen, welche keinen andern Lohn noch Trost suchen, als dieselben Christo JEsu zu gewinnen, die sich über ihre Busse erfreuen, nachdem sie sich über ihre Mißtritte betrübet haben, und welche nach dem Ausdrucke des heiligen Gregorius allezeit Freunde des Sünders, doch immerzu Feinde der Sünde seyn, diese völlig zerstören, und jene nicht völlig verlassen, ohne seine Schritte in den Weg der Gerechtigkeit geleitet, und selbe darinnen befestiget zu haben.

Allein, der gleichen Männer sind nicht gemein. Der heilige Franciscus von Sales rieth einer frommen Seele, in dem Buche von der Anleitung zur Andacht genannt, sie sollte unter zehen tausend einen erwehlen; ob die Anzahl der guten Beichtväter itzo größer sey, lasse ich einem andern sagen; ich wünsche nur, daß man von unserem Jahrhunderte nicht sagen könne, was ein H. Villanovanische Bischof von

dem vorigen gesprochen hat. Nichts ist, sagt er, was heut zu Tag der Kirche grösseren Schaden bringt, als die Seelsorger und Beichtväter, welche den Sündern schmeicheln, liebkosen, und ihn aus menschlichen Ansehen oder anderen verdamlicheren Ursachen in dem Koth der Sünden verderben lassen, und keine andere als süße Worte reden, Oel und Hönig auf die Wunden legen, so nur mit dem Eßig Christlicher Schärfe können geheilet werden. (t) Weh der gleichen Seelenhirten. Sie versprechen den Sündern den Frieden und die Nachlassung, für welche das höllische Feuer schon angestecket ist. (u) Weh jenen Beichtkindern, die mit Fleiß nicht einen solchen Beichtvater erwehlen, der den Lauf ihrer Sinne inne hält; sondern einen solchen, der entweder mit seinem Stillschweigen, oder mit seiner Unwissenheit ihnen vorsichtig hilft, in der Sünde zu verbleiben und fortzufahren. Ey! sagt mancher: ich habe mein Vertrauen zu selben Beichtvater. Allein dünket dir etwan sel-

(t) *Quid Ecclesiam Dei hodiè perdit, nisi Confessariorum & Pastorum blandiens adulatio, deliniens, demulcensque assentatio: væ miseris!* S. Thomas Villanovanus Conc. Fer. 6. post Dom. 4. Quadr.

(u) *Promittentes pacem & veniam, quibus æterna damnatio parata est.* Ibid.

der Beichtvater der bessere von darum zu seyn, weil nicht er dich, sondern du ihn nach deinem Sinne führest und leitest? Beweinenswürdige Sache! für den Leib suchet man Aerzte, die ganze Männer sind, für die Seele aber werden sie nicht allein nicht gesuchet, sondern man fürchtet sie auch, man fliehet sie, man fühlet eine geheime Ahndung, sich an einen Mann Gottes zu wenden, der sich in nöthige Untersuchungen einliesse, der eine wahre Aenderung und Aufopferung erfoderte, die man gar nicht geneigt ist einzugehen; zu viele einsicht mißfällt so gar an demjenigen, den man sich erwehlet, um über das wichtigste unter allen Geschäften einen Ausspruch zu fällen: man befürchtet jene leuchtende Fackeln, welche in den finstersten Winkel des Herzens den Tag hineinbringen. Man verlangt jene Götzen, welche Augen haben, und nicht sehen, Ohren, und die nur halb hören, (v) das ist, man suchet getäuschet zu werden, und durch eine Blindheit, davon man nicht ohne Thränen reden kann, vertrauet

(v) *Oculos habent & non vident, aures habent & non audiunt.* Psal. 134, 17. *Erit enim tempus, cum sanam doctrinam non sustinebunt, sed ad sua desideria coacervabunt sibi magistros, prurientes auribus.* 2. Tim. 4, 3. *In vobis erunt magistri mendacii.* 2. Pet. 2, 1.

man seine Seele und ewige Seligkeit Männern an, die man nicht einmal seiner Achtung und seiner Ehrfurcht würdig achtet.

Beschluß.

Erwehlet euch denn, gerechte Seelen, wenn ihr selben noch nicht erwehlet habet, einen frommen, gelehrten, erfahrnen und beständigen Beichtvater. Gebet ihm anfangs ein vollständiges Kenntniß euers Lebens, gleichwie ihr zur Erhaltung eurer Gesundheit eurer Natur dem Leibärzte, und zur Handhabung eurer Rechte dem Amtesverwalter ein vollkommenes Einsehen gebet. Bevollmächtiget euren Beichtvater euch zu ermahnen und zu bestrafen, und euch frey und ungebunden eurer geistlichen Dürftigkeiten zu erinnern. Bittet ihn, er soll zu Gemüthe führen, daß ihr von unserm HErrn JEsu Christ erkaufte Seelen seyd, und daß ihm obliegt dieselbe auch für unserm HErrn JEsu Christ in der heiligmachenden Gnade zu bewahren, und das äusserste anzuwenden, sie zur ewigen Glorie zu bringen, die ich euch wünsche. Amen.

Sechste Predigt.
Vom Ehestande.

Text. Johan. 2, 2.

Vocatus est Jesus & Discipuli ejus ad Nuptias.

JEsus und seine Jünger wurden zur Hochzeit geladen.

Glückselige Hochzeit, bey welcher nicht nur die allerseligste Jungfrau, sondern der Sohn Gottes selbst sammt seinen Jüngern erschienen ist! der Gottmensch hat die Hochzeitbegehung mit seiner Gegenwart beehret, theils um seine Allmacht und Herrlichkeit durch ein Mirackel zu zeigen, (a) theils um den Brautleuten seinen Segen zu ertheilen, (b) und den Ehestand, wie die heiligen Väter lehren, durch die Einsetzung eines Sa-

(a) *Miraculi potiùs, quod facturus erat, quàm convivii gratiâ.* S. Cyril. L. 1. in Joan. C. 22.

(b) *Quomodò enim non erunt venerabiles nuptiæ, cum vocatus sit ipse Salvator ad nuptias, ut nuptiis benediceret.* S. Epiph. hæres. 7.

kramentes zu heiligen. Wegen dieser Heiligung nennet der Apostel den Ehestand ein Sakrament, und zwar Ein großes Sakrament. (c) Groß in seiner Wesenheit, welche nicht nur besteht in leblosen Sachen, wie die Taufe in Wasser, die Firmung in Chrysame, die Letzte Oelung in dem Oele; sondern in etwas Lebendigen, nämlich in den lebendigen Leibern. Groß in seinem Ziele und Bedeutung, es bedeutet die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur, die Vereinigung Christi mit der Kirche, endlich bedeutet das Sakrament der Ehe die Vereinigung Gottes mit der Seele des Gerechten. Von diesem so großen Sakramente soll heut die Rede seyn: nicht allein weil das heutige Evangelium von dem Ehestande redet; sondern auch weil das gemeine Beste der Kirche, und das Heil der ganzen Christenheit vom heiligen Ehestande abhängt. Der Ehestand, wie ihr wohl wisset, wird so wohl angefangen als fortgesetzet mit manigfältigen und großen Mängeln, wodurch mehrentheils geschieht, daß er von vielen entheiliget wird, und daß viele in dem Ehestande ein zeitliches und ewiges Elend finden.

(c) *Sacramentum magnum.* Ephes. 5, 32.

Diesen so großen Mängeln vorzukommen, und so großen Uebeln vorzubeugen, bin ich vorhabens denjenigen, welche verehelichet zu werden gedenken, vorzustellen, was vor Antretung dieses Standes von ihnen erfodert wird. Mein erster Theil. Diejenigen aber, welche mit dem unzertrennlichen Bande der Ehe schon verknüpfet sind, werden vernehmen, was sie beobachten müssen, um in ihrem Ehestande auf dieser und in der andern Welt glückselig zu seyn. Im zweyten Theile.

Dieses ist die wichtige Materie, mit welcher ich euch heute unterhalten will. Weil mir aber nicht unbekannt ist, wievielen Anstoß euch dieselbe aussetzet, so nehme ich meine Zuflucht zu Gott, und bitte ihn, er wolle meinen Mund bewahren, und nicht zulassen, daß meine Zunge ein Wort rede, welches die Bosheit der Welt misbrauchen könne. Ave Maria.

Erster Theil.

Es ist der Ehestand eine gefährliche und sehr wichtige Sache. Die unglückseligen Ehen beweisen, daß er gefährlich sey, und weil an der Ehe das Vergnügen des itzigen, und das Heil des zukünftigen Lebens hängt, so folget, daß er eine wichtige Sache sey, welche man mit

guten Absichten, und nicht ohne die Hülfe Gottes und Genehmhaltung der Obern auf sich nehmen soll.

1. Das wahre und vornehmste Ziel und Ende des Ehestandes, welches billig bey allen Christen in der Meynung soll den Vorzug haben, hat Gott den ersten Eheleuten schon in der Erschaffung der Welt gesetzet: Wachset, sagte er, und vermehret euch. (d) Gott hat dieses Ziel und Ende unsern ersten Aeltern eingebunden; auf daß ihre Meynung nicht auf eine bloße Lust, Gemächlichkeit oder Versorgung, sondern hauptsächlich, und forderist auf die Vermehrung des menschlichen Geschlechtes abzielen solle. Der jüngere Tobias zeiget mit seinem Beyspiele, daß er die Lehre Gottes wohl zu Herzen gefaßt habe: höret sein Absehen, welches er hatte, als er sich mit Sara verehelichet: Du weißt o HErr! daß ich nicht einer fleischlichen Lust wegen, Saram zu meinem Eheweib nehme; sondern blos aus Verlangen einer Nachkommenschaft, in welcher dein Nam ewig soll gebenedeyet werden. (e) Auf die nämliche Weise betete seine Braut:

(d) *Crescite, & multiplicamini* Gen. 1, 22.

(e) *Domine: tu scis, quia non luxuriæ causâ accipio Saram conjugem, sed solâ posteritatis dilectione, in quâ benedicatur nomen tuum in sæcula sæculorum.* Tob. 8, 9.

Du weißt o HErr! daß ich keinen Mann nie begehret habe, und meine Seele habe ich von aller unreiner Begierde verhütet. (f) Einen Mann aber habe ich nicht aus meiner fleischlichen Lust, sondern in deiner Furcht verwilliget zu nehmen. (g) Wieviel mehr sollen die Christlichen Brautleute also beschaffen seyn, indem nebst dem Gesetze der Natur, auch die Würde des Sakramentes ihrem Christlichen Ehestande ein sehr großes beysetzet. Jene Christiche Jünglinge fehlen demnach, welche allein aus Uppigkeit, Heftigkeit der Liebe, Neigung gegen einer Person ohne ferneren Absehen sich in eine Eheverbindniß einlassen. Es irren jene Christliche Mägdlein, so allein, um sich ihrer Aeltern Bothmässigkeit zu entziehen, oder die Herrschung einer Frau zu überkommen, sich zu verehelichen trachten. Dergleichen handeln nicht nur wider die Absehen der Natur, welche die Vermehrung des menschlichen Geschlechtes vor Augen hat, sie handeln auch wider das Absehen der Kirche, welche durch die eheliche Kinderzeugung theils die Vermehrung ihrer Unterthane auf

(f) *Tu scis Domine! quia nunquam concupivi virum: mundam servavi animam meam ab omni concupiscentiâ.*

(g) *Virum autem cum timore tuo, non cum libidine meâ consensi suscipere.* Tob. 3, 16.

dieser Welt, theils die Vermehrung der Auserwehlten in dem Himmel verlanget. Die Meynung frommer Eheleute, sagt der H. Augustinus, soll seyn, auf daß durch die zeitliche Geburt den Kindern eine ewige Geburt zubereitet werde. (h) Es ist aber die rechte Meynung nicht genug zu einer glücklichen Ehe, es wird auch erfordert, daß man seine Zuflucht zu Gott nehme durch die Andacht.

2. Die gesunde Vernunft eben so wohl als das Christliche Gesetz ermahnen uns, daß wir in wichtigen und gefährlichen Unternehmungen den Beystand und die Hülfe desjenigen anflehen, der uns nicht allein einen guten Rath, sondern auch die Mittel, ja die Sache selbst, nach welcher wir trachten, zuerkennet. Nun, wer ist, der in dem großen Geschäfte der Ehe nicht nur den besten Rath und alle Mittel an die Hand giebt; sondern auch die Person selbst, welche euch von Ewigkeit bestimmet ist, auserkiesen? Es ist derjenige der dem Adam im Paradiese eine Ehefrau geschaffen, und selbe ihm auch selbst zugeführet hat. Gott ist es selbst, der euch einen guten Mann,

(h) *Hæc esse debet piorum conjugum intentio, ut regenerationi generatio præparetur.* S. Aug. Lib. 4. in Jul. C. 1.

oder ein vernünftiges Weib bescheert, und zuerkennet. Haus und Reichthum, sagt der Weise Mann, werden von den Aeltern gegeben, ein vernünftiges Weib aber kömmt vom HErrn. (i) Ein frommes Weib ist eine gute Gabe, und wird unter denen, die Gott fürchten, einem Manne gegeben werden für seine gute Thaten. (k) Allein diese gute Gabe wird von Gott nicht anderst als mit Bitten und Beten erlanget. Es ist denn billig, ja höchst nothwendig, daß ihr mit den Andachts Uebungen, und andern guten Werken bey Gott bittlich einkommet, damit er durch seine Gnade euren Verstand erleuchte, und euren Willen und Neigung zu derjenigen Person lenke, welche er zu eurem Besten hat ausgesehen.

3. Endlich wird zur Antretung des Ehelichen Standes der Rath, und die Genehmhaltung der Aeltern erfordert. Mein Sohn! sagt der weise Syrach, thue nichts ohne Rath, so wird es dich nach der That nicht gereuen. (l) Wer ist nun fähiger euch einen guten Rath zu geben,

(i) *Domus & divitiæ dantur à parentibus, à Domino autem uxor prudens.* Prov. 19.

(k) *Pars bona, mulier bona, in parte timentium Deum, dabitur viro pro factis bonis.* Eccl. 26, 3.

(l) *Fili! sine consilio nihil facias, & post factum non pœnitebit.* Eccl. 32.

als eure Aeltern? Niemand ist in diesem Handel mehr erfahren als eure Aeltern, niemand liebet euch mehr als eure Aeltern, euren Aeltern kömmt es von der Natur zu euch, das Beste zu rathen, und das Beste auszusuchen. Gott selber hat den Aeltern die Sorge aufgetragen, daß sie ihren Kindern in dieser Erwehlung an die Hand gehen, ja selbe leiten und regieren sollen. **Verheyrathe deine Tochter,** saget Gott dem Vater, **so hast du ein großes Werk ausgerichtet, aber gib sie einem vernünftigen Manne.** (m)

Die Sache ist nicht ohne Beyspiel in den H. Geschichten. Abraham ließ seinem Sohne Isaac eine Hausfrau aufsuchen, und die schöne Rachel dorfte vor der Einwilligung ihres Vaters den Jacob nicht zur Ehe nehmen. Tobias hat seinem Sohne durch einen Engel ein Eheweib erwehlet. Saul hat seine Tochter die Michol dem David gegeben: eure Aeltern, Christliche Kinder, sind ebenfalls befugt ihre Genehmhaltung zu geben, wenn ihr gesinnet seyd den Ehestand anzutreten.

Was geschieht, man nimmt zu dieser Wahl keinen andern Wegweiser als die blinde Liebe, es verkauft sich eins dem andern, da sie noch

(m) *Trade filiam, & grande opus feceris, & homini sensato da illam.* Eccl. 7.

selber

selber nicht wissen, was dieser Kauf sey, und wieviel eines aus ihnen werth sey. Sie verhandeln sich aneinander gleich der schlechtesten Waar, welche man nicht nach dem Gewicht, sondern nach blossen Augenmaaß feil bietet. Und was kann aus so heimlichen Eheverlobnissen erfolgen? Nichts anders als die Betrübniß der Aeltern, die Beschimpfung der Geschlechte, die Verschwendung der Mittel, und was das allergrößte ist, die Entfernung des göttlichen Segens, welcher bey Uebertretung des vierten Gebotes, bey Hindansetzung der kindlichen Liebe und Gehorsames unmöglich über ein solches Ehehaus sich erbreiten kann. Beuget so großem Unheile vor, tretet mit reinem Absehen, mit dem Beystande Gottes, und der Genehmhaltung eurer Aeltern den Ehestand an. Wenn ihr wollet auf dieser und in der andern Welt Glückselig seyn. Erlaubet nun, daß ich mich zu den Verehelichten wende, und ihnen zeige, wie sie sich gegen einander zu verhalten haben, um derselben Glückseligkeit Theilhaftig zu werden.

Zweyter Theil.

Christliche Eheleute, ich muß euch, um euer Aufmerksamkeit zu verdienen, vor allem sagen,

daß euch der Ehestand viele und große Schuldigkeiten aufbürde. Ich kann wegen Abgang der Zeit von allen umständlich nicht reden. Ich halte mich an zwo, auf welche sich alle andere beziehen. Nämlich die Liebe des Ehemannes, und die Unterthänigkeit des Eheweibes. Ich finde beyde in heiliger Schrift.

1. Paulus der Apostel in seinem Sendschreiben an die Epheser, begehret von den Ehemännern, daß sie ihre Weiber lieben. (n) Er wiederholet dasselbige in den Sendschreiben an die Colosser. Sagend: ihr Männer habet eure Weiber lieb, und seyd nicht Bitter gegen sie. (o) Denn der Ehemann, fährt fort der Apostel, der sein Weib liebet, der liebet sich selbst. (p) Wie aber und auf was Weise soll der Ehemann sein Eheweib lieben? Der nämliche Apostel antwortet: Die Männer sollen ihre Weiber lieben wie ihre eigene Leiber. (q) und wie sich selbst. (r) Nun frage ich euch liebe Ehemän-

(n) *Viri diligite uxores vestras.* Eph. 5, 25.

(o) *Viri diligite uxores vestras, & nolite amari esse ad illas* Colos. 3, 19,

(p) *Qui suam uxorem diligit, se ipsum diligit* Eph. 5, 28,

(q) *Viri debent diligere uxores suas, ùt propria corpora.* Eph. 5, 28.

(r) *Unusquisque uxorem suam sicut se ipsum diligat.* Eph. 5, 33.

ner, wie liebet ihr euren Leib, wie gehet ihr mit eurem Leibe um, so wohl in der Gesundheit als in der Krankheit? Wie verfahret ihr mit euren ermüdeten Händen und Füssen? Mit eurem hungerigen Magen? Ihr müsset gestehen, daß ihr euren Leib mit allen seinen Gliedern auf das sanfteste und glimpflichste haltet, und demselben nicht nur die nothwendige Nahrung und Kleidung, sondern auch überflüssige Komlichkeiten verschaffet. Ja aus Liebe eures Leibes, welches doch nicht zu billigen ist, setzet ihr eure Seele in die Gefahr. Ihr liebet euren Leib, nicht nur so lang er schön und jung, frisch und gesund ist; sondern auch, wenn er alt, gebrechlich, unpäßlich, krank, und häßlich geworden ist. Und dauret eure Liebe, bis daß die Seele sich vom selben durch den Tod absöndert. Also müsset ihr eure Eheweiber lieben. die Männer sollen ihre Weiber lieben wie ihre eigene Leiber. Keiner aus euch hasset sein Fleisch, sondern ernehret und erhält dasselbige. (s) Also müsset auch ihr eure Weiber nicht hassen, sondern wie euer Fleisch lieben.

Der nämliche Apostel giebt euch, Christliche Ehemänner noch ein anderes Muster der

(s) *Nemo unquàm carnem suam odio habuit, sed nutrit & fovet. eam. ℣. 29.*

Liebe an unsrem Heilande. Nachdem er gesagt hatte, daß der Mann des Weibes Haupt ist, gleichwie Christus das Haupt der Kirche. (t) Setzet er hinzu: Ihr Männer! liebet eure Weiber, gleichwie Christus seine Kirche geliebet hat. (u) Wie war nun die Liebe Christi gegen der Kirche beschaffen? Sie war stark, und zwar stärker als der Tod, indem er das Leben für seine Kirche gegeben hat. (v) Sie war geduldig in Uebertragung ihrer Fehler, indem die erste Kirche noch voller Furcht, voll der Zaghaftigkeit, und des Kleinglaubens gewesen ist. Endlich war die Liebe Christi gegen seiner Kirche heilig. Ihr Ziel und Ende war die Heiligung der Kirchen. (x)

Eben also soll die Liebe der Ehemänner gegen ihren Eheweibern bestellet seyn. Sie muß seyn stark, um für sie auch das Leben darzugeben. Geduldig, um ihre Fehler und Schwachheiten zu übertragen. Heilig, um dieselbe mit der Lehre und guten Beyspielen zu einem heiligen Leben anzuführen.

(t) *Vir caput est mulieris, sicut Christus caput est Ecclesiæ.* Eph. 5, 27.

(u) *Viri diligite uxores vestras sicut & Christus dilexit Ecclesiam* Eph. 5, 25.

(v) *Se ipsum tradidit pro eâ.* Ibidem.

(x) *Ut illam sanctificaret.* Ibidem.

Derowegen, ob sich zwar die Weiber, als unvollkommene Geschöpfe, übel verhalten, und solche Sachen begehen, welche billig einen Zorn und Verdrus verursachen könnten, sollet ihr euch gegen dieselbe nicht Hart und Bitter aufführen. Liebet vielmehr dieselbe, die ihr weit vollkommener als sie seyd. Seyd nicht Bitter gegen ihnen, und bringet sie nicht auf, damit sie nicht ärger werden, und endlich gar verzweifeln. Ihr selbst seyd nicht ohne Fehler, und habet vonnöthen, daß man mit euch ein Mitleiden trage. Ist euch das Eheweib überlästig? So übet euch in der Tugend der Geduld. Dieses soll euch ein Geschäft seyn, durch welches ihr die göttliche Wohlgewogenheit gewinnet, große Verdienste sammelt, und den Himmel erwerbet, in welchen ihr vielleicht durch keine andere Strasse kommen könnet. Wer weiß, ob nicht dieses das Fegfeuer für eure Sünden sey? Ich wende mich zu der Schuldigkeit der Eheweiber gegen ihre Ehemänner.

2. Der heilige Paulus schreibet den Eheweibern vor allem die Unterthänigkeit vor. Die Weiber saget er in dem Sendschreiben an die Epheser, sollen ihren Männern Unterthänig seyn. (y) Er wiederholet es im selbigen Kapi-

(y) *Mulieres subditæ sint viris suis.* Ephes. 5, 22.

tel am vier und zwanzigsten Vers. Petrus der Apostel schärfet ihnen auch die Unterthänigkeit ein. (z) Nichts billichers als diese Unterthänigkeit. Der gerechte Gott hat alle Eheweiber in der Person des ersten Eheweibes den Gehorsame und der Unterthänigkeit unterworfen. Du wirst, sagte er zu der Eva, unter der Gewalt des Mannes seyn, und er wird über dich herrschen, und dir zu befehlen haben. (†) Gott hat das erste Eheweib ihrem Manne Unterthänig gemacht, und ihr den Gehorsam aufgebürdet, sagt der heilige Augustinus. Weil sie ihn verführet, und zum Ungehorsame verleitet hat.

Ihr wollet nun wissen, Christliche Eheweiber, wie und auf was Weise ihr euren Ehemännern müsset Unterthänig seyn. Ihr müsset, antwortet euch der H. Paulus, ihr müsset euren Ehemännern Unterthänig seyn wie dem HErrn. (§) Das ist: als wenn er euer Herr wäre, ihr aber seine Dienerine, folglich müsset ihr eure Ehemänner fürchten, (✠) ihnen ge-

(z) *Mulieres subditæ sint viris suis.* 1. Pet. 3. ℣. 5.

(†) *Sub viri potestate eris, & ipse dominabitur tui.* Gen. 3, 16.

(§) *Mulieres subditæ sint viris suis sicut Domino.* Ephes. 5, 22.

(✠) *Mulier timeat virum suum.* Ibid. ℣. 33.

horsamen, sie bedienen, und ihnen Getreu seyn, darzu habet ihr euch verbunden, da ihr in den Ehestande getreten seyd; ihr habet eure Freyheit verkauft, ihr seyd freywillig zu einer Dienerin eures Mannes geworden. Der Mann ist euer Herr. Ihr stehet unter seinen Gewalt und Bothmäßigkeit. (†)

Der heilige Paulus giebt den Eheweibern noch ein anders Muster der Unterthänigkeit, welches, meines Erachtens, nicht so schreckbar ist. Er sagt: Die Weiber müssen ihren Ehemännern in allen unterworfen seyn, gleichwie die Kirche Christo unterworfen ist. (∞) In was bestehet aber die Unterwerfung der Kirche. Der H. Anselmus erkläret es: Die Kirche, saget er, gehorsamet Christo in allem, sie liebet ihn inbrünstigst, sie ist ganz Demüthig, und zieht sich ihm in keiner Sache vor; sie verlanget nicht über ihn, ja auch nicht einmal ihm gleich zu seyn; sondern schätzet für ihre größte Ehre und Glückseligkeit, daß sie ihn lieben, ihm dienen, seine Gebote halten, ja nach seinen göttlichen Augenwinken sich richten könne. (‡)

(†) *Sub viri potestate eris, & ipse dominabitur tui.* Gen. 3, 16.

(∞) *Sicut Ecclesia subjecta est Christo, ità & mulieres viris suis in omnibus.* Ephes. 5, 24.

Auf eine gleiche Weise müsset ihr euch gegen euren Ehemännern verhalten. In allen Dingen. (*) Wo keine Beleidigung Gottes mit einläuft, in allem, ohne Ausnahme der erlaubten und geziemenden Sachen, müsset ihr derselben Urtheile folgen, ihr Willen muß euer Gesetz und allgemeine Regel seyn, sie sind eure Herzen, und eure Häupter. Durch diese geduldige und demüthige Unterthänigkeit werdet ihr die Liebe und Hochschätzung eurer Ehemänner, so Ungeartet sie immer sind, gewinnen.

Die heilige Monica, die Mutter des H. Augustini, hat die Probe an ihren Ehemanne gemacht. Viele andere Frauen, welche von ihren Männern übel gehalten wurden, zeigten ihr ihre geschwollene Angesichter, und beklagten sich darüber, welche sie aber ganz liebreich ermahnete, sagend: (Ich sage dasselbige allen Eheweibern: welche sich über ihre Ehemänner beschweren.) Gedenket, meine Frauen, daß ihr euren Heurathscontract, (o) für einen

(‡) *In omnibus est ità subjecta Ecclesia Christo, ut in nullo ei se præferat, nec velit esse superior eo, vel etiam æqualis ei.* S. Anselm.

(*) *In omnibus.* Suprà.

(o) *Quòd, ex quo illas tabulas, quæ matrimoniales vocantur, recitari audiissent, tanquàm instrumenta, quibus ancillæ factæ essent, deputare debuissent.* S. Aug. Lib. 9. Confess. C. 9.

Contract der Leibeigenschaft halten sollet, und da wir uns verehelichet, uns selbst zu Sklavinnen gemachet haben: mithin müssen wir demüthig und geduldig seyn, und nicht wider unsre Männer uns auflehnen. Ich halte mich für eine Sklavin, und als eine solche führe ich mich gegen meinen Ehemann auf; dahero ist zwischen uns beyden niemal ein Zank entstanden, und habe ich auch von ihm kein einziges böses Wort bekommen.

Beschluß.

Thut Christliche Eheweiber, was die fromme Monica gethan, so werdet ihr wie sie in euerm Ehestande vergnügt leben, und endlich zur ewigen Glorie gelangen. Dieses wünsche ich allen, in Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes. Amen.

Siebente Predigt.
Von den Peinen der Hölle.

Text Matth. 8. v. 12.

Filii regni ejicientur in tenebras exteriores, ibi erit fletus & ſtridor dentium.

Die Kinder des Reiches werden hinaus gestossen werden in die äusserste Finsterniß, da wird Weinen und Zähnklappern seyn.

Busse oder Hölle. Sünder, du mußt von beyden eines erwehlen. sollte jemand lieber wollen verdammt werden, als zur Busse greifen, dem sage ich ins Gesicht, daß er nicht weiß, was die Hölle ist. Ich werde mich befleissen euch diese Mark und Bein durchdringende Wahrheit zu beweisen: großer Gott! der du jenen Schlüssel in der Hand hast, welcher die Pforte der Ewigkeit öffnet, und zuschliesset, lehne mir denselben, ich bitte dich. Ich will jenes schreckliche Gefängniß der Verdammten Angelweit aufmachen. Glaube aber nicht, daß ich verlange,

nur einen derselben in die Freyheit zu setzen, oder ihnen zur Löschung ihres Feuers Wasser, oder für ihre Wunden Balsam zu reichen. O nein! keineswegs. Es sollen diese Elenden ewig dort verbleiben, um die Beleidigungen, die sie dir zugefüget haben, gerechtest zu büssen. Sie sind weder einer Hülfe, noch eines Mitleidens würdig. Sie mögen wüthen, toben, rasen und verzweifeln. Denn sie selbst sind Ursache an ihrem Unglücke. Was ich begehre, ist nichts anders, als dieß, daß ich meinen Zuhörern jenen entsetzlichen Ort könne sehen lassen, damit keiner von denselben, die mir alle so Lieb und Werth sind, sich dahin abstürze. Ich werde daher allen meinen Verstand und allen Witz daran strecken, um euch die höllischen Peinen zur Schaue aufzustellen. Die Abtheilung meines Vortrages ist folgende: die Peinen der Hölle sind die größten unter allen Strafen. Erster Satz, mein erster Theil. Die Peinen der Hölle sind auch höchst billig und gerecht. Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Zwo Wahrheiten, an welchen wir alle miteinander, weil wir alle können verdammt werden, müssen Theil nehmen. Die Erschrecklichkeit des Gegenstandes, den ich vor mir habe, leidet keine weitläufige Vorrede, wohl aber er-

fordert selber eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Haltet euch dazu fertig zum Nutzen eurer Seele. Lasset uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. Ave Maria.

Erster Theil.

Es kann uns nach Gott niemand eine gewissere Nachricht und natürlichere Abschilderung von der Hölle geben, als der reiche Prasser, der nach dem Tod wie das H. Evangelium meldet, in die Hölle ist begraben worden (a) Nach Aussage dieses Unglückseligen ist die Hölle ein Ort der Peinen. (b) Aber was für Peinen sind es? Sie sind Unvergleichlich in ihrer Größe, Unermeßlich in ihrer Heftigkeit, Ewig in ihrer Dauerhaftigkeit, lauter Umstände: so die Hölle Erschrecklich machen.

1. Die Peinen der Hölle sind Unvergleichlich in ihrer Größe. Warum? Weil die Hölle eine Erfindung ist der göttlichen Gerechtigkeit: es ist bekannt, daß Gott die Welt mit zwoen Händen, das ist, mit seiner Barmherzigkeit und mit seiner Gerechtigkeit regiere; eine ist so groß als die andere. Eine ist so Wunderbar,

(a) *Sepultus est in inferno.* Luc. 16, 22.
(b) *Locus tormentorum.*

und Unermüdet in ihren Wirkungen als die andere. Und wenn dieses nicht wäre, wurde Gott nicht Gott, sondern ein Abendtheuer seyn.

Gott hat die Hand seiner Barmherzigkeit gezeiget, da er nicht nur die größte Unbilden der sündhaften Welt mit Geduld übertragen, sondern so gar für dem Sünder hat sterben wollen, und zwar eines dergestalt schimpflichen und verächtlichen Todes, daß viele an demselben ein Aergerniß genommen, andere aber denselben für eine Thorheit gehalten; man wollte nicht glauben, daß derjenige ein Gott sey, der sich aus Liebe des Sünders zernichte, und sich mit der Natur des Sünders bekleide.

Auf gleiche Weise muß sich die Hand der göttlichen Gerechtigkeit hervorthun, sagt der weise Ecclesiasticus. Er giesset den Zorn aus: wie er barmherzig ist. (c) Die Barmherzigkeit gegen den Sünder war so groß, als wenn keine Gerechtigkeit in Gott wäre; es muß sich denn die Hand der göttlichen Gerechtigkeit dergestalten zeigen, als wenn keine Barmherzigkeit in Gott wäre. Gott ist aus Barmherzigkeit für den Sünder gestorben, seine Gerechtigkeit muß dann über den Sünder ausgiessen die ganze

(c) *Effundens iram: secundùm misericordiam.* Eccl. 16, 18.

Grausamkeit ihrer Rache, Er giesset den Zorn aus: wie er barmherzig ist. Und weil dieses nicht geschieht, noch geschehen ist auf dieser Welt; so muß es nothwendiger Weise vorgenommen werden, in der andern Welt, das ist, in der Hölle. Seine Barmherzigkeit hat er gezeigt als Gott; er wird auch einmal als Gott die Hand seiner Gerechtigkeit zeigen.

Erwartet nicht, meine lieben Zuhörer, daß ich euch, um die Größe der höllischen Peinen zu entwerfen, in die finstere Kerker und Gefängnisse führe, alle Grausamkeiten eines Diocletiani, Neronis, Maxentii, und anderer Tyrannen zeige; ich will auch nichts sagen von Eisen und Banden, Folterbänken und Scheiderhaufen, Stricken und Ketten, Hunger und Durste, Hitze und Kälte, Feuer und Schwerdt, Blutvergiessungen der ersten Christen. Ich gehe mit Stillschweigen vorbey die gliende Aschen, eiserne Sessel, todte Körper, worauf man die Lebendigen gebunden, und sterben lassen: andere hat man mit Peche und Schwefel bestrichen, und lebendig als Fackel angezündet: von allen diesen Peinen, so groß sie immer sind, will ich nichts melden, aus Beysorge, ihr mögtet euch einbilden, die höllische Peinen können abgebildet werden. Nein, die höllische Pei-

nen haben ihres Gleichen nicht auf dieser Welt: alle Peinen dieser Welt sind nur Erfindungen der schwachen Menschen; die Peinen der Hölle aber sind Erfindungen eines allwissenden, allmächtigen, über den Sünder billigst erzörneten Gottes, der seine Gerechtigkeit wie seine Barmherzigkeit zeigen will. Er giesset seinen Zorn aus wie seine Barmherzigkeit.

2. Es leidet der Verdammte nicht nur die größte Peinen. Er leidet selbe alle miteinander zu selbiger Zeit, und mit aller ihrer Heftigkeit: zweyte Eigenschaft, so die höllischen Peinen erschecklich machet. (d) Die auch größte Schmerzen dieser Welt sind nicht ohne Linderung: mancher arme Tropf leidet große Schmerzen an dem Zipperle, aber er liegt auf einem weichen Federbette, Doctor und Leibarzte besuchen ihn, seine Freunde und Hausgenossene trösten ihn; einen andern brennet das hitzige Fieber die Seele schier aus dem Leibe; er hat aber dabey weder Zahn- noch Augenschmerzen, er ist ohne Seiten Stechen, hat keine Gicht, er hat weder Gelb- noch Wassersucht, es fehlt ihm nichts in dem Magen, sein Herz ist frisch und gesund, er hat seine gerade Glieder. Die weltliche Gerechtigkeit pflegt eine Malefitz Per-

(d) *Congregabo super eos mala.* Deut. 32.

son auf verschiedene Art zu peinigen: allein sie kann ihr auf einmal nur eine oder die andere Pein zu verkosten geben. Strecket sie den Uebelthäter auf der Folterbank, so kann sie selben zu gleicher Zeit nicht verbrennen. Läßt man ihn in zerlassenem Bley sieden, so kann er zu selbiger Zeit von vier Pferden nicht zerrissen werden: nimmt man ihm das Leben mit dem Strang, so empfindet er nicht die Schneide des Schwertes. Hitze und Kälte, Feuer und Wasser fordern verschiedene Zeiten.

Die Gerechtigkeit Gottes aber, dessen Macht und Gewalt unendlich sind, versammelt alle Peinen auf den Verdammten; also zwar, daß er sie alle auf einmal, und zu gleicher Zeit empfinden muß. In einem Feuer, sagt der heilige Hieronymus leiden die Verdammten alle Peinen. (e) Denn gleichwie Gott auf dieser Welt, um seine Allmacht zu zeigen, mit einer hitzigen Sonne alle Gewächse hervorbringt, und allerley Metalle im Schooß der Erden staltet; also will er auch, daß in der Hölle das Feuer allein alle Schmerzen verursache, so wohl in der Seele als in dem Leibe: und gleichwie alle Gewächse und Metalle nicht auf

(e) *In uno igne omnia supplicia sustinent in inferno.* S. Hieron.

gleiche

gleiche Weise von der Sonne behitzet werden, also werden auch die Verdammten nicht auf gleiche Weise die Wirkungen des höllischen Feuers empfinden, sondern nach Maaß ihrer Sünden. (f)

Unser irdisches Feuer hat viel von der Grausamkeit, hat aber auch viel von der Gutthätigkeit: jenes der Hölle ist eine lautere Verwüstung, und bringt nichts als Schmerzen. Unser Feuer ist wie ein jedes Element von dem freygebigen Gott zum Nutzen des Menschen erschaffen worden; jenes der Hölle ist hervorgebracht worden von einem sich rächenden Gott zur Bestrafung der Verworfenen. Zu wie viel Sachen dienet nicht unser Feuer, wie viel Wollüsten giebt es nicht das Gewürz? Es kochet unsere Speisen, es beleuchtet unsere Nächte, macht unsere Säfte fein, distilliret unsere Arzneyen. Es mildert unsere Kälte, stärket unsere Schwachheiten, und dienet sogar bey unseren Feyerlichkeiten zur Ergötzung. Das Feuer aber der Hölle ist ein pures Werkzeug des göttlichen Zornes, und weiß nichts anders zu thun, als zu quälen; der eifersüchtige Gott erhält es, um der Anforderung seiner

(f) *Quantum glorificavit se, & in deliciis fuit, tantum date ei tormentum & luctum.* Apocal. 18, 7.

Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten, in der gewaltthätigen Thätlichkeit, welche er ihm gegeben, als er selbes erschaffen hat. O Feuer der Welt! o Feuer der Hölle! wie großer Unterscheid ist zwischen euch. (g)

3. Wenn die Peinen der Hölle nur unvergleichlich Groß wären, und die Verdammten auch alle erdenkliche Peinen zu gleicher Zeit leiden müßten, wäre so viel davon nicht zu sagen; was ihnen in der Hölle selbst eine neue Hölle finden macht, ist die Ewigkeit der Peinen.

In den Krankheiten, Verfolgungen, Mühseligkeiten und andern Ueblen dieses Lebens empfinden wir mehr die Langwierigkeit, als das Uebel selbst: ach mein Gott! sagt mancher, wird denn diese Krankheit, diese Verfolgung, diese Theurung, Hungersnoth, niemals aufhören? Wie lang wird es noch dauren? Wenn es nicht bald ein Ende nimmt, so ist alles verhaust, alles ist verloren; ja was rede ich von der Langwierigkeit der Uebel: die Langwierigkeit der Freuden selbst kömmt uns unerträglich vor. Eine ganze Woche bey einer

(g) *O diversitatem arcani & publici ignis! longè alius est, qui usui humano, alius, qui Dei judicio.* Tertul. Apolog. ad Gent.

Tafel sitzen, ein ganzes Monath eine auch lieblichste Musik anhören, ein ganzes Jahr auf einem auch gelindesten Federbette liegen, sind Sachen, deren bloße Erinnerung uns erschrecket. Der Prophet Ezechiel hat sich beschweret, weil er drey hundert und neunzig Tage auf einer Seite hat liegen müssen. Urtheilet nun, wie beschwerlich es einem Verdammten sey, nicht einen Tag, Woche, Monath, Jahr, sondern auf ewig, ohne einen Augenblick auszurasten, leiden müssen. Die Ewigkeit verbittert alle Peinen, und leidet der Verdammte alle Augenblicke die ganze Last der Ewigkeit, die ihn mit ihrer Unendlichkeit mehr, als alle andere Peinen quälet.

Heiliger Königlicher Prophet! du hast von der Ewigkeit der Verdammten geredet, als du gesprochen: Es wird ihre Zeit ewiglich dauren. (h) Was hast du doch eigentlich mit jenem Worte: Ewiglich, ausdrücken wollen? Hast du vielleicht damit sagen wollen, daß jene Armseligen in so lange werden leiden müssen, bis ein Vogel, wenn er jedes Jahr ein Tröpflein tränke, alle Flüsse, Seen und Meere würde ausgetrocknet haben? ,, Noch länger, höre ich mir antworten: Ewiglich. Willst du vielleicht sagen,

(h) *Erit tempus eorum in sæcula.* Psal. 80, 16.

daß sie so lange werden leiden müssen, bis ein kleines Holzwürmlein, wenn selbes alle Jahre nur einen einzigen Biß thäte, alle Wälder des ganzen Erdkreises auffressen wird? = = Noch viel länger: Ewiglich! Du willst also sagen, daß sie so lange werden gefoltert und gemartert werden, bis eine Ameise, wenn sie alle Jahre einen Schritt machete, die ganze Erdkugel wird durchwandert seyn? = = Weit länger. Ewiglich. Willst du irgends sagen, daß, wenn die ganze Welt voll mit dem feinsten Sande wäre, und jedes Jahrhundert nur ein Stäublein davon genommen würde, die Verdammten alsdenn keinen Schmerzen mehr fühlen werden, wenn die ganze Welt davon wird leer gemachet seyn? = = Noch länger: Ewiglich. Allein was willst du denn sagen? Vielleicht willst du sagen, daß, wenn diese ganze Welt von Aerze wäre, und alle Jahrhunderte ein Streich mit einem Hammer darauf geschähe, jene Unglücklichen nicht mehr leiden werden, wenn die ganze Welt in kleine Stücklein wird gedrümmert seyn? = = Weit länger, weit länger: Ewiglich. Aber, unsterblicher Gott! ich verstehe es nicht. Machen wir es demnach so, um diese Ewigkeit zu begreifen. Setzen wir den Fall, daß ein Verdammter nach ein million Jahrhun-

derte nur zwo Zähren vergieße: sage mir nun, heiliger David! wird selber noch leiden müssen, wenn er so viel würde geweinet haben, daß seine Thränen zureichend wären eine größere Fluth zu verursachen, als jene gewesen, in welcher die ganze Welt Schiffbruch gelitten hat? = = Schweig, antwortet der heilige Prophet, schweig! dieß sind kindische Gleichnissen. Ewiglich, Ewiglich. Das will sagen: Jahrhunderte ohne Zahl, ohne Maaß, ohne Ziel und ohne Ende. O Ewigkeit! o Ewigkeit! Felsenklippen! Bergklüfte! Grüfte! wo seyd ihr? Daß ich mich, vor Erstaunung in euch verkrieche, bis ich die Hölle, und zwar eine ewige Hölle begreife?

Die Peinen der Hölle sind unvergleichlich in ihrer Größe, unermeßlich in ihrer Heftigkeit, unendlich in ihrer Dauer; sie sind auch höchst billich und gerecht. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Eine aus den beschwerlichsten Glaubens Wahrheiten, der sich unser Vernunft am meisten widersetzet, ist die Ewigkeit der höllischen Peinen. Man will sich nicht einbilden, daß ein grundgütiger, unendlich barmherziger Gott

eine Todsünde, so nur einen Augenblick dauret, mit einer unglückseligen Ewigkeit strafen wolle: daß Lucifer mit dem dritten Theile der Engel auf immer und ewig in der Hölle leiden müsse, bestürtzet uns wenig; weil es uns weder Nutzen, weder Schaden bringt; daß aber Gott unsere Sünden mit einer ewigen Hölle strafe, das will dem Sünder nicht im Kopf gehen. Warum dieses? Weil er dieser Wahrheit gemäß ein büssendes und unschuldiges Leben anfangen müßte. Dieses ist die Ursache, warum er die Ewigkeit der Hölle nicht glauben will, oder wofern er daran glaubt, er so selten daran gedenkt, als wenn er selbe nicht glaubte.

Dessen unangesehen, der Sünder glaube die Hölle oder glaube sie nicht. Er erinnere sich der Hölle oder aber vergesse auf die Hölle. Die Hölle wartet auf ihn, und zwar eine ewige Hölle; sollte er auch nur mit einer einzigen Todsünde von dieser Welt abscheiden. Und ist die Hölle, die ewige Hölle, eine höchst billige, ja nothwendige Strafe der Todsünde. Vernehmet die unwidersprechliche Proben.

1. Ein Gesetzgeber, der die Vollziehung seiner Gesetze suchet und verlanget, muß nothwendiger Weise wider die Uebertreter solche

Strafen setzen, durch welche sie abgeschrecket werden; denn wofern die Strafe nicht schrecket, so wird das Gesetz nicht erfüllet: ihr fanget schon an zu erkennen, wie nothwendig es sey, daß Gott eine und zwar ewige Hölle auf die Uebertretung seiner Gebote geschlagen hat. Die unglückselige Ewigkeit allein ist es, welche den Menschen schrecken, und ihn zur Erfüllung seiner Schuldigkeiten antreiben kann. In der That, Gott verbietet die Todsünde unter Verlust seiner göttlichen Freundschaft und Gnade, er gebietet seine Gebote zu halten mit der Belohnung des Himmels, was richtet er aber damit aus? Ihr wisset es, es sind ihrer viele, welche gern der Freundschaft Gottes, ja des Himmels selbst auf immer und ewig entbehren wollten, wenn sie nur allezeit in den Wollüsten leben könnten. Es wurde auch mancher gern mit einer zeitlicher Hölle die Wollüsten dieser Welt bezahlen wollen. Befremdet euch nicht über einen so beweinenswürdigen Vortrag. Ich rede nicht ohne Grund: viele sind, welche gern den Himmel und den ewigen Gütern absagen wurden, wenn sie auf dieser Welt in den Wollüsten fortleben könnten.

Dieses erhellet augenscheinlich, ja handgreiflich aus den Strafen des Fegfeuers. So bit-

tere und grausamme Schmerzen man sich immer durch die Läßliche Sünde auf den Hals zieht, lebet man nichts destoweniger ohne die mindeste Sorge, die Läßliche Sünden zu meiden. Es heißt: das Fegfeuer dauret nicht ewig. Eben dieses würde der Sünder von der Hölle sagen, wenn sie nicht ewig währete. Was Raths dann, um dem menschlichen Willen wider die Todsünde einen Zaum anzuwerfen? Es ist, und war kein anders Mittel wider die Todsünde als die Ewigkeit der Peinen. Diese allein kann und muß den Sünder erschrecken. Die Ewigkeit der Hölle ist denn ein höchst nothwendiges Mittel, welches von Gott wider den Fall in die Sünde verordnet worden.

2. Wenn die Ewigkeit der Hölle eine nothwendige Strafe ist, wie ihr alle gestehen müsset, wie viel mehr ist selbe nicht auch höchst billig? Eine unendliche Beleidigung verdienet eine unendliche Strafe. Die Strafe wird nach der Hochheit und Würde des Beleidigten gemessen. Wir sehen, daß derienige, welcher seinem Landsherrn nach dem Leben strebet, alle seine Güter verliere, ja wenn er tausend Leben hätte, müßten sie alle herhalten, ist auch billig; die Hochheit der beleidigten Person er-

fordert alles, was nur die menschliche Grausamkeit erfinden kann.

Was ist nun die Todsünde? Sie ist eine Verachtung, eine Unterdrückung, eine Vertilgung, eine Mordthat, wie Paulus redet, eines Gottes, der an Würde, Hochheit, Herrschaft unendlich ist, folgends muß auch die Strafe unendlich seyn. Der heilige Augustinus bekräftiget diese Wahrheit. Die Strafen, sagt er, dauern gemeiniglich länger, als die Wollust der Schuld und des Verbrechens. (i) Zum Beyspiele: ein Büchsenschuß, ein Diebstahl sind solche Sachen, welche in einem Augenblicke begangen werden; nichts destoweniger werden dieselben billig und recht mit einer mehr Jahre anhaltender Gefängniß, der Verschickung auf die Galee abgestrafet; ja wohl auch gar mit einer ewigen Absönderung des Uebelthäters von dem Bürgerlichen Gemeinen Wesen, wenn demselben der Tod angethan wird; welche Strafe, in Bedenken der bloßen erschaffenen Kräften, ewig ist, in so weit nämlich der von der Gerechtigkeit hingerichte Missethäter für sich selbst künftighin nicht mehr

(i) *Quasi ullæ id neque leges attendant, ut tanta sit mora temporis, quâ quis puniatur, quanta mora, unde punietur admissum.* S. Aug.

zum Leben zurück kehren wird; es wird denselben auch weder der Richter, der ihn zum Tode verurtheilet, noch die Henkersknechte, so das Urtheil vollzogen haben, noch eine andere natürliche Macht, so minder ist als die Göttliche, zum Leben erwecken können; und in der That, wird er nicht mehr in die Stadt, Gemeinde, oder Republik zurückkehren, von welcher er durch den Tod ist abgesöndert worden. Viele Sünden werden in einem weit kürzern Zeitraume begangen, und sind dennoch weit schwerer als andere, welche in dem Begehen von einer größern Dauer sind. Wir wollen setzen einen Dieb, der sich die ganze Nacht hindurch bemühet einen Kasten zu erbrechen, um einen Diebstahl zu begehen; und einen Meichelmörder, welcher einem Menschen seinen Dolchen durch das Herz rennet; dieses zweyte ist ohne Zweifel ein größers Verbrechen, denn das erste; und dennoch wird dieses zweyte in einem Augenblicke begangen. Wenn denn in der Strafe nicht die Langwierigkeit des Verbrechens betrachtet wird, so ist noch übrig, daß die Schwere betrachtet werde, wegen welcher dasselbe gestraft zu werden verdienet. Es bleibt denn dabey, und seyd ihr, wie ich darfür halte, alle miteinander über=

zeugt, daß die Ewigkeit der höllischen Peinen eine höchst billige, ja nothwendige Strafe der Sünde sey, (k) und daß die Peinen der Hölle ihres Gleichen auf dieser Welt nicht haben. Weil ein erzörneter Gott selbst der Scharfrichter der Verdammten seyn wird. (l)

Es ist mir nichts anders übrig, als daß ich mit bitteren Zähren die Blindheit so vieler Seelen beweine, welche den geraden Weg der Hölle zulaufen, und schon wirklich auf dem letzten Sprunge sind, sich in den Abgrund zu stürzen. Unglückselige! verblendte Menschen! ehe und bevor ihr euch verloren gebet, erlaubet, daß ich euch mit dem Propheten Isaias frage: Wer ist unter euch, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen kann? Welcher unter euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen? (m) Ihr brechet ja gleich in vollen Zorn aus: ihr schreyet ach und wehe, sobald euch nur ein Funke allein auf die Hand fällt. Wie werdet ihr auf ewig mit den Kohlen, die alles verzehren, wohnen können? (n) Ant-

(k) *Justus es Domine, & rectum judicium tuum.* Psal. 118, 137.

(l) *Scietis, quia ego sum Dominus percutiens.* Ezech. 7.

(m) *Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis?* Isai. 33, 14.

(n) *Cum carbonibus desolatoriis.* Psal. 119, 4.

wortet Zärtlinge! die ihr nur auf einem linden Bette ruhet, nur feine Kleider traget, nur die niedlichsten Speisen esset, nur vom besten Weine trinket, euch von jedem Sonnenstralen und Rauchen Winde bewahret. Wie werdet ihr die Peinen der Hölle leiden? Antworte eitles Frauenzimmer! du kannst keinen üblen Geruch eines Betlers übertragen, du schmierst dich mit den kostbarsten Salben und Säften, keine Pommade ist zu theuer. Wie wirst du in einem ewigen Gestanke leben können? (o) Ihr, welche nicht eine Predigt anhören wollet, wenn sie nicht mit dem Kitzel der neuen Redensart eure Ohren schmeichelt: und keinem Trauerspiele beywohnen, wenn es nicht mit lustigen Zwischenspielen vermischet ist; wie werdet ihr ein Land bewohnen, wo nichts als Finsterkeit, Jammer, Unordnung, Schrecken und der Schatten des Todes ist? (p)

Beschluß.

Sünder und Sünderin! hier halte ich still, und zeichne den Abgrund der Hölle, mit den

(o) *Et erit pro suavi odore fœtor.* Isai. 3, 24.

(p) *Terram miseriæ & tenebrarum, ubi umbra mortis, & nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat.* Job. 10, 22.

Zirkel der Ewigkeit um euch herum, und spreche zu euch: hier ist kein Mittel: entweder mußt du jene böse Gewohnheit, jene Schooßsünden verlassen, oder du mußt in die Hölle: entweder mußt du das fremde Gut, und den geraubten guten Namen wieder zurücke geben, oder du mußt in die Hölle wandern: entweder mußt du dich mit deinem Nächsten versöhnen, oder du mußt in die Hölle: ändere entweder deine Sitten, oder mache dich fertig zur Hölle. Liebste Sünder! fasset doch einmal den ernstlichen Entschluß, daß ihr die Sünde verlassen, und euch künftig nicht selbst mehr hintergehen wollet; denn die Lust ist kurz, die Pein hingegen dauret ewig. (q) Jenes wenige Süsse, so ihr in dem sündigen mit den äussersten Lippen verkoßtet, ist von einer kurzen Dauerhaftigkeit; die Pein aber, welche die Sünde nach sich zieht, dauret ewig. Schreibet diesen Denkspruch auf die Gesimse eurer Zimmer, ihr Adeliche! und anstatt, daß ihr eure Augen an jene unehrbare Gemählde heftet, erhebet diese und leset: Die Lust ist kurz, die Pein hingegen dauret ewig. Schreibet ihn, ihr eitle Frauenzimmer! auf eure Spiegel, und ehe ihr euch vor

(q) *Æternum quod cruciat, momentaneum quod delectat.*

denselben aufputzet und schminket. Leset: Die Lust ist kurz, die Pein hingegen dauret ewig. Endlich schreibet diesen Spruch, ihr Richter! auf eure Richterstühle, und ihr Kaufleute! auf eure Waaren. Ihr Geitzige! auf eure Kisten, und Truhen. Ewig ist, was peiniget. Augenblicklich, was ergötzet. Denket in allen euren Thun und Lassen an die Hölle, und ihr werdet in Ewigkeit nicht sündigen. (r) Amen.

Achte Predigt.

Von den Pflichten der Dienstboten

Text Matth. 8. 23.

Ascendente eo in naviculam, secuti sunt eum Discipuli ejus.

Als er in das Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger.

Die Jünger folgen ihrem Meister allenthalben auf dem Fuß nach, zu Wasser und zu Lande, über Berg und

(r) *In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis.* Eccl. 7, 40.

Thal; sie sind ihm nicht nur zugethan, da er die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Todten lebendig, und aus Wenigem viel Brod machet; sondern auch, da er kein Mirakel wirket, und er sie gleichsam aus der Acht gelassen zu haben scheint. (a) Er aber schlief. Sie nehmen ihre Zuflucht zu ihm, rufen ihn an, und bitten ihn: er wolle sich ihrer erbarmen, und sie vom Schiffbruche bewahren, sagende: HErr, erhalte uns, sonst gehen wir zu Grunde. (b)

Die ehrerbietige Ergebenheit, mit welcher die Jünger ihren HErrn und Meister zugethan sind, veranläst mich von den Pflichten der Diener gegen ihre Herren zu reden. Ich habe unlängst den Herren eine ganze Predigt gehalten, und ihnen gezeiget, auf was Art sie sich gegen ihre Dienstboten zu verhalten haben; heute werde ich die Dienstboten unterrichten, wie sie sich gegen ihre Herren aufführen sollen. Ihr werdet es vernehmen im ersten Theile. Im zweyten Theile werde ich den Dienstboten die Weise lehren, wie sie ihren Dienst heiligen sollen.

(a) *Ipse verò dormiebat.* Matth. 8, 24.
(b) *Domine salva nos, perimus.* Ibid, ℣. 25.

Auf daß ich aber, soviel es möglich ist, für niemand umsonst oder vergebens rede, ist zu merken, daß, was ich immer zu den Dienstboten sprechen werde, auch für einem jeden Diener, Beamten, Verwalter, und für alle, so für ihre Arbeit und Dienst belohnet werden, gelte: ein jeder soll sich nach Gestalt der Sachen diese Predigt zuwenden. Lasset uns zuvor anrufen den Beystand des heiligen Geistes durch die Fürbitte Mariä. Ave gratiâ plena.

Erster Theil.

Ein Dienstbot, der seinem Amte will genug thun, und seinen Herrn befriedigen, muß drey Eigenschaften haben: er muß fleißig, treu und ehrerbietig seyn.

1. Ihr müsset erstlich, Christliche Dienstboten, eure Arbeit mit großem Fleiße und Beflissenheit verrichten; darzu verbindet euch die Gerechtigkeit; denn zwischen euch und eurem Herrn ist ein Vertrag geschehen; euer Herr hat sich verbunden euch zu verköstigen und zu belohnen; ihr aber habt euch verbunden mit aller Beflissenheit zu arbeiten. (c) Gleichwie aber der Herr sich wider die Gerechtigkeit versündigen würde, wenn er sich weigerte euch

(c) *Do ut facias. Facio ut des.*

zu

zu verköstigen, und den bedingten Lohn zu bezahlen; also sündiget auch ihr wider die Gerechtigkeit, und stehlet ihr den Lohn und die Kost, wenn ihr den abgeredeten Liedlohn getreulich empfanget, und nichts destoweniger in eurem Dienste und Aemtern obenhin, oder gar nicht arbeitet.

Kraft dieses Vertrages befiehlt Gott euren Herren, daß sie euch zur Arbeit anhalten. Gib deinem Knechte zu thun, sagt er bey dem Ecclesiasticus, damit er nicht müßig sey, (d) und stelle ihn in die Arbeit, denn das steht ihm wohl an. (e)

In der That, wem steht das arbeiten besser an als demjenigen, der darfür ernehret und besoldet wird? Es sind zwar alle Menschen zur Arbeit gebohren, (f) und ist für alle die Mühseligkeit erschaffen worden, also zwar, daß der König auf seinem Throne eben so wenig von der Arbeit befreyt ist, als der Arme in seiner Hütte. (g) Die Arbeit ist auch

(d) *Mitte illum in operationem, ne vacet.* Eccl. 33, 28.
(e) *In opera constitue eum, sic enim condecet illum.* Ibid. ℣. 30.
(f) *Homo nascitur ad laborem.* Job. 5, 7.
(g) *Occupatio magna creata est omnibus hominibus, & Jugum grave super filios Adæ.* Eccl 40, 1.

nach eines jeden Stande eingerichtet. Die Monarchen und gekrönten Häupter verrichten eine Kopfbrechende Arbeit, indem sie mit einer immerwährenden Sorgfalt ihre Unterthanen regieren. (h) Die geistlichen Vorsteher und Seelenhirten arbeiten an dem Seelen Heile ihrer Schäflein mit der Unterweisung. (i) Die Hausväter und Hausmütter arbeiten mit der Vorsicht und Sorgfalt, welche sie in Erhaltung und Vermehrung ihrer Güter anwenden. (k) Von den Dienstboten aber verlanget man hauptsächlich die Handarbeit, diese müssen sie mit allem Fleiße verrichten, wenn sie anderst die erste Pflicht ihres Standes erfüllen wollen.

Christliche Dienstboten, thut, was ihr wollet; betet, fastet, kasteyet euch, ihr thut doch nichts, wenn ihr nicht beflissen seyd eure Arbeit zu verrichten. Gott verlanget nicht von euch, weder ein langwieriges Gebet, weder

à residente super sedem gloriosam, usque ad humiliatum in terrâ & cinere: ab eo qui utitur hyacintho, & portat coronam, usque ad eum, qui operitur lino crudo. Ibid. ℣. 3, 4.

(h) *Qui præest in solicitudine.* Rom. 12, 8.

(i) *In quo laboro, certando secundùm operationem ejus.* Coloss. 1.

(k) *Noctes laboriosas enumeravi mihi.* Job. 7.

ein strenges Fasten, oder andere auserordentliche Leibes Kasteyung; nein, er fordert von euch, daß ihr der Handarbeit fleißig oblieget. (l) Es ist aber nicht genug, daß ihr fleißig seyd, ihr müsset auch getreu seyn. (m)

2. Die Treue machet, daß euch eure Herzen und Frauen wie ihre Brüder und Schwestern halten, und euch so lieb haben als ihr eigenes Leben. Der heilige Geist bindet dieses allen Herzen und Frauen ein. Hast du, sagt der göttliche Text, hast du einen treuen Diener, so halt ihn, wie deine Seele: gehe mit ihm um, als wenn er dein Bruder wäre. (n)

Ihr müsset dann, Christliche Dienstboten, treue seyn mit der Hand und mit der Zunge: treue mit der Hand, das ist, die Güter eures Herzn nicht nur bewahren, sondern auch nach dem Beyspiele des Jacobs, alles, was euch in dem Anfange eurer Annehmung ist anvertrauet worden, vermehren und vergrösseren; ihr müsset sagen können, da ihr euren Herzn beurlaubet, was der Jacob dem Laban gesagt, da er aus seinem Dienste getreten ist: Du weißt, wie ich

(l) *Servum inclinant operationes assiduæ.* Eccl. 33, 27.
(m) *Serve bone & fidelis.* Matth. 25, 21.
(n) *Si est tibi servus fidelis, sit tibi tanquam anima tua, quasi fratrem sic eum tracta.* Eccl. 33.

dir gedienet habe, und wie groß dein Gut in meinen Händen geworden ist. Wenig hast du gehabt, ehe ich zu dir gekommen bin, und nun bist du Reich geworden. (o) Die Güter eures Herrn müssen nicht in euren Händen seyn wie das Wasser des Propheten in dem zerlöcherten Cisternen, (p) welches überall durchfleußt, und da es dienen sollte allein die Felder eures Herrn zu begiessen, ihr euch selbst damit anfeuchtet: sie müssen auch nicht seyn wie der Weitze eines andern Propheten inner einem zerrissenen Sack, welcher durchfällt und verlohren wird, da er eben hinein geschüttet wird, (q) erinnert euch, daß gewisse Unterlassungen und gewisse Nachläßigkeiten tödtlich sündhaft seyn können, entweder wegen den Schaden, der eurem Herrn daraus entspringt und zuwächst, oder aber, wenn auch die Materie klein ist, wegen den bösen Willen fortzufahren. Ihr müsset euch auch keines weges einbilden, daß es erlaubt sey, durch Hausdiebstähle euren Nöthen abzuhel-

(o) *Tu nôsti, quomodò servierim tibi, & quanta in manibus meis fuerit possessio tua. Modicum habuisti, antequàm venirem ad te, & nunc dives effectus es.* Genes. 30. ℣. 29. & 30.

(p) *Foderat sibi cisternas, cisternas dissipatas, quæ continere non valent aquas.* Jerem. 2, 13.

(q) *Misit eas in saccum pertusum.* Aggæus 1. ℣. 6.

sen; führet vielmehr zu Gemüth, daß nicht selten, eure Herrn in ihrem Stande weit ärmer und bedürftiger sind, denn ihr in dem eurigen.

Es muß nicht nur eure Hand, sondern auch eure Zunge treu seyn: ihr müsset die Heimlichkeiten, so euch von eurem Herrn oder Frau sind anvertrauet worden, sorgfältigst verborgen halten, und dieselben niemanden, wer es immer sey, offenbaren. Was dem Herzen anvertrauet wird, ist allezeit kostbarer als dasjenige, was den Händen übergeben wird.

Nebst den Heimlichkeiten, welche man euch anvertrauet hat, müsset ihr auch verborgen halten alles dasjenige, was ihr in dem Hause eures Herrn sehet oder höret. Wisset und verhaltet es wohl, Christliche Dienstboten, ihr vergehet euch niemals, wenn ihr wenig redet: und ist es besser, wenn ihr von den Haussachen nicht das mindeste meldet. Mit eurer Zunge könnet ihr schwere Hauskriege und äusserliche Feindschaften stiften: ihr könnet die Vermählungen zerstören, das Haus in einen Miscredit bringen, zu Diebstählen Anlaß geben. Selten werdet ihr bereuen nicht geredet zu haben: hingegen werdet ihr ostermals bereuen müssen, daß ihr geredet habet.

3. Endlich seyd ihr euren Herren eine demüthige Ehrerbietigkeit schuldig. Theils, weil sie euch anstatt der Väter sind; theils, weil sie Gott zu euren Herren bestellet hat. Ihr habet zwar von euren Herren das Wesen nicht empfangen, ihr habet aber von denselben die Nahrung, den Lohn und den Schutz; sie sind euch in euren Nöthen dasjenige, was ein guthätiger Ulmbaum den Weinreben ist, welcher die auf der Erde herumkriechende aufnimmt und unterstützet. Gott hat ihnen auch ein lebhaftes Bildniß seiner Macht und Herrlichkeit eingedrückt. Es ist dann billich, daß ihr euch gegen ihnen Ehrerbietig erzeiget.

Bildet euch nicht ein, daß die Dienste von mehreren Jahren, oder die Liebkosungen eurer Herren euch befreyen nicht mehr gegen ihnen Ehrerbietig zu seyn. Ein alter Diener muß niemal die Gütigkeit seines Herrn mißbrauchen, und so nachsehend sich dieser gegen ihn aufführet, muß er niemals aus den Schranken treten, inner welchen ihn seine Schuldigkeit und sein Stand einschränket. Ein verständiger Dienstbot will lieber die Ehrerbietigkeit zeigen, und sich andern unterwerfen, als daß er sich der Gefahr aussetzet beschimpfet zu werden. Die Wohlgewogenheit und Gnaden

eures Herrn, der euch die Zügel der Hauswirtschaft in die Hände gegeben hat, machen euch eurem Herrn nicht gleich, ihr seyd dardurch eurem Herrn nicht gleich geworden, ihr dörfet euch keine Oberherrlichkeit im Reden zumuthen, euren Herrn zu verachten; sonst verdienet ihr daß man mit euch verfahre als wie der Abraham mit der Agar, welche ihre Frau mit Stichelworten belästiget hat. (r)

Seyd derowegen Ehrerbietig gegen eure Herren. Vergesset niemal, daß sie eure Herren, ihr aber ihre Diener seyd. darzu ermahnet euch der Apostel Paulus. Die Diener, sagt er, sollen ihre Herren aller Ehre würdig achten. (s) Seyd ihnen Treu, und arbeitet mit aller Beflissenheit. Ihr habet die Billichkeit dieser Pflichten vernommen. Vernehmet nunmehro, wie ihr euren Dienst heiligen, und euch zu Nutzen machen sollet. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Apostel Paulus hat alle Christen, was Standes sie immer sind, unterwiesen, und ih-

(r) *Despexit Dominam suam.* Genes. 16, 4. *Eyce ancillam hanc.* Genes. 21. ℣. 10.

(s) *Servi Dominos suos omni honore dignos arbitrentur.* 1. Tim, 6, 1.

nen die Grundlehren gegeben, ihrem Berufe nachzukommen, und darin Heilig zu werden; er hat sich aber die Unterrichtung der Dienstboten, wie es der heilige Chrysostomus beobachtet, absonderlich angelegen seyn lassen. Nachdem er den Ehemännern die Liebe, den Ehefrauen die Unterthänigkeit, den Kindern den Gehorsam, den Aeltern die Obsicht über ihre Kinder eingebunden: nachdem er die Hausväter und Herren ermahnet, über ihre Dienstboten ein sorgfältiges Aug zu haben, befiehlt er den Dienstboten, Daß sie ihren leiblichen Herren gehorsamen wie dem HErrn, und nicht wie den Menschen. Er will sagen: die Dienstboten, welche sich in ihrem Stande heiligen wollen, müssen ihren Herren dergestalten gehorsamen, als hätten sie die Ehre, Christo dem HErrn zu gehorsamen; sie müssen in der Person ihres Herrn Christum JEsum betrachten, und in dem irdischen Herrn einen himmlischen erkennen. (t) Sie müssen keine Augendiener seyn, als die den Menschen gefallen, und sie hintergehen wollen: (v) sondern als Knechte Christi, die den

(t) *Servi obedite Dominis carnalibus cum timore & tremore in simplicitate cordis vestri, sicut Christo.* Ephes. 6. ✝. 5, 6.

(v) *Non ad oculum servientes.* Ibid.

Willen Gottes von Herzen thun, und mit guten Willen dienen, wie dem HErrn, und nicht den Menschen. (u)

Aus diesen Apostolischen Grundwahrheiten müsset ihr, Christliche Dienstboten, folgenden Schluß ziehen: weil wir unsren Herren dienen müssen, als wie Christo selbst: so müssen wir dann unsren Dienst einrichten nach dem Dienste und Gehorsam, welchen Christus den Menschen, denen er sich unterworfen, geleistet hat, und welchen er selbst von uns verlanget. Dieses ist, sagt der heilige Chrysostomus, was den Dienst und den Diener heiliget. Wie war aber der Dienst, welchen Christus den Menschen geleistet, beschaffen, und auf was Weise will er selbst von uns bedienet werden?

Was den Dienst Christi anlanget, finde ich, daß er den Stand eines Dieners ungezwungen und freywillig angenommen, (x) denselben allezeit geliebet, und seine Pflichten auf das genaueste vollbracht hat: er vollzog die Befehle der Menschen, und war ihnen in allem Gehorsam, was nicht wider den Willen seines Vaters war. Er widersetzte sich aber

(u) *Sed ut servi Christi, facientes voluntatem Dei ex animo, cum bonâ voluntate servientes, sicut Domino, & non hominibus.* Ibid. ℣. 6, 7.

(x) *Formam servi accipiens.* Phil. 2, 7.

ihren Befehlen, wenn diese mit den Befehlen seines Vaters nicht übereinstimmeten.

Ihr müsset dann euren Stand lieben und hochschätzen. Weil er in Absicht auf das Heil ein sehr glückseliger Stand ist, und viele Vortheile hat, welche andere Stände nicht haben. Der Sohn Gottes hat den Stand der Dienstbarkeit an seiner Person geheiliget, und denselben allen anderen Ständen vorgezogen. Der Sohn des Menschen, sagt er bey dem Evangelist Matthäus, ist nicht auf die Welt gekommen um bedienet zu werden, sondern um zu dienen. (y) Paulus der Apostel schärfet gleichfalls den Dienstboten diese Hochschätzung ein, nachdem er alle ins gemein ermahnet, daß sie in dem Stande, zu welchen sie von Gott berufen worden, verbleiben sollen. (z) Bist du zum knechtlichem Stande berufen? sagt er zu den Dienstboten, Laß dich das nicht bekümmern: und wenn du auch von dem knechtlichen Stande könntest frey werden, ist es dannoch besser für dich, daß du in demselben verharrest, und in demselben zu frieden seyst: (§) Denn wer ein

(y) *Filius hominis non venit ministrari, sed ministrare.* Matth. 20, 28.

(z) *Unusquisque in quâ vocatione vocatus est, in eâ permaneat.* 1. C[illegible]

Knecht berufen ist im HErrn, der ist ein Gefreyter des HErrn. (†)

Der Stand der Dienstbarkeit ist, ich gestehe es, in den Augen der hoffärtigen Welt ein geringer und niederträchtiger Stand; er ist aber auch ruhig und leicht in Absicht auf das Heil der Seele: in der That, von welchem Stande sind die Gefahren seine Unschuld zu verlieren mehr entfernet, als von dem eurigen? Ihr werdet in eurem armen, niedrigen und mühsamen Stande weder von der Ehrsucht, noch von dem weichen Leben, noch vom Geitze angefochten: die Begierlichkeit der Augen, die Begierlichkeit des Fleisches, die Hoffart des Lebens und andere Laster, in welche die Müssiggehende zu fallen pflegen, finden bey euch keinen Platz. Es ist aber nich genug, daß ihr euren Stand hochschätzet. Ihr müsset euch auch nach dem Beyspiele Christi den Befehlen eures Herrn, wenn sie sündhaft sind, widersetzen. Zweytes Mittel euch in eurem Stande zu heiligen.

2. Es ist euch nicht erlaubt eine Sache

(§) *Servus vocatus es? Non sit tibi curæ, sed & si potes fieri liber, magis utere.* 1. Cor 7, 21.

(†) *Qui enim in Domino vocatus est servus, libertus est Domini.* Ibidem ℣. 22.

zu thun, welche ohne Sünde nicht geschehen kann. Widersetzet euch, und seyd bereit lieber den Dienst, als eure Seele zu verlieren. Ihr habet, ich gestehe es, ihr habet aller eurer Tugend vonnöthen, um in den verschiedenen Gelegenheiten nicht zu unterliegen. Die Gewalt, die Drohungen, die Belohnungen, die Furcht, der zeitliche Nutzen sind für euch mächtige Anreizungen und süsse Lokspeisen zur Sünde; allein erinnert euch liebe Dienstboten, daß eure ewige Gnadenwahl von der Treue, denselben Widerstand zu thun, öfters abhange. In Ansehung dessen, saget euren Herzen und Frauen, Meistern und andern Obern mit einer heiligen Künheit: Man muß Gott mehr Gehorsam seyn, als den Menschen. (*) Es ist besser den Creaturen misfallen, und ihre Gunst verlieren, als den Erschaffer beleidigen: saget ihnen, da sie euch von dem Dienste Gottes, von der Beobachtung der Geboten Gottes und der Kirchen abhalten, daß ihr einen grösseren Herzn als sie für euren Meister habet: daß ihr Gott fürchtet, und ihm Getreu seyn wollet. (†)

(*) *Obedire oportet Deo magis, quàm hominibus.* Act. 5, 29.

(†) *Servus Dei ego sum, & Deum cæli ego timeo.* Jonas. 1.

Saget euren Herren und Frauen, wenn sie euch zur Unzucht anreitzen, was der keusche Joseph seiner Meisterin gesagt hat: Wie solle ich dieß Uebel thun, und wider meinen Gott sündigen. (✠)

Beschluß.

Machet euch so wichtige Wahrheiten zu Nutzen. Seyd fleißige, treue und ehrerbietige Diener: verrichtet all euer Thun und Lassen zu diesem Ziel, daß ihr jenem Gott gefallet, der euch in diesen Stand gesetzet hat. Tröstet euch mit dem Leben und Leiden des gekreuzigten Heilandes, und lernet aus allem, was ihr hier auf Erden zeitlich leidet, auf eine solche Art zu leben, daß ihr nicht ewig Armselig seyn müsset; sondern versichert euch mit eurem Dienste, daß euch am Ende eures Lebens von Christo gesagt werde: Ey, du frommer und getreuer Knecht, dieweil du über wenig Treu gewesen, so will ich dich über viel setzen, geh ein in die Freude deines HErrn. (⚓) Amen.

(✠) *Quomodo ergo possum hoc malum facere, & peccare in Deum meum.* Genes. 39. ℣. 9.

(⚓) *Euge serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, supra multa te constituam, intra in gaudium Domini tui.* Matth. 25, 23.

Neunte Predigt.
Vom Wiederfalle in die Sünde.

Text Matth. 13. ℣. 25.

Cùm dormirent homines, venit inimicus, & superseminavit zizania.

Da die Leute schliefen, da kam der Feind, und säete Unkraut.

Kaum hat Gott durch seine versöhnende Gnade den Acker unsres Herzens von den Dornsträuchen der Laster gereiniget, da kommt schon bey vielen der Feind, der leidige Satan, und verderbet den neu ausgeworfenen Saamen der Heiligung durch das Unkraut der Sünde, das er darüber aussäet. Ich finde den Beweis dieser Wahrheit an den wiederfallenden Sündern; sie gehen zu den heilsamsten Wässern, und reinigen sich in den Brunnen der Beichte; allein der Satan führet sie gleich wiederum zu der Kothlache der Sünde zurück. Wer aber verstattet dem Satan eine so schädliche Macht? Es ist unsere Sorglosigkeit, es geschieht, da die Leute schla-

fen, das ist, da sie anstatt auf ihrer Hut zu seyn, sich der Gefahr der Sünde aussetzen.

Aber wo rühret unsere Sorglosigkeit her, woher kommt es, daß man so leicht in die Sünde zurück fällt? Es ist, weil man nicht weiß, oder nicht wissen will, was für ein großes, und zugleich gefährliches Laster der Wiederfall in die Sünde sey. Ich werde euch die Schwere des Wiederfalles zeigen im ersten Theile. Ich werde die Gefahren des Wiederfalles entdecken im zweyten Theile. Gott der Wahrheit! eröffne unsere Herzen, damit so wichtige Wahrheiten tief mögen eindringen. Ave Maria.

Erster Theil.

Die Kirchenväter, welche vom Wiederfalle in die Sünde Meldung machen, sagen einhellig, daß nichts entsetzlichers sey, als der Wiederfall. Einige geben vor, er sey, ein Abfall von Gott: andere behaupten, er sey eine Gotteschänderey, endlich schier alle nennen ihn eine Verachtung, einen Undank und eine Treulosigkeit gegen Gott. Ja Christliche Zuhörer, derjenige, der nach der Beichte, in welcher er auferstanden ist, in eine Todsünde fällt, verachtet seinen Gott.

1. Mit dem Falle in die Sünde verachtet

man Gott, mit dem Wiederfalle aber in die Sünde giebt man noch über das zu verstehen, daß man die empfangene Gnade und Verzeihung wenig achte, und sehr gering schätze; in der That, der wiederfallende Sünder achtet Gott weniger als den Teufel, Tertullianus sagt dieses gar schön: Es scheint, sagt er, es scheint, derjenige habe eine Vergleichung gemacht, welcher beyde erkennet hat, und urtheilet man, daß er denjenigen für besser gehalten habe, dessen er wiederum lieber hat seyn wollen. (a) Fallet ihr in die Sünde; so verlasset ihr Gott, und gehet über zu dem Teufel; in der Beichte und Busse verlasset ihr den Teufel, und gehet über zu Gott; in dem Wiederfalle aber in die Sünde zeiget ihr im Werke, daß es besser sey dem Teufel, als Gott dienen, nachdem ihr beyde Dienste probiret habet; und daß der Teufel seine Diener besser belohne als Gott. Mit einem Worte: es reuet euch, daß ihr euch mit Gott versöhnet habet. Kann eine größere Verachtung erdacht werden?

Vernehmet diese Verachtung in einem Gleichnisse: was haltet ihr von einem Soldaten, dem der König wegen Ausreissen nicht nur das Leben geschenkt, und alle Strafen nach-

Tertul. de Pœnit. C. 5.

gelassen

gelassen hat; sondern auch zu einem großen Stabesofficier gemacht, wenn er das zweyte mal ausreißt? Was saget ihr von ihm, wenn er sich bey einem fremden und unbekannten Potentat für einen Gemeinen unterhalten läßt? Was saget ihr von ihm, wenn er nebst dem Ausreissen zur feindlichen Armee überläuft, und wider seinen eigenen Herrn die Waffen ergreift? Ihr werdet sagen, es sey die größte Unbill, die größte Verachtung, so ein König empfangen kann. Nun auf mein Vorhaben zu kommen: der Mensch, der das erste mal in eine Todsünde fält, reißt aus: das ist, er verläßt den Dienst Gottes; dadurch verdienet er nicht nur durch die spitzigen Ruten des Fegfeuers zu laufen; sondern er verdienet auf immer und ewig in der Hölle zu brennen und zu braten. Kömmt er zurück, und bekennet seinen Fehler in der heiligen Beichte, so läßt ihm der König Himmels und der Erde nicht nur die Schuld und Strafen nach; er nimmt ihn in die vorige Freundschaft auf, und überhäufet ihn mit neuen Gnaden. (b) Was thut nun der wiederfallende Sünder? Er reißt von neuem aus. Er verläßt den Dienst Christi. Er geht mit dem Kleide der heiligmachen-

(b) *Afferte stolam primam.* Luc. 15. 12.

den Gnade durch, verhandelt es für einen zeitlichen Gewinn und augenblickliche Wollust; er nimmt von neuem das Handgeld beym Teufel, dem geschwornen Feinde Gottes. (c)

2. Es ist der Wiederfall nicht nur eine Verachtung Gottes, er ist auch eine ausgesonnene Undankbarkeit. Um zu wissen, was große Undankbarkeit der Wiederfall sey, muß man erkennen, was eine große Gutthat die Verzeihung der Sünde sey. Der grundgütige Gott, der von uns weder etwas zu hoffen, weder etwas zu befürchten hat, hat mit seinem kostbaren Blute deine Sünden dergestalten ausgelöscht, wofern du dieselben rechtschaffen gebeichtet hast, daß er geschworen, die lange Ewigkeit hindurch an dieselben nicht mehr zu gedenken. (d) Er hat dich aus dem Rachen der Hölle, in welchem du schon einen Fuß hattest, heraus gerissen. Er hat dich von neuem mit dem Kleide der heiligmachenden Gnade bedecket, mit seinen Verdiensten bereichert, aus einem Kinde des Teufels ein Kind Gottes gemacht. Was verdienet alles dieses? Ich nehme alle ehrliche und redliche Gemüther zu Zeugen, verdienet es nicht die größte Dankbarkeit?

(c) *Divitias bonitatis ejus contemnis.* Rom. 2, 4.
(d) *Non recordabor.* Ezech. 18, 22.

Was sagt aber der wiederfallende Sünder? Er sagt zu Gott, nicht mit seinem Munde, sondern in der That und in dem Werke: du hast mir deine Gnade gegeben, ich verlange dieselbe nicht mehr. Du hast mich aus der Leibeigenschaft des Teufels erlöset, ich aber werfe mich wieder in seine Dienstbarkeit. Du hast mir alle Schulden nachgelassen, ich aber fange wiederum eine neue Rechnung an. Du hast mich mit dem heiligmachenden Kleide der Gnade bedeckt, ich aber will lieber die Lieberey des Teufels tragen. Was für eine Undankbarkeit ist es denn nicht, in die Sünde wiederfallen, nachdem man von der Sünde auferstanden?

3. Wenn der Wiederfall nur eine Undankbarkeit und Verachtung Gottes wäre, hätte der Sünder Ursache genug, vor selben sich zu hüten; er ist noch über das eine große Treulosigkeit. Es geht der büssende Sünder in dem Sakramente der Busse mit Gott einen Friedensbund ein: die Punkten von Seiten des Sünders sind folgende: ich sage dem Teufel und allen seinem Anhange ab. Dir allein, o mein Gott! will ich dienen, dich über alle Geschöpfe lieben, deine Gebote halten, niemal mehr werde ich fluchen, keinen Tritt mehr in

jenes Haus, in diese böse Gesellschaft setzen, das ungerechte Gut gebe ich zurück, meinen Feinden verzeihe ich vom Herzen, mit einem Worte: ich will lieber tausend mal sterben, als dich von neuem mit einer Todsünde beleidigen. Dieses habt ihr Gott dem HErrn versprochen.

Die Friedenspunkten aber von Seiten Gottes, da er eine schwere Sünde verzeihet, sind folgende: ich verzeihe auf alles Recht, welches ich habe, mit dir, als mit einem Feinde feindlich zu verfahren: ich nehme dich als ein Freund zu Gnaden auf: ich setze dich in Kindsstatt, und theile dir das Recht mit, zu seiner Zeit in den Besitz meines ewigen Reiches einzugehen; ich gebe dir abermal jene Verdienste zurück, welche dir wegen der Sünde waren eingezogen worden. Was große Wohlthaten, ja was große Kette der Wohlthaten ist diese? Was fängst du aber nachmals an, da du wiederkehrest, um ihn aufs neue zu beleidigen? Du wirfst ihm mit dem Werke selbst die Sohnschaft gleichsam in das Angesicht, mit welcher er dich in Kindsstatt wieder aufgenommen hat, und sagest ihm, wo nicht mit den Worten, doch mit dem Werke: ich achte es nicht im geringsten,

dein Sohn zu seyn: du wirfst ihm gleichsam in das Angesicht das Recht zur himmlischen Glorie; und sagest ihm mit dem Werke: ich achte dein oberirdisches Paradies nicht: du verwirfst die Verdienste, so du wiederum erlanget hast, und sagest mit dem Werke: ich achte es nicht, mich um dich wohl verdient zu machen: du sagest ihm mit der That, daß es nicht vonnöthen war, nicht, ganz und gar nicht vonnöthen war, daß er dich so oft einladete; daß er dir so viele Hülfsmittel ertheilete; daß du weit lieber wollest deine Irrneigung und widrige Leidenschaft befriediget halten, als seiner Herrlichkeit gehorchen, seiner Güte geziemend begegnen, und seine Liebe gewinnen. Damit ich es kurz mache, du brichst den Friedensschluß, widerrufst dein Versprechen, zerreißt den Vertragsbrief, der mit dem kostbaren Blute Christi selbst unterschrieben war. Heißt das nicht die größte Treulosigkeit begehen?

Petrus der Apostel bekräftiget, daß es weit erspriesslicher sey, den Weg des Heiles nicht erkennen, als den erkannten verlassen, und eine andere Strasse antreten. (e) Was wür-

(e) *Melius enim erat illis non cognoscere viam justitiæ, quàm post agnitionem retrorsùm converti.* 1. Petri 2, 20.

de er von demjenigen sagen, welcher nicht nur allein den Weg erkennet, sondern auch wohl hundert mal den Fuß darauf gesetzet hat, aber auch hundert mal mit einer Reue überfallen, von demselben wiederum abgewichen, und wiederum den Weg und die breite Strasse seines Unterganges angetreten hat? Der große Kirchenlehrer Augustinus bezeuget uns, daß Gott ein größeres Wunderwerk und Güte ausübe in der Rechtfertigung eines Sünders, als in der Erschaffung eines Gerechten. Verstehe es, lauten die Worte Augustini. (f) Verstehe es, der kann, urtheile, der kann, ob es ein größeres Wunder sey, die Gerechten erschaffen, als die Gottlosen rechtfertigen: denn gewislich obwohl beyde einer gleichen Macht sind, so ist doch dieses einer größerer Barmherzigkeit. Wenn dem also ist, kann wohl eine größere Verachtung, eine größere Undankbarkeit, eine größere Treulosigkeit, Schimpf und Hohn der Güte Gottes zugefüget werden, als nach erlangter Verzeihung und Nachlassung der Sünden wieder zu seinen Beleidigungen zurückkehren? Kann wohl eine schwerere Sünde seyn, als welche begangen worden nach so vielen Erleuchtungen, welche die Abscheuligchkeit dersel-

(f) S. Aug. sup. Joan.

ben erwiesen haben: Sünde, welche begangen worden nach so vielen Gnaden und so vielen Vorsätzen, dieselbe niemal mehr zu begehen. Sünde, welche begangen worden in Ansehen alles dessen, was sie Erschrecklich machen könnte?

Wenn aber, unglückseligste wiederfallende Sünder, dieses in eurem Steinharten Herzen keine Bewegung machet, und ihr immerdar den grundgütigen Gott mehr und mehr verachtet, Undankbar und Treuloß werdet. So sollen wenigsten die Gefahren, in welchen ihr schwebet, euch Empfindlich machen. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Wiederfall in die Krankheit ist allezeit gefährlich. Der Kranke wird schwächer, die Arzeney verliert ihre Kraft, und der Arzt wird überdrüßig. Der Wiederfall in die Sünde leget drey Hindernissen im Wege, welche die Bekehrung des Sünders, wenn nicht unmöglich, wenigsten höchst gefährlich machen.

1. Die Leibes Krankheit pflegt mit den Kräften des Kranken abzunehmen. Der in die Sünde wiederfällige Mensch erfahret das Widerspiel. Seine Bosheit wächst von Tag

zu Tag, von Stund zu Stund. (g) Je öfter der Sünder der Begierlichkeit des Fleisches unterliegt, desto heftiger und brennender wird die Lust des Fleisches. Der niemalen eine Unzucht begangen hat, der lebet ein ganze Woche, ein ganzes Monath, ohne vielleicht einen bösen Gedanken zu haben; der aber diesem Laster ergeben ist, der hat niemal eine Ruhe; auch sein Schlaf ist nicht davon frey.

Ist der Wiederfall zu einer Gewohnheit geworden, so wird eine Nothwendigkeit daraus, aus der Nothwendigkeit wird eine Verzweiflung, aus der Verzweiflung die Unbusfertigkeit, und die ewige Verdamniß, sagt die Glossa. (*) Denn wann der Sünder sieht, daß er durch böse Gewohnheit mit seinem Laster ganz verwickelt ist, so verzweifelt er fast davon loß zu werden, und kömmt ihm die Beschwerniß so groß vor, daß er dieselbe für eine Unmöglichkeit hält.

Sünder, ich nehme dich selber zum Zeugen. Wie hart, oder wie unmöglich kömmt es dir nicht von einer Sünde abzustehen, die du durch öfftern Wiederfall angewohnt hast?

(g) *Superbia eorum, qui te oderant, ascendit semper.* Psal. 73, 23. (*) Super Job.

Was manchen Streit kostet es dich nicht, was große Gewaltthätigkeit mußt du dir nicht anthun, um dich dahin zu entschliessen, daß du sie wollest aufgeben? Der Wiederfall ist denn höchst Gefährlich von Seiten des Sünders. Er ist auch höchst Gefährlich in Absicht auf die Heilesmittel.

2. Um die vorige Gesundheit zu erlangen nimmt man Arzneymittel ein: helfen diese nichts, so gehet man den geraden Weg dem Grabe zu. Sünder! was für Mittel hast du wider den Rückfall in die Sünde gebraucht? Du hast dich gewaschen in dem geistlichen Schwemmteiche der Sakramentalischen Busse, das ist, du hast öfters gebeichtet; du hast allezeit darauf empfangen das göttliche Himmelsbrod; man hat dir wider den Rückfall das H. Gebet, das Fasten, das Allmosengeben vorgeschrieben; du hast zu diesem Ziel und Ende das Wort Gottes, die Ermahnungen eines Beichtvaters angehöret, geistliche Bücher gelesen, nichts zu melden von dem beissenden Gewissenswurme, der dich Tag und Nacht plaget. Was haben dir alle diese obschon kräftige Heilesmittel geholfen? Nichts. Was Raths dann, um einen wiederfallenden Sünder zu bekehren? Es ist kein anders Mittel, als daß der

Sohn Gottes noch einmal auf die Welt komme, daß er ein anders Sakrament der Busse einsetze, daß er dem Sünder eine kostbarere Speise vorsetze als seinen H. Leib, daß er ihm andere Gebote Gottes, andere Gebote der Kirche gäbe; mit einem Worte: ein anders Evangelium predigen lasse.

Wiederfallender Sünder! es ist kein anderes Pflaster für deine Wunde. (h) Alles was dir könnte erspricslich seyn, ist vergeblich. (i) Du machest nur Wunden auf Wunden, man zweifelt dann billich an deinem Aufkommen.

Was die Bekehrung eines wiederfallenden noch ärger und gefährlicher macht, ist, daß die verordneten Heilesmittel für ihm nicht nur vergeblich und fruchtloß seyn; sie sind ihm noch über das höchst schädlich, sagt der Apostel Petrus. In der That, es wäre besser für ihm gewesen, wenn er niemal sich bekehret, und den Weg der Wahrheit erkennet hätte, als daß er nach der Bekehrung zurückfalle; (k) dann die Erde, sagt der Weltapostel, die

(h) *Insanabilis est dolor tuus.* Jerem. 30 ℣. 15.

(i) *Curationum utilitas non est tibi.* Ibid. ℣. 13.

(k) *Melius erat illis non cognoscere viam justitiæ, quàm post agnitionem retrorsùm converti ab eo, quod illis traditum est, sancto mandato.* 1. Pet. 2, 20.

öfters befeuchtet wird, und dannoch nichts als Distel und Dörner hervorbringt, ist verworfen, und nächst bey der Vermaledeyung. (l) Das ist, die Seele, welche öfters die Heilesmittel mißbraucht, wird unter die verworfene gezehlet, nehmlich, unter diejenigen, denen Gott die absonderliche und Bekehrungswirckende Gnade entziehet, und sie ist nicht weit entfernet von dem Urtheile, welches Gott in dem besonderen und allgemeinem Gerichte über den Sünder fällt. (m) Weichet von mir ihr Vermaledeyte, es wäre besser du hättest niemal gebeichtet, als so oft wieder in die Sünde gefallen.

3. Der Wiederfall ist nicht minder gefährlich in Absicht auf Gott; der Arzt wird wild und überdrüssig, wenn die Krankheit zu lang dauret, sagt der H. Geist. (n) Wenn dieses wahr ist von der Krankheit, die dem Kranken nicht freywillig ist, oder welche er sich unschuldiger Weise auf den Hals gezogen; wie verdrüßlich muß nicht werden der Himmlische

(l) *Terra enim sæpe venientem super se bibens imbrem, proferens autem spinas ac tribulos reproba est, & maledicto proxima.* Heb. 6, 7.

(m) *Discedite à me maledicti.* Matth. 25, 41.

(n) *Languor prolixior gravat Medicum.* Eccl. 10, 11.

Seelenarzt mit einem wiederfallenden, indem er sich freywillig und mit Fleiße die Krankheit auf den Hals gezogen, und freywillig in der Krankheit verharret?

Er zeiget seinen heiligen Unwillen bey dem Prophet Jeremias mit folgenden Worten: Ich habe mir alle Mühe und Arbeit gegeben, ich habe unvergleichlich mehr gethan für deine Seele, als ein Arzt für den Leib thut. (o) Weil aber alles vergebens und umsonst ist, (p) so werde ich dich verlassen. (q) Wenn Gott den abtrünnigen Engeln keine Zeit zur Busse gegeben, weil sie ihn mit einer vollkommenen Erkentniß der Sünde beleidiget; so ist es gewis, daß kein Christ mehr die ewige Verdammniß zu befürchten hat, als derjenige, welcher einen in der vergangenen Reue so erkannten Gott beleidiget, und welcher Gott beleidiget, den er in den vergangenen Vorsätzen aller Treue versicheret hat. Und erzitteret ihr nicht in Anhörung, wie Gott durch den Mund des Prophet Jeremias, welcher sein Mund ist, wider die wiederfallende Sünder tobe? Sie haben, sagt er, die Worte des Bundes, das ist ihres

(o) *Curavimus Babylonem*,
(p) *Et non est sanata:*
(q) *Derelinquamus eam.* Jerem. 51. ℣. 9.

Versprechens, nicht gehalten, in welche sie gleichwohl vor meinem Angesichte verwilliget haben. (r) Wie solle ich sie nicht ewig strafen, indem sie die Keckheit gehabt, mir das Wort nicht zu halten, welches sie mir gegeben haben in dem Angesichte meiner Altäre, in der Hand meiner Priester, und da sie mich selbst zum Zeugen berufen?

Entsetzliche Wahrheiten! die mir das Herz im Leibe, und das Blut in den Adern kalt machen. Und in der That, was haltet ihr von einem Kranken, den die Doctores und Wundärzte verlassen haben, bey welchem alle erdenkliche Arzneyen unnützlich, ja schädlich geworden sind, dessen Krankheit von Tag zu Tag, von Stund zu Stund anwächst? Was haltet ihr von ihm, was dünket euch von seiner Genesung? Ist sie gewiß, ist sie gefährlich, ist sie zweifelhaft, ist sie unmöglich? Was ihr von diesem saget, das müsset ihr auch von dem wiederfallenden Sünder sagen; denn es ist die größte Aehnlichkeit zwischen beyden.

Ich gestehe es, Gott ist allmächtig, es ist ihm nichts unmöglich; mit einem einzigen

(r) *Non observaverunt verba fœderis, quibus assensi sunt in conspectu meo.* Jerem. 34, 18.

Worte macht er einen Kranken Gesund, ja einen Todten Lebendig. Er kann aus Kiselsteinen Kinder Abrahams machen: eine allmögende und ausserordentliche Gnade kann einen wiederfallenden bekehren; aber kann der Sünder, der seinen Gott so oft verachtet hat, und ihm so oft undankbar gewesen, und so oft treuloß geworden, ein dergleichen Wunder der Gnade hoffen? Urtheilet selber, oder besser zu reden, höret, was euch die ewige Wahrheit in eurem Herzen davon saget, ein Mirakel ohne Noth begehren, ist Gott anfechten. (s)

Beschluß.

Grundgütiger Gott! wir sagen dir tausendfältigen Dank, daß du uns die Bosheit und die Gefahren des Wiederfalles entdecket hast, zu dir wollen wir öfters mit gänzlichen Vertrauen und Zuversicht unsere Zuflucht nehmen, und mit dem Apostel rufen, bevorab zur Zeit der Anfechtung: Ach HErr und Gott! hilfst du mir nicht, so bin ich hin und verlohren: ich habe es zwar mit deiner Gnade gar gut in dem Sinne; allein ich bin von meinen Feinden gleichsam belagert. Sie trachten nicht minder mich in das Verderben zu stürzen, als

(s) *Non tentabis Dominum.* Luc. 4, 2.

ich bedacht bin meine Seele zu retten; ja sie wenden alle ihre Kräfte an, mir den allbereit erworbenen Schatz wiederum hinweg zu rauben; ich bin zwar von der Sünde abgestanden, jedoch habe ich noch die böse Anmüthungen, eine überaus verdorbene Natur, und eine große Zuneigung zu dem Laster an mir, welche durch lange Gewohnheit gewaltig hat zugenommen. Ach! ich vermerke schon, daß der erste Eifer in etwas erkaltet, jener steiffe vorsatz, kraft dessen ich dem Ansehen nach, soll Unüberwindlich seyn, nimmt von Tage zu Tage ab. Jene tödtliche Schwachheit beginnt sich wiederum anzumelden.

Mein Gott! ich kann dir nicht eine einzige Stunde versprechen, daß ich werde Standhaftig bleiben, die erste Anfechtung wird mich zu Boden stürzen, wenn du nicht ohne Unterlaß ein wachtsames Aug auf mich hast, und mich deine Hand nur einen Augenblick verläßt. (t) HErr! erhalte mich sonst gehe ich zu Grunde.

So erhalte dann dein Werk, o Gott! das Werk deiner unendlichen Barmherzigkeit. Verschaffe, daß, nachdem ich dir hier auf Erden beständig gedienet habe, dich alsdenn im Himmel könne lieben in alle Ewigkeit. Amen.

(t) *Domine salva nos, perimus.* Matth. 8.

Zehnte Predigt.
Vom guten Beyspiele.

Text Matth. 13. ℣. 34.
Locutus est Jesus in Parabolis.
JEsus redete durch Gleichnisse.

DEr Heiland trägt im heutigen Evangelio dem Volke zwey Gleichnisse vor: in dem ersten vergleichet er das Himmelreich mit einem Senfkörnlein, (a) welches zwar das kleinste ist unter allen Saamen; wenn es aber erwächst, so erhebet es sich über alle Kräuter, und wird ein Baum, also, daß die Vögel auf dessen Astwerke sich ihre Neste bauen können. (b) In dem zweyten Gleichniße wird das Himmelreich einem sauerteige verglichen, (c) den ein Weib nimmt,

(a) *Simile est regnum Cœlorum grano sinapis.* Matth. 13, 31.

(b) *Cùm creverit, majus est omnibus oleribus, & fit arbor, ità ut volucres Cœli veniant & habitent in ramis ejus.* ℣. 32.

(c) *Simile est regnum Cœlorum fermento.* ℣. 33.

und

und unter drey Sester Mehl vermenget. (d)

Aus dem ersten Gleichnisse müssen wir lernen, daß um die göttliche Gnade zu erlangen, und selig zu werden, nothwendig sey, daß wir klein werden wie das Senfkörnlein, das ist, daß wir in unsrem Thun und Lassen die Einfalt- und Aufrichtigkeit der kleinen Kinder lieben. (e) Aus dem andern haben wir zu erlernen, daß wir dergestalten auferbäulich leben müssen, daß alle, so mit uns umgehen, angesäuert werden, ich will sagen: daß die Bösen Fromm, und die Sünder Gerecht werden.

Wir wollen uns beyde Gleichnisse zu Nutzen machen, und nicht nur allein in unsrem Thun und Lassen einfältig und aufrichtig seyn; sondern auch auferbäulich leben, das ist, unsre Werke also verrichten, daß wir Gott gefallen, und dem Nächsten ein gutes Beyspiel geben. Ich werde euch zu dem letzten ermahnen in heutiger Predigt. Zu diesem Ziel und Ende werde ich euch erstlich zeigen, wie nützlich das gute Beyspiel dem Nächsten sey. Im ersten Theile. Im zweyten Theile werde

(d) *Quod acceptum mulier abscondit in farinæ satis tribus*. Ibidem.

(e) *Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum Cælorum*. Matth. 18, 3.

ich darthun, daß das gute Beyspiel, so wir andern geben, uns selbst rühmlich und über die maßen verdienstlich sey. Schenket so wichtigen Wahrheiten eure ganze Aufmerksamkeit. Nachdem wir werden angerufen haben den Beystand des heiligen Geistes, durch die Fürbitte Mariä.

Erster Theil.

Es ist eine ausgemachte Wahrheit, daß uns die Pflicht des guten Beyspieles hauptsächlich zum Nutzen des Nächsten auferlegt worden. Wenn wir allein mit der Sorge für unser Heil beladen wären, so würde es genug seyn, daß wir innerlich, vor den Augen Gottes Heilig wären; allein da uns das Gesetz der Liebe verbindet, auch zu dem Heile der andern beyzutragen, so müssen wir auch vor den Augen der Menschen Heilig scheinen. Gott hat nach dem Ausspruche des Weisen einem jeden die Sorge seines Nächsten anvertrauet: (f) also zwar, daß keiner sagen kann, daß er mit der Anführung seines Nächsten nicht beladen ist. (g) Aber was nutzet das gute Beyspiel

(f) *Et mandavit illis unicuique de proximo suo.* Eccl. 17, 12.

(g) *Num custos fratris mei sum ego?* Gen. 4, 9.

unsrem Nächsten? Ich sage: der Sauerteig eines auferbäulichen Lebens benimmt dem Nächsten alle Unlust, und giebt ihm den Geschmack der Tugend und Frömmigkeit.

Ehe und bevor ich dieses beweise, müssen wir mit dem heiligen Bernhard drey Stände in dem Christlichen Leben unterscheiden. Nämlich den Stand der Sinnlichen, den Stand der Vernünftigen, und den Stand der Geistlichen. (h) Die Sinnlichen zeigen weder Witz noch Verstand, lassen auch die Vernunft nicht walten. Die Vernünftigen brauchen zwar ihren Verstand, erkennen, was Gut oder Böß ist, thun es aber nicht. Die Geistlichen aber sind voller Eifers und Geistes, sie erkennen die Tugend, sind in dieselbe verliebt, und kommen ihren Pflichten getreulich nach: allen diesen ist das gute Beyspiel sehr nützlich. Die Sinnlichen werden dardurch zum Guten angereitzet. Die Vernünftigen werden dardurch im Guten gesteiffet. Die Geistlichen aber werden durch das gute Beyspiel erfreuet und getröstet. Ich schreite zur Probe.

1. Die Sinnlichen, Dummen und Unwis-

(h) *Incipientium status dici potest animalis, proficientium rationalis, perfectorum spiritualis.* S. Bern. Vel alius aut. de vitâ solit. Cap. 5.

sende folgen nur dem, was sie hören und sehen; sie sind gleichsam wie Blinde, welche man am Stecken herumführet: sehen sie etwas Tugendsames, hören sie von einer auferbäulichen That reden, gefällt es ihnen. Das Beyspiel geht vor ihnen her entweders als ein Licht, das sie anzündet, oder als ein Geruch, wovon sie angelocket werden. (i)

In Wahrheit, das Beyspiel beweget weit mehr, als alle auch gelehrteste Redner, denn, was man immer der gleichen Sinnlichen und Unwissenden von der Schönheit der Tugend, und von der Häßlichkeit des Lasters prediget, pflegen sie doch, um ihren lasterhaften Lebenswandel zu beschönen, einzuwenden und zu sagen: Es ist ein großer Unterschied zwischen sagen und thun. Sehen sie aber vor ihren Augen das gute Beyspiel, und daß Leute von gleicher Natur wie sie, diejenige Tugenden üben, die man von ihnen verlanget, da müssen sie den Finger auf dem Mund legen, und sich zur Uebung der Tugend entschliessen. Also haben wir es den Beyspielen der Frommen zu danken, daß heut zu Tag das Vollsauffen, das Abergläubische Wesen, und viele andere große Laster,

(i) *Christi bonus odor sumus.* 2. Cor. 2.

welche ehedessen im Schwange giengen, ausgerottet seyn.

2. Das gute Beyspiel ist auch den Vernünftigen, das ist jenen, welche das Gute zwar erkennen, aber ungern thun, nützlich. Es giebt ihnen einen steiffen Willen, und macht, daß sie sich großmüthiger Weise zum Guten entschliessen. Der heilige Augustinus giebt uns den Beweis an seiner Person. Er hatte vor seiner Bekehrung Lichter genug, es fehlete ihm aber an einem festen Willen; er wußte wohl, wie viel ihm daran läge Keusch zu seyn; die Keuschheit aber war ihm noch nicht lieb: er sah vor, daß, wofern er sich nicht bekehrete, er würde verdammet werden, und dennoch verschob er seine Bekehrung. Was hat endlich den Ausschlag gegeben? Es war das Beyspiel Victorini eines Wohlredners, so ihm Simplicianus sein Freund erzehlet hatte. Victorinus, sagte Simplicianus zu Augustino, Victorinus war ein Sünder wie du, er hat nichts destoweniger seinen Lasterhaften Lebenswandel verlassen, und sich auf ein Keusches, Demüthiges, mit einem Worte: auf ein recht Christliches Leben begeben. Die bloße Erzehlung dieses guten Beyspieles erweckte in Augustino eine Begierd demselben

nachzufolgen. (k) Was aber sein wankendes Gemüth allerdings befestiget hat, ein keusches Leben zu führen, waren die Beyspiele so vieler Jünglinge und Jungfrauen, welche diese Tugend beobachtet haben. Es dünkte mich, sagt er, als sähe ich die Keuschheit selber umzingelt mit einer großen Anzahl deren, so sich zu ihr bekehrt hatten. Sie streckte ganz liebreich gegen mir ihre Hände aus, (l) und sagte: warum lassest du den Muth sinken, warum verzweifelst du, als könntest du die Keuschheit nicht halten? Kannst du denn nicht thun, was so viele Schwache, Zarte, an Verdiensten reiche, und von Geburt adeliche Personen gethan haben? (m) Wie viel giebt es nicht deren, die ihr ganzes Leben lang eine unversehrte Reinigkeit, auch so gar in dem Ehestande eine ewige Jungfrauschaft gehalten haben; die keine einzige Freundschaft mit der Welt hatten, ob sie schon auf der Welt waren; die in einem

(k) *Ubi homo tuus Simplicianus de Victorino ista narravit, exarsi ad imitandum, ad hoc enim ille narravit.* Lib. 8. Confess. C. 5.

(l) *Extendens ad me suscipiendum & amplectendum pias manus plenas gregibus bonorum exemplorum.* S. Aug. lib. 8 Confess.

(m) *Non poteris, quod isti & istæ?* Idem. lib. 8. Conf. Cap. 8.

sterblichen Leibe, als wie pure Geister, lebten; die nicht nur ihrem Fleische die verlangte Gelüsten versagten, sondern noch darzu dasselbige unter allerhand Strengheiten seufzen liessen; die dasselbige durch Fasten, Hårine Bußkleider, Ketten- und Geißelstreiche abmatteten, ausmergelten, eng einschränkten und zerfetzeten?

Ein mehrers war nicht vonnöhten sein wankendes Gemüth fest zu setzen, und ihm alle Furcht zu benehmen. Laßt uns nachfolgen, sagte er alsobald, laßt uns in ihre Fusstapfen eintreten, und mit der Gnade Gottes eben das thun, was diese und jene gethan haben.

Sünder und Sünderin, spiegelt euch an dem heiligen Augustinus. Seyd ihr in den Bånden der Unzucht verstricket? So werfet eure Augen auf diejenigen, welche Gott eine ewige Keuschheit gelobet haben. Werdet ihr vom Geitze gemartert? So betrachtet alle diejenigen, welche die Gütter dieser Welt verachten, håufiges Allmosen geben, oder gar in einer freywilligen Armuth leben. Seyd ihr dem Zorne, oder der Rache ergeben? So stellet euch die Sanftmuth und Geduld der ersten Christglaubigen vor. Seyd ihr Tråg, Faul

und Nachläßig in dem Dienste Gottes? So führet zu Gemüthe die Andacht und den Eifer der Frommen und Heiligen; denn die Beyspiele, sagt der heilige Pabst Gregorius, geben uns Muth und Stärke. (n) Sie erfreuen auch und trösten die fromme und eifrige Christen, die ich mit dem heiligen Bernhard die Geistlichen nenne.

3. Der Königliche Prophet war dieser Wahrheit überzeugt. Es giebt eine Art Leute, konnte er sagen, die nicht gern sehen, daß ich bin, wer ich bin, mächten lieber, daß ich es mit ihnen hielt, mein Ansehen, meine Güter, meine Kräfte, und meine Gewalt mißbrauchte dich zu beleidigen. Weil ich aber ihren leichtsinnigen Einfällen nicht nachlebe, so machen sie aus meiner Tugend und Frömmigkeit ein Gespött: aber ich verlange dergleichen Menschen nicht zu gefallen; sondern denjenigen, die dich, o mein Gott! fürchten und lieben. Die Frommen werden mich sehen, und eine Freude haben, daß ich auf dem Wege deiner Gebote wandere. (o) Sie werden ihre

(n) *Sanctorum exempla nos confortant.* Lib. 25. Moral. Cap. 7.

(o) *Qui timent te videbunt me, & lætabuntur.* Psal. 118, 74.

Augen auf mich werfen: und wenn sie vernehmen, daß ich mich weder wegen meines Glückes erhoben, weder wegen meines Unglückes verzaget, sondern allezeit auf dich gehoffet, und deinem Gesetze gehorchet habe; (p) Da werden sie von neuem Herz und Muth bekommen, fromm zu leben, und wird mein Beyspiel ihnen Trost und Stärke geben. Die dich fürchten, werden mich sehen, und sich erfreuen. (q)

Die Frommen und Gottesfürchtige Christen freuen sich nicht weniger über das gute Beyspiel des Nächsten als der königliche Prophet: sie sehen mit Freude, wenn die Christglaubigen am Sonn- und Feyertage der Predigt, der Christlichen Lehre, der Pfarzmesse und anderen geistlichen Uebungen der Andacht stets beywohnen. Sie erfreuen sich über das freygebige Mitleiden der Reichen, und über die Geduld der Armen und Nothdürftigen. Sie erfreuen sich, wenn sie beym Altare und auf der Kanzel fromme Priester und eifrige Prediger sehen und hören. Sie, die fromme Christen, erfreuen sich, wenn sie sehen oder hören, daß die Eheleute im Friede leben, die Kinder Christlich auferzogen werden, und daß das weibliche

(p) *Quia in verba tua supersperavi.* Ibidem.
(q) Psal. 118. ℣. 74.

Geschlecht mehr auf die Schönheit der Seele als des Leibes bedacht ist. Denn gleichwie der ärgerliche Lebenswandel des Nächsten den Frommen ein Gegenstand der Betrübniß ist, also ist auch desselben auferbäuliche Lebensart schier der einzige Gegenstand ihrer Freude. Die dich fürchten, werden mich sehen, und sich erfreuen.

Christliche Zuhörer, die ihr so großen Eifer bezeuget für das Heil eurer Mitchristen, Lasset euer Licht leuchten, daß sie eure gute Werke sehen. (r) Unterhaltet den Sauerteig des guten Beyspieles durch die Uebung der Christlichen Tugenden, euer gutes Beyspiel ist dem Nächsten nützlich. Es ist auch euch selbst sehr rühmlich und vortheilhaftig. Ich werde es darthun im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

1. Nichts rühmlichers für euch, nichts bringt euch größere Ehre, als wenn ihr eurem Nächsten gute Beyspiele gebet. Weil ihr die Stelle Christi vertretet. Vernehmet die Probe.

Es hat der Sohn Gottes unsere Natur und unsren Leib angenommen, damit er uns

(r) *Luceat lux vestra coram hominibus: ut videant opera vestra bona.* Matth. 5, 16.

erlösete, und an seiner Person die Schönheit der Heiligkeit sichtbarlich und gleichsam handgreiflich zeigen könnte. Alle Tugenden, wie der heilige Ambrosius anmerket, (s) sind in seiner Person eingefleischet, und mit seinem Leibe gleichsam angekleidet worden: sie waren an ihm augenscheinlich zu sehen, und hatten solche Liebreitzungen an sich, die aller Menschen Herzen gewinnen und einnehmen konnten. Und führwahr, wie viele Hoffärtige sind nicht Demüthig, wie viele Reiche Arm, wie viele Zornige Sanftmüthig geworden? Wie viele Rachgierige haben nicht ihren Feinden verziehen, wie viele Wollüster haben nicht ihr sinnliches Leben verlassen, und sich tausenderley Strengheiten Preis gegeben, nachdem er die Demuth, die Geduld, die Armuth, die Liebe der Feinde, und andere Tugenden geübet hat?

Aber wie wird der Heiland seine Heiligkeit an allen Orten der ganzen Welt, und über alle nachkommende Zeiten ausbreiten, indem er eines sterblichen Lebens, und in dem Raume einer kleinen Landschaft eingespert war? Er hat uns, o wunderbarliche Erfindung! er hat uns Christen an seine Stelle verordnet, damit wir mit dem Glanze seiner Tugenden erschei-

(s) S. Ambrof. in C. 4. Lucæ.

nen, und derselben Beyspiel von uns geben sollten. Er hat uns sein Leben hinterlassen als eine Richtschnur unsers Wandels, und als ein Muster unserer Vollkommenheit. Weil er aber nicht in allen Ständen gelebt hat, so hat er auch nicht die Beyspiele aller Tugenden, noch in allen sonderbaren Gelegenheiten geben können, in welchen sie von den Menschen können geübet werden. Er hat derhalben verordnet, daß wir Christen an seiner Stelle die Heiligkeit, welche er überhaupt entworfen hat, in den sonderbaren Umständen zeigen sollten.

Paulus der Apostel hat diese, uns Christen so rühmliche und glorreiche Lehre in dem Sendschreiben an die Philipper hinterlassen, ihr leuchtet, sagte er zu ihnen: Ihr leuchtet als Lichter in der Welt. (t) Er wollte sagen, gleichwie die untergehende Sonne die Sterne gleichsam als ihre Nachkömmlinge hinter sich läßt, denen sie ihr Licht mittheilet, damit sie die Welt beleuchten, wenn auch sie nicht mehr leuchtet; also hat auch Christus, die Sonne der Gerechtigkeit. (u) in seinem Tode den Aposteln, und durch sie allen andern Christen, das Licht seiner Heiligkeit mitgetheilet, damit sie dieselbige durch ihre

(t) *Lucetis sicut luminaria in mundo.* ad Philip. 2, 15.
(u) *Sol justitiæ.* Malach. 4, 2.

Beyspiele sehen lassen, Ihr leuchtet als Lichter in der Welt. Und damit sein heiliges Vorhaben desto sicherer und füglicher erfüllet würde, hat seine Vorsicht gewollt, daß es in allen Ständen Heilige gäbe; heilige Könige, die Monarchen zu lehren, wie sie ihre Völker beherrschen sollen; heilige Kriegshelden, denen Soldaten zu zeigen, wie sie die Kriegszucht sollen beobachten; heilige Obrigkeiten, den Richtern zu einer Lehre, wie sie ihr Richterliches Amt verwalten sollen; heilige Eheleute, um diejenigen, welche sich in diesem Stande befinden, zu lehren, wie sie sowohl sich als die ihrigen sollen fromm und heilig machen; heilige Jung- und Wittfrauen, jene sowohl als diese zu lehren, wie sie das Stillschweigen, die Sittsamkeit, die Andacht lieben, den Kleiderpracht und alle Eitelkeiten dieser Welt verachten sollen; heilige Reiche und heilige Arme, auf daß jene lernen ihr Haab und Gut wohl anlegen, diese aber ihre Armuth und daraus entstehendes Ungemach zu Nutzen machen.

Erfüllet dann, Christliche Zuhörer, das euch von Christo auferlegte Amt, versehet seine Stelle auf Erden, gebet anstatt seiner von euch den Geruch des guten Beyspieles. (u)

(u) *Unicuique mandavit Deus de proximo suo.* Eccl. 17.

Nicht nur allein, weil das gute Beyspiel euch Ruhm und Ehre bringt, sondern auch weil es euch sehr vortheilhaftig ist, das ist, eure Verdienste über die maßen vermehret. Vernehmet es in kurzem.

2. Die völlige Bemühung Christi des HErrn auf Erden war die Seelen zu erlösen, und dieselbigen seinem himmlischen Vater zu gewinnen: und ihr, meine Zuhörer, wenn eure gute Werke vor den Menschen scheinen, werdet sie gewinnen, und ihrer Seelenheil versichern. Nun aber was heißt das, eine Seele gewinnen? Es heißt mehr gewinnen, als wenn ihr ein million Welt erobert hättet: es heißt die größte Wunder wirken, einen Todten erwecken, einen Blinden Sehend machen, einen Gichtbrüchigen die gerade Glieder geben: es heißt alle leibliche und geistliche Werke der Barmherzigkeit üben, in der Gnade und Tugend zunehmen, so viel neue Kronen auf sein Haupt setzen, als man auferbäuliche Werke gethan hat: es heißt seine Talente vermehren, die Vollkommenheit vergrössern, und endlich also wachsen, bis man zur Völle des Alters Christi kommen ist. (v) Denn was für ein

(v) *In mensuram ætatis plenitudinis Christi.* Eph. 4. 13.

Verdienst hat man nicht vor Gott, wenn man seine Eingezogenheit und Frömmigkeit mitten in einer verkehrten Welt erhält, und daselbst der Trost der Kirche, die Erbauung der Gemeinde, die Ehre Gottes selbst wird. Unter Frommen Fromm seyn, sagt der heilige Pabst Gregorius in Ansehung des Jobs, ist nur eine gemeine Tugend; allein Fromm unter Bößen seyn, ist eine heldenmäßige Tugend: denn gleichwie man sehr Böse seyn muß, um es unter Frommen zu seyn, so muß man auch sehr Heilig seyn, um es unter den Sündern zu verbleiben.

O! uns Glückselige, die wir mit so wenigen Unkosten so viel gewinnen können. Lasset die Apostel den Glauben ausbreiten: lasset die Lehrer den Glauben verfechten: lasset die Prediger denselben verkündigen: lasset ihn die Martyrer mit ihrem Blute unterzeichnen; ihr könnet, von was für einem Stande ihr immer seyd, ihr könnet Hausapostel abgeben: ihr Väter und Mütter bey euren Untergebenen; ihr Meister und Frauen in euer Behausung; ihr so gar, die ihr ein einsammes Leben führet, ihr könnet die Nachbaren mit einem heiligen Lebenswandel auferbauen, und Christo ihre Seelen gewinnen.

Beschluß.

Machet euch so trostvolle Wahrheiten zu Nutzen, und suchet eurem Nächsten im Guten zu gefallen zur Auferbauung. (x) Die sinnlichen und unwissende Christen erwarten von eurem guten Beyspiele ihre Belehrung, die auf dem Wege der Tugend wankende ihre Stärke; die Vollkommene aber Trost und Freude. Ihr seyd allen das gute Beyspiel schuldig, absonderlich denjenigen, die ihr etwann geärgert, und deren Schwachheit ihr euch zu ihrem Verderben bedienet habet: großer Gott! sagte vor diesem der büssende David, ich bin die Ursache gewesen, daß dein heiliger Nam gelästert worden, ich habe durch meinen Ehebruch und Todschlag meinem Unterthane den Dolchen ins Herz gestossen; ich erkenne meine Sünde, ich verfluche sie, und will ofentlich darfür genug thun; ich will die Boshaften deine Wege lehren; (y) und weil sie durch meine böse Beyspiele von dir sind abgewichen, so will ich ihnen gute Beyspiele geben, damit sie zu dir zurück kehren. (z)

(x) *Unusquisque vestrum proximo suo placeat in bonum, ad ædificationem.* Rom. 15, 2.

(y) *Docebo iniquos vias tuas.* Psal. 50, 15.

(z) *Et impii ad te convertentur.*

Saget

Saget, denket, und thut eben dergleichen, meine Zuhörer, wenn ihr euren Nächsten durch euren lüderlichen Lebenswandel geärgert habet. Habt ihr ihn mit eurem Zorn, Rache, Unzucht, zuchtlosen Wesen zur Nachfolge angereitzet? Zeiget ihm wie er euch in der Geduld, Sanftmuth, Mässigkeit, solle nachfolgen. (†) Mit einem Worte: bringet ihn durch eure gute Beyspiele wiederum auf den guten Weg, wovon ihr ihn abwendig gemacht habet. Glücklich! wenn euer Leben rein genug scheint, um die Nacheiferung der Frommen zu erwecken, die verstockten Sünder zu beschämmen, diejenigen zurück zu bringen, welche bereit sind, die Wege der Frömmigkeit aufs neue zu betreten, die Grundsätze der Welt zu vereiteln, die Abscheuligkeit ihrer Aergernisse kenntlich zu machen, die Ungerechtigkeit ihrer Vorwände zu zeigen, endlich die Tugend Liebenswürdiger, das Laster häßlicher, die Religion glänzender, und den Namen des HErrn ehrwürdiger zu machen. Glücklich! sage ich: denn was für einen Trost werdet ihr nicht in dieser Welt schmecken, und welche Kronen werden euch nicht in der anderen vorbehalten seyn?

(†) *Quæ pacis sunt sectemur: & quæ ædificationis sunt invicem custodiamus.* Rom. 24, 19.

Eilfte Predigt.
Vom Müßiggange.

Text Matth. 20. ℣. 7.

Quid hìc ſtatis totâ die otioſi?

Was ſtehet ihr den ganzen Tag Müßig hier?

DEr Hausvater, von welchem das heutige Evangeliſche Gleichniß Meldung macht, iſt nach Lehre der heiligen Våter, Gott der HErr. Der Weinberg iſt die Kirche, die Arbeiter ſind die Patriarchen, Propheten und Apoſtel: die erſte, dritte, ſechſte, neunte Stunde bedeuten die zerſchiedene Alterthůmer der Welt. Von Adam bis zum Noe, vom Noe bis zum Abraham, vom Abraham bis zum Moyſes, von dem Moyſes bis zu Chriſtum, und zum Ende der Welt. Unſere Seele iſt der Weinſetzling oder Weinſtock, den der himmliſche Vater durch die Erſchaffung, und vermittels des Berufes in dem Weinberge der Chriſtlichen Kirche gepflanzet hat. JEſus Chriſtus hat dieſen Weinſetzling mit ſeinem koſtbaren Blute und bittern

Schweisse befeuchtet und begossen, mit der Fettigkeit seiner Gnaden bereichert und Fruchtbar gemacht; und damit so wohl der Weinstock als der Weingarten nicht mögte von einem wilden Thiere, will sagen, von dem höllischen Löwen ausgerissen und zerstöret werden, hat er seinen Engeln befohlen, Schildwacht zu stehen. (a)

Ein jeder aus uns muß in dem Weingarten und an seinem Weinstocke arbeiten. Der himmlische Vater ladet uns zur Arbeit ein. Gehet auch ihr in meinen Weinberg hin. Damit sich aber niemand entschuldige, wie die Faulenzer zu thun pflegen, so verspricht er uns mit freygebiger Hand zu belohnen. Ich werde euch geben, was recht ist. (b) Und obschon wir für unserem eigenen Nutzen arbeiten, will er uns doch belohnen, als hätten wir für ihm gearbeitet.

Warum arbeitet man aber nicht an seinem Weinstocke? Was stehet ihr den ganzen Tag Müßig hier? Weil man nicht weiß, was großes Uebel der Müßiggang sey: ich werde euch desselben Bosheit vor Augen stellen im ersten Theile.

(a) *Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis.* Psal. 11.

(b) *Quod justum fuerit, dabo vobis.* Matth. 20, 4.

Im zweyten Theile werde ich euch die Vortheile der Arbeit entdecken. Ave Maria.

Erster Theil.

Man betrachte den Müßiggang an sich selber, oder in seinen Wirkungen; so findt man, daß er eines von den größten und gefährlichsten Uebeln ist. Er ist ein großes Uebel, er wirket große Uebel, und verhindert viel Gutes.

1. Das Müßiggehen ist dem Menschen allezeit verboten gewesen, folgends ist der Müßiggang in sich ein Uebel. Der Schluß leidet keinen Einwurf. Ich nehme meine Probe aus H. Schrift. Gott der HErr führte unsern noch mit dem Kleide der Unschuld prangenden Stammvater in den Paradiesgarten. (c) Warum? Es war nicht um sein Leben im Müßiggange zu verschwenden, und auf der faulen Haut zu liegen; sondern damit er arbeiten, und den Paradiesgarten bewahren sollte. (d)

Nach der Sünde ist das Verbot des Müßigganges noch ausdrücklicher: Du sollst dein Brod in dem Schweiße deines Angesichtes essen, sagte

(c) *Posuit eum in Paradiso voluptatis.* Gen. 2, 15.
(d) *Ut operaretur & custodiret illum.* Ibidem.

Gott zu den Adam. (e) Es ist aber die Arbeit nicht nur dem Adam, sondern auch seiner ganzen Nachkommenschaft zur Strafe angesagt worden, denn gleichwie alle seine Nachkommenschaft ihr Leben sich mit dem Tode endigen sieht; so muß sie auch ihre Lebenstage mit Arbeit angefüllet sehen. Niemand ist von diesem Gesetze ausgenommen, gleichwie alle an der Sünde Theil haben.

Der Hußitische Job, dem diese Wahrheiten nicht unbekannt waren, sagt rund heraus: der Mensch ist zur Arbeit gebohren, gleichwie der Vogel zum fliegen. (f) Das ist, dem Menschen ist eben so wenig erlaubt Müßig zu gehen, als einem Vogel zu ruhen. Paulus der Apostel hat den Thessaloniern, und in ihrer Person allen Christen die Arbeit ausdrücklich geboten und anbefohlen. (g) Und damit jedermänniglich bekannt würde, wie Hassenswürdig der Müßiggang sey; hat er selbst nebst dem so beschwerlichen Predigtamte das Teppichmacher Handwerk getrieben. (*) Diesen

(e) *In sudore vultûs tui vesceris pane tuo.* Gen. 3, 19.

(f) *Homo natus ad laborem, & avis ad volatum.* Job. 5. ℣. 7.

(g) *Operamini manibus vestris, sicut præcepimus vobis.* 1. Theff. 4, 11.

(*) *Ejusdem erat artis... scenofactoriæ.* Act. 18, 3.

göttlichen Verordnungen sich nicht unterbeugen, in träger Muße schlummern und schlafen wollen ist demnach ein wesentlicher Ungehorsam, eine sichtbare Widerspänstigkeit gegen die göttliche Bescheide. Es heißt nichts anders, als wollet ihr zu Gott sagen: ich weiß deinen Willen; ja: ich weiß, daß die Könige selbst auf ihren Thronen zum Nutzen ihrer Völker arbeiten müssen: ich weiß, daß alle Menschen vom höchsten Monarchen bis zum mindesten Bauern verurtheilet sind gewisse Pflichten zu beobachten: ich weiß es: ich erkenne das Gesetz; allein ich entledige mich desselben: ich will nicht gehorsamen. Ich will nicht dienen. (§) O Menschenkinder, die ihr euerm Gott nicht gehorsamet? Wie wurdet ihr dergleichen trotzigen Reden aufnehmen von solchen Menschen, die zu euerm Dienst gewidmet und verurtheilt wären? Wenn diese eure Befehle zu vollziehen, sich weicherten? Wenn sie dazu keine Fertigkeit, keinen Willen merken liessen? Wenn sie in ihrer Faulheit stracken blieben? Mit welchen Schelt- und Schimpfworten würdet ihr sie beladen? O ihr Erdwürmer! o ihr elende Leimklotzen! ihr stehet ja in der göttlichen Vorsicht ihrem Solde; sie verheisset

(§) *Non serviam.* Jerem. 2, 20.

euch eine ewige Belohnung; und ihr erkühnet euch, euch von einer mittelmäßigen Arbeit, die der HErr fodert, auszunehmen? Welche Vermessenheit! Es ist aber der Müßiggang nicht nur seiner Natur nach ein Uebel, und eine Uebertretung des göttlichen Gebotes; er verursachet auch viele Uebel.

2. Der Müßiggang oder die Ruhe ist erstlich den natürlichen Dingen höchst schädlich. Wo wachsen die gifftigen Kräuter und Brennestel? Sie wachsen in einem ungebauten Landstücke. (h) Ein zu lang stehendes Wasser wird faul, und fängt an zu stinken. (i) Ein unbewohntes Haus fällt über einen Haufen. Allerhand Werkzeug und Waffen werden rostig, wenn man sie nicht braucht. Das Pferd, so man über die Zeit im Stalle hält, wird steif. Was vermag ein Mensch, dem die

(h) *Sicut terra non occupata semente, aut consitione, quamlibet herbam producet: sic est anima, quoties non habet, quod agat rerum necessariarum, cùm omninò cupiat aliquid agere, pravis actionibus semet tradit:* S. Chryf. Hom. 7. in. 2. ad Cor.

(i) *Sicut aqua, quæ caret decursu ac jacet in foveâ, putrescit, ac humano usui aliena efficitur, repleturque animalibus venenatis & noxiis, ità & corpus otii labe confectum, concupiscentiarum carnalium parit insaniam.* S. Laur. Just. de perfect. grad. C. 9.

Faulheit alle Nerven entzwey geschnitten hat? Kurz versetzet alle Elemente in eine Unthätigkeit; so ist die ganze Welt verdorben.

Aber wolte Gott! daß der Müßiggang es bey der Zerstörung der natürlichen Dinge bewenden ließ! er ist der Tugend und den guten Sitten eben so schädlich. In der That, welchen Versuchungen setzet uns der Müßiggang nicht aus? Welche Laster stellet eine müßige Einbildungskraft sich nicht in annehmlicher Gestalt vor? Welche ehebrecherischen Begierden nehret ein weichliches Herz nicht? Nach welchen Unordnungen sinnet nicht ein träges Fleisch? Es ist keine Bosheit, welche der Müßiggang nicht lehret. (m) In der Schule des Müßigganges erlernet der Jüngling, wie der verlohrne Sohn, sein Gut durch Schwelgerey zu verschwenden, die Wissenschaften zu verachten, der ihm gegebenen Ermahnungen zu spotten, sich an die Drohungen seiner Obern zu gewöhnen, als ein Zaumloser zu leben, und als ein Bettler zu sterben. In dieser Schule erlernet ein Mägdchen, wenn es Arm, ohne Ehre und in der Unzucht zu leben; (n) ist es aber

(m) *Multam malitiam docuit otiositas* Eccl. 33. 29. *Præceptor omnium vitiorum.* S. Basil. Homil. 8. in Hexam.

Reich, so wird es durch den Müßiggang dahin verleitet, daß es die Zeit mit schlafen, aufputzen, lachen, scherzen, spatzirengehen, und anderen schädlichen Werken zubringt, so uns der Apostel zu nennen verbietet. Endlich erlernen in dieser Schule die Bürger und Handwerksleute Gewaltthätigkeiten auszuüben, zu fluchen, Unkeusch und Ruchloß zu werden. Mit einem Worte: alle Laster vereinigen sich mit diesem, wie der königliche Prophet anmerket, wenn er von jenen redet, welche die Arbeit fliehen, worzu alle Menschen Verdammet sind: Sie haben keine Mühe und Arbeit, wie andere Leute, und werden nicht gestrafet mit andern Menschen (o) Was ist daraus erfolgt? Die Hoffart hat sie eingenommen, Sie sind überdecket mit ihrer Ungerechtigkeit, und mit ihrem gottlosen Wesen. Ihre Bosheit dringt heraus, gleichwie aus dem Fetten. (p) Man kann die Menge der Sünden und anderer Unheile nicht zählen: welche aus der Fette der Faulenzerey hervorfliessen! wäre David nicht

(n) *Omnis immunditiæ mater est otiositas.* S. Hier. ad Eustoch.

(o) *In labore hominum non sunt, & cum hominibus non flagellabuntur.* Psal. 72, 5.

(p) *Ideò tenuit eos superbia, operti sunt iniquitate, & impietate suâ: prodiit quasi ex adipe iniquitas eorum.* Ibid. ℣. 6, 7.

Faul und Müßig gewesen, so hätte er weder einen Ehebruch, noch einen Todschlag begangen. Hätte Samson nicht im Schooß der Dalila geschlafen, so wäre er seiner Augen und Freyheit nicht beraubet worden: hätte sich Salomon nicht dem Müßiggange ergeben, so wäre er kein Abgötterer geworden. Was hat die Stadt Sodoma ins Verderben gebracht? Der Müßiggang, antwortet der Prophet Ezechiel. (q) Was hat dem Haupte der Welt, der alten Stadt Rom, ihre Macht und Herzlichkeit benommen? Was hat sie zuweilen unter das Joch und Bothmässigkeit fremder Völker gebracht? Der Müßiggang, sagt der H. Augustinus, hat ihr das Glück gehemmet, und den Septer aus der Hand gedrehet. (r) Ach meine Zuhörer, wir haben weder eine gegründetere, noch dauerhaftere Tugend, als diese großen Männer hatten. Wir sind weder heiliger, als David; noch erleuchteter, als Salomon; noch stärker, als Samson. Wir haben uns vor den Ausschweifungen des Müßigganges eben so sehr, als sie zu fürchten. Der Müßiggang verursachet viel Uebel, er verhindert auch viel Gutes, und beraubet den Menschen vieler geistlichen Güter.

(q) *Otium ipsius, & filiarum ejus.* Ezech. 16.
(r) *Otio periit Roma,* S. Aug. de Civ. Dei Lib. 1 Cap. 30.

3. Er, der Müßiggang frist die Christliche Stärke auf, wie der Rost das Eisen. Er verbrennet die Keuschheit, wie der Reiff die zarte Blühe der Bäume: er verzehret die Geduld und Mässigkeit, wie die Schabe die Kleider: er zerschlägt alle Verdienste, wie der Hagel die Feldfrüchten. Derowegen nennet der heilige Bernhard den Müßiggang eine Stiefmutter aller Tugenden. (s) Er, der Müßiggang, macht den Gebrauch des Gebetes, der Sakramente, und andern heiligen Uebungen Abgeschmackt, und verhindert die sonderbaren Gnaden Gottes. Denn ein fauler, träger Knecht ist der Wohlgewogenheit und der Freygebigkeit seines Herzn nicht würdig. Endlich beraubet der Müßiggang den Menschen auf immer und ewig des aller grösten aus allen Gütern, nehmlich der Anschauung Gottes. Nein, nein: der Himmel will keinem Faulenzer zu Theile werden. Die thörichten Jungfrauen geben uns die Probe. Sie wurden, unangesehen ihrer Jungfrauschaft von der hochzeitlichen Mahlzeit ausgeschlossen. Weil sie geschlaffen, und sich verschlaffen haben. Das ist, wie die Schriftausleger sagen, weil sie

(s) *Noverca virtutum.* 3. Bern. Lib. 2. de Consid. Cap. 13.

Faul und Müßig gewesen. Also, schließt der heilige Prosper, werden diejenigen, so dem Müßiggange ergeben sind, das Himmelreich nicht erlangen. (t) Nein, nein, der Müßiggang verrigelt die Pforten des ewigen Lebens, und wird alles, wo die Trägheit sich befindt, wie das Unkraut in das ewige Feuer geworfen werden. (u) Vernehmet nunmehro wie vortheilhaftig es sey, sein Leben mit Arbeiten zubringen. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Von den leiblichen Vortheilen, so die Arbeit mit sich bringt, weil sie vergänglich, folgends euch nicht rühren würden, mache ich keine Meldung. Ich halte mich nur an die geistlichen Vortheile, so uns die Arbeit zuwegen bringt. Es sind ihrer drey. Mit der Arbeit thun wir für unsere Sünden genug: mit der Arbeit bewahren wir uns vor der Sünde: und vermittels der Arbeit gelangen wir zur ewigen Ruhe. Drey Vortheile, deren ein jeder fähig ist, in uns den Haß des

(t) *Otiosis aut dormientibus non provenit regnum Cœlorum.* S. Prosper. Lib. de Contempl.

(u) *Servum inutilem projicite in tenebras exteriores* Matth. 35, 30.

Müßigganges, und die Liebe der Arbeit zu erwecken.

1. Ja, Christliche Zuhörer, die Arbeit ist zugleich ein kräftiges und leichtes Mittel für unsere Sünden genug zu thun, wenn wir sie aus einem Triebe der Busse verrichten. Das ganze Leben eines Christen muß nach Lehre der Trientischen Kirchenversammlung Eine immerwährende Busse seyn. (v) Wofern wir nicht Busse thun, sagt der Heiland, so gehen wir zu Grunde. (x) Die Busse ist in einem Verstande unumgänglich nothwendig die Sünde zu vernichten, und in einem andern Verstande ist sie nothwendig, um der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun. Nun in diesem zweyten Verstande wird die Stelle der Busse durch die Arbeit vertreten, wenn man sie freywillig, und mit Unterthänigkeit auf sich nimmt, und zur Genugthuung seiner Sünden Gott aufopfert. Nimmt man die Arbeit und alle Müheseligkeiten dieses Lebens nicht in dieser Absicht an, opfert man sie, um die Strafen seiner Sünden auszulöschen, nicht auf; so sehe

(v) *Vita Christiana perpetua pœnitentia esse debet.* Conc. Trid. Seff. 14. de extremâ unct.

(x) *Nisi pœnitentiam egeritis, omnes ... peribitis.* Luc. 13, 2.

ich nicht, wie das Leben eines Christen Eine immerwährende Busse seyn könne, und wie die meisten Menschen ihr Heil wirken können.

Es sind, ich gestehe es, das Fasten, das Beten, das Almosengeben Werke, so in dem Christenthume gebräuchlich, und von der Kirche den Sündern zur Genugthuung vorgeschrieben werden; allein ausser dem, daß diese Werke nicht ohne große Mühe können verrichtet werden; so kann man auch selbe nicht immer und ohne Unterlaß üben. Diesen Vortheil hat die Arbeit, so einem jedem obliegt; sie dauret Lebens lang. Wenn man jenen Ausspruch der göttlichen Gerechtigkeit den Buchstaben nach erfüllet: Im Schweisse deines Angesichtes sollst du dein Brod essen. (y) Folgends kann die Pflicht eine immerwährende Busse zu wirken, und für seine Sünden genug zu thun, ins gemein zu reden, nicht besser, als durch das Arbeiten erfüllet werden.

Wenn mich nun die mit schwerer Arbeit belegte Menschen fragen: was sie thun sollen, damit sie Selig werden? So antworte ich ihnen: daß die Busse das einzige Mittel sey, und daß sie sich wirklich auf diesem Wege be-

(y) *In sudore vultûs tui vescêris pane tuo.* gen. 3, 19

finden, indem sie mit immerwährender Arbeit beladen sind, und folgends die beste Hoffnung haben von Gott Barmherzigkeit zu erlangen. Mit der Arbeit thun wir für unsere Sünden genug. Mit der Arbeit bewahren wir uns auch wider die Sünde.

2. Wie groß ist nicht die Güte unsers Gottes, daß er uns in den Strafen seiner Gerechtigkeit unsern Vortheil und unsere Sicherheit finden läßt! ja meine Zuhörer, das große Verwahrungsmittel wider die Ausschweifungen unserer Leidenschaften und die Unordnungen der Sünde ist eine beständige und ämsige Beschäftigung; ich würde mich vergeblich bemühen, wenn ich euch von dieser Wahrheit überzeugen wollte, die bloße Erfahrenheit thut es zu Genüge dar. Saget an, wenn in der Welt ja noch Unschuld anzutreffen ist, wo ist sie sonst zu finden, als in denjenigen Ständen, in welchen das Gesetz von der Arbeit unverbrüchlich beobachtet wird? Suchet die Gottesfurcht nicht, und bildet euch nicht ein die Reinigkeit der Sitten zu finden bey den Großen, Reichen und den Edlen, das heißt, bey denen, deren Leben nichts, als Ergötzlichkeit und Weichlichkeit ist. Sie wohnet nicht hier. (z) Wo kann man sie denn antref-

sen? Vielleicht in den Hütten einer faulenzenden Armuth, die weiter nichts thut, als daß sie bettelt? Nein, liebe Zuhörer, der Müßiggang verderbet diese eben sowohl, als die Reichen; und diese Art von Armen, die der Heiland nicht kennet, ist der Frechheit eben sowohl unterworfen, als jene. Wo ist denn also die Unschuld endlich hin verwiesen worden? Ich habe es euch bereits gesagt; in die Mittelmäßigen Stände, die sich durch die Arbeit erhalten; in die Stände, die nicht so viel Aufsehen machen, aber in Absicht auf die Seligkeit desto sicherer und gewisser sind; zu den Kauf- und Handelsleuten, die ein rechtmäßiges Gewerb führen; zu den Künstlern und Handwerksleuten, welche die Tage nach ihrer Handarbeit abmessen; und zu den Knechten und Bedienten, welche im Schweiße ihres Angesichtes das Brod essen. Hier, ich sage es noch einmal, wohnet die Unschuld, weil man nur hier von der Arbeit etwas weiß. Es bewahret uns die Arbeit wider die Sünde, sie bringt uns auch nach diesem Leben eine ewige Belohnung zu Wegen, will sagen, die ewige Glorie. Dritter Vortheil der Arbeit.

(z) *Et non invenitur in terrâ suaviter viventium.* Job. 28, 13.

3. Das Himmelreich wird im heiligen Evangelio bald einem Acker, bald einem verborgenen Schatze verglichen, deren jener mit Mühe muß gepfleget, diesem aber mit Mühe muß nachgegraben werden. Der Hausvater belohnet nur diejenigen, welche in seinem Weinberge gearbeitet haben. Was ist selbst in den Augen der Welt ein unnützer Mensch? Wozu kömmt er? In der Welt selbst kann man ohne Arbeit zu nichts kommen, wie können wir uns eine Hoffnung machen, daß wir die Belohnungen des Himmels leichter erlangen werden? Wenn wir in der Stunde des Todes zu Gott werden sagen: HErr ich habe die Zeit meines Lebens im Müßiggange zugebracht, was wird er uns antworten? Er wird uns sagen, was er den thörichten Jungfrauen gesagt: Ich kenne euch nicht. (✠) Ihr habet nichts gethan, und ich habe euch nichts zu geben.

Beschluß.

Lasset uns, meine geliebten Zuhörer, diese Rede mit der wichtigen Warnung beschliessen, welche der heilige Hieronymus einem von seinen Schülern gab: thue allezeit etwas, damit

(✠) *Nescio vos.* Matth. 25, 12.

dich entweder Gott oder der Teufel, allezeit beschäftiget antreffen möge. (*) Wenn uns der Teufel beschäftiget findet; so wird er uns nicht in Versuchung führen wollen. Und wenn uns Gott über der Arbeit antrifft; so wird er keine Ursache haben uns zu strafen. Lasset uns auch beständig an jenem trägen und faulen Knecht in dem Evangelio gedenken, und das Urtheil niemal vergessen, welches sein Herr über ihn aussprach, als er ihn an Händen und Füßen gebunden, in ein finsteres Gefängniß werfen ließ. Denn wir haben Ursache zu befürchten, wir möchten auf eine solche Art in die Finsternisse der Hölle geworfen werden, weil es ein großes Verbrechen ist, nichts gethan zu haben, da man doch etwas thun könnte und sollte. Lasset uns den Müßiggang fliehen, und uns durch die Arbeit in den Stand setzen, den Lohn zu empfangen, den der himmlische Hausvater den Arbeitern versprochen hat, die in seinem Weinberge arbeiten, den ich euch wünsche. Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

(*) *Facito semper aliquid operis, ut te* **Deus**, *aut diabolus inveniat occupatum.* S. Hieron.

Zwölfte Predigt.
Vom Worte Gottes.

Text. Luk. 8, 5.

Exiit qui ſeminat, ſeminare ſemen ſuum.

Ein Säemann gieng aus ſeinen Saamen zu ſäen.

Das Evangeliſche Gleichniß von dem Säemanne und dem Saamen, welches unſer Heiland den Juden, ſo aus den vornehmſten Städten haufenweiſe zu ihm kamen, ofentlich vorgetragen, hat er ſelbſt ſeinen Jüngern in geheim erkläret, ſagend: Der Saamen iſt das Wort Gottes. (a) Dieſen Saamen hat der vom Himmel ausgehende, und Menſch gewordene Sohn Gottes mit eigener Hand währenden drey Jahren auf den Acker des gelobten Landes geſäet; die Apoſtel haben denſelben auf Befehl ihres Meiſters in alle Länder der Welt getragen. (b) Er wird auch

(a) *Semen eſt verbum Dei.* Luc. 8, 11.
(b) *Euntes in univerſum mundum prædicate evangelium.* Marci 16, 15.

N 2

dermahlen an allen Orten und Enden von den Predigern ausgeworfen. Aber mit was für einem Nutzen? Ich kann den betrübten Verfall nicht genugsam beseufzen, worein das Evangelische Predigtamt gerathen ist, und noch täglich geräth. Denn ob es gleich anitzo weit mehr Prediger giebt, die den Evangelischen Saamen aussäen, als es jemals gegeben hat, ist doch der Nutzen ihrer Predigten sehr gering. In der That, welche Mißbräuche haben sie bisher verbessert? Welche Aergernisse haben sie abgeschaffet? Welche Siege haben sie euch über die Hölle, über die Welt, und über euch selbst davon tragen helfen? Zu welchem Grade der Vollkommenheit haben sie euch erhoben? Warum bringt der sonst fruchtbare Saamen des göttlichen Wortes keine Früchte? Wird er vielleicht von dem Regen der göttlichen Gnaden nicht befeuchtet? Fehlet es an der Hitze der himmlischen Einflüsse?

Die Schuld rühret von euch selbst her, und muß die Ursache niemand anderst, als euch beygemessen werden. Die Erde eures Herzens, worauf der Saamen des göttlichen Wortes gesäet wird, ist nicht gut. Sie ist nicht von dem breiten Weltwege, wo die Teufel die Gnade rauben, entfernet. (c) Sie ist

Steinhart und unempfindlich. (d) Sie ist von den Dörnern der weltlichen Sorgen angefüllet. (e) Mit einem Worte: dem Gleichnisse gemäß, welches der Sohn Gottes selbst ausgelegt hat, und von dessen Auslegung ich keinen Nagel breit abweichen will. (f) Die Zuhörer sind die einzige Ursache, daß der Saamen des göttlichen Wortes unfruchtbar ist. (g)

Ich werde mich heut nur mit jenen Christen besprechen, welche das Wort Gottes ungern, oder ohne Nutzen anhören. Die ersten haben einen Eckel an dem Worte Gottes, weil sie nicht wissen, oder vergessen haben, daß man ihnen, nicht Menschenwort, sondern Gotteswort predige. Ich werde ihnen beweisen, daß es das Wort Gottes sey, was man ihnen predigt. Im ersten Theile. Denen aber, welche das Wort Gottes ohne Nutzen anhören, werde ich zeigen, wie sie es nützlich

(c) *Aliud cecidit secùs viam.* Luc. 8, 5.
(d) *Aliud cecidit supra petram.* Ibid. ℣. 6.
(e) *Aliud cecidit inter spinas.* ℣. 7.
(f) *Cavendum est, ubicumque Deus exposuit sermones suos, ne vel aliud, vel quid plus, vel minus præsumat intelligere, quàm ab eo expositum est.* S. Hieron. in Cap. 13. Matth.
(g) *Et non referunt fructum.* Ibid. ℣. 14.

anhören können. Zwo Erwägungen, so den Inhalt und die Abtheilung dieser Predigt ausmachen. Lasset uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä.

Erster Theil.

Ich schreite geschwind zur Sache, weil in einer so wichtigen Materie die Augenblicke sehr kostbar sind: ja Christliche Seelen, wir alle, so viel wir sind, und die Kanzel besteigen, getrauen uns zu sagen, was Christus ehedessen den Juden gesagt, und Paulus an die Korinther geschrieben hat: die Lehre, so wir euch vortragen, ist nicht unsere Lehre. (h) Das Evangelium, welches wir euch predigen, ist das wahrhafte und eigene Wort Gottes. (i) Und dieses aus dreyen Ursachen: weil wir es von Gott empfangen, und mit Gott, und anstatt Gottes vortragen und verkündigen, lauter anzeigen, daß wir das Wort Gottes predigen.

1. Ich wiederhole es, der Inhalt der Wahrheiten, so wir euch auf der Kanzel ankündigen, hat seinen Ursprung in Gott, und kömmt

(h) *Mea doctrina non est mea.* Joan. 7, 16.
(i) *Evangelium Dei evangelizavi vobis.* 2. Cor. 11, 7.

von Gott her; wir predigen nicht unsere eigene Erfindungen, Einbildungen, und besondere Meynungen, welche, weil sie ein Gespinst des menschlichen Verstandes sind, allezeit dem Irrthume und Falschheit unterworfen sind. (k) Nein, nichts dergleichen findet Platz auf dem Stuhle der Wahrheit; die Kirche, sagt Casiodorus, hat das Wort Gottes zu allen Zeiten eben so rein als den Glauben erhalten, und wird es auch bis an das Ende der Welt behalten. Wir predigen eben das Evangelium, welches der heilige Petrus geprediget hat, als er durch eine einzige Predigt drey tausend Zuhörer bekehrete; ihr höret in unseren Gotteshäusern kein anders Wort, als dasjenige, welches die Gläubigen höreten, als der heilige Geist sichtbarlicher Weise auf sie herab kam; wir predigen die Wahrheiten, welche die heiligen Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, und vor ihnen der heilige Cyprianus und Irenäus geprediget haben.

Ich gestehe, daß alle Prediger dieses göttliche Wort nicht auf gleiche Art, und mit gleicher Erbauung austheilen; ich gebe es zu, daß, wie der Apostel sagt, einige gefunden werden, die es gefangen halten; ich läugne

(k) *Omnis homo mendax*. Psal. 115, 11.

nicht, daß es einige giebt, die es zu einer gewinnsüchtigen Sache machen, und Gewerbe damit treiben, auf daß sie sich in der Welt ein großes Ansehen, und einen eitelen Ruhm zu wege bringen; ich bin auch nicht in Abrede, daß einige durch ihren unordentlichen Lebenswandel das Predigtamt verunehren, und denen man sagen kann, was unser Heiland den Pharisäern vorgerückt hat. Sie thun selber nicht, was sie andern predigen. (l) Allein bey allen dem schaden sie dem Worte Gottes eben so wenig, als der unwürdige Priester dem Leibe Christi, den er in der Communion austheilet; gleichwie der Priester unangesehen seines bößen Standes den wahren Leib Christi ausspendet, also theilet auch der Prediger, unangesehen seiner bößen Absichten, den wahren Saamen des göttlichen Wortes aus. (m) Die Lehre, so wir euch predigen ist von Gott, wir predigen sie auch mit Gott. Zweytes Merkmaal des göttlichen Wortes.

2. Derselbige Gott, welcher im alten Gesetze durch die Zungen der Propheten, und im neuen durch die Lefzen JEsu Christi und der Apostel geredet hat, redet heut zu Tag durch

(l) *Dicunt & non faciunt.* Matth. 23, 3.
(m) *Semen est verbum Dei.* Luc. 8. ℣. 11.

die unsrigen; dieses gab der Heiland seinen Aposteln, und an ihrer Person allen Predigern zu verstehen, als er ihnen sagte: wenn ihr mein Evangelium verkündiget, so seyd ihr es nicht eigentlich, die da reden, sondern es ist der Geist eures himmlischen Vaters, der durch euch redet. (n) Das ist, es ist viel mehr Gott der durch euch redet, als ihr selbst. Ich werde euch, sagte der Heiland anderwerts, ich werde euch nicht allein den Mund geben, sondern auch die Weisheit. (o) Die Stimme, welche aus unserm Munde erschallt, die Ermahnungen, Lehren, Bestraffungen, so von unseren Lefzen fliessen, fliessen auch aus dem Munde Gottes. (p) Gott ermahnet euch durch uns.

Welche eine Gnade für euch! ihr habet so wohl an mir, so unwürdig ich auch immer bin, als auch an denen, die das Wort Gottes verkündigen, lauter wahre Diener und Abgesandte, welche euch an Christi statt die ewige Wahrheiten vortragen. (q) Wir sind lebendige

(n) *Non enim vos estis qui loquimini, sed spiritus patris vestri qui loquitur in vobis.* Matth. 10, 20.

(o) *Ego enim dabo vobis os & sapientiam.* Lucæ 12, 15.

(p) *Deo exhortante per nos.* 2. Cor. 5, 20.

(q) *Pro Christo legatione fungimur.* 2. Cor. 5, 20.

Werkzeuge, deren sich der Allerhöchste bedienet, um euch seinen Willen bekannt zu machen. (r) Welche eine Gnade für euch! höret ihr einen Prediger, so höret ihr Gott. (s) Ihr höret die Stimme JEsu Christi, der durch den Prediger redet. (t) Gott redet nicht nur durch den Mund des Predigers, der Prediger redet auch auf Befehl Gottes. Drittes Merkmaal des göttlichen Wortes.

3. Die Propheten und Apostel sind gesendet worden, um das Wort Gottes zu verkündigen; auch wir, meine geliebten Zuhörer, betreten aus Befehle Gottes und seiner Kirche den Stuhl der Wahrheit, um euch zu unterrichten. Ohne diese Sendung Gottes und seiner Kirche würdet ihr nicht verbunden seyn unsern Unterricht anzunehmen, weder unsere Predigten als das Wort Gottes anzuhören, weil sie alsdenn, daß ich mich so ausdrücke, nicht mehr mit dem Siegel Gottes würden bezeichnet seyn.

In der That, wer aus uns würde ohne den göttlichen Beruf und ohne den ausdrücklichen

(r) *Sic nos existimet homo ùt ministros Christi, & dispensatores mysteriorum Dei.* 1. Cor. 4, 1.
(s) *Qui vos audit me audit.* Luc. 10, 16.
(t) *Qui in me loquitur Christus.* 2. Cor. 13, 3.

Befehl der Kirchen allen Leuten zum Schauspiele dienen wollen? Wer wurde sich unterstehen von jenen die Aufmerksamkeit zu fordern, bey welchen wir (ausser der Kanzel) den Finger auf den Mund legen müssen? Wurden wir wohl ohne dem göttlichen Befehl uns unterfangen die Reichen wegen ihren Geitz, die Mächtigen wegen ihrer Gewalthätigkeiten, und andere, so uns in der Welt vorgehen, wegen ihren Mißhandlungen zu bestrafen? Die heilige Kühnheit dann, mit welcher wir wider die Unordnungen ohne Ansehen der Person predigen, zeiget sattsam, daß wir auf Befehl und Anordnung eines Gottes reden.

Derowegen sollet ihr an uns nicht betrachten jene arme und grobe Sünder, die wir zuweil sind; ihr müsset zurück denken auf das Amt, zu welchem uns Gott nicht ohne unsrem Schrecken bestimmet hat. Es ist eine offentliche Ungerechtigkeit durch die Hechel ziehen die Armseligkeiten, welche uns beschweren, und mit Verachtung die Augen schliessen der Vortreflichkeit des Geschäftes, welches durch uns verrichtet wird.

Lasset es uns bekennen, dieses ist, was euch täglich begegnet, woran ihr vielleicht niemals gedacht habet, um euch vor Gott deswegen zu schä-

men, und darüber zu betrüben. Denn wenn mann käme das Wort Gottes als Gotteswort anzuhören, würde man wohl aus Neugierigkeit kommen, um es zu untersuchen; oder aus Bosheit, um es zu tadeln; oder aus Eigennutz, seine Aufwartung zu machen; oder aus Eitelkeit, um zu sehen, und sich sehen zu lassen; oder, darf ich es wohl sagen, und werdet ihr euch nicht daran ärgern? aus dem Triebe zur sinnlichen Lust, die Begierden seines Herzens zu stillen, und den Gegenstand seiner Leidenschaften anzutreffen?

Hieraus fließt, vermöge einer ganzen unfehlbaren Folge, die Unnützlichkeit dieses göttlichen Wortes. Denn, wenn das Wort Gottes als Menschenwort angenommen wird, so kann es in den Herzen keine andere Wirkungen hervorbringen, als die der Kraft des Menschenwortes gemäß sind. Nun ist es gewiß, daß das Wort der Menschen, es mag im übrigen so rührend, so überzeugend, so stark und so mächtig seyn, als es nur immer wolle, an und für sich selbst, in Absicht auf die Seligkeit nur ein nichtiges Werkzeug ist. Wir haben dessen ein merkwürdiges Beyspiel in der heiligen Schrift. Paulus der Apostel kam in eine Lycaonische Stadt, das göttliche

Gesetz in derselben bekannt zu machen. Man hörte ihn an, man fand ein Vergnügen in seinen Predigten, man lief ihm haufenweise nach, man gieng so weit, daß man ihm als einer Gottheit opferte, daß man ihn für den Mercurius, und den Gott der Beredsamkeit hielt. (u) War dieses nicht, dem Ansehen nach, ein vortheilhafter Umstand für das Evangelium? Nein, Andächtige, machet euch keine Rechnung darauf. Unter so vielen Bewunderern wurde kein einziger Ungläubiger bekehret: und unter allen, denen Paulus mit seiner göttlichen Wohlredenheit gefiel, war nicht ein einziger, der seine Irrthümer fahren ließ, und Gläubig wurde. Woher kam dieses? Weil sie den heiligen Paulus als einen Menschen anhörten. Sein Wort wirkete also nicht mehr, als das Wort eines Menschen.

Dieses erfahren Leider Gott! noch itzo so viele Weltmenschen. Sie sind Verderber, oder wie sie der heilige Geist nennet, Verfälscher des göttlichen Wortes. (v) Was wird der eifrigste Prediger mit der gleichen Zuhörern ausrich-

(u) *Et vacabant Barnabam Jovem, Paulum verò Mercurium, quoniam ipse erat dux verbi* Act. 14. 11.

(v) *Adulte rantes verbum Dei.* 2. Cor. 2, 17.

ten? Stellet er ihnen die Abscheulichkeit der Sünde, die Strenge des göttlichen Gerichtes, und die Folgen des Todes vor; so bleiben sie bey seinem wohleingerichteten Vortrage, bey seinen nachdrücklichen Worten, bey der Ordnung seiner Beweise, und bey seinen schönen Anmerkungen stehen. Stellet er ihnen die Wichtigkeit der ewigen Seligkeit, und die Nichtigkeit der zeitlichen Güter vor: so sagen sie, man könne von nichts Größerem und Wichtigerem reden. Es sey dabey alles Edel, Vernünftig und zusammenhängend: aber sie wenden nichts zur That und Ausübung an. Sie geben dem Prediger wie die Lycaoniter, Beyfallsbezeugungen und Lobsprüche, sie bewundern, aber sie bekehren sich nicht, weil sie das Wort Gottes nicht als Gotteswort, sondern als Menschenwort anhören.

Ihr seyd nun überwiesen, daß man euch das Wort Gottes prediget. Diese Versicherung muß in euch eine große Begierde und Lust erwecken den Predigten beyzuwohnen. Aber wie muß man das Wort Gottes anhören? Ich werde es lehren im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Um das Wort Gottes mit Frucht und Nu-

tzen anzuhören, muß man sich darzu bereiten durch ein eifriges Gebet. Ehe und bevor der Prediger die Kanzel besteiget, müsset ihr euer Gemüth zu Gott erheben, mit inständigster Bitte: daß er euren Verstand beleuchte, und eure Herzen erweiche. Wir können auf der Kanzel schreyen, und uns auswärts hören lassen; allein all unser Schreyen ist nur ein blinder Lerm, (x) wenn nicht Gott selbst innerlich das Herz rühret. Nebst dem Prediger, den ihr auf der Kanzel sehet, und dessen Worte nur in die Ohren fallen, ist noch ein unsichtbarer, der seine Kanzel im Himmel hat; dieser leitet mit einer Hand die Zunge des Predigers, mit der anderen berühret er die Herzen der Zuhörer, sagt der H. Augustinus. (y) Derowegen saget gleich in dem Anfange der Predigt mit dem Prophet Samuel. Rede o HErr! denn dein Knecht höret es. (z) Laß deine Stimme in dem innersten meiner Seele erschallen; rede mit jener gebietender Stimme, der alles gehorchet, und wende jene obsiegende Gnade an, der nichts widerstrebet.

(x) *Æs sonans & cymbalum tinniens*. 1. Cor. 13, 1.
(y) *Qui corda docet, cathedram habet in Cœlo*. S. Aug.
(z) *Loquere Domine, quia audit servus tuus*. 1. Reg. 5.

Man muß auch zur Predigt eine aufrichtige Meynung bringen, das ist, eine ernsthafte Begierde den Willen Gottes zu erkennen und zu erfüllen, seyd ihr im Stande der Sünde, so muß eure Absicht seyn, die Häßligkeit der Sünde zu erkennen, zu wahrer Reue und Leid bewegt zu werden, und künftighin vom Bößen abzustehen; seyd ihr aber im Stande der Gnade, so müsset ihr bedacht seyn, die Nothwendigkeit und Schönheit der Tugend besser zu erkennen, und in der Liebe Gottes von Tage zu Tage neue Schritte zu machen. Mit einem Worte: die Meynung des Zuhörers muß mit der Meynung Christi übereinstimmen, Christus aber hat keine andere Meynung: und kein anders Absehen, als die Bekehrung des Sünders, und die Vollkommenheit des Gerechten.

Mit was für Vorbereitung erscheint man bey der Predigt? Etliche kommen nach Gelegenheit, andere aus Neugierde, die meisten aus Gewohnheit. Thuen sie es, um sich unterweisen zu lassen, um sich darnach zu richten? Sie betrachten die Predigt als eine bloße Rede, darüber sie sich selbst zu Richtern aufwerfen, nicht als eine Ermahnung, die sie mit Ehrerbietung anhören sollen. Ihr Endzweck ist

ist nicht, ihre Fehler abzulegen, sondern anderer ihre zu bemerken. Sie wollen sehen, ob der Prediger rührend, ob er moralisch ist: denn zu unsern Zeiten will man fast nichts mehr von den Geheimnissen reden hören, und die Glaubenslehren heissen allzu trocken. Man will, es soll der Prediger überhaupt schmälen; aber der Beichtvater soll mit uns ins besondere gelind verfahren. Einer soll uns Bewunderung verursachen, der andere unserer Schwachheit nachgeben; einer soll uns durch die Tugend in Erstaunung setzen, der andere, wo möglich, unsern Lastern schmeicheln, und sie vergeben. Man will das Vergnügen haben, irgend eine Sünde wohl abgeschildert zu sehen, damit man bald diesen, bald jenen darnach richten könne. Man verlangt Schilderungen von Sitten und von Laster, die im Schwange gehen, und in diesem suchet einjeder anderer Leidenschaften, anstatt seine eignen darinnen zu erkennen. Man macht sich die Lust, durch boshafte Deutungen auf fremde Sünden, seine eignen von sich zu entfernen, und aus den Vorstellungen des Predigers heimliche Lästerungen und Satyren auf den Nächsten zu machen. Ihr könnet euch leicht einbilden, was für einen Nutzen dergleichen Zuhö-

rer aus dem Worte Gottes schöpfen.

3. Währender Predigt wird die Aufmerksamkeit erfordert. Ohne die Aufmerksamkeit wird das Wort Gottes weder im Verstande, noch im Herzen jemals einen Eindruck machen; es ist nicht genug mit dem Leibe in der Predigt seyn, ihr müsset euer Gemüth mit euch in die Kirche bringen, und eure Gedanken dergestalten versammeln, und im Zaume halten, daß man von euch sagen könne, was einstens der H. Cyprianus zu dem heiligen Donatus gesprochen: du bist so wohl mit dem Munde als mit dem Gemüthe ein lauterer Zuhörer. (§)

Wollet ihr ein Muster der Aufmerksamkeit haben, mit welcher das Wort Gottes anzuhören ist, so betrachtet die Unterthanen, denen man die königliche Befehle und Anordnungen vorleset; sie heften ihre Anblicke nur an demjenigen, der die Befehle vorträgt; sie spitzen ihre Ohren, um kein Wörtlein zu verlieren; sie sind wenig besorgt, um zu wissen, ob der Vorleser ein gelehrt- oder ungelehrter Mann sey, ob er ein gutes Mundstück habe, oder nach der neuen Redensart das Teusche vorzubringen wisse, nein, sie sind nur allein be-

(§) *Tam ore quàm mente totus auditor es.* S. Cyprian.

dacht, die Befehle des Königes auf das genaueste zu verstehen. Also müsset ihr euch verhalten, da ihr dem Worte Gottes beywohnet, ihr müsset nicht obacht geben auf die Zierlichkeit der Worte, noch auf den wohlklingenden Schall einer Rede; euer Aufmerksamkeit muß keinen andern Gegenstand haben, als die Wahrheiten, die man euch vorträgt.

4. Nach angehörter Predigt müsset ihr euch innerlich versammeln, und nicht gleich in andere Geschäften euch einlassen; denn wie wird das Wort Gottes einen Eindruck machen können, wenn man gleich, nachdem dieses angehört worden, Gott den Rücken wendet, und den Geist mit weltlichen Geschäften zerstreuet? Man steckt die Speise nicht nur in den Mund, man läßt sie verdauen, und den Nahrungssaft in alle Theile des Leibes sich ausgiessen; auf gleiche Weise muß das Wort Gottes, welches die Speise unserer Seele ist, nicht nur in die Ohren fallen, wir müssen es durch die Betrachtung, und durch ein reifes Nachdenken gleichsam verdauen, und bis in das innerste unserer Seele eindringen lassen. Das Wort Gottes ist ein Saame, welcher keine Frucht bringt, er sey dann in die Erde unserer Seele eingewurzelt.

Was geschieht? Man höret das Wort Gottes an, man verkostet es einen Augenblick, man scheint davon durchdrungen zu seyn, und einen Augenblick darnach denkt man nicht mehr daran. Dieß ist der Geheimnißvolle Traum, den der Babylonische König von dem HErrn gehabt; in dem Augenblicke, da er erschienen, war sein Geist davon getroffen. (*) Und in demselben Augenblick verschwand der Traum, ohne ein Merkmaal zu hinterlassen. (✝) Wenn man aus einer Predigt geht, von der ihr gerühret worden, so frage man euch, was ihr gehöret, welches die Stücke seyn, so euch erschüttert haben: wie viel wären gezwungen zu antworten: (†) ich habe große Wahrheiten gehöret, man hat uns die schönsten Grundsätze ausgeleget; allein ich muß meine Schwachheit bekennen, alles ist mir ausgefallen, wie ein Traum. Es hinterbleibt mir zwar noch ein verwirrter Begriff, allein ich hätte den Propheten nöthig, daß er es mir wieder in das Gedächtniß brächte. (⸎)

(*) *Conteritus est spiritus ejus.* Daniel. 2, 1.
(✝) *Et Somnium ejus fugit ab eo.*
(†) *Vidi somnium.* Ibid. ỹ. 3.
(⸎) *Vidi somnium, & mente confusus ignoro, quid viderim.* Ibidem.

Beschluß.

Ich wende mich zum Ende, und bitte alle miteinander, absonderlich diejenigen, welche bishero einen Eckel an den Predigten gehabt, oder nicht gewust, wie sie der Predigt müssen beywohnen, ihr wollet ins künftig den Predigten, weil sie das Wort Gottes selbst sind, mit Freude, mit einer aufrichtigen Meynung und Aufmerksamkeit beywohnen: ihr werdet mich auch meiner Bitte gewähren, wenn ihr tief in eure Gemüther eingrabet den sinnreichen und zugleich erschrecklichen Gedanken des H. Augustini, mit welchem ich meine Rede beschliesse: Derjenige, sagt dieser unvergleiche Lehrer, der das Wort Gottes mit Unachtsamkeit anhöret, der versündiget sich so sehr als jener, welcher aus Unachtsamkeit den Leib Christi auf die Erde fallen läßt. (c) Erschreckliche Wahrheit! für diejenigen, welche nicht nur mit Unachtsamkeit dem Worte Gottes beywohnen, sondern währender Predigt schlafen, schwätzen, und mit ihrer Geberdung andern Aergerniß geben. Noch erschrechlicher für jene halbe Christen, welche selten oder niemals der

(c) *Non minus reus est, qui verbum Dei negligenter audierit, quàm qui Corpus Christi in terram cadere permiserit.* S. Aug. Hom. 26. ex 50.

Predigt beywohnen, und welche eine größere Lust und Freude haben in Lesung der Romanzen, als in Anhörung der Predigten. Was wurde Augustinus von jenen gesagt haben, die alle Wochen zweymal beym Schauspiele erscheinen, und das ganze Jahr durch keine Predigt hören? Gott verhüte, daß jemand aus euch in die Zahl der gleichen Afterchristen gerathe. Amen.

Dreyzehnte Predigt.

Von der Unzucht.

Text Luk. 18, 38.

Jesu, Fili David, miserere mei.

JEsu, du Sohn David! erbarme dich über mich.

DEr Blinde, von welchem das heutige Evangelium redet, ist, nach der Auslegung des heiligen Gregorius, das menschliche Geschlecht; und besonders ein Mensch, der in der Gewohnheit der Unzucht verstricket ist, als welches die Blindheit des Verstandes, und, wollte Gott! nicht auch die

Verstockung des Herzens für nur gar zu gewisse Folgen hat. Ich bediene mich der sittlichen Auslegung dieses großen Kirchenlichtes, um euch von einem Laster zu reden, welches, obschon dessen bloßer Nam, nach Lehre des Apostels unter uns Christen in Abscheuen seyn soll, (a) heut zu Tage fast bey allen Ständen zur Mode, und bey einem jeden Alter zu einer schier unverbesserlichen Gewohnheit geworden ist. Es hat mich eine gewaltige Ueberwindung gekostet, an einem heiligen Orte von dem unflätigsten aus allen Lastern zu reden.

Aber was zaudere ich? Die Welt schämt sich nicht, Geilheiten auszuüben, und sich mit dem Unflathe sinnlicher Wollüsten, wie das Vieh, zu beflecken: (b) und den Verkündern Evangelischer Wahrheiten soll die Freyheit des Geistes, und der Muth ermangeln, sich mit einem anständigen Eifer gegen dieses Laster zu rüsten, und dasselbe in das Angesicht zu schmähen? Ich schäme mich, es ist wahr, und ich fühle schon, daß in meinem Angesichte eine erschütterende Schamhaftigkeit auszubrechen beginnt, da ich davon rede; allein meine Zucht und Ehrbarkeit kann und soll indessen auch

(a) *Nec nominetur in vobis*. Ephes. 5, 3.
(b) *In luxuriis nutrivistis corda vestra.* Jac. 5, 5.

ihre Quaal leiden, (c) weil mich darzu diejenigen verbinden, die sich so gar des Sündigen selbst nicht schämen. Ich muß davon reden: doch mit solcher Behutsamkeit, daß, so Eingehalten ich mich zeigen werde gegen den Unschuldigen, mittelst Vermeidung aller gefährlichen Ausdrücke; eben so ungehaltener Freyheit zur Bestrafung der Lasterhaften mich zumal gebrauchen werde.

Beyden werde ich zeigen, was ein großes Laster die Unzucht sey. Im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich von den Gegenmitteln dieses Lasters reden. Sollte auch nur eine einzige Seele hierdurch von diesem Unflathe frey bleiben, oder von diesem Laster Rein werden, wird dieses für mich keine geringe Gnade, und ein übergroßer Lohn meiner Bemühung seyn. Laßt uns zuvor anrufen den Beystand des H. Geistes durch die Fürbitte der Allerreinesten aus allen Jungfrauen. Ave Maria.

Erster Theil.

Bildet euch nicht ein, daß ich, um die

(c) *Confundor, & erubesco; sed ferenda erubescentia est propter eos, qui erubescere nesciunt.* S. Chrys. Orat. contra Concubin.

Bosheit der Unzucht zu entwerfen, mich fremder Farben bedienen wolle; die Vergrößerung ist eine Figur der Redkunst, so allhier weder Ort noch Platz findt. die Wohlredenheit der heiligen Väter lasse ich auch schweigen, der gesunden Vernunft, die sich so heftig wider dieses Laster empöret, lege ich ebenfalls den Finger auf den Mund, meine eigene Worte sind auch darzu unnothwendig, Gott selber will euch heut die Häßlichkeit dieses Lasters entdecken. Höret, wie er selbst in der heiligen Schrift von der Unzucht redet, und mit was Schärfe er die Unzüchtigen strafet: das eine und das andere ist fähig die Größe dieses Lasters zu entwerfen.

1. Großer Gott! was ist denn die Unzucht? Es ist, anwortet die H. Schrift, eine Unsauberkeit. (d) Sie ist eine schändliche Leidenschaft? (e) eine Abscheulichkeit. (f) Sie ist eine Schändung seines eigenen Leibes. (g) Ja, Andächtige, der Unzucht treibt, sündiget nicht nur an seinem eigenen Leibe, er schändet so gar den

(d) *Immunditia.* Rom. 1, 24.
(e) *Passiones ignominiæ.* ℣. 26.
(f) *Turpitudinem operantes.* 27.
(g) *Ut contumeliis afficiant corpora sua in semetipsis.* 24.

Leib Christi. Paulus sagt es ausdrücklich: (*) Wisset ihr denn nicht, sagt er zu den Unzüchtigen Korinthern, wisset ihr denn nicht, daß eure Leiber die Glieder Christi seyn? Schändet ihr euren Leib, so schändet ihr die Glieder Christi.

Der Unzüchtige geht nicht besser mit dem H. Geiste, als mit den Gliedern Christi um. Ihr wisset, sagt abermal der Weltapostel, ihr wisset, daß die Glieder eures Leibes dem H. Geiste zum Tempel dienen, in welchem er seine Wohnung aufgeschlagen hat. (h) Im alten Gesetze nennet Gott die Unzucht eine verfluchte und vermaledeyte Sache. (i) Er nennet sie einen Greuel. (k) Eine Verachtung seiner Majestät. (l) Er nennet anderwerts die Unzucht eine überaus große Unthat. (m) Die Leute von Sodoma, sagt Gott, sind überaus Böß, und ungemein große Sünder. (n)

(*) 1. Cor. 6, 15.
(h) *Quia membra vestra sunt templum Spiritus sancti, qui in vobis est.* 1. Cor. 6, 19.
(i) *Rem detestabilem.* Gen. 38, 10.
(k) *Abominatio.* Levit. 18.
(l) *Quia contempsistis verbum Domini.* 2. Reg. 12, 9.
(m) *De crimine pessimo.* Gen. 37.
(n) *Homines pessimi & peccatores nimis.* Gen. 13, 13.

Was endlich die Bosheit und Abscheulichkeit der Unzucht erschrecklich macht, und unwidersprechlich darthut, ist jene ausserordentliche Redensart, dessen sich Gott nur einmal, und nur wider die Unzucht in der heiligen Schrift bedienet.

Nachdem die Schrift angemerket, daß alles Fleisch auf Erden seinen Weg verdorben; (o) So meldet sie, daß sich Gott darüber höchstens betrübet, (p) und daß er in der Bitterkeit seines Herzens gesagt habe: es reuet mich, es thut mir von Herzen leid, daß ich den Menschen erschaffen habe: (q) diese so ausserordentliche Redensart, mit welcher Gott die Bosheit der Unzucht einmal zu erkennen gegeben, hat er absonderlich für die unzüchtige Christen schriftlich hinterlassen, er sagt ihnen: es reuet mich, daß ich dieses leichtfertige Weibsbild, diesen geilen Venusbock, diesen unlauteren Menschen erschaffen habe: was ein Abendtheuer! was eine Unthat! was ein Laster! worüber Gott selbst Reue und Leid erwecket, und in der Bitterkeit seines göttlichen

(o) *Omnis caro corruperat viam suam super terram.* Gen. 6, 12.

(p) *Tactus dolore cordis intrinsecus* Gen. 6, 6.

(q) *Pœnitet me fecisse eos.* Ibidem.

Herzens zu sagen gezwungen worden: es reuet mich, daß ich den Unzüchtigen erschaffen habe.

Wunderding! Gott sah vom anfange der Welt den Ungehorsam des Adams, er erblickte den Neid des Kains, er nahm wahr den Todschlag des Lamechs, die Unschamhaftigkeit des Chams, den Hochmuth der Riesen, nebst so vielen anderen Bosheiten, und that nichts dergleichen, als wollte ers ahnden; sobald aber den vorigen auch die Unzucht ist beygerückt worden, fand er sich bis auf das innerste seines Herzens am allerlebhaftesten getroffen. (r)

Ich gestehe es: Gott hat auch andere Sünden gehaßt; er hat aber auf eine gewisse Art die Sünder selbst nicht aus seiner Gunst völlig entlassen, noch also wie die Sünde selbst angefeindet; weil er an denselben noch einige Züge seines göttlichen Ebenbildes wahrgenommen. Jene aber in ihrem viehischen Unflat sinnlicher Wollüsten beschmutzte hat Gott angefeindet, und seinen äussersten Unwillen wider ihre Personen geschärfet; dieweil er an ihnen sein Ebenbild ganz verwüstet und verstaltet erblickt hat; sein Unwillen hat solchergestalt wider dieselben zugenommen, daß es ihn ge-

(r) *Tactus dolore intrinsecus.* Gen. 6, 5.

reuet hat, sie durch die Erschaffung in die Welt gestellt zu haben; von keiner anderen Sünde, so schwer sie immer ist, hat sich Gott also verlauten lassen; woraus abzunehmen, daß er die Unzucht mehr als alle andere hasse und verabscheue. (s) Der Abscheu, den er von der Unzucht hat, giebt uns ihre Schwere zu erkennen, was uns aber die Bosheit der Unzucht noch empfindlicher machet, sind die Strafübel, so Gott wegen der Unzucht verhänget hat.

2. Kaum hat es Gott gereuet, die Unzüchtigen erschaffen zu haben. (t) So hat er alsobald beschlossen, sie darum zur Strafe zu ziehen, und zwar unnachläßlich, mit einer schreckbarsten und entsetzlichsten, als die Welt einmal erfahren hat, und erfahren würde. (u) Ihr werdet schon öfters von der allgemeinen Sündfluth etwas gehöret haben. Im ersten Buche der heiligen Schrift sehe ich mit Erstaunung die Schleußen der untern Himmel eröffnet,

(s) *De nullo alio peccato legitur, Deum dixisse, se pœnitere fecisse hominem.* S. Hieron.

(t) *Pœnituit eum, quòd hominem fecisset in terrâ, & tactus dolore cordis intrinsecus, delebo, inquit, hominem, quem creavi.* Gen. 6, 5.

(u) *Luxuriæ facinus præ aliis atrociori vindictâ punitum legimus.* S. Thom. Villanov.

und strömmende Fluthen sich über den ganzen Erdkreis ausgiessen. Ich sehe das Ufer des Meeres zerrissen. Ganze vorgebierge sind entzwey. Die Dåme der Flůsse sind geborsten. Hayden und Alpen verkriechen sich tief unter das Wasser. Hier schwimmet ein Dach von Strohe, dort schwimmen die Zinnen eines Hauses. Hier reissen die gedrungenen Wellen Wall und Mauern nieder. Die Stådte und Flecken sind zur See geworden. Das Wasser ist Herr und Meister über alle Elemente. Die Welt geht unter. Månner und Weiber, Große und Kleine, Junge und Alte, ersaufen jåmmerlich in den brausenden Fluthen. Es segelt auf den Wåssern herum die in der Arche eingesperrte Welt. Das ganze menschliche Geschlecht ist aus den Augen verschwunden. Saget an Unzůchtige! was hat doch den unendlich gůtigen Gott dahin gebracht, ein so beweinliches Unglůck über die Menschen auszugiessen? Sind es die Todtschlåge, die Gotteslåsterungen, die Diebståhle? Nein, es ist die Sůnde der Unzucht, (v) wegen dieser einzigen hatte er keine Ruckſicht auf die kleine

(v) *Omnis quippè caro corruperat viam ſuam ſuper terram.* Gen. 6, 12.

unmündige Kinder, weder auf die Alterlebte, weder auf die Mannspersonen, weder auf die Weibspersonen, auch verschonete er der Thiere der Erde nicht, weder der Vögel in der Luft; sondern ohne einziges Mitleiden ersäufte, und vertilgte er alle Menschen zumal, nur die wenigsten ausgenommen. (x) Das Feuer der Unzucht, in welchem die ganze Welt gebrennet hat, mußte mit einer allgemeinen Ueberschwemmung gedämpfet werden.

Wegen der Unzucht sind fünf Sodomitischen Städte durch einen Feuer- und Schwefelregen eingeäschert worden. (y) Wegen der Unzucht ist die Stadt der Sichimiter durch die Niederlage ihrer Bürger verwüstet worden. (z) Wegen der Unzucht ist die zahlreiche Zunft der Benjamiter mit Feuer und Schwerdt verfolgt, ja fast ganz und gar ausgerottet worden. (✠) Wegen der Unzucht sind drey und zwanzig und noch mehrere tausend Israeliter

(x) *In diebus Noë venit diluvium & tulit omnes.* Matth. 24, 39.

(y) *Pluit super Sodomam & Gomorrham sulphur & ignem.* Gen. 19, 24.

(z) *Depopulati sunt urbem in ultionem stupri. Cunctaque vastantes, quæ in domibus & in agris erant.* Gen. 34, 7, 25.

(✠) Judic. 20, 5, 58.

durch die giftige Seuche aufgerieben und entseelet worden. Saget nun, Unzüchtige, wenn ihr das Herz habet: es sey die Unzucht das geringste Uebel, das von den Menschen begangen wird. Saget mir, wenn Gott wegen dergleichen Fehltritten eure ganze Stadt zu Grunde richtete, wurdet ihr so dreist seyn, daß ihr sprächet: es sey eine geringe Sünde? Und wenn Gott noch weiter gienge, und das ganze Land zerstörete, wurdet ihr sprechen: es sey ein Uebel, das nicht viel auf sich hat? Gewißlich nicht. Ach ihr Ruchlosen! ach ihr Bethörten! und ihr seyd so vermessen, daß ihr sprechet, es sey eine geringe Sünde. Ins künftige läugnet entweder die heilige Schrift, oder reisset euch jene boshafte Zunge aus dem Rachen, ehe ihr wiederum sprechet: die Unzucht sey das mindeste Uebel, so der Mensch begeht. Eure Aufführung selbst, o Unzüchtige, giebt sattsam zu verstehen, daß ihr die Unzucht für keine kleine Sünde haltet. In der That, wenn es um diese Sünde kein so großes Uebel ist, mein, warum schämet ihr euch denn, da man euch für geile und wollüstige Menschen ansieht? Was will denn sagen jene Schamröthe und Quaal, die ihr leidet, da ihr dergleichen Sünden zu beichten kommet? Warum habt ihr nicht so viel

Muth

Muth, daß ihr euch deutlich von allem anklaget? Warum denket ihr denn verschiedene Entschuldigungen aus, um eure Bosheit mit einem Deckmantel zu verhüllen? Warum suchet ihr euch also stumme und eiferlose Beichtväter, die euch nicht scharf hernehmen, Beichtväter, die euch nicht kennen, um euch ihren Augen, zur Vermeidung aller fernern Schamröthe, entziehen zu können? Warum ändert ihr denn so oft eure Beichtväter, und suchet mit Fleiße immer andere auf, auf daß keiner euren armseligen und heillosen Stand zu erkennen bekomme? Nichts zu melden von den Gewissens-Aengsten und fürchterlichen Ermahnungen zu einer allgemeinen Beichte, von vielen Jahren her, weil ihr billig zweifelt und fürchtet, eure vorige Beichten nicht wohl verrichtet zu haben, indem ihr euch so vieler auf ein ander folgenden Fällen und Wiederfällen erinnert. Alles dieses zeiget, daß die Unzucht nicht eine so kleine Sünde ist, wie ihr vorgebet; sondern daß ihr dieselbe für ein großes Laster, wie sie auch in der That ist, haltet. Laßt euch doch durch neu aufgebrachte Lehrsätze nicht in einen Irrthum einführen, ruft auf der heilige Weltlehrer Paulus. (‡) Denn wegen dieser Sünde ist der

(‡) *Fornicatio autem & omnis immunditia nec no-*

Zorn Gottes vom Himmel herab in die Welt gekommen: werdet ihr aber dieses ein geringes Uebel nennen? Es muß ja jene Sünde, die Gott mehrers, als andere straft, auch ein grösers Uebel, als andere seyn; zumal gleichwie die Gutthaten Gottes Zeichen seiner Liebe sind; also sind auch seine, gleich dem Donnerschlage, von ihm angebrachte Züchtigungen gewisse Zeichen seines Hasses. Eine solche Bewandniß hat es mit der Sünde der Unzucht. Wie ihr es vernommen. Es ist dershalben die Unzucht eine bey Gott sehr verhaßte Sünde. Vernehmet nunmehro die Heiles- und Bewahrungsmittel. Im zweiten Theile.

Zweyter Theil.

Zwey Mittel schlagen die heiligen Väter wider die Unzucht vor, nämlich das Gebet, und die Flucht böser Gelegenheiten.

1. Das Gebet ist ein wider alle Laster heilsames Mittel; wider die Unzucht aber ist es höchst nothwendig. Ich wußte, sagte der weise Salomon, daß ich mich nicht enthalten könnte, es würde mir dann von Gott gegeben, so bin ich dann zum HErrn gegangen,

minetur in vobis .... nemo vos seducat inanibus verbis: propter hæc enim venit ira Dei Eph. 5, 3, 6.

und habe ihn darum gebeten. (a) Um diese Gnade, setzet er hinzu, habe ich von ganzen Herzen gebeten. (b) Er wurde auch ein Beyspiel der Keuschheit an seiner Person der Nachwelt hinterlassen haben, wenn er in dem Gebete verharret wäre.

In den ersten Zeiten hat die ganze Christliche Gemeinde für einem unlauteren Menschen beten müssen, denn wie der uralte Tertullianus erzehlet, so mußte der unlautere Mensch mit einem Härinen Bußkleide bedeckt, mit Aschen bestreuet, vor det Kirchenthür stehen, und von den Vorbeygehenden das Gebet offentlich begehren. (c) Er bewegte alle zum Weinen, er umfieng ihre Knie, küssete und leckte ihre Fußstapfen.

Heut zu Tag, da solches nicht mehr gebräuchlich ist, müssen wir uns um die Fürbitte der göttlichen Mutter und anderer Heiligen bewerben. Nichts kräftigers, nichts durchdringenders als unser Gebet, wenn es mit dem Gebete der Heiligen vereiniget wird: von die-

(a) *Scivi, quoniam aliter non possum esse continens* Sap. 8, 21.

(b) *Ex totis præcordiis.* Ibid.

(c) *Omnium lacrymas suadens, omnium genua detinens, omnium vestigia lambens.* Tertul. de pudic.

sem sagt Augustinus, daß es hinauf steige, und daß die begehrte Gnade herunter komme. (d)

Wohl an, ihr, die ihr von dem Fleischteufel versuchet werdet, oder wirklich in den Ketten der Geilheit gefesselt lieget, betet ohne Aufhören. (e) Wendet euch täglich mit aller Demuth eines Herzens, welches seinen Kräften mißtrauet, zu ihm; bittet ihn mit einem heiligen Apostel Paulus inständig, daß ihr nicht des Satans Engel übergeben werdet, sondern in der Versuchung selbst die Vollkommenheit der Tugend finden möget. Bittet ihn um einen starken und großmüthigen Geist, der den Adel seines Ursprunges fühle, der dem Fleische zu befehlen, und grobe häßliche Gegenstände, die seiner allerdings unwürdig sind, ohne mindeste Ausnahme zu verachten wisse; um eine furchtsame und Andachtsvolle Seele, die sich niemals das herrliche Ebenbild, so sie an sich zu tragen die Ehre hat, zu verunwürdigen, noch den heiligen Tempel, worein die Hand Gottes dieselbige gesetzt hat, auch nur im mindesten zu entweihen erkühne. Uebergieb mich nicht einem schamlosen und unehrbahren Herzen. (f) Scheint

(d) *Ascendit oratio, & descendit miseratio.* S. Aug.

(e) *Oportet semper orare* Luc. 18, 1.

(f) *Animæ irreverenti & infrunitæ ne tradas me* Eccl. 23, 6.

der Himmel euer Gebet zu verschmähen, alsdenn verdopfelt eure Seufzer, klopfet an. Zeiget eine heilige Ungestümmigkeit. Gott wird euch erhören, und aus dem Abgrunde der Unzucht heraus helfen, oder verhüten, daß ihr nicht darein gerathet. (g)

2. Es ist aber das Gebet allein nicht genug; man muß auch die Gelegenheit und die Ursachen der Unzucht meiden.

Gott der HErr hat selbst die Flucht der Gelegenheit dem frommen Loth eingebunden, als er von den unzüchtigen Sodoma und Gomorha ausziehen solte. (h) Du sollst in der ganzen Landschaft herum nicht stillstehen. Der von der Unzucht will frey seyn, muß ihm dieses auch lassen anbefohlen seyn. (i) Steh nicht still, halt dich nicht auf bey der Hausthür, bey jener Gesellschaft. Geh nicht aus dem Hause Nächtlicherweil, hörest du, oder siehst du eine wider die Reinigkeit laufende Sache, so verstopfe deine Ohren, schliesse deine Augen, mache dich aus dem Staube.

Paulus der Apostel befiehlt nicht nur allein,

(g) *Pulsanti aperietur.* Matth. 7, 8.
(h) *Ne stes in omni circà regione.* Gen. 16.
(i) *Ne stes.*

daß man sich von der Unzucht enthalte, er will daß man selbe fliehe. (k) In der That, auf dem Kampfplatze wider die Uuzucht obsieget man nicht anderst, als mit der Flucht, sagt der H. Hieronymus. Sind es die nächtlichen Zusammenkünften, die euch Gelegenheit zur Unzucht geben, fliehet, findet euch nicht darbey ein: ist es der Müßiggang, die Faulenzerey, das weiche Leben, Fressen und Saufen, so in euch das Feuer der Geilheit anzünden? Fliehet alle Gelegenheiten, kasteyet euren Leib mit Wachen und Fasten, verleget euch auf die Arbeit. Fliehet: ihr wisset es besser als ich, was euch eine Gelegenheit zur Unzucht ist.

Was thut man, wenn man will, daß die Schwalben in der Herbstzeit nicht wiederum in jene Länder abfliegen, aus welchen sie in dem Frühlinge angekommen sind? Man beschneidet ihnen die Flügel, man raufet ihnen die Schwingfedern aus, und nimmt man ihnen alle Mittel in diese Länder zurück zu kehren. Ein gleiches wird erfordert zur gänzlichen Bekehrung eines unlautern Menschen. Man muß ihm die Gelegenheit abschneiden, die Gefahren entfernen, welche ihn wiederum zu den vorigen sündhaften Gewohnheiten führen, und

(k) *Fugite fornicationem.* 1. Cor. 6, 18.

leiten können. Wollet ihr dieses nicht thun, so sage ich euch, daß ihr nach der Beichte nicht werdet in die alte Mistgrube der Geilheit zurück fallen, sondern ich sage euch, daß ihr in dem Sakramente der Beichte aus dem Kothe der Unzucht nicht auferstanden seyd.

Nebst der Flucht der bösen Gelegenheit müssen wir unsere äusserliche Sinne bewahren und abtödten. Wer die Reinigkeit erhalten will, sagt gar wohl der H. Basilius, der muß alle seine Sinne so sorgfältig im Zaume halten, daß er nichts sehe, nichts rede, nichts höre, nichts verkoste, was eine unreine Gestalt in das Herz drücken kann. Wir müssen mit unsrem Leibe verfahren wie mit einem Hause, so im Brande steht: was thut man, um die Feuersbrunst zu löschen, oder zu verhinderen, damit die Brunst sich nicht in die Nachbarschaft ausbreite? Man entzieht dem Feuer das Holz, Stroh, Pulver und der gleichen. Man raumet alles aus dem Wege, was den Flammen zur Nahrung dienen kann: man begießt alles mit Wasser. (l)

Ich begehre nicht von euch, daß ihr, um das Feuer der Unzucht auszulöschen, mit dem un-

(l) *Secundùm ligna sylvæ, sic ignis exardescit.* Eccl. 28, 12.

schuldigen Bernhard in einen halb gefrornen See bis am Halse hinein wadet: ich fordere auch nicht, daß ihr euch mit dem H. Franz von Assis im Schnee, oder mit dem H. Benedictus in Dörnern herumwälzet. Was ich begehre, ist, daß ihr eurem Leibe entziehet, nicht was selben leben macht, sondern was ihn zur Unzucht mästet: das ist, den Ueberfluß im Essen und Trinken, das Faulenzen, Müßiggehen, das unmässige Schlafen. Man kann als weitere Gegenmittel wider dieses schädliche Laster beyrücken die öftere Empfangung der heiligsten Geheimnisse; (m) eine immerwährende Beschäfftigung des Gemüthes, damit die Anfechtung niemand müßig finden möge: verlanget ihr, sagt der H. Augustinus, warhaftig die Tugend der Keuschheit zu erlangen? So hütet euch, daß ihr dasjenige, was der Tugend, der Ehrbarkeit und Sittsamkeit zu wider ist, weder ansehet noch betastet. (n)

Vor allem aber leget jenen falschen und ärgerlichen Irrthum ab; das Laster der Unzucht sey nur ein kleines Uebel. Daher wenn der

(m) *Hoc est medicamentum omnia purgans vitia.* S. Ignat. Martyr Epist. 14. ad Ephes.

(n) *Pro castitate tene oculos, tene manus* S. Aug. Serm. 43 de verbis Domini.

Teufel euch eingiebt: mein, was ist es doch Böses um einen solchen Liebeskuß? Antwortet ihm mit dem H. Augustinus durch diesen Liebeskuß verderbe und verwüste ich das Ebenbild Gottes selbst an meiner Seele. (o) Dieses aber soll ein geringes Uebel seyn? Saget ihm, es beobachtet mich ein Gott, der die Unreinigkeit auf das alleräusserste verabscheuet. Antwortet dem Teufel: es kann jene Schuld kein geringes Uebel seyn, auf welche die Peinen der Hölle geschlagen sind.

Beschluß.

Solche Gedanken müssen wir hegen, und zwar nicht nur zur Zeit der Versuchung, sondern auch ehe wir in eine Versuchung gerathen: seyd ihr schon wirklich in diesem Laster begriffen, so werdet ihr euch besseren; seyd ihr aber noch unschuldig, so werdet ihr in eurer Unschuld unverrückt verharren; wenn ihr nur eure Hoffnung und Vertrauen nicht auf euch selbsten, sondern auf die göttliche Hülfleistungen bauet. Amen.

(o) *Imaginem Dei in me ipso corrumpo.* Serm. 18 de verbis Apost.

Vierzehnte Predigt.

Von der Andacht zu der seligsten Jungfrau.

Text. Luk. 2. ℣. 22.

Tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino.

Sie brachten ihn nach Jerusalem, in Absicht ihn dem HErrn vorzustellen.

Die Reinigung Mariä, und die Darstellung JEsu Christi sind die beyden Geheimnisse, deren Andenken die Kirche feyerlich begeht, und mit welchen sich dieses hohe Fest beschäftiget. Ehrwürdige Handlungen, an welchen wir nicht nur dasjenige entdecken und wahrnehmen sollen, was in unserer Religion am erhabensten und göttlichsten, sondern auch am erbaulichsten und rührendesten ist. Ein Gottmensch wird Gott dargebracht, der Allerhöchste wird dem HErrn geheiliget, der Hohepriester des neuen Bundes ist ein Opfer, der Erlöser der Welt wird selbst gelö-

set, eine Reine Jungfrau wird gereiniget, und endlich opfert eine Mutter ihren Sohn.

Alle diese Wunder in dem Werke der Gnade hat Gott durch den Mund seines Propheten den Juden versprochen, als er ihnen sagte: ich will meinen Gesandten vor mir her senden, dieser war Johannes der Täufer, er wird mir den Weg bereiten, er wird euch meine Ankunft verkündigen; und gleich darauf wird der Messias, auf dem ihr wartet, dieser Engel des neuen Gesetzes, und der Heiland, um welchen ihr nun schon so lange und so inständig bittet, in seinem Tempel kommen, und in demselben als das Lösegeld und Unterpfand eurer Erlösung dargestellet werden. (a) Sehet, meine Zuhörer, er kömmt wirklich im Tempel. Er wird heute hineingetragen, er wird in demselben geopfert. Sie brachten ihn nach Jerusalem, in Absicht ihn dem HErrn vorzustellen.

Ich überlasse diese so großen Geheimnisse eurer Betrachtung, und wende mich zu der Verehrung der allerseligsten Jungfrau. Von

(a) *Ecce ego mitto Angelum meum, & præparabit viam ante faciem meam. Et statim veniet ad templum suum dominator, quem vos quæritis: & Angelus testamenti, quem vos vultis: ecce venit.* Malach. 3, 1.

dieser soll heut die Rede seyn. Damit ich euch von dieser wichtigen Materie allen den Unterricht ertheilen möge, den vollkommene und geistlich-gesinnete Christen haben sollen, wenn sie zu der Ausübung der ächten Andacht und Verehrung Mariä gelangen wollen; so werde ich euch im ersten Theile die Bewegursachen dieser Verehrung zeigen. Im zweyten Theile aber werde ich erklären, wie die ächte Verehrung oder Andacht zu der allerseligsten Jungfrau beschaffen sey. Hierzu habe ich, o heilige Jungfrau deinen Beystand vonnöthen. Laß dir den Eifer, den ich für dich bey mir verspüre, gefallen, und unterstütze ihn. Höre das Gebet an, welches ich zu dir abschicke. Ave Maria.

Erster Theil.

Es sind viele Bewegursachen, welche uns zur Marianischen Andacht antreiben: ich werde nur von der Hoheit ihrer Person, von den Beyspielen und Vortheilen dieser Andacht reden, um euch dieselbe einzuflößen.

1. Die erste Bewegursache unserer Andacht zu der allerseligsten Jungfrau ist die Hoheit, zu welchen sie noch in diesem Leben ist erhoben worden. Um die Hoheit Mariä in das Licht zu setzen, will ich euch nicht sagen, daß

ihr, was es Großes in der Welt giebt, euch vorstellen sollet; nein: denn dieß alles ist ein leerer Schein. Die wahre Hoheit sagt der heilige Bernhard, ist Gott dienen, dem Stande nach, Brüder, Glieder und Miterben JEsu Christi seyn, seine Gnade besitzen, in seine Rechte eintreten, sich mit seinen Verdiensten bekleiden, von seinem Geiste leben, und mit ihm sein Reich theilen; dieses ist die wahre Hoheit, welche tausend geschworne Feinde mit aller Mühe uns nicht nehmen können. Allein, wenn es etwas Großes ist, ein Bruder des vermenschten Gottes seyn, was für eine Ehre ist es Mariä, sein Mutter zu seyn? Wenn es etwas Großes ist, Gott dienen, was für eine Ehre ist es, ihn in Gehorsame haben, demjenigen gebieten, der die Reiche austheilet, und die Könige der Erde wie Hafnergeschirr zerschlägt. (b) Wenn es etwas Großes ist, JEsu Christo zugehören, was Ehre ist es für Maria, daß JEsus Christus ihr zugehört, und von ihm sagen können, dieses Gebein ist von mir, und dieses Fleisch von meinem Fleische! wenn es endlich etwas Großes ist, an dem Geiste der Kindsstatt, Theil haben, was Ehre für Maria, sich mit dem

(b) *Erat subditus illis*. Luc. 2, 51.

heiligen Geiste als seine Braut vereinbaret sehen, und mit dem Anbetenswürdigen Vater, in welchem alle Vaterschaft im Himmel wohnet, eine so erhabene Vergleichung haben, daß sie wie er zu einem Gott sagen kann: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gebohren. Ist dieses nicht alle Ehre, so ein Geschöpf, welches ein allmächtiger Gott ehren will, empfangen kann? Verdienet eine solche Hoheit nicht von uns verehret zu werden?

In der That, wenn wir uns verbunden erachten jene Personen auf Erden mehr zu ehren, welche die Mächtigen dieser Welt einen größeren Theil an ihrer Hoheit haben nehmen lassen, was große Verehrung sind wir nicht Mariä schuldig, welcher JEsus Christus selbsten seine Glorie so überschwenklich hat mitgetheilet? Wenn wir uns bestreben den erhobenen Fürstinnen, die der Himmel von ihrer Geburt an bestimmet, die Beherrscher unsers Glückes zu gebehren, alle Ehre zu erweisen: was für Ehren sollen wir also einer Jungfrau erzeigen, welche in dem Rathe des Allerhöchsten auserwehlet worden, uns einen göttlichen Heiland zu geben? Ach! daß tausend Kirchen aufgerichtet, und ihr zu Ehren eingeweihet werden; daß alle Völker dieselben von ihrem Lobe

ertönen lassen; alle Geschlechter von Alter zu Alter treiben einander an, ihre Hoheit zu verkünden; Kaiser, Könige, und die höchsten Priester legen ihre Fromkeit an den Tag; steigen sie von ihren Thronen herab, um ihr Scepter und Kronen zu Füßen zu legen; alles zeige der Würde der Mutter Gottes Ehrerbietung: es ist nach dem Sohne im Himmel nichts Größers als die Mutter; es verdienet denn auch niemand eine größere Verehrung als die Mutter. Darzu verleitet uns auch das Beyspiel.

2. Ich würde zu keinem Ende kommen, wenn ich hier alle Jahrhunderte von anbegin der Kirchen bis zu unseren Zeiten wollte durchblättern, um euch alle Verehrer Mariä vorzustellen. Wer immer zu allen Zeiten an Wissenschaft und Tugend besonders geleuchtet, hat eine zarte und gründliche Andacht gegen Maria an sich erscheinen lassen. Es ist unter uns Katholiken keine Stadt anzutreffen, wo nicht mehrere Kirchen zu Ehren der seligsten Jungfrau aufgeführet; kaum ist eine Kirche, wo sie nicht einen Altar zählet. Es ist kein Haus, welches nicht ihre heilige Bildniß bewahret: es ist gleichsam kein Monat, in welchem nicht ein Fest: es ist keine Woche, in welcher ihr

nicht ein Tag geheiliget: es ist kein Tag, in welchem sie nicht in drey verschiedenen, von allgemeiner Einwilligung der Völker gewiedmeten Zeiten angerufen wird. Bey erster Dämmerung des Tages, bey hellen Mittage, und bey Untergang der Sonne erheben von allen Thürmen die geheiligten Glocken eine von uns wohl verstandene Stimme. Das Gericht Schweiget; auf den Plätzen und Strassen entsteht unvermuthet ein tiefes Stillschweigen; die Vorträge, die Gespräche, die Tafeln werden unterbrochen: alle Christgläubige legen eine Ehrfurcht an den Tag. Was thun sie? Alle grüßen wiederholtermalen Mariam.

Wie vollkommen haben nicht die ersten Gläubigen den Werth der Marianischen Andacht erkennet! glückseliges Zeitalter, wo die Kirche mehr mit der Sorge beschäftiget war, den Eifer ihrer Kinder für die Ehre Mariä zu mäßigen, als ihn zu vertheidigen und dazu anzufrischen. Damal mußte sie all ihr Ansehen verwenden, um dem Laufe einer zu hoch getriebenen Andacht, durch welche Maria schier göttlich verehret ward, Einhalt zu thun; und jetzund muß sie ihre Verfluchungen hervorziehen, um die Feinde von der Verehrung Mariä zu beschämen, und wir müssen unsere Mühe verdoppeln,

verdoppeln, um eine Andacht, die zu unsren Tagen zu sehr erkaltet, wieder aufzurichten. Es sind nicht nur die Beyspiele, so uns zur Marianischen Andacht anlocken. Die Vortheile welche sie uns zu wegen bringt, verleiten uns auch darzu: denn wir haben an Maria die sicherste und mächtigste Vermittelung bey Gott.

3. Dieses lehret uns der heilige Bernhard ausdrücklich in zweyen Worten: es fehlet ihr, saget dieser heilige Vater, um uns zu schützen, und uns beyzustehen, weder an Willen, noch an Macht. (c) Sie will es; sie kann es. Will sie es: so ist ihre Vermittelung die sicherste. Kann sie es: so ist ihre Vermittelung die mächtigste. JEsus Christus ist unser Mittler bey seinem göttlichen Vater, da er für uns zahlet, Maria aber ist unsere Mittlerinn bey Gott ihrem Sohne, da sie für uns bittet. Sie stellt sich um unsertwegen dem Throne der Gnaden dar, damit sie jene heilsame Rührungen, und jene heiligen Strahlen auf uns darnieder lasse, welche die blindesten Seelen erleuchten, die verhärtesten Herzen rühren, und die verirrtesten Seelen zu Rechte bringen. Sie

(c) *Nec voluntas nec potestas illi deest.* S. Bernd. Serm. 1. de Assumpt.

stellt sich dem Throne der Gerechtigkeit dar, damit sie den Streichen derselben zuvorkomme, und solche zurücke halte. Mit einem Worte: sie nimmt sich aller unsrer sowohl geistlichen als leiblichen Bedürfnisse an. (d) Dieses haben die Wirkungen bey so vielen Gelegenheiten sattsam zu erkennen gegeben. Es ist aber die Vermittelung Mariä nicht nur sicher, sie ist auch an Wundern fruchtbar und allmächtig.

Ich verstehe hier keine unumschränkte Allmacht, die Gott eigenthümlich ist; was ich in

(d) *Gaudet Filius orante Matre, & omnia, quæ nobis precibus suæ Genitricis evictus donat, ipsi Matri se dare putat.* Theophilus Alexandr. de Incarn. Verb. *Hæc est illa sancta Mulier, quæ pro nobis preces effundens, de inimicis amicos, & injustis justos, de peccatoribus justificatos, & de maledictis à Deo longè recedentibus ad ipsum pietate suâ, ad Deum revocat benedictos.* S. Ildeph. Lib. de excell. Virg. Cap. 1. *Nihil nos Deus habere voluit, quod per manus Mariæ non transiret.* S. Bern. Serm. 98. in Cant. *Si peccata tua premunt te, ut liquefias sicut cera à facie ignis, vade ad Matrem misericordiæ, & ostende ei vulnera, & ipsa pro te Filio suo ostendet pectus & ubera, & Patri latus & vulnera. Pater non negabit Filio postulanti, neque Filius negabit Matri interpellanti, neque Mater negabit peccatori ploranti.* Idem Serm. 4. de Assupmt.

Maria Allmacht nenne, ist jener fertige und geneigter Zutritt bey Gott, nach welchem sie stets erhöret wird; jene besondere Macht, so ihr Gott ertheilet, da er sie zur Verwahrerinn seiner Gnade machet, und will, daß uns solche durch ihre Hände ertheilet werden soll. Dieses betrifft aber alle Arten der Gnade, es sey in dem Reiche der Natur, oder in dem Reiche der Gnaden: (e) wir dörfen uns gar nicht darüber wundern, wenn wir bedenken, daß es die Mutter Gottes ist, so ihre Vermittelung zu unsrem Besten bey dem Sohne gebrauchet. Denn was kann wohl ein solcher Sohn einer solchen Mutter abschlagen, und was kann nicht eine solche Mutter von einem solchen Sohne erwarten? Du bist meine Mutter, saget er; es soll dir alles verwilliget werden. So redete Salomon zur Bethsabee; kann wohl Maria vor einem Richterstuhle eine andere Antwort erhalten, an welchem sie weit heiligere und gerechtere Ansprüche hat? Bitte, Mutter; denn es gebühret sich nicht, daß ich dein Angesicht abwenden soll. (f) Sehet meine Christen, dieses ist,

(e) *Fecit tibi magna, qui potens est, & data est tibi omnis potestas in Cœlo, & in terrâ, & nihil tibi impossibile, cui possibile est desperatos in spe beatitudinis relevare.* B. Petrus Dam. Serm. de Nat. Virg.

was unsern Eifer beseelet, und warum wir euch zu der Marianischen Andacht ermahnen. Wir wissen, wie heilsam eine solche Andacht ist. Maria sey bey Gott zu aller Zeit, und bey allen Umständen eure Zuflucht, eure Freystadt, und eure Hülfe; sie sey eure Beschützerinn in Gefährlichkeiten, euer Trost in Trübsalen, euer Rath in zweifelhaften Umständen, und eure Hoffnung in der Furcht. Wir alle wollen mehr als jemals Mariä anhangen, damit sie auch uns anhange, und wir je länger je mehr ihrer wohlthätigen Sorgfalt würdig werden. Ich wende mich nun zu dem zweyten Theile, in welchem ich euch zeigen werde, wie die Marianische Andacht beschaffen sey.

Zweyter Theil.

Es hat mit der Andacht zu der Mutter Gottes eine Beschaffenheit, gleichwie mit der Busse: es giebt eine wahre, und auch eine falsche Busse. Also giebt es auch eine wahre und eine falsche Andacht zu der seligsten Jungfrau. Ich rede nur von der wahren und ächten Andacht. Damit die Andacht zur Mutter

(f) *Pete mater: neque enim fas est, ut avertam faciem tuam.* 3. Reg. 2, 20.

Gottes wahrhaft sey, muß dieselbe gewisse Eigenschaften und Bedinge haben.

1. Erstlich muß man sich niemals der Marianischen Andacht bedienen als eines Deckmantels, wie Leider! viele thun, um Gott desto freyer beleidigen zu können. Denn dergleichen Andacht ist der göttlichen Mutter sehr schimpflich, gleichwie man eine Königinn höchst beleidigen würde, wenn man sich ihres Ansehens bedienen würde, um ihren Sohn zu tödten: wir müssen uns nur der Marianischen Gunst und Gewalt bedienen, um von Gott desto häufigere Gnaden zu empfangen.

Ihr irret euch denn Wollüstige Andächtler, die ihr in euren Lastern verharret, und in eurer Schwelgerey sicher einschlafet, in der Meynung, daß wegen etlichen Gebetern, so ihr alle Tag der Mutter Gottes zu Ehren verrichtet, euch der Tod nimmermehr in einer Sünde überfallen werde. Thörichte, glaubet ihr denn, daß Maria eure Ausschweifungen zum Nachtheile der Ehre ihres Sohnes gutheissen werde? Heißt das nicht über ihre Gütigkeit das Gespött treiben, wenn ihr Mariam zum Verfechter eurer Ausschweifungen machen wollet? Was für eine Andacht ist schimpflicher und gottloser, als die seligste Jung-

frau verehren, um JEsum Christum desto sicherer zu beleidigen? Ein Diener Mariä wird zwar niemal zu Grunde gehen; allein, ein wahrer und getreuer Diener; und ein solcher getreuer Diener zu seyn, ist nicht genug, gewisse Gebeter ihr zu Ehren verrichten. Maria stehet, ich weiß es, in großem Ansehen bey Gott; allein, sie stehet keinesweges in einem Ansehen, daß sie so Mächtig machte, daß sie sich unser wider Gott annehmen könnte. Sie sitzt nicht als die Königinn des Himmels auf dem Throne, damit die Sünde in uns herrschen möge. Sie ist nicht deswegen unsere Fürsprecherinn, damit sie uns in der Unbusfertigkeit erhalten möge. Sie vermag bey ihrem Sohne alles; aber, sagen die Kirchenväter, in der Ordnung der göttlichen Rathschlüsse, nach Maaßgebung der heiligen Gesetze, welche die Weisheit Gottes gemacht hat, und ohne daß es den Evangelischen Wahrheiten, und ihrer unveränderlichen Strenge nachtheilig ist.

2. Zum zweyten, muß man ihr die nur ihrer heiligen Person gebührende Ehre beweisen, und nicht mehr; denn Mariam ehren wollen, als wie Christum selbst, ist eine Abgötterey. Mariam nicht mehr ehren wollen, als

andere Heilige, ist ihr unrecht thun; denn weil sie über alle andere erhoben ist, so kömmt ihr eine weit grössere Ehre zu, als allen übrigen Heiligen.

Maria verwirft diejenige Verehrung die ihr nicht zukömmt. die Andacht, so wir zur Mutter Gottes tragen, muß die Andacht zu Christo dem HErrn nicht mindern, sondern vermehren. Die Mutter verdienet wohl viel von uns; aber ihr liebster Sohn, unser Gott und Heiland, verdienet unvergleichlich mehr. Wir müssen niemal die vorgeschriebene Schranken überschreiten, wenn wir nicht wollen, daß unsere Andacht von Maria selbsten verworfen werde. Die Kirche kann, und wird niemal nichtige und unbescheidene Andachten gutheissen, und wenn es wahr ist, wie man oft sagt, daß einige Leute so schlechten Unterricht haben, daß sie die seligste Jungfrau mit mehr Eifer und Vertrauen anrufen, als JEsum Christum, und einem Bilde, so man wunderthätig hält, mehr Ehre erzeigen, als dem göttlichen Abendmahle; so giebt es, Gott Lob! keinen Diener der heiligen Altäre, der diese Gottesräubische Mißbräuche nicht verdammet, und nicht bereit wäre, sie abzuthun, wenn sie ihm bekannt wären.

Ich bitte alle diejenigen, welche verbunden sind, daß ihnen anvertraute Volk in der Christlichen Lehre zu unterweisen: ich bitte sie, sie wollen diesen Lehrspunkten mit aller Genauigkeit, und gebührender Weitschichtigkeit erklären, um alle Mißbräuche zu heben, und den Ketzern die Gelegenheit aus der Hande nehmen die Andacht der Katholiken zu tadeln: die ächte und wahrhafte Andacht zu der allerseligsten Jungfrau erfordert endlich, daß man ihr nachfolge.

3. Es ist ein sehr schöner Gedanke des heiligen Augustinus, wenn er uns ermahnet die Feste der Martyrer auf eine solche Art zu feyern, daß wir uns zu gleicher Zeit bemüheten, ihnen in ihrer Beständigkeit nachzufolgen. Denn, spricht dieser große Lehrer, die Heiligen werden nur von denen auf der Welt recht geehret, die sich bemühen, ihren Beyspielen zu folgen; und die Feste, welche die Kirche zum Andenken der Martyrer eingesetzet hat, sollen für uns nichts anders, als gleichsam lauter Ermahnungen zum Martyrertode seyn.(g)

Ich wende diese Worte auf meine vorhabende Materie an, und sage; wir können un-

(g) *Solemnitas enim Martyrum exhortationes sunt Martyriorum.* S. Aug.

sre Andacht gegen die Mutter Gottes nicht besser zeigen, als durch eine getreue und beständige Nachahmung ihrer Tugenden. Wir müssen hochschätzen, verachten, lieben oder hassen, was Maria geschätzet, verachtet, geliebet oder gehasset hat; (h) Maria saget uns mit weit besserm Fug als der Apostel Paulus. Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich die Nachfolgerinn Christi bin. (j) Nein, dieses vortreffliche Muster, ich sage es nochmals, müssen wir beständig vor Augen haben, dieses sollen wir lernen, diesem sollen wir nachdenken, und es auf uns anwenden, wenn wir der Marianischen Andacht recht ergeben seyn wollen. Allein, meine geliebten Zuhörer, lasset es uns nur aufrichtig bekennen, dieses ist der Hauptpunkt, wo unsere Andacht nachläßig wird, und unser Eifer erkaltet. Es mangelt uns zwar nicht an Eifer, die Größe Mariä bekannt zu machen, ihre Vorrechte und Vorzüge zu vertheidigen, ihr gewisse Ehrenbezeigungen zu erweisen, zum Beyspiele: das Scapulir zu tragen, ihre Tagzeiten zu beten, ihre Bildnisse zu besuchen, oder unterweilen

(h) *Si vultis ei placere, æmulamini.* S. Bernd.
(j) *Imitatores mei estote, sicut & ego Christi.* 1. Cor. 4, 16.

zu Fasten, und andere der gleichen Handlungen zu üben. Alles dieses ist gut und Lobenswürdig, und weil es nicht gar zu viel Mühe kostet, wird es auch noch treulich genug beobachtet. Allein, es ist nicht zulänglich. Wir müssen Mariä in ihrer unverletzten Reinigkeit, und in ihrer Sorgfalt dieselbe zu erhalten, nachahmen; wir müssen ihr in ihrer Entfernung von der Welt, in ihrer Liebe zur Einsamkeit, in ihrer Entsagung ihrer selbst und aller irdischen Güter, in ihrer blinden Ergebung in den Willen Gottes, in ihrer edelmüthigen Bereitwilligkeit, um Gottes Willen alles zu thun und zu leiden, in ihrer Züchtigung der Sinnen, in ihrer Aemsigkeit im Gebete, ja in allem, was sie geheiliget hat, nachfolgen, wenn wir ihre wahre Kinder und ächte Diener seyn wollen. Diejenigen allein, saget der Villanovanische Bischof, sind wahre und ächte Kinder, welche der Natur und der Tugend ihrer Mutter nachahmen. Die Nachfolgung ist der Probirstein, auf welchem man die wahre Andacht zu Maria erkennen kann. Wenn denn also ist, so könnet ihr nicht in Abrede stellen, daß die Andacht vieler Christen gefälschet sey, und als falsch auf der Wechselbank Gottes nicht gebig und gangbar sey.

Ach! wie viele sind unter den Christen, die sich für Diener Mariä ausgeben, und es nicht seyn. Wie viele sind nicht, denen Maria sagen könnte, was Gott einsten durch den Propheten von dem Jüdischen Volke gesagt hat: Dieses Volk ehret mich mit seinem Munde und mit seinen Lefzen; aber ihr Herz ist weit von mir. (i) Ich habe ein unbekanntes, niederträchtiges, armes und müheseliges Leben geliebet, ihr aber seufzet nur allein nach den eiteln Ehren dieser Welt, und nach den vergänglichen Gütern dieser Erde. Ich war in der Gnade bestättiget, und dannoch habe ich in immerwährender Abtödung mein Leben zugebracht; ihr aber vergrössert euer natürliche Schwachheit, durch alles was immer fähig ist, das Gemüth zu verderben, und ein sonst tugendhaftes Herz zu verkehren. Ihr könnet so gar den blossen Namen der Abtödung nicht ertragen. Dieses Volk ehret mich mit seinem Munde und mit seinen Lefzen, aber ihr Herz ist weit von mir. (k)

Beschluß.

Laßt uns den Beyspielen nachfolgen, so uns

(i) *Populus iste ore suo, & labiis suis me glorificat, cor autem eorum longè est à me* Isai. 29, 13

(k) *Populus hic labiis me honorat: cor autem eorum longè est à me.* Matth. 15, 8

Maria hinterlassen; üben wir ihre Demuth, ihre Gedúld und Entfernung von den Freuden, Pracht und Eitelkeiten der Welt: folgen wir ihr nach in der Keuschheit, jener angenehmen Tugend, welche sie allezeit so hoch geschätzt hat, so werden wir durch ihre Fürbitte alles von der Gnade JEsu Christi ihres Sohnes, bey welchem sie alles vermag, zu hoffen haben. Amen.

Funfzehnte Predigt.

Vom Leiden JEsu Christi.

1. Sendsch. des H. Petrus 2. Kap. ℣. 21.

Christus passus est pro nobis.

Christus hat für uns gelitten.

Ich befinde mich auf dieser Kanzel, um euch, wertheste Zuhörer, die kläglichste Trauergeschichte vorzustellen, die jemals gesehen worden: nämlich das schmerzhafte Leiden und Sterben unsers Erlösers. Es war dasselbe in der That so erstaunlich, es war

so was besonders, daß sich die ganze Natur genöthiget fand, unerhörte Wunderdinge hervorzubringen. Die Quelle des Lichtes, die betrübte Sonne, verbarg sich, und ließ den ganzen Erdkreis in der düstersten Finsterniß stecken. Die höchsten Felsenberge wurden durch ein gewaltiges Erdbeben erschüttert: sie wurden dadurch in Schrecken gesetzet, und zu gleich zum Beyleide gebracht. Es schien, als ob die Steine selbst vor Schmerzen in Thränen zerfliessen wollten. Die Todtengräber öffneten sich, und der Vorhang des Tempels wurde in zwey Stücke zerrissen, mit einem Worte: die ganze Natur war in Verwirrung.

Ihr seyd allhier, gleich den Töchtern Israels, welche alle Jahre zusammen kamen in Trauerkleidern, mit zerrauften Haaren und Zähervollen Augen in dem jährlichen Gedächtnisse den Tod der Tochter Jephte zu beweinen, versammelt, um in einem traurigen Stillschweigen die Schreckensvolle Geschichte zu hören und zu beweinen. wie gern wollte ich diese Kanzel abtreten, und in der Bitterkeit meiner Seele meine Zäher mit den eurigen, und mit dem Blute meines Heilandes vermischen! allein ich wurde damit eure Andacht nicht befriedigen; es sind nicht die Zäher meiner Augen,

nicht die Seufzer meines Herzens, so ihr erwartet; sondern die Worte meines Mundes. Ich will also wertheste Zuhörer, reden, und euch die Trauergeschichte eines für mich und für euch leidenden und sterbenden Gottmenschen in drey Theilen vorstellen.

Aber bevor ich anfange, wen soll ich um Hülfe anrufen, zu wem soll ich meine Zuflucht nehmen? Nicht zu den Aposteln; denn sie nehmen voll der Betrübniß die Flucht: nicht zu den Engeln; den sie zagen, und sie vergiessen häufige Thränen: nicht zu Maria; denn ihr Herz ist mit dem schärfesten Schwert durchschnitten, ihre Seele ist auf das härteste beklemmet: nicht zu dem allmächtigen Vater; denn er hat sein Augenmerk dahin gerichtet, die Strafübel, so die Sünder verdienet haben, auf die Unschuld seines Sohnes auszuschütten.

Du allein, o geliebtes Kreuz! bleibst mir übrig, du wirst die Arche des Heiles für mich seyn, du wirst mich in den Fluthen des Blutes eines Gottes ohne Gefahr forttragen: in dem Blute eines Gottes, der für uns alle gestorben ist. Geliebtes Kreuz! du wirst mir in dieser Finsterniß die Feuersäule seyn. Ey! so leite mich, daß ich nicht strauchele, und öffne mir den sicheren Pfad in dem Purpurmeere

des göttlichen Blutes! ich will nicht, daß du, gleich der Ruthe des Moyses, das Wasser aus meinen Augen herausspressest, nein, ich begehre keine Zäher, ich verlange keine Seufzer, denn ich bin versichert, daß mir mein Schmerzen nicht erlauben wurde, Zwo Sylben vorzutragen, wofern du nicht die Völle meiner Zäher einhältst. Ich begehre Worte; aber solche Worte, welche Vorbothen der Seufzer und Anreizungen der Zäher sind. Die Nägel sollen das Gemüth des Sünders durchdringen: der mit Galle getränkte Schwamm soll ihm den Gift der Sünde erkennen machen; der Hammer soll sein in Lastern verhartetes Herz zerschmettern: die Stricke sollen seine ungestümmen Leidenschaften binden: die Lanze soll alle Schandthaten und Mißhandlungen tödten: und jenes lebendige Blut, daß aus den Wunden meines JEsus fließt, soll einen kräftigen Balsam heilsamer Bußzähren aus den Augen meiner Zuhörer pressen. O Crux, ave spes unica.

Erster Theil.

Der Heiland fängt das Schmerzvolle Geheimniß seines Leidens in einem Garten an: er will, sagen ins gemein die heiligen Väter, daß, wo die Sünde ihren Ursprung genom-

men, die Erlösung ihren Anfang habe. Sehet, er ist kaum in dem Garten angelangt, in welchen er nach seinem Brauche zu beten gieng, da fängt er an Traurig und Aengstig zu werden. (a) Die Empfindung ist so stark, daß er sie nicht verhelen kann. Er saget deswegen zu seinen Jüngern: Meine Seele ist bis auf den Tod betrübt. (b) Es überfällt ihn ein Schrecken, und empfindet er bereits zum voraus eine Art vom Todeskampfe, (c) Dieser Kampf ist so heftig, daß ihm ein Schweiß ausgeht, der wie Blutstropfen zur Erde rinnt. (d)

Erlaube mir schmerzhafter Heiland, daß ich an dich eine Frage stelle: warum bist du mit einer so tiefen Traurigkeit überfallen? Ist denn dieß nicht jene Stunde, nach welcher du dich mit wiederholten Wünschen, mit eifrigen Seufzern gesehnet? Ist dieß nicht jener Garten, in welchen du sovielmal gekommen, deinen Geist mit Betrachtung deiner Peinen und Marter zu erquicken? Hast du nicht schon von Kind-

(a) *Cœpit contristari & mæstus esse.* Matth. 26, 37.
(b) *Tristis est anima mea usque ad mortem.* Matth. 26, 38.
(c) *Et factus in agonia.* Luc. 22, 43.
(d) *Et factus est sudor ejus, sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram.* Luc. 22, 44.

heit

heit auf angefangen, dieselbe mit deinen Gedanken auszustehen? Anitzo, da die Zeit ist angebrochen, warum bist du so traurig? Was beunruhiget dich? Woher rühret das niedergeschlagene Wesen deiner Seele, welche, da sie sonst das klare Anschauen Gottes genoß, mit der reinesten Freude der Seligkeit überhäufet war? Woher rühret der innerliche Krieg, und die Empörung der Leidenschaften bey einem Geiste, der durch nichts anders, als durch die Triebfedern der allerhöchsten Vernunft kann beweget werden? Er antwortet: es ist nicht das Kreuz, welches ich gleichsam zum Werkzeuge eurer Erlösung erwehlet habe, es ist nicht der Kelch, den mir mein Vater eingeschenket hat, es sind nicht eigentlich die Herannäherungen der Geheimnißvollen Taufe meines Todes. (e) Denn so blutig diese Taufe auch immer seyn soll; so habe ich sie doch selbst inbrünstig verlanget und gesuchet. Was mich betrübt, und so bestürzt machet, ist die Sünde. Ich sehe mich umrungen von allen Sünden und Lastern, die einmal die Welt mit ihren Gift angestecket haben, wirklich anstecken, und noch künftighin anstecken werden. Ich sehe mich

(e) *Baptismo habeo baptizari: & quomodò coarctor, usque dum perficiatur.* Luc 12, 50.

umrungen von den schändlichsten Unflatherenen, von den boshaftesten Betrügen, von den blutgierigsten Rachfoderungen, Abgöttereyen, Gotteslästerungen, falschen Schwüren; alle stellen sich meinen Gedanken vor; allein was sage ich: umrungen! was sage ich: vorstellen! mein himmlischer Vater hat, der Weissagung des Isaias zu Folge, die Missethaten der Welt auf mich gelegt. (f) Ich befinde mich mit den Sünden aller Völker, mit den Sünden aller Zeiten, und mit den Sünden aller Stände bedecket. Alle diese Ungeheuer betrüben mich haufenweise, und sind meine Peiniger.

Der Heiland, der einzige Zeuge und Richter dessen, was er bey dieser grausamen Unruhe und Beängstigung leidet, hat uns dieses durch den Mund des Psalmisten vorgesaget. Es haben mich die Schmerzen des Todes umgeben, und die Bäche der Ungerechtigkeit haben mich erschrecket. (g) Ja sein Schmerz ist wie ein ungeheures Meer, dessen Tiefe man nicht ergründen, und dessen Unendlichkeit man nicht ausmessen kann. (h) Die Wasser der Traurigkeit sind bis an seine

(f) *Posuit Dominus in eo iniquitatem omnium nostrûm.* Isaias. 53, 6.

(g) *Circumdederunt me dolores mortis: & torrentes iniquitatis conturbaverunt me.* Psal. 17, 5.

(h) *Magna est enim velut mare contritio tua.* Thren. 2, 13.

Seele hineingegangen. (i) Jedoch mit diesem Unterschiede, daß, anstatt, wenn die Flüsse sich in das Meer ergießen, sie sich in demselben vermischen und verlieren, daß man keinen von dem andern unterscheiden kann, hier hingegen, ich will sagen, in diesem Abgrunde von Sünden, und in diesem Meere von Schmerzen, von welchem die Seele meines Heilandes überschwemmet wird, er ohne Vermengung und Vermischung alle Arten der Sünde, für welche er leiden soll, unterscheidet: die Sünden der Obrigkeiten und die Sünden der Unterthanen, die Sünden der Reichen und die Sünden der Armen, die Sünden der Aeltern und die Sünden der Kinder, die Sünden der Geistlichen und die Sünden der Layen. In diesen Strömen der Ungerechtigkeit unterscheidet er mit aller Lebhaftigkeit seiner göttlichen Einsicht, die Ausschweifungen der Stolzen, den lüderlichen Lebenswandel der Wollüstigen, die Ruchlosigkeit der Freygeister, und die Betrügereyen der Heichler. Darf man sich wohl noch wundern, wenn, da alles dieses, nach dem verblümten Ausdrucke des heiligen Geistes, in dieser höchstseligen Seele eine

(i) *Quoniam intraverunt aquæ usque ad animam meam.* Psal. 68, 1.

Sündfluth verursachet, sie von derselben gleichsam verschlungen wird; und wenn über dieses bey der Beklemmung des Herzens und bey der Traurigkeit, welche ihm sein Eifer für Gott, und seine Liebe zu uns verursachet, auf diese Sündfluth ein blutiger Schweiß folget?

Höret dieses, o Sünder! die ihr so leichterdingen Sünden mit Sünden überhäufet. Eine jede aus euren Sünden vermehret die Aengsten des Erlösers, und drücket denselben mit seinem göttlichen Antlitze wider den Erdboden: (k) Großer Gott! was für ein entsetzliches, was für ein scheußliches Ungeheuer muß doch die Todsünde seyn, die jenen HErrn zu Boden wirft, der mit einem einzigen Wörtlein diese Erdenrunde erschaffen, und das gränzenlose, weite Himmelsgezelt ausgespannet? Ach Todsünde, wie schwer bist du! da du mit deinem Schatten den König der Könige, und den HErrn aller Herrschenden niederdrückest.

Christen! betrachten wir wohl die Sünde auf diese Art? bringt der Schmerz, den wir darüber empfinden, in seiner Ordnung bey uns gleiche Wirkungen hervor? Betrachten wir,

(k) *Attritus est propter scelera nostra.* Isai. 53, 5. *Procidit in faciem suam.* Matth. 26, 39.

sage ich, die Sünde auf diese Art? Haben wir eben denselben Abscheu davor? Verlieren wir die Ruhe der Seele darbey? Werden wir von ihr beunruhiget, und ganz Trostloß gemacht? Ist die Sünde, vermög der Vorstellung, die wir uns von ihr machen, für uns eine Strafe, wie für JEsum Christum? Fürchten wir uns, wie JEsus Christus, vor ihr mehr, als von allen Uebeln und Widerwärtigkeiten der Welt? Versetzet sie uns durch ihre Gewissensbisse in eine Art von Todeskampf? Ach! meine Brüder, ruft der heilige Chrysostomus aus, dieses ist der große Fehler, den wir uns vorzuwerfen haben, und um welches Willen wir ewig über uns weinen sollen. Ein Gott geräth, bey Betrachtung unserer Sünde, in Unruhe; wir aber sind ganz ruhig dabey. Ein Gott wird durch sie gedemüthiget; wir aber gehen mit aufgehobenem Haupte einher. Ein Gott schwitzet ihrentwegen sogar Blut; wir aber vergießen nicht einmal eine einzige Thräne. Dieses soll uns allerdings in Furcht und Schrecken setzen. Wir sündigen. Anstatt aber, daß wir uns bis auf den Tod betrüben sollten; so spotten wir vielleicht, nachdem wir gesündiget haben, noch der Gerechtigkeit und Vorsehung unsers Gottes,

und sagen in unserm Herzen wie jener Gottlose: Ich habe gesündiget, und was ist mir Leides widerfahren. (l) Lebe ich nicht noch eben so vergnügt? Sieht man in der Welt weniger auf mich? Habe ich deswegen weniger Macht und weniger Ansehen? Daher entstehet der falsche Friede, welcher dem Todeskampfe des Sohnes Gottes gerade entgegen gesetzet ist; der Friede, den man in dem schrecklichsten Zustande, welcher der Stand der Sünde ist, genießet. Ob wir gleich Feinde Gottes sind; so scheinen wir doch ganz vergnügt zu seyn. Wir stellen uns nicht nur, als ob wir es wären, sondern wir sind auch im Stande es zu seyn, und zwar dergestalten, daß wir uns auch so gar bey der nichtigen Freude der Welt zerstreuen können. Ein verdammlicher Friede, welcher von nichts anders, als von unserer Herzenshärtigkeit herrühren kann. Ein Friede, der tausendmal betrübter ist als alle übrige Strafen der Sünde, ja, in einem gewissen Verstande, noch weit schlimmer, als die Sünde selbst. Daher rühret das nichtige Vertrauen, welches der heiliger Furcht JEsu Christi so sehr zuwider ist; das stolze und eingebildete Vertrauen, welches uns einen Muth macht, wo dieser Gottmensch zittert;

(l) *Pecavi, & quid mihi accidit triste.* Eccl. 5, 4.

welches uns alles hoffen läßt, wo er glaubet, er müsse unsertwegen alles befürchten; welches uns mit einer Barmherzigkeit schmeichelt, und von Seiten Gottes eine Geduld verspricht, auf welche er sich keine Rechnung macht.

Der Heiland liegt noch ganz Kraftloß auf seinem Angesichte. Wohlan wer wird ihn stärken? Vielleicht die Völker, die er gespeiset; oder die Lehrjünger, die er unterwiesen; oder aber die Todten, die er zum Leben erwecket hat? Niemand.... Alle seine Geliebte sind entweder zerstreuet oder Schläferig. Wir wollen gehen, JEsum zu stärken: wir sind keine himmlische Geister: wir sind Sünder; aber eben darum werden wir weit geschickter seyn, ihn zu stärken, und zu trösten. Allein ein Engel ist uns vorgekommen. (m) Der Schöpfer würdiget sich von einem seiner Geschöpfe einen freywilligen Trost anzunehmen: und sehet, kaum ist er gestärket und getröstet worden, gehet er seine Lehrjünger zu stärken.

Indessen, da er mit ihnen redet, sehet! entstehet ein Getümmel der Waffen und Gewaffneten: die Feinde, das Volk, der Verräther

(m) *Apparuit autem illi Angelus de Cœlo, confortans eum.* Luc. 22, 43.

sind im Garten. Ach fliehe, mein JEsu! fliehe: wenn kein anderer Ort vorhanden, eröffne ich dir mein Herz; in diesem verbirg dich: aber nein: denn du würdest in diesem einen weit ärgern Verräther antreffen. Wer die Allmacht in seinen Händen trägt, der hat die Flucht nicht vonnöthen. In der That, da er die Worte: Ich bins, (n) ausspricht, sehet! da fallen alle, die ihn aufsuchen, hintersich zur Erde. (o) Allein richtet euch nur auf, ihr Diener der Grausamkeit: er liebet eure Fessel und Bande. Er bietet sein göttliches Angesicht dem Kusse des Verräthers dar.

Verrathener und von feigen Jüngern verlassener Heiland! es ist nicht genug, daß die Apostel, diese ersten Menschen, die du erwehlet hast, daß sie bey dir seyn sollen, mit Hintansetzung ihrer heiligsten Verpflichtung, dich in den letzten Tagen deines Lebens verlassen; daß dich der eine verkauft, der andere verläugnet, alle überhaupt durch eine Flucht beschimpfet haben, welches vielleicht die allerempfindlichste unter allen Wunden ist, die dir in deinem Leiden geschlagen wird, sondern diese Wunde

(n) *Ego sum.*
(o) *Ut ergò dixit eis. Ego sum: abierunt retrorsùm, & ceciderunt in terram.* Joan. 18, 6.

muß durch unzehlige noch weit ärgerlichere Treulosigkeiten vom neuen wieder aufgerissen werden. Es werden zu allen Zeiten unter den Christen Menschen angetroffen, die zwar das Kennzeichen deiner Jünger führen, aber nicht das Herz haben dasselbe zu vertheidigen, Christen, welche Treulose sind, und ihren Glauben verlassen. Christen, die sich schämen, sich für dich zu erklären, indem sie sich nicht unterstehen, dasjenige zu scheinen, was sie sind, indem sie das, wozu sie sich offentlich bekennen, wenigstens äusserlich verläugnen und fliehen, wenn sie streiten sollen. Mit einem Worte: Ceremonienchristen, die bereit sind, dir bis zum Abendmahle, und wo es ihnen wohl geht, nachzufolgen, wenn es sie nichts kostet; die aber auch entschlossen sind, dich zur Zeit der Anfechtung zu verlassen. Ich sage dieses meine geliebten Zuhörer, so wohl um euret- als um meinetwillen; und dieses ist es, worüber wir uns betrüben sollen.

Gehe nun, mein verathener, und verkaufter Heiland, gehe nun hin, wo dich anderer Haß, und noch mehr deine Liebe hinführet; es erwarten schon deiner bey den Gerichtstühlen die boshaften Ankläger, die falschen Zeugen, die ungerechtesten Richter: du wirst einen finden,

der die Zunge zu falschen auflagen und Schmachreden, die Hand zum schmählichen Backenstreich löset. Es ist wahr, du wirst einen klugen Richter haben, der dich für Unschuldig erkläret, aber was nützt es einer erkannten Unschuld, wenn sie zu dem schmerzlichen Tode verurtheilet wird? Lasset uns den Heiland in die Stadt begleiten, und betrachten, was er alldort leiden muß.

Zweyter Theil.

Bedaurenswürdige Stadt Jerusalem, Haus des Pilatus, Vorhof des Herodes, Wohnungen der hohen Priester, Gassen und Strassen, Kerker und Gefängniße, die ihr von dem Blute meines Heilandes bespritzt und angefärbt seyd, erzehlet uns, was er von seinen Peinigern ausgestanden hat?

Der Heiland wird nun wirklich dem hohen Priester Annas mit gebundenen Händen, und entblöstem Haupte vorgestellet. Was eine Erniedrigung für einem König, wenn er vor seinem Unterthane und Sklaven erscheinen muß, und demselben von seinem Thun und Lassen Rechenschaft geben! der hohe Priester stellet JEsum zur Rede wegen seiner Jünger, und über seine Lehre. Ich habe der Welt öffentlich geredet, antwortet JEsus;

und meine Lehre habe ich jederzeit in den Sinagogen vorgetragen, und im Tempel, wo alle Juden zusammen kamen: ich habe nichts verhölet; warum befragest du mich? Frage diejenigen, welche mein Reden gehöret haben: sie wissen wohl, was ich geredet habe. Auf dieses Wort erfrechet sich einer von den gegenwärtigen Gerichtsdienern, und versetzet demselben, mit geballter Faust, die mit Eisen bewaffnet, und mit Heucheley gefüttert ist, einen heftigen Backenstreich, und schimpfet dadurch nicht nur das heiligste Antlitz des Erlösers, sondern auch dessen Unschuld, mit folgenden Herbenworten: Wie! ist es also, daß du dem hohen Priester antwortest? (p)

Engel! was thut ihr? Frage ich mit dem heiligen Chrysostomus, warum reget ihr euch nicht? (q) Ich weiß doch, daß einer aus euch, wegen einer einzigen Gotteslästerischen Rede hundert fünf und achzig tausend Assyrer mit

(p) *Pontifex ergò interrogavit Jesum de Discipulis suis & doctrinâ ejus, respondit ei Jesus: ego semper docui in Synagogâ, & in Templo, quo omnes Judæi conveniunt, & in ocultò locutus sum nihil. Quid me interrogas? Interroga eos, qui me audierunt, quid locutus sum ipsis: ecce hi sciunt: quæ dixerim ego. Hæc autem cùm dixisset, unus assistens ministrorum dedit alapam Jesu, dicens: sic respondes Pontifici?* Joan. 18. ℣. 19, 20, 21, 22.

(q) *Qui hæc intuemini, quomodò manus continere potestis.* S. Chrys.

dem Rachschwerte erwürget hat. (r) Erde! warum öffnest dich nicht, die du jene Aufrührer nicht erdulden konntest, die sich wider den Moyses empöret hatten? (s) Himmel! der du auf ein Wort des Propheten Elias jene fünfzig Kriegsmänner des Ochozias mit wüthenden Flammen vertilget hast, warum schlägst du nicht mit Blitzen und Donnerkeilen auf diesenBöswichte loß? Ey! laß doch die freche Hand dieses Lumpenhundes nicht ungestraft, der endlich nichts anders, als ein Diener der Hölle seyn kann: (t) kein Geschöpf wird empfindlich über die greuliche Schmach, die dem Erlöser widerfährt. Und JEsus leidt diese harte Beschimpfung, ohne sich zu beklagen, um uns zu lehren, wie der Racheifer der Christen geartet seyn solle.

Man läßt es aber bey einem Backenstreiche nicht bewenden. JEsus wird von der Wacht verspottet und geschlagen. (u) Einige speyen auf ihn. (v) Einige schlagen sein bedecktes Angesicht mit Fäusten, (x) und sprechen: sage

(r) *Non dehiscit hos terra?* Idem.
(s) *Non Cœlum jaculatur fulmina?* Idem.
(t) *Unus assistens ministrorum.* Joan. 18, 26.
(u) *Viri qui tenebant illum, illudebant ei, cædentes.* Luc. 23, 63.
(v) *Cœperunt quidam conspuere eum.* Marc. 14, 65.

doch Prophet! wer dich geschlagen hat? Dergleichen Spottreden sagen sie noch viele .(y)

Mein Gott! warum beugest du deinen Sohn gar so sehr? Wenn du uns ja durch denselben unser Heil und unsere Erlösung verschaffen wolltest; so wäre ja ein einziger Seufzer aus seinem göttlichen Herzen, zureichend gewesen. Es ist wahr, spricht Gott, ein einziger Seufzer von ihm wäre allerdings zulänglich gewesen; jedoch habe ich denselben der Schärfe so vieler Marter um deswillen unterwerfen wollen, damit die Menschen, in Ersehung daß ich meinen göttlichen Sohn, wegen ihrer Sündenschulden, so gewaltig und unbarmherzig mitgenommen, die Schwere und Abscheuligkeit derselben daraus erkennen, und solche jederzeit mit aller Sorgfalt fliehen sollten. O mein Gott! zu was brauchete es diese Grausamkeit? Es wäre ja genug gewesen, wenn du deine Willensmeynung und Absicht nur offenbaret hättest. Denn, wenn den Menschen bekannt gewesen wäre, daß dein Sohn einen Seufzer, der eines unendlichen Verdienstes gewesen wäre, aus seiner

(x) *Et velare faciem ejus, & colaphis eum cædere.* Ibidem.

(y) *Dicentes: prophetiza, quis est, qui te percussit?* Luc. 22, 64.

göttlichen Brust hätte fahren lassen; so wurden sie vermüthlich nicht mehr gesündiget haben. ;; Schweig! es ist nicht wahr, antwortet mir Gott. Siehst du nicht, daß, ob ich ihnen schon die Schwere und die Häßlichkeit der Sünde dadurch sattsam vor die Augen lege, daß ich meinen Sohn dem bangen Blutschweiße, der treulosen Verrätherey eines seiner Lehrjünger, den Herben Beschimpfungen eines priesterlichen Richterstuhles, und den vermessenen Backenstreichen eines lüderlichen Knechtes unterworfen habe, sie gleichwohl ohne allen Rückhalt noch immer frevelhaft fortsündigen. Zumal nun die Quaal und die Peinen, die mein Sohn bisher ausgestanden hat, nicht hinreichend sind, jenem geilen Jünglinge, jener unzüchtigen Weibsperson, jenen Wucherer, jenen Verleumder die Schwere ihres Verschulden begreifen zu machen; so bin ich es zu frieden, daß derselbe unter den grausamsten Geißelstreichen, vor Schmerzen, in die Ohnmacht niedersinke.

Sehet, Andächtige, er wird schon seiner Kleider entblößet, und an eine Säule gebunden: die Lotterbuben, welche theils durch den Befehl des Pilatus, theils durch das Versprechen der Juden angefrischet, und von allen Teufeln verhetzet sind, richten an dem unschul-

digsten JEsu das grausamste Mätzeln, und das erbärmlichste Blutbad an. Sie streiten um die Wette, welcher ihm empfindlichere Streiche beybringen, und tiefere Wunden versetzen könne. Dieser schlägt ihn mit spitzigen Hagedornen, jener mit knorrichten Keulen. Andere wüthen auf seinen zarten Leib mit Eisernen Gerten loß, die mit ihren Haken und Hamen ganze Stücke Fleisches aus dem zerrissenen Leibe reissen: sehet, es entfallen ihnen aus den Händen die zertrümmerten Geißel, und ergreifen wiederum frische und neue.

Ey! so höret doch auf, ihr Henkersknechte! höret auf, ich bitte euch, von so einer unmenschlichen Grausamkeit! euer Wuth sollte doch schon gesättiget seyn. Sehet ihr nicht, daß er völlig zerschunden und zerfleischet ist? Es ist ja jener, den ihr unter euren grimmigen Händen, unter euren Geißlen und Ketten habet, kein harter Fels, oder ein Marmelstein; er ist ein Mensch von der zartesten Leibesbeschaffenheit. Haltet ein Barbarische Herzen, Gottesrauberische Hände: allein obschon das Blut, wie Gregorius Nazianzenus spricht, Stromweise von seinem Leibe fleußt, (z) so

(z) *Fluebat sanguis, & de Paradiso illo cælesti flumina manabant.* S. Greg. Naz.

finde ich doch kein Gehör, ich rede zu Tauben, denen die Grausamkeit das Herz in Steine verwandelt, denen ihre rasende Unsinnigkeit alles Mittleid und alle Menschlichkeit benommen hat. Sie hören mein Rufen und Klagen nicht. Ihre ganze Aufmerksamkeit, und völliges Bemühen ist nur dahin gerichtet, wie sie den unzehligen Wunden noch mehr Wunden beysetzen, (a) und wie sie meinem JEsu auch die Gebeine zerschlagen und zertrümmern mögen. Sie richten ihn dergestalten übel zu, daß nach Aussage des Propheten, von der Fußsole bis auf die Scheitel nichts an ihm gesund, und sein ganzer Leib nichts als Wunden, Blut und Striemen ist. (b)

Die Gerichtsdiener von dem Schlagen ganz ermüdet, hören endlich auf. Allein die teufelische Bosheit der nichtswürdigen Henkersbuben, oder besser zu sagen, meiner und eurer Sünden endiget sich noch keineswegs. Sie verspotten ihn als einen König mit schmerzhaften Geschmuck. (c) Sie verlachen ihn als ei-

(a) *Super dolorem vulnerum meorum addiderunt.* Pſ. 68, 27.

(b) *A plantâ pedis uſque ad verticem capitis non eſt in eo ſanitas.* Iſai. 1.

(c) *Ave Rex Judeorum.* Matth. 27, 29.

nen

nen Propheten, verbinden ihm die Augen, und begehren von ihm mit klingenden Backenstreichen, er solle ihnen weissagen. (b) Sie verhöhnen ihn als einen Heiligen mit erdichteten Ehrbezeugungen. Sie beschimpfen ihn als einen Gott mit hönischen Anbetungen. (e) Sie geben ihm zum Merkmaale eines bankrutirten Königes ein Schilfrohr, statt des Zepters, in die Hand. Sie legen ihm, statt des Purpurmantels, einen schlechten Fetzen auf die Schultern. Sie setzen ihm eine Dornenkrone auf, die ihm nicht nur die Schläfe umgiebt, sondern auch das ganze Haupt bedecket. Sie schlagen und drücken die Krone mit knötichten Prügeln, daß die Dörner bis auf das Gehirn, und die Spitzen derselben, mit der schmerzhaftesten Zerschmetterung der Hirnschale, durch die Schläfe, und durch die Stirn dringen. Dieser bittersten Marter setzen sie noch die schmählichsten Flüche und Spottreden bey. Der sanftmüthige JEsus aber mitten unter einer so Blutdürstigen Schaar läßt mit sich umgehen, wie sie wollen: er ist wie ein Ball, der sich zur Kurzweile nach Belieben hin und her schutzen läßt. Er verträgt alles mit Still-

(d) *Prophetiza.* Luc. 22, 64.
(e) *Et genuflexo illudebant ei.* Matth. 27, 29.

schweigen, mit Geduld. Liebste Zuhörer, die ihr auf eine Beschimpfung so empfindlich, wie ist euch um das Herz? Wird es wohl mit euch einmal so weit kommen, daß ihr aus Liebe gegen ihm einen kleinen Theil so vieler und großer Beschimpfungen ausstehen sollet, als er aus Liebe gegen euch auch nur in der Krönung hat ausgestanden?

Pilatus führet den vom Blute triefenden und ganz verstalteten Heiland auf einen erhobenen Ort, in der Hoffnung, daß er das Volk zum Mitleiden bewegen werde, wenn er ihn nur zeigete: er zeigte ihn dem Volke, sprechend: Sehet ein Mensch. (f) Die Juden sehen ihn; aber ihre Felsichte Herzen werden nicht erweichet. Wir sind nicht zufrieden, rufen sie aus vollem Rachen: an dem Kreuze wollen wir ihn haben. An das Kreuz, an das Kreuz mit ihm. Christen! ich spreche zu euch, was Pilatus zu den Juden gesagt: (N. B. Hier wird das Ecce Homo Bild gezeiget.) Sieh! ach Welch ein Mensch ist dieß! ach sehet, was euer JEsus erlitten hat! sehet ihn an, wie er von der Fußsole bis zur Scheitel voller Wunden ist! sehet ihn an, wie das lebendige Blut

(f) *Ecce Homo!*

von seinem Leibe träufelt! sehet ihn an, wie er bis auf die Gebeine mit Geißeln, Ruthen und Ketten zerschunden ist! sehet ihn an, als einen Narrenkönig. Sehet wie die Dörner sein heiliges Haupt durchbohren! sehet wie ganze Blutbäche herabströmen! sehet ihn an, mehr tod als lebendig! sehet! sehet ihr Sünder, die erbärmliche Bildniß eurer Grausamkeit! sehet! euer Haß, Groll und Neid, eure Unflätigkeiten, Eitelkeiten, Verleumdungen und Afterreden, Wucher und niederträchtiger Eigennutz haben ihn gewürget, geschunden, und so verunstaltet, daß er nicht mehr zu kennen ist; (g) Er sieht nicht mehr aus wie ein Mensch. (h)

Sehet, andächtige Seelen, dieser ist der Mensch, nach dessen Bilde uns Gott verordnet hat, und dem wir folglich ähnlich werden müssen, wenn wir nicht von Gott wollen verworfen werden. (i) Dieser ist der Mensch, dessen Leben wir, nach dem Verlangen des

(g) *Non est species ei, neque decor: unde nec reputavimus eum.* Isai. 53, 2, 3.

(h) *Vidimus eum, & non erat aspectus.* Ibidem. *Nos putavimus eum quasi leprosum, & percussum à Deo & humiliatum.* Ibid. ỷ. 4.

(i) *Quos præscivit & prædestinavit conformes fieri imaginis Filii sui.* Rom. 8, 29.

heiligen Paulus, von uns sollen blicken lassen. Er ist nicht damit zufrieden, daß wir es in dem innersten unserer Seelen den Engeln, ja Gott selbst blicken lassen; sondern wir müssen es auch äusserlich zeigen, und in unsern Leibern die sichtbaren Merkmaale davon an uns haben. (k) Dergestalt, daß das Leben JEsu, welches eine unaufhörliche Tödtung gewesen ist, an unsern Leibern offenbaret werde.

Pilatus durch die Menschenfurcht bethöret, und von dem ungestümmen Anhalten des unsinnigen Pöbels ermüdet, überantwortet JEsum den Juden, (l) daß sie ihn kreuzigen.

Ich wende mich nun zu euch, meine Zuhörer! die Juden haben Christum bereits zum Kreuze begehret. Itzo soll diese nämliche Rechtssache neuerdings vor euch verhandelt werden. Wohlan! saget mir! was wollet ihr, daß mit JEsu geschehen soll? Es hängt von eurer Willkühr ab, ob man ihn tödten, oder auf freyen Fuß stellen soll? aus eurem Munde erwartet Christus das Urtheil. Wollet ihr

(k) *Semper mortificationem Jesu in corpore nostro circumferentes, ut & vita Jesu manifestetur in corporibus nostris.* 2. Cor. 4, 10.

(l) *Jesum autem flagellatum tradidit eis, ut crucifigeretur.* Matth. 27, 26.

ihn frey oder gekreuziget, Tod oder Lebendig sehen? Wollet ihr denselben der heiligsten Jungfrau Mariä zurück geben, oder wollet ihr ihn dem Henker überliefern? Ich rede hier nicht von dem, was verflossen ist; denn ich weiß ganz wohl, da ihr von euren ersten Jahren an, sobald euch das Licht der Vernunft aufgegangen ist, schon angefangen habet zu schreyen: (†) Er soll gekreuziget werden. Sondern, was mein Herz beklemmet, und mir die Seele durchbohret, ist dieß, daß ich noch itzund aus dem Grunde gewisser verstockter Herzen jene rasende Stimme höre: kreuzige ihn, kreuzige ihn. Ich antworte euch daher: (m) was? Soll ich euren König kreuzigen? Was hat euch dieser gute HErr jemals zu Leide gethan, daß ihr ihn zum Tode begehret? In was verursachte er euch jemals Verdruß und Unlust, daß ihr sogar sein Blut saufen wollet? Ruchlose, verworfene Sünder! ihr seyd ja viel ärger, als Judas, den es gereuet, daß er unschuldiges Blut verrathen hat. (n) Judas erkannte sich des Todes schuldig: und du. O Christ! du siehst ihn dem Tode so nahe, und doch bleibst du

(†) *Crucifigatur.* Matth. 27, 22.
(m) *Regem vestrum crucifigam.* Joan. 19, 15.
(n) *Peccavi, tradens sanguinem justum.* Matth. 27, 4.

unschlüssig, ob du nicht dein geiles, unzüchtiges, und blutgieriges Leben förtsetzen sollst? Du schreyst: kreuzige ihn, kreuzige ihn. Sünder, verstockte Sünder, wollet ihr also, daß JEsus sterbe? ::: Ja, er soll sterben, er soll sterben. O mein Gott, höre! die Unkeuschen, eher denn, daß sie den Wollustgift und die schnöde Lust verließen: die Stolzen, eher denn, daß sie das ihnen widerfahrene Unrecht verziehen; die Geitzhälse, eher denn, das sie das fremde Gut zurück geben, wollen dich viel lieber Tod wissen. Fort also, mein JEsus! fort mit dir zum Tode! du muß sterben.

Es wird ihm schon das Kreuz, das schmählichste Werkzeug des Todes dargereichet, er umarmet dasselbe, er drücket es anmüthig an seine Brust, und er bleibt gleichsam, aus Heftigkeit seiner Liebesregungen, an demselben kleben. Sehet, er tritt schon voller Schmerzen, die ihm besonders die Dornenkrone zuzieht, und durch das häufig vergossene Blut ganz entkräftet, den Weg nach der Schädelstätte an. Allein, da ihn die schwere Last des Kreuzes, oder vielmehr unsere Sündenbürde bis zur Erde drückt; so geht er nicht so sehr, sondern er schleppet vielmehr seine müden Glieder. O Unmenschlichkeit! o Raserey! dergleichen man in den Ge-

schichten der grausamsten Tyrannen nicht liest. Vor andere armen Missethätern pflegt man, Schwert, Rad, Stricke, und andere zu ihrer Hinrichtung bestimmte Werkzeuge, so viel es sich thun läßt, aus Mitleide zu verbergen. Man verbindt ihnen die Augen, und man gebrauchet in diesen bangen Umständen ganz gelinde Worte gegen sie. Aber ach! mit Christo, unserm unschuldigsten HErrn, trägt man keine solche Erbarmniß. Man leget ihm das Werkzeug der schmählichsten Strafe nicht nur vor Augen, sondern sogar auf seine göttlichen Schultern. Mittlerweil unser Heiland auf dem Calvariberge anlanget, muß ich ein wenig verschnaufen.

Dritter Theil.

Man ist nun angelanget auf der Spitze des Berges, allwo der erschreckliche Gottesmord soll vollbracht werden. Ich weiß nicht, ob mein Schmerz gestatten werde, daß ich diese allerbetrübteste Erzehlung fortsetze. Erlaubet mir, Christliche Seelen, daß ich mich darzu der Worte eines uralten Schriftstellers bedienen, und den himmlischen Vater auf der Schaubühne erscheinen mache, der also seinen geliebten Sohn anredet: komm mein lieber Sohn, du hast dich von Ewigkeit her angetragen für die

Menschen Bürg zu seyn. Nun ist es Zeit, daß du die letzte Bezahlung für jene große Schulden abstattest, welche zu bezahlen dich deine Liebe verpfändet hat. Siehst du dieses Kreuz? Jaget es dir keine Furcht ein? JEsus schauet das Kreuz an, umfängt, küsset es, und strecket auf selben seine Glieder aus. Sprechend: du, o Vater, hast mir einen Leib gegeben, damit ich mit demselben, als ein Versöhnopfer deinen Zorn und deine Rache stille, sieh mich bereitwillig. (o)

Aber wisse, mein Sohn, daß deine rechte Hand beflecket sey mit unzehlbaren Todschlägen, welche die blutdürstigen Menschen begangen: mit unzehlbaren ungerechten Urtheilen, welche die boshaften Richter unterzeichnet: mit so vielen unkeuschen Buhlbriefen, welche die unreinen Jünglinge geschrieben. Gieb sie also her zu den Hammerstreichen. Sehet, Andächtige, er strecket alsogleich die rechte Hand, die nichts als Segen ausgestreuet hat, aus. Sieh sie, o Vater, (p) spricht er: und sie wird an das Kreuz angenagelt.

(o) *Ità Pater, quoniam sic placitum fuit ante te.* Matth. 11. *Corpus aptasti mihi, ecce venio.* Heb, 10.

(p) *Ità Pater.*

Es ist, widersetzet der Vater, es ist die linke Hand nicht minder schuldig: sie ist beladen mit den Raubereyen der Geitzigen, mit den Betrügen der Spieler, mit dem Wucher der Handelsleute, mit der Unfläthereÿ der Geilen und mit dem Prachte des weiblichen Geschlechtes. Gib auch diese her. Sieh sie, o Varer: (q) tobet ihr Gerichtsdiener, lasset euren Wuth aus, wenn sie sich zurück zieht, so geschieht dieß nicht mit meinem Willen, derohalben bezwinget sie, ich will es selbst haben, strecket und spannet sie mit Stricken und Ketten, damit sie die Stelle erreiche, wo das Loch gebohret ist. Durchbohret auch nach eurem Belieben meine Füße, denn ich bin bereit für die blutigen und unmenschlichen Streifereyen, für die auf dem Wege der Bosheit gemachte Schritte und Tritte genug zu thun, und für das Heil der Welt alle Marter auszustehen.

Himmlischer Vater! dein liebster Sohn ist nunmehro mit Händen und Füßen an das Kreuz geheftet, (r) er kann sich weder wenden noch rühren, er befindt sich in dem elendigsten Stande von der Welt. (s) Ist nun die Schär-

(q) *Ità Pater.*
(r) *Foderunt manus meas & pedes meos.* Psal. 21, 17.
(s) *Respice in faciem Christi tui.* Psal. 83, 10.

se deiner Gerechtigkeit befriediget? = = Nein ich bin noch nicht völlig bezahlet. Du mußt auch ersetzen die Gotteslästerungen der Libertiner, die falsche Eidschwüre der Meineidischen, die Zotten und Possen der Unzüchtigen: derowegen verkoste die Galle. (t) Ja, Vater! ich will das bittere Getränk verkosten. (u) Du mußt auch abbüssen die Ehrabschneidungen, die zweydeutigen Worte, die Stichel und Scherzreden. Oeffne derowegen deine Ohren den Schimpf und Schmachreden, den Gotteslästerungen, so dir von den Anwesenden werden gesaget werden. (v) Ja, Vater! ich werde sie anhören. Verlangest du noch was mehreres, o himmlischer Vater? Drey ganze Stunden mußt du an diesem Kreuze angenagelt leiden. Ja, Vater! auch dieses will ich. Ich will die ganze von dir bestimmte Zeit daran hangen bleiben. Gib nicht acht auf mein Leiden, wenn nur die Menschen, meine Kinder, erlöset werden.

(t) *Et dederunt ei vinum bibere cum felle mistum.* Matth. 27, 34. (u) *Et cum gustasset.* Ibidem. (v) *Prætereuntes blasphemabant eum moventes capita sua: & dicentes: vah qui destruis Templum Dei, & in triduo illud reædificas: salva temetipsum: si Filius Dei es, descende de Cruce. Similiter & Principes Sacerdotum illudentes cum Scribis & Senioribus dicebant.* &c. Matth. 27. ℣. 39, 40, 41.

Wir wollen anitzo die tödtliche Schmerzen, so mein Heiland währender Aufrichtung des Kreuzes leidet, beyseits lassen, und nur seine Worte anhören. Wir gedenken niemals an die Worte der Sterbenden, welche wir geliebet, daß sie nicht auch zugleich das Herz mit Zärtlichkeit und innerlicher Liebe überschwemmen. Die letzte Beurlaubung eines Sohnes, einer Schwester, eines Freundes kömmt uns nicht auf die Zunge, daß sie nicht einige Zäher aus den Augen treibe. Ein Hausvater auf seinem Sterbelager von seinen Hausgenossnen umrungen machet sein Testament mit schon gebrochener Stimme; auch JEsus das Oberhaupt und der Vater aller von ihm zur Gnade wiedergebohrnen Menschen erkläret uns seinen letzten Willen auf dem Bette seines Kreuzes. (x) Er bezeuget vor einer Weltmenge Zuseher, daß er den Tod gerne über sich nehme, und bereit sey mehr tödtliche Schmerzen wegen unsrem Seelenheile auszustehen. Sagend: Es dürstet mich. (y) Er hinterläßt seinen Feinden, seinen Kreuzigern selbsten eine Liebvolle Verzeihung, und bittet den himmlischen Vater ihre Blindheit zu entschuldigen: Vater, verzeih ihnen, denn sie

(x) S. Ambros. Epist. 82.
(y) *Sitio.* Joan. 19, 28.

wissen nicht, was sie thun: (z) Seiner Mutter hinterläßt er an Kindesstatt den Johannes. (*) Seinen Peinigern hinterläßt er die Kleider. (†) Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und das Looß geworfen für meinen Rock. Dem Reumüthigen Mörder und gefährten seiner Peinen, und in ihm (sey getröst mein Herz) allen wahrhaft zerknirschten Sündern hinterläßt er den Himmel. (§) Heute wirst du bey mir seyn im Paradies. Dem himmlischen Vater übergiebt er seinen Geist. In deine Hände befehle ich meinen Geist. (✠) Er überläßt seinen Leib den Juden, die Befolgung den Aposteln, den Büssenden das Kreuz, und den Sündern, die sich nicht bekehren wollen, die Hölle.

Nachdem der Heiland seinen letzten Willen erkläret, ruft er auf: Es ist alles vollbracht (‡) Gleichsam als wollte er sagen: Vater! ich habe

(z) *Pater, dimitte illis, non enim sciunt: quid faciunt.* Luc. 23, 34.

(*) *Mulier, ecce Filius tuus.* Joan. 19, 26.

(†) *Diviserunt sibi vestimenta mea, & super vestem meam miserunt sortem.* Matth. 27, 37. Psal. 21, 19.

(§) *Hodiè mecum eris in Paradiso.* Luc 23, 43.

(✠) *Im manus tuas commendo spirtum meum.* Ibid. v. 46.

(‡) *Consummatum est.* Joan. 19, 30.

nunmehro meine Pflichten erfüllet: ich bin nach deinem Wohlgefallen in einem Stalle gebohren worden: ich bin in dem Hause Mariä und Joseph auferwachsen, und jederzeit ihnen unterthänig gewesen: ich habe deinen Namen in dem ganzen Judenlande verkündiget, Verfolgungen ausgestanden, Lehrjünger unterwiesen, das Blut vergossen, das Kreuz bestiegen. Ich habe alles erfüllet, was die Propheten von meinem Leiden und Tode geschrieben: willst noch mehr, o Vater? Der himmlische Vater antwortet, daß nichts anders mehr übrig sey, als daß er sterbe.

Hier sind wir endlich zu der Entwickelung jenes erschrecklichen Trauerspieles gekommen, dessen Schlachtopfer der Liebenswürdige JEsus ist. Betrachtet ihn, er hängt zwischen Himmel und Erden, ohne von dieser oder jenem einen Trost zu überkommen. Sehet seine Augen werden verdunkelt, der Todesschweiß überfällt seinen Leib, seine Sinne erstarren, er neiget allgemach sein schwaches Haupt, weiß nicht, von der Welt den letzten Abschied zu nehmen, oder seine tiefeste Demuth gegen seinen Vater zu erweisen, mit welchen er die letzte Schranken seines vollkommenen Gehorsames beschliesset. O weh! JEsus Christus der

Sohn Gottes, JEsus Christus die Begierde der ewigen Hügeln, die Liebe der Patriarchen, nach drey und dreyssig Jahren des Lebens, in der Blühe seiner Tage, in dem Angesichte der ganzen Welt. rc. Ich wäre ein Tygerthier, wenn ich das Herz hätte, das übrige vorzubringen.

Jedoch, was mich der Gewalt der Seufzer zu verschweigen bezwingt, das sagen die Erschütterungen der Erde, die Verdunkelung der Sonne, die Zerspaltung der Felse. Was ich vor lauter Schmerzen nicht sagen kann, das sagen offentlich, wenn sie anderst wollen gehöret werden, die Trauer der von allem ihren Prachte entblößten Kirchen; dieses saget das Stillschweigen der Glocken, die bedeckten Bilder, die abgeräumten Altäre: dieses sagen die Verwirrungen des trostlosen Christenthumes.

Sehet seinen erblaßen Leichnam? (NB. Hier wird das Crucifix gezeiget.) Das Blut quillt noch aus der Seite, es fließt noch aus den Händen und Füßen. Zehlet, wenn ihr könnet, seine Wunden, und waschet sie mit einem ganzen Bache der Zäher ab: bezeuget, wenn ihr das Herz habet, daß ihr an seinem Tode nicht schuldig seyd.

Es war bey den Israeliten gewöhnlich, daß, wenn ein Todschlag gerüget wurde, und der Thäter unbekannt war, man den entseelten Körper zur öffentlichen Schaue ausstellete. Jeder Bürger, oder Bewohner des Ortes war gehalten, seine Hand darauf zu legen, und mit einem feyerlichen Eide zu erhärten, daß er des Mordes nicht schuldig wäre. Ich erneuere die alte Gewohnheit, und verpflichte euch, daß jeder aus euch seine rechte Hand auf den Leichnam des erblaßten JEsus lege, und mit einem körperlichen Eide bezeuge, daß er an diesem greulichen Gottesmorde keinen Theil habe. (c) Zohrnmüthiger! Rachgieriger! nimm dich in acht! du wirst Meyneidig, wenn du dich unschuldig nennest, denn du hast Christum durch deine Rachübung getödtet. Geiler! strecke deine Hand nicht aus! zumal deine Unflätigkeiten und Schandthaten Christo den Tod verursachet haben. Christen ins gemein! habet obacht! denn euer Stolz, eure Pracht und Uppigkeit, eure Schelmerey, euer Geiz, eure Ehrsucht und Lustseuche, eure Unehrbietigkeiten in den Gotteshäusern, euer Ungehorsam, euer unartiges Betragen gegen die Aeltern, eure frechen Eitel-

(c) *Et dicent, manus nostræ non effuderunt sanguinem hunc.* Deut. 21, 7.

keiten machen euch des Todes schuldig, den ein Gott erlitten hat.

Zu was entschließet ihr euch, nachdem keiner aus uns läugnen kann, daß er zu seinem Tode geholfen habe? Was können wir mehr thun? Er ist gestorben: wir wollen wenigstens die Wuth in die Liebe verwechseln, und, da wir mit zärtester Anmüthung seinen heiligen Leichnam betrachten, wollen wir aus Liebe gegen ihm jene Sünden verfluchen, mit welchen wir ihn getödtet haben.

Beschluß.

Gekreuzigter JEsu, wir bekennen unsere Fehltritte; unsere Verbrechen und Missethaten. Wir sind jene, so weder aus Begierde des Himmels, noch aus Furcht der Hölle bis auf diese Stunde die Sünde haben verlassen wollen: allein aus Liebe deiner, der du für uns gegeißelt, gekrönet und gekreuziget worden, hassen, verabscheuen, und verfluchen wir alle Sünden; es reuet uns, und sind wir fest entschlossen, ehnder alles Gut zu verlieren, und alles Uebel auszustehen, als dich künftighin mehr zu beleidigen. Mein Gott! mein gekreuzigter JEsu! ich, obzwar der allerunwürdigste unter allen, küsse im Namen aller deine heilige

Wunden,

Wunden, und bitte sie um Verzeihung. Ich bitte um Verzeihung deine Glieder, welche unsre Sünden so vielfältig haben geschlagen: ich bitte um Verzeihung dein Haupt, welches unsere Sünden mit Dörnern gekrönet: ich bitte um Verzeihung deine Hände, Füße und Seite, welche unsere Sünden durchstochen: ich bitte um Verzeihung dein Blut, welches unsere Sünden vergossen haben. Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! o gekreuzigter Heiland, Urheber und Vollbringer unseres Glaubens, mache uns deinem Bilde gleichförmig, du bist für uns gestorben, wir wollen für dich leben, und, um von dir nicht abgesöndert zu werden, mit dir gekreuziget seyn. Wir nehmen dein Kreuz zu unsrem Erbgut: es wird in dem innersten unsres Herzens eingedrückt seyn, wie es auf der Stirn der Könige ist. Wir wollen dein Opfer seyn, wie du das unsrige bist. Du hast uns zu deinen Jüngern erwehlet, wir nehmen dich zu unsrem Meister an. Wir lassen deinen Feinden alle Annehmlichkeiten des Lasters, alle Vortheile der Erde, alle Glückseligkeiten der Welt über: wir behalten uns allein die Ehre an deinen Beschimpfungen Theil zu nehmen, den Trost, deine Schmerzen zu empfinden, das Glück, deine Gnaden einzusammeln, und

die Hoffnung dich zu sehen, zu besitzen, und in deinem Reiche ewig zu loben, würdige dich diesen Entschluß und Vorsatz in unsren Herzen mit deinem göttlichen Segen zu befestigen. Amen.

Sechzehnte Predigt.

Von der Priesterlichen Würde.

Text. Levit. 23. ℣. 16.

Offeretis Sacrificium novum Domino.

Ihr sollet dem HErrn opfern ein neues Opfer.

Die Erstlingen haben ich weiß nicht was angenehmes. Die Weintropfen, so am ersten die Traube verlassen, sind die besten. Die ersten Blumen des Frühlinges geben den besten Geruch. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne sind die angenehmsten. Das erstgebohrne Kind bringt den Aeltern mehr Freude als alle Nachkommende. Das erste Obst und frische Speiße schmecken besser als die alten: nichts von an-

dern Erstlingen zu melden, welche in der Ordnung der Natur den Vorzug haben. Gott selbst hat an den Erstlingen einen absonderlichen Wohlgefallen blicken lassen. Denn gleichwie er der Erste und der Anfang aller Dinge ist, also hat er befohlen, daß man ihm die Erstlingen sowohl der Menschen als des Viehes opferen sollte. (a) Heilige mir alle Erstgeburt. .... sowohl von Menschen als vom Viehe. Alle erste Früchten der Erden mußten ihm geopfert werden. (b) Du sollst die Erstlingen nehmen von allen deinen Früchten, und sie legen in einem Korb.... Und der Priester soll den Korb aus deinen Händen nehmen, und ihn vor dem Altare des HErrn deines Gottes niedersetzen. Und so schlechte Dinge die Haare sind, so der Mensch auf dem Haupte trägt, hat er dannoch den ersten Haarschnitt von den Nazarenern zum Opfer begehrt. (c)

Wenn sich Gott so sehr um die Erstlingen

(a) *Sanctifica mihi omne Primogenitum.... tam de hominibus quàm de jumentis.* Exod. 13, 2.

(b) *Tolles de cunctis frugibus tuis primitias, & pones in cartallo.* Deut. 26, 2. *Suscipiensque Sacerdos cartallum de manu tuâ, ponet ante altare Domini Dei tui.* Ibid. ℣. 4.

(c) *Radetur Nazaræus... cæsarie... tolletque capillos ejus, & ponet super ignem, qui est suppositus sacrificio pacificorum.* Numer. 6, 18.

in dem alten Gesetze beeifert hat, wie weit mehr wird er eifern um dem Erstlinge in dem neuen, will sagen, um das erste Opfer eines Neugeweyhten Priesters? In der That, es ist nicht eine Garbe Korn, es ist nicht Brod, es ist auch nicht Wein, so man gleich wie Abel und Melchisedech opfert, es ist keine Kuhe, kein Ochs, Schaf oder Mensch, die man gleich wie Aron und Abraham, schlachten will. Es ist der Erstgebohrne Sohn Gottes, es ist der Erstgebohrne Sohn Mariä, den man opfert. Ihr sollet dem HErrn opfern ein neues Opfer.

Ehe und bevor sie, Ehrenwürdiger Primiziant, diesen so kostbaren Erstling dem himmlischen Vater darreichen, werden sie mir erlauben, daß ich zur Auferbauung aller Gegenwärtigen ein paar Worte von der Priesterlichen Würde sage. Davon werde ich handeln im ersten Theile. Im zweyten Theile werde ich zeigen, was der Priester vor, in und nach dem heiligen Meßopfer beobachten soll. Lauter Wahrheiten, so eure ganze Aufmerksamkeit verdienen. Ave Maria.

Erster Theil.

Ich muß gleich in dem Anfange, ich wolle, oder wolle nicht, meine Unvermögenheit beken-

nen; es wäre mir leichter den Finger auf den Mund zu legen, als die Würde und die Gewalt eines neutestamentischen Priesters zu entwerfen. Groß ist die Gewalt eines Königes: es ermangelt ihr aber an der Dauerhaftigkeit: der heute König ist, der kann morgen ein Unterthan seyn; und wofern sich das Glück wendet, so muß derjenige, der itzo Kron und Scepter trägt, den Hirtenstab in die Hand nehmen; nichts zu melden, daß noch keiner gewesen, der die königliche Würde in die andere Welt getragen hat. Diesen Vortheil hat die Priesterliche Würde, die Gewalt eines Priesters dauret allezeit gleichwie sein Charakter, der unauslöschlich ist; also zwar, daß, wenn ein Priester von Todten auferwecket wurde, er, wie zuvor, ohne neue Weyhung sein Priesterliches Amt versehen könnte. Einmal Priester seyn, sagt der königliche Prophet, ist es für ewig seyn. (d) Du bist ein Priester in Ewigkeit.

Wunderding! der Tod zerreißt das Band der ehelichen Treue, er macht den Reichen Prasser zum Bettler, der von Todten auferstandene Landesherr hat nichts mehr zu befehlen, die Unterthanen sind nicht mehr verbunden demselben zu gehorsamen. Alle auch größte

(d) *Tu es Sacerdos in æternum.* Psal. 10. ℣. 4.

Ehrentitel hören mit dem Leben auf; der Priesterliche Charakter aber bleibet allezeit. Er begleitet den Priester unabsönderlich in die andere Welt. Du bist ein Priester in Ewigkeit.

Ueber was, und wohin erstrecket sich aber die Priesterliche Gewalt? sie strecket sich sowohl über den natürlichen, als über den sittlichen Leib Christi aus, unter dem sittlichen Leibe Christi werden alle und jede Christgläubige verstanden.

1. Die H. Schrift selbst, es ist dann keinesweges daran zu zweifeln, die H. Schrift selbst redet von der Gewalt, welche der Priester über den sittlichen Leib Christi hat; höret die eigene Worte, so der Einsetzer der heiligen Sakramente zu den ersten Priestern gesprochen hat: Was ihr immer auf Erden werdet binden, das wird auch gebunden seyn im Himmel; und was ihr immer werdet auflösen auf Erden das wird auch aufgelößt seyn im Himmel. (e) Das ist, die Sünden, so ihr auf Erden werdet vergeben oder vorbehalten, die werden auch im Himmel vergeben oder vorbehalten seyn: alle Strafen, so ihr nach vergebener Schuld dem Büssenden

(e) *Quæcunque ligaveritis ſuper terram, erunt ligata & in Cœlo, & quæcunque ſolveritis ſuper terram erunt ſoluta & in Cœlo.* Matth. 18, 18.

werdet nachlassen, die werden auch dem Büssenden im Himmel nachgelassen seyn. Mit einem Worte: ihr könnet die Pforten des Himmels öffnen und zusperren. (f) Daß aber die Gewalt, die der Priester über den sittlichen Leib Christi hat, eine Gewalt von der höchsten Wichtigkeit sey, lernen wir von den Pharisären und Schriftgelehrten selbsten; denn, als der Heiland in ihrer Gegenwart ein Weib vom Ehebruche loßgesprochen, da ruften sie überlaut: dieser lästert Gott: (g) das Loßsprechen von der Sünde steht keinem andern als Gott zu. (h) In der That, die Vergebung der Sünden, die augenblickliche Gerechtfertigung, welche der Sünder vermittelst der Loßsprechung erlangt, erfordern eine göttliche Hand. Vernehmet diese Wahrheit in einem Gleichniße.

Was wurdet ihr sagen von einem Menschen, der mit wenigen Worten einen Kohlschwarzen Mohr Weiß, einen Kranken Gesund, einen mit Eisen und Banden Gefesselten Frey machte? Ihr wurdet sagen: es ist

(f) *Tibi dabo claves regni Cælorum.* Matth. 16, 19.
(g) *Quis est hic qui loquitur blasphemias.* Luc. 5, 21.
(h) *Quis potest dimittere peccata nisi solus Deus.* Ibid. Et Marc. 2, 7

niemals etwas dergleichen auf der Welt, weder gesehen noch erhört worden. (i) Der dieses thut, muß mehr als ein Mensch seyn.

Ein weit größers Werk verrichtet der Priester, wenn er mit etlichen Worten einen Sünder loßspricht. Er macht aus einem Leibeigenen des Teufels ein Kind Gottes, aus einem Raaben der Sünde eine Schneweisse Taube der Unschuld; er erwecket eine Seele von dem Tode der Sünde zum Leben der Gnaden. Er zerreißt mit der Lossprechung die Ketten der Lasterhaften Gewohnheit, heilet alle Wunden der Seele, reiniget sie von dem Kothe der Sünde, und giebt ihr zurück die Schönheit, welche sie durch die Sünde verlohren hatte. So große Wirkungen können keiner anderen, als einer göttlichen Hand zugeschrieben werden. Wer, als Gott allein; kann die Sünden vergeben?

In der That, der Priester, welcher den Sünder losspricht, oder seine Sünden behält, verrichtet auf Erden, was Gott selbst im Himmel thut. Die Weise und Manier, welche der Priester in der Lossprechung des Sünders beobachtet, ist dessen die Probe; nachdem er das Beichtkind zur Lossprechung fähig erkennet,

(i) *Non est visum tale opus in universis regnis*, 3. Reg. C. 10, 20.

und demselben eine heilsame Genugthuung auferlegt hat, fängt er als ein Mittler zwischen Gott und den Menschen an zu beten, sagend: Der Allmächtige Gott erbarme sich deiner, und führe dich nach verziehenen Sünden zum ewigen Leben. (j) Kaum hat er das Gebet vollendet, so zeiget er alsobald seine von Gott empfangene Vollmacht, und sagt, als wenn er Gott selbst wäre, ich spreche dich Loß von deinen Sünden. (k)

Es konnten die Priester des alten Testamentes keinen einzigen von dem leiblichen Aussatze reinigen. Sie konnten wohl diejenigen, so von Christo dem HErrn schon gereiniget worden, für Rein und Gesund erklären; den Aussatz aber selbsten benehmen konnten sie nicht. Die Priester hingegen des neuen Gnadengesetzes können auch von dem sittlichen Aussatze der Seele wahrhaft reinigen: und können nicht nur jene, die sich etwann schon durch eine vollkommene Liebsreue in den Stand der heiligmachenden Gnade gesetzet, für Gerecht und Rein erklären; sondern sie haben auch die Gewalt die Sün-

(j) *Misereatur tui omnipotens Deus &c. Indulgentiam, absolutionem & remissionem &c.*
(k) *Ego te adsolvo à peccatis tuis &c.*

den selbsten wahrhaft nachzulassen. (1) Nehmet hin den heiligen Geist: welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sind sie auch von mir vergeben; welchen ihr aber sie nicht werdet vergeben haben, denen sollen sie auch von mir nicht vergeben seyn. So sprach Christus zu seinen Aposteln, und in ihrer Person zu allen Priestern des neuen Testamentes. Der Priester vertritt dann die Stelle nicht eines Engels, nicht eines puren Menschen; sondern eines Gottmenschen. Seine Gewalt ist nicht eine Menschliche, oder eine Englische; sondern eine Göttliche Gewalt. Wer, als Gott allein, kann die Sünden vergeben?

Es können zwar die Heiligen im Himmel, und die Frommen auf Erden Fürsprecher seyn, keiner aber aus allen himmlischen Inwohnern, die göttliche Mutter selbst nicht ausgenommen, kann von der Sünde loßbinden. Der Priester allein hat auf Erden diese Gewalt. Der Sohn Gottes hat vor seiner Himmelfarth, also zu reden, den Ring von seiner Hand herabgenommen, und selben dem Priester an den Finger gesteckt, damit alles, was der

(1) *Accipite Spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remittentur eis: & quorum retinueritis, retenta sunt.* Joan. 20, 22, 23.

Priester versiegeln wurde, nicht anders, als wenn es von Gott selbsten eigenhändig geschehen wäre, erkennet und angesehen wurde. (m)

2. Bisher habet ihr nur einen Strahl der Priesterlichen Gewalt gesehen; was der Priesterlichen Würde einen unendlichen Glanz beyleget, ist die Gewalt, welche der Priester über den natürlichen Leib Christi im Himmel hat.

Man hat sich nicht umsonst, und ohne Ursache über die Gewalt des Moyses verwundert, er machte, daß das Brod vom Himmel kam. Die Gewalt des Elias war groß, indem auf seinem Befehl das Feuer vom Himmel gefallen. Die ganze Natur erstaunete, als Josue die Sonne an dem Himmel gehemmet. Er rufte der Sonne: sie sollte still stehen. (n) Und sie stund in Mitte des Himmels, und blieb einen ganzen Tag unbeweglich. (o) Die Erstaunung wurde noch größer gewesen seyn, wenn Josue die Sonne nicht nur gehemmet, sondern aus dem Himmel auf die Erden gezogen hätte.

Ein weit größers Wunder wirket der Prie-

(m) *Tulit annulum suum de manu suâ, & dedit eum in manu ejus.* Genes. C. 41, 42.

(n) *Ne moveare.* Josue C. 1, 13.

(o) *Non festinavit occumbere spatio unius diei.* Ibid.

ster: er hemmet nicht nur eine Feurige Kugel in ihrem Laufe, er gebietet der Sonne der Gerechtigkeit, er zieht den Erschaffer des Himmels und der Erden aus dem Himmel auf den Altar, er hält in dem äussersten Theile zweener Finger nicht die Welt, sondern den Erschaffer selbsten der ganzen Welt. Was eine große Gewalt ist nicht die Gewalt eines Priesters, der sich nicht nur über die Menschen, sondern über Gott selbsten erstrecket. (p) Christus sagte kurz vor seiner Himmelfarth: mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. (q) Kann der Priester in Ansehung seiner Gewalt nicht eben so viel sagen? Es hatten die Priester des alten Bundes eine Gewalt, welche in dem bestund, daß sie allein, mit Ausschliessung aller übrigen Menschen, das Opfer schlachten, in das Heiligthum des Tempels treten, und dem HErrn das Rauchwerk anzünden durften. Allein wer sieht nicht, daß unsre Priester eben da den größten Vorzug haben? Denn was opferten die Priester des alten Testamentes anders, als nur das Fleisch und Blut verschiedener unvernünftiger Thiere? Da hingegen die Prie-

(p) *Obediente Domino voci hominis.* Josue 10.
(q) *Data est mihi omnis potestas in Cælo & in terrâ.* Matth. 28, 18.

ster des neuen Gesetzes täglich das Lamm ohne Mackel opfern, welches, wie der heilige Andreas dem Tyrann hat vorgeworfen, wenn es auch geopfert wird, dennoch ganz und lebendig verbleibt. (r)

O hochwürdiger Stand! schreyt auf der heilige Augustin. O ehrenwürdige Hoheit! o Würde eines Priesters! in dessen Händen der Sohn Gottes wie in dem Jungfräulichen Leibe Mariä eingefleischet wird! (s) o vortrefflicher und ehrenwürdiger Priesterstand, es kann nichts weder auf Erden, weder im Himmel, mit dir verglichen werden. Sagt der H. Bernhard. (t) Ueber die Gewalt, sagt Augustinus, die der Priester beym Altare ausübet, erstaunet der Himmel, die Hölle erschrickt,

(r) *Ego omnipotenti Deo... immolo quotidie... immaculatum Agnum in altari: cujus carnem postquam omnis populus credentium manducavit. Agnus qui sanctificatus est, integer perseverat & vivus.* Breviar. Rom. ad diem 30. Nov.

(s) *O veneranda Sacerdotum dignitas, in quorum manibus, velut in utero Virginis, Dei Filius incarnatur.* S. Aug. Homil. 2. in Psal.

(t) *O præclara & veneranda Sacerdotalis dignitas, cui nihil in Cœlo, nihil in terrà valeat comparari.* S. Bernard. Serm. 1. in Cœnâ Domini.

der Satan zittert, und die Englische Hoheit neiget sich. (u)

Lernet Christliche Seelen, wie hoch ihr die Würde eines Priesters schätzen sollet; und aus der Weise die heilige Messe zu lesen, lernet, wie ihr euch vor, in, und nach der H. Communion verhalten sollet. Ich werde dieselbe lehren im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die Trientische Kirchenversammlung nennet das Meßopfer ein Werk Gottes. (a) Ein Menschgewordener Gott hat das Meßopfer eingesetzet, es enthält in sich einen Gott, und kann es nur einem Gott geopfert werden. Alle andere Kirchenceremonien zielen auf das heilige Meßopfer als auf ihrem Mittelpunkt. Alle Sorge und Fleiß des Priesters müssen auch dahin gerichtet seyn, daß er sich möglichst zu der heiligen Messe bereite, die heilige Messe ohne Uebereilung lese, und nach der heiligen Messe danksage. Drey Stücke, so der Priester in Absicht auf die heilige Messe, und alle Gläu-

(u) *Super hoc privilegio stupet Cœlum, horret infernus, contremiscit diabolus & veneratur Angelica Celsitudo.* S. August.

(a) *Opus Dei.* Conc. Trid. Sess. 22.

bige nach Gestalt der Sachen in Absicht auf die heilige Communion beobachten sollen. Erneuert eure Aufmerksamkeit.

1. Die nothwendige Vorbereitung zur heiligen Messe erfordert, daß der Priester sich vermittels des Geheimnisses der Buße in Stande der Gnade Gottes setze. (b) Denn gleichwie der Leib des gekreuzigten Erlösers nach seinem Tode in ein allerreinestes Tuch ist eingewickelt, und in ein neues Grab gelegt worden, also soll vielmehr und billicher auch der erstandene und glorreiche Leib Christi nur allein von einer reinen und feinen Seele empfangen werden.

Weil aber hier die Rede ist nicht nur von der Empfangung eines gegen uns also gütigen Gottes, der in dem Altaresgeheimnisse das Gepränge seiner allerkostbarsten Liebe erscheinen läßt; (c) sondern von der Handelung selbst, in welcher er ein Sakramentalisches Wesen empfängt; würde es weder billich, weder ehrbar

(b) *Probet autem seipsum homo, & sic de Pane illo edat.* 1. Cor. 11, 28.

(c) *Salvator noster discessurus ex hoc mundo ad Patrem, Sacramentum hoc instituit, in quo divitias divini sui erga homines amoris velut effudit.* Conc. Trid. Seff. 13. de Euch. Cap. 2.

gehandelt seyn, wenn der Priester inner den Schranken der nothwendigen Zubereitung sollte zurück bleiben, ohne dasjenige vorzukehren, was die Wohlanständigkeit erheischet.

In der That, wenn der Priester in seinem Hause eine vornehme Person zu beherbergen hätte, würde er sich, ich bin dessen versichert, nicht befriedigen mit alleiniger Auskehrung der Zimmer, sondern er wurde dieselben gebührlich auszieren und einrichten. (d) Gleicher gestalt soll man sich verhalten, da man Christum, als einen König Himmels und der Erden empfangen will. Alles was ihm nur mißfallen könnte, soll man aus seinem Herzen abschaffen. (e) Hingegen alles, was ihm nur immer, durch die tugendliche Uebungen annehmlich seyn mag, dahin verschaffen. (f)

(d) *Certè si domum nostram quisquam dives, aut præpotens intraret, omni festinatione domus tota mundaretur; ne quid fortasse esset, quod oculos intrantis offenderet.* S. Greg. Hom. 30. in Evang.

(e) *Christus nihil in nobis sordidum, nihil fœdum, nihil obscurum, nihil oculis suis deprehendat indignum.* S. Aug Serm. 2. de tempore.

(f) *Stude, ut diversis virtutum ornamentis anima tua composita sit in adventu Domini tui, sobrietate, castitate, charitate.* S. Aug. Serm. 1. de tempore in Adventu.

Aber die Frage ist, in wem die anständige, und zur heiligen Communion erforderliche Vorbereitung bestehe? Wenn ich mich mit einem Layen besprechen sollte, wurde ich ihm sagen: er soll diese Vorbereitung schon am Vorabende anfangen mit einem gottseligen Andenken an die heilige Communion; ich wurde ihm sagen: daß, wofern er in seinem Gewissen eine Todsünde entdeckte, er sie zu beichten, nicht bis an den Communionmorgen verschieben soll, sintemal es nur ganz zu übel stunde, wenn man dem Teufel die Herberge aufzukůnden, so lang verzögerte, bis Christus wirklich dieselbe zu beziehen beginet. Ich wurde einem Weltlichen sagen: er soll am vorhergehenden Tage seinen Geist von Stund zu Stund versammeln, sich der heiligen Communion erinnern, auf daß er hierdurch ermuntert werde, seinen Leidenschaften einen Einhalt zu thun, und seine Sinne desto reiner zu bewahren. (g) Und damit er desto fertiger mit Stoßgebetern sich zu Gott erheben möge, das bittere Leiden JEsu Christi betrach-

(g) *Cùm aliquid turpe dicere voluerimus, vel nos ab irâ corripi viderimus, vel alio hujusmodi vitio, consideremus, quibus facti simus digni; talisque cogitatio nobis irationabilium motuum sit correctio.* S. Chrys. Homil. 61. ad Popul. Antioch.

ten. Ich wurde ihm überhaupt sagen: je näher der kostbare Augenblick der heiligen Communion herbey kömmt, um desto inbrünstiger soll er sein Gemüth durch ein heiliges Verlangen, und durch Ausübung der göttlichen Tugenden nach dieser göttlichen Erquickung wenden.

Aber wie soll die anständige Zubereitung eines Priesters beschaffen seyn? Der nicht nur communicirt; sondern das Opfer verrichtet? Wie soll er sich zu der heiligen Messe bereiten? Ihr könnet es, nach dem Ebenmaaße, von der Zubereitung, welche ich von den Layen fordere, abnehmen. Ich sage nach dem Ebenmaaße: denn weil ihr nicht nur wie die Layen communiciret und Christum empfanget; sondern die Stelle Christi vertretet, so muß eure Zubereitung weit größer seyn: als die Zubereitung eines Communicirenden.

Ehe und bevor ich zeige, wie die heilige Messe soll gelesen werden, bitte ich den Herrn Primizianten, er wolle niemal von der Zahl jener Priester seyn, die auch in der Sacristey, da sie die geheiligten Kleider anziehen, schwätzen, lachen, kurzweilen, und ihrem äusserlichen Bezeigen nach, sich stellen, als ob sie sich zu einem Schauspiele, oder zu einem Fastnachtsfeste anschicketen, die zu der Ankleidung vorgeschriebe-

nen Gebeter entweder gar unterlassen, oder doch ohne alle Aufmerksamkeit sagen, und, da sie mit dem Kelche zum Altare rennen, ihren Augen den freyen Zügel lassen.

2. Das Opfer der Messe muß mit einer heiligen, Majestätischen Langsamkeit, das ist, ohne Uebereilung verrichtet werden.

Der Sohn Gottes, wie ein berühmter Schriftausleger anmerket, (h) hat niemals mit größerer Bedachtsamkeit gehandelt, niemals hat er eine seiner allerheiligsten Person anständigere Ernsthaftigkeit blicken lassen, als in der Einsetzung des heiligen Abendmahles; um dieser Wahrheit überzeugt zu werden, darf man nur lesen, was die Evangelisten von der Weise der Einsetzung schriftlich hinterlassen haben. Der Gottmensch hat sich den Priestern in diesem zum Muster und Vorbilde geben wollen. (i)

Hier erlauben mir die Ehrwürdigen Priester, daß ich zuvor die Stirn zur Erde neige, und ihre Füße küsse, alsdenn mit der ehrerbietigsten Freyheit rede. So lebhaft das Beyspiel immer ist, welches uns der Heiland in der Einsetzung dieses Geheimnisses gegeben hat, sieht man, leider Gott! Priester, die bey dem

(h) Didacus Stella in Cap. 22. Luc.

(i) *Exemplum dedi vobis*. Joan. 13, 15.

Altare alles zusammen werfen, alles beschleunigen, als wenn sie den ganzen Tag kein Geschäft hätten, von welchem sie sich mit grösserer Geschwindigkeit befreyen müßten. Man übereilt sich nicht im Essen und Trinken, man wird einer langer Mahlzeit nicht überdrüssig, man beobachtet allenthalben eine stattliche Ernsthaftigkeit, im Gehen, Stehen, Reden. Nur beym Altare eilet man über Hals und Kopf. (k)

Wenn die heilige Messe nur eine blosse Erinnerung und Vorstellung des Kreuzopfers wäre, müßte sie dennoch mit einer Majestätischen Langsamkeit verrichtet werden, indem die Weltkinder selbst sich in den Schauspielen nicht übereilen; wie viel mehr müssen wir uns denn nicht angelegen seyn lassen, uns nicht zu übereilen, da wir das Trauerspiel des Todes Christi erneuern und wiederholen? Betrachtet einen Abgesandten, der bey Hofe zur Audienz gelassen wird: alle seine Tritte und Schritte sind abgemessen, er bringt alle Worte mit größter Bedachtsamkeit vor, daß Hofceremonial beobachtet er auf das genaueste. Wessen Stelle vertritt der Priester beym Altare? Er vertritt die Stelle und das Amt eines Abgesandten,

(k) *Solius Dei impatientes.* Tertull.

sagt der Apostel. Wir sind Abgesandte Christi. (l) Er redet im Namen, und anstatt aller Gläubigen, nicht mit einem irdischen, sondern mit dem Könige des Himmels und der Erden. Urtheilet, ob ihm erlaubt sey, seinen Vortrag zu machen, als wenn er eine Zeitung lesete. Wird ihm wohl erlaubt seyn halbe Kniebeugungen zu machen, die Helfte der Worte zu verschlücken, die vorgeschriebene Rubriken zu übertreten. Kurz, auf eine schlauderische Weise seine Gesandtschaft zu verrichten? (m) Saget mir nicht, um diese ärgerliche Uebereilung zu beschönen, das Volk wird bey einer langen Messe überdrüssig und ungeduldig. (n) Ich antworte und versichere, daß ein guter Christ über eine halbstündige Messe sich keineswegs beklage; an das Murren und Spötteln aber der Lauen, Unandächtigen Weltkinder muß sich der Priester nicht kehren. (o) Es ist bes-

(l) *Pro Christo legatione fungimur.* 2. Cor. 5. 20.

(m) *Sacrificat, an insultat?* Tertull.

(n) *Adbuc quoque, quod valde dolendum est, conqueri vobiscum volo, quia sunt aliqui & maximè potentes istius mundi, qui cùm veniunt ad Ecclesiam, non sunt devoti ad laudes Dei celebrandas, sed cogunt Presbyterum, ut abbreviet Missam, & ad eorum libitum cantet: nec ei licet morem Ecclesiasticum sequi.* S. Aug. Serm. 251. de Temp.

ser, daß wir von einigen Libertinern für Kerzenschmelzer gehalten werden, als daß wir uns den Fluch Gottes auf den Hals ziehen. Vermaledeyt, sagt der Prophet: sey derjenige, der das Werk des HErrn betrüglich, das ist nachlässig verrichtet. (p) Wenn der nachlässige, schlauderische, sich beym Altare übereilende Priester sich selbst den Fluch Gottes auf den Hals zieht, werden wohl jene Christen dem Zorne Gottes entgehen, welche

(o) *Sinite illos, cæci sunt.* Matth. 15.

(p) *Maledictus, qui facit opus Domini fraudulenter.* Jerem. 48, 10. *Negligenter.* Sept. Interp. *Si audire volueris vocem Domini Dei tui, ut custodias & facias omnia mandata ejus & ceremonias, quas ego præcipio tibi hodiè, venient super te omnes maledictiones.* Deut. 28, 15. *Quanta cura adhibenda sit, ut sacrosanctum Missæ Sacrificium omni Religionis cultu ac veneratione celebretur, quivis facilè existimare poterit; qui cogitârit, maledictum in S. Litteris vocari eum, qui facit opus Dei negligenter. Quòd si necessariò fatemur, nullum aliud opus adeò sanctum, ac divinum à Christi fidelibus tractari posse, quàm hoc ipsum tremendum Mysterium, quo vivifica illa Hostia, quâ Deo Patri, reconciliati sumus, in Altari per Sacerdotes quotidie immolatur, satis etiam apparet, omnem operam & diligentiam in eo ponendam esse, ut quantâ maximâ fieri potest, cordis munditiâ & puritate, atque exteriori devotionis ac pietatis specie peragatur.* Conc. Trid. Seff. 22. Decr. de observ. & evit. in celeb. Missæ.

mit Fleiße einen Priester suchen, der die Messe in Zeit von funfzehen Minuten leset? ... Bewehrte Gottesgelehrte (q) halten darfür, es müsse der Priester beyläufig eine halbe Stunde in Lesung einer stillen Messe anwenden. In der That, der Priester, welcher alle Rubricken und Ceremonien genau beobachtet, kann eher die allerheiligste unter allen Handlungen der Religion nicht vollenden.

3. Nach der Messe muß der Priester, gleichwie die Gläubigen nach empfangener Communion, danksagen. Der heilige Paulus forderte, daß wir unsere ganze Lebens Zeit in einer immerwährenden Danksagung gegen Gott verwenden sollen, wegen den von ihm unabläßlich uns zufliessenden Gutthaten: (r) wenn aber eine jede Gutthat verdienet von uns solcher gestalt erwiedert zu werden, um wie viel mehr wird nicht dieses verdienen die Gutthat des allerheiligsten Altarsgeheimnisses, in welchem uns der himmlische Vater seinen selbst eigenen, eingebohrnen Sohn, mit diesem aber alles

(q) *Plerisque Doctoribus videtur omninò expedire, ne Missa dimidiam horam excedat, sed tantùm expleat.* P. Leopoldus Mancinus S. J. de incruent. Missæ Sacrif. Cap. 5. §. 4. Pag. 342.

(r) *Gratias agentes Domino semper.* Ephes. 5, 19.

giebt, und schenkt. (s) Der Sohn Gottes hat selbst nach der Einsetzung dieses hochwürdigsten Geheimnisses die Danksagung abgestattet. (t) Wird wohl dem Priester erlaubt seyn nach der Messe keine Erkenntlichkeit zu erzeigen? (u)

Was Gedanken kann jener sich von einem Priester machen, der ihn sieht, daß er kaum der Priesterlichen Kleider entkleidet, also gleich zur Gesellschaft, zur Erlustigung, zu weltlichen Geschäften geht, als wenn er entweder nicht eben damals seinen Heiland in sich selbst empfangen, oder weder mit ihm, noch von ihm etwas zu thun hätte? Thut er nicht seinem göttlichen Gaste die größte Schande an? Dieß heißt, JEsum durch die Gassen und Strassen tragen. Bey seinem Vorbeygehen sollte ein jeder die Knie beugen. Der heilige Chrysostomus will, daß alle Gläubige vermittelst der Communion Christiträger werden, das ist, daß sie nach der Communion die Eingezogenheit

(s) *Quomodò non etiam cum illo omnia nobis donavit.* Rom. 8, 32.

(t) *Accipiens Calicem gratias egit.* Matth. 26, 27. *Accepto Calice gratias egit.* Marc. 14, 23. *Accepto pane gratias egit.* Luc 22. 19.

(u) *Ideò gratias egit, ut nos doceret, qualiter oporteret nos hoc Mysterium perficere.* S. Chryſ. Homil. 83. in Matth.

Christi in ihren Augen, die Sanftmuth Christi in ihren Worten, und die Heiligkeit Christi in ihren Werken herumtragen: er will aber nicht, daß sie Christum in ihrem Magen, zu dem Geplauder, auf die Märkte, tragen.

Ihr Weltmenschen, habet sothane Warnung nicht so sehr vonnöthen; indem ihr euch nach empfangener heiligen Communion einige Zeit lang in der Kirche aufhaltet, und wenn ihr Gelegenheit habet, noch eine heilige Messe anzuhören pfleget. Nichts destoweniger verlassen auch einige unter euch JEsum Christum gänzlich mit ihren Gedanken. Nein: nachdem ihr ihn empfangen, müsset ihr in ihm euren Geist versammeln, ihr müsset euch mit ihm unterhalten mit inbrünstigen Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reue und der Ergebung in seinen göttlichen Willen. Ihr müsset ihm eure Gefahren und Anliegen vorstellen, ihn wegen euren Sünden um Verzeihung bitten, von ihm fügliche Hülfe begehren. Und in Wahrheit, wenn sollen doch sonst in unsrem Herzen die Zärtigkeiten unserer Anmüthungen mehr aufgemuntert werden, als eben damals, da wir Christum unsern Heiland, unsern Vater, Liebesgespons und Fürsprecher in uns und bey uns haben? (v) Sey ein menschliches

Herz so hart, als es immer will, wird es denn nicht gleichwohl vor Zartigkeit übergehen, da es durch eine körperliche Einigkeit mit ihrem Gott verbunden und vereinbaret wird? (x) Zur Zeit einer so lieben und so holdseligen Gesellschaft sollten wir vor Liebe Kraftloß werden, ja vor zärtester Vergnügsamkeit zerschmelzen; und indem Christus JEsus so gern bey uns ist, ja ausdrücklich und ganz ernstlich zu verstehen giebt, er finde seine besondere Freude und Ergötzlichkeit in und bey uns. (y) Sollten auch wir gern bey ihm seyn, und unsere allerergötzlichste Vergnügsamkeit bey und mit ihm suchen. (z) Indessen aber, o ewiger Gott! eilt man niemals so fast aus der Kirche hinaus, als wie nach empfangener heiligen Communion.

Da Christus bey dem letzten Abendmahle seinen Aposteln, so gar auch dem Judas die

(v) *Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi?* Psal. 115, 22.

(x) *Cujus vel ferreum pectus non liquesceret præ devotione, cùm Deum sibi, & se Deo senserit corporaliter unitum.* S. Laur. Justin. Lib. de discipl. Mon. Cap. 19.

(y) *Deliciæ meæ esse cum filiis hominum.* Prov. 8, 31.

(z) *Mihi autem Deo adhærere bonum est* Psal. 72, 27. *Hoc est enim totum bonum, & quid vultis amplius.* S. Aug. Ennarrat. in Psal. 72. in fine.

Communion gereichet hat. (✠) Ist ein jeder ganz ruhig und andächtig an seinem Orte verblieben; nur allein der abtrünnige Judas hat keine Zärtigkeit, und keine Andacht darüber verspüret, und ist ohne Danksagung alsobald aus dem Speisesaale hinweg gegangen. (*) Sind demnach jene Priester, die nach der heiligen Messe, und alle jene Christen, die nach der heiligen Communion die Mühe und die Zeit nicht nehmen eine Danksagung zu verrichten, wahrhafte Nachfolger des treulosen Apostels.

Beschluß.

Wohlan, Ehrwürdiger Priester, mich dünkt, der himmlische Vater rufe ihnen zu, wie er ehemals sein Volk angeredet hat. Du sollst deine Erstlingen ohne Verzug geben. (§) Verweile dich nicht, mir den Erstling deines Priesterlichen Amtes zu geben. Gehe ohne Verzug zum Al-

(✠) *Sacramentum & accepit Judas: & hoc Joannes ostendit dicens: quoniam post hoc intravit in eum satanas. Et particeps effectus mysteriorum conversus non est.* S. Chryſ. Homil. 83. in Matth. & Serm. de Paſſ.

(*) *Judas abiit.* Marc. 14, 10. *Omnibus recumbentibus ipse se præripiens excessit.* S. Chryſ. Homil. de Bapt. Christi.

(§) *Primitias tuas non tardabis reddere.* Exod. 22, 28.

tare, und übe das erste mal, deine aller Menschen und Engel übersteigende Gewalt, aus. Opfere mir: Den Erstling: das ist, Den Erstgebohrnen. Den Erstgebohrnen aller Creaturen. (†) Den Erstgebohrnen unter vielen Brüdern. (⁂) Den Erstgebohrnen Mariä. (☙) Opfere mir denjenigen, der sich für alle am Stamme des Kreuzes geopfert, und an welchem ich meinen Wohlgefallen habe. (☾)

Bevor du aber anfängst, rufe ich unter herzinniglicher Glückwünschung im Namen der Ehrwürdigen Klerisey, im Namen aller deiner Verwandten, im Namen aller Gläubigen, so deinem ersten Opfer beywohnen: es wolle der Allerhöchste das Opfer von deinen Händen an- und aufnehmen: (✝) zum Lob, und zur Ehre seines Namens, (○) zu unserm und seiner ganzen Kirche Nutzen. () Amen.

(†) *Primogenitus omnis creaturæ* Coloss. 2, 15.
(⁂) *Primogenitus in multis fratribus*. Rom. 8, 29.
(☙) *Peperit Filium suum Primogenitum*. Luc. 2. 7.
(☾) *In quo mihi benè complacui*. Matth. 17, 5.
(✝) *Suscipiat Dominus Sacrificium de manibus tuis*.
(○) *Ad laudem & gloriam nominis sui*.
() *Ad utilitatem quoque nostram, totiusque Ecclesiæ suæ Sanctæ*.

Ende des zweyten Bandes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leopold, von Tirschenreuth, 1727-1796

P. Leopolds Aus dem Kaputziner Orden Evangelische Sitten- und Fest-Predigten

Bd.: 2.

Lutzemburg (1772)

Hom. 840-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460402-9
VD18 90209214